

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Versprecher-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Bg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bg. 50 Bg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländische Bezieher.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Provinzialen, sowie die
126 Kugelhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Kugelhändler und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 30 Bg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 529.

Wiesbaden, Freitag, 12. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik des Herrn v. Bethmann-Hollweg.

Von Dr. Pachtke,

Mitglied des Reichstags und des preuss. Abgeordnetenhauses.

Über die Richtung seiner Politik hat sich Herr von Bethmann-Hollweg bisher nicht ausgesprochen. Die wenigen Äußerungen, die von ihm in die Öffentlichkeit drangen, waren so vorsichtig und so dehnbar gehalten, daß sich jeder daraus das ihm Zusagende entnehmen konnte. Diese Schweigsamkeit entsprach durch-
aus der Lage. Denn erstens darf ein neuer Reichskanzler Bedenken zu fordern. Zweitens ist die Stelle, an welcher er sich verantwortlich zu fühlen hat, der Sitzungs-Saal der Reichsvertretung. Der Reichstag aber kommt erst am 30. November, der preussische Landtag im Januar zusammen. Dort hat er die Flagge zu zeigen. Die Parteien, namentlich die der Linken, werden ihm dazu sofort geeignete Gelegenheiten bieten, der er nicht ausweichen kann.

Über den Inhalt der zu erwartenden Erklärung lassen sich heute nur Vermutungen aussprechen, die indes, wenn sie auf Kenntnis seines Wesens fußen, der Wirklichkeit nahe genug kommen dürften. Herr von Bethmann-Hollweg ist kein einseitiger Parteimann, wie etwa die Herren von Heydebrandt oder Spahn. Er denkt modern genug, um auch einen Einfluß des besonnenen Liberalismus für möglich und wünschenswert zu erachten. Am liebsten würde er sich auf sämtliche bürgerliche Parteien stützen und die Front allein gegen die Sozialdemokratie nehmen.

Bei Gesetzen mehr technischer Art ist eine solche Stellung denkbar; für sie können Parteien stimmen, die im übrigen grundtätig weit auseinander gehen. Herr v. Bethmann-Hollweg will denn auch tatsächlich anfangs nach Möglichkeit derartige neutrale Fragen in den Vordergrund rücken. Aber auf die Dauer kann man die Politik nicht unpolitisch führen, nicht gleichzeitig konservativ, liberal und liberal regieren. Der Staatsmann muß endlich sagen, mit wem und gegen wen er regieren will.

Ob er den Block erneuern möchte? Das hieße, die Politik fortsetzen, über die sein Vorgänger gestirzt ist, und die deshalb auch dem Nachfolger sehr leicht zum Verderben gereichen könnte. Die Blockpolitik war richtig, so lange alle Beteiligten sie wirklich wollten. Zuletzt aber wollten die Konservativen nicht mehr; denn sie fürchteten, daß den Liberalen, die schon das Reichsvereinsgesetz, das Vorfengesetz, den Majestätsbeleidigungssparagrafen und einiges andere als Reingewinn

buchen durften, noch weitere Zugeständnisse gemacht werden würden, so namentlich die Reform des Wahlrechts, die Feuerbestattung, die Milderung der Macht der Kirche über die Schule und die Entlassung extrem-konservativer Minister. Daß die Motive der Konservativen hiermit zureichend wiedergegeben sind, dafür spricht nicht nur die innere Wahrscheinlichkeit, sondern das ausdrückliche Geständnis der „Kreuzzeitung“. Ein neuer Versuch mit der Blockpolitik würde also nur unternommen werden können, wenn die Konservativen sich änderten, wenn sie jetzt zugestanden, was sie früher verweigerten. Für diese Annahme gibt es bisher keine Anhaltspunkte.

Ebenso wenig ist eine veränderte Haltung der Liberalen zu erwarten. Sie haben die Blockpolitik mitgemacht, weil und so lange sie sich davon Erfolg für sich versprochen. Sie haben nichts von dem, was sie damals sagten, zurückzunehmen, nichts, was sie taten, zu bedauern. Im Gegenteil, die Blockpolitik, so kurz sie war, hat Nutzen für sie abgeworfen. Er besteht in der schon genannten Gesetzen und vor allem darin, daß der Freisinn seine Fähigkeit zu positiver Mitarbeit beweisen konnte. Aber die Liberalen betraten den Weg des Zusammenwirkens nicht um der Konservativen oder des Kanzlers willen, sondern um ihren eigenen Grundsätzen Geltung zu verschaffen. Entfällt jetzt infolge der Weigerung der Konservativen diese Möglichkeit einer Verstärkung des liberalen Einflusses, so entfällt zugleich für die Liberalen die Möglichkeit des Mittums. Sie werden jedes einzelne Gesetz sachlich prüfen, werden annehmen, was gemäß ihrer grundsätzlichen Anschauung annehmbar erscheint, aber sie werden es den Mehrheitsparteien überlassen, die für dieselben entstehenden Schwierigkeiten selbst zu überwinden.

Bei dieser Lage der Dinge erscheint die Erneuerung des Blocks einseitig aus geschlossen. Dann aber bleibt nur eine Verbindung zwischen Konservativen und dem Zentrum unter Hinzuziehung der Wirtschaftlichen Vereinigung und nötigenfalls der Polen übrig. Eine solche Koalition ist, wie schon angedeutet, Herrn v. Bethmann-Hollweg an sich nicht sympatisch. Auch die Koalition selbst fühlen sich dabei nicht wohl, das Zentrum nicht, weil es die Verantwortung für eine Großgrundbesitzerpolitik seinen Arbeitern und den sonstigen kleinen Leuten gegenüber, auf deren Stimme es in vielen Wahlkreisen angewiesen ist, nur schwer tragen kann, — die Konservativen nicht, weil dem protestantischen Bewußtsein eine allzu enge Verkopplung mit dem Katholizismus zuwiderläuft, — beiden zusammen nicht, weil sich die antisemitischen und polnischen Änneer keiner Popularität erfreuen. Deshalb wäre der neuen Mehrheit und dem neuen Staatsmann, der mit ihr arbeiten soll, nichts lieber, als wenn sie wenigstens die national-liberale Partei zu sich

herüber ziehen könnten. Dann wäre das alte Kartell von 1887 wieder hergestellt, und man könnte den Freisinn durch Isolierung matt setzen. Die Entwicklung zu diesem Ziele soll dadurch erleichtert werden, daß die Nationalliberalen sich bewegen lassen, neben einem konservativen und einem Zentrumsmann an dritter Stelle im Reichstags-Präsidium vertreten zu sein.

Auf den Entschluß der Nationalliberalen kommt es hiernach sehr viel an. Werden sie sich dazu hergeben, die Blöcke der konservativ-kerikalen Politik zu decken? Oder werden sie, wie dies Jordan bedacht hat und wie der Freisinn es tun wird, aus der neuen Konstellation die Konsequenzen ziehen und es einer Mehrheit, zu der sie nicht gehören, überlassen, die Präsidenten selbst zu stellen? Persönliche Liebhabeereien dürfen hierbei keine Rolle spielen, sondern lediglich sachliche Rücksichten. Wir haben der national-liberalen Partei keine unerbetenen Ratschläge zu erteilen; aber wir dürfen unserer eigenen Überzeugung Ausdruck geben. Diese Überzeugung geht dahin: nach ihrer Haltung bei der Reichsfinanzreform, nach dem freundschaftlichen Verhältnis, welches sie damals und seitdem zum Freisinn anknüpfen und aufrecht erhielten, würden die Nationalliberalen nur konsequent verfahren, wenn sie der neuen Mehrheit keine Stütze liehen, die Verantwortung mit ihr nicht teilten. Sie blieben dann von jeder Mitschuld frei und könnten die Gegenströmung, die sich bis zu den wahrscheinlich schon im Herbst 1911 stattfindenden Wahlen herausbilden wird, ebenso wie der Freisinn voll für sich ausnützen.

Daß eine solche Gegenströmung einsetzt, zeigen die Landtags- und Kommunalwahlen. Die Remesse geht durch die Politik. Je weiter der Ausschlag des Pendels nach rechts, desto stärker der Rückschlag nach links. Konservativ-kerikal regieren heißt den Radikalismus fördern. Nun achten die Minister auf nichts so genau wie auf die Stimmung des Monarchen, der ihr Geschick in seinen Händen hält. Wird es aber der Krone angenehm sein, wenn ihr nach der nächsten großen Entscheidung als Ergebnis einer antiliberalen Herrschaft ein erhebliches Anwachsen der Zahl sozialdemokratischer Reichstagsmandate präsentiert wird? Fürst Bülow hat die Sozialdemokratie im Reichstag auf 43 Stimmen herabgedrückt; wenn Herr v. Bethmann sie auf 80 und auf noch viel mehr emporbringt, so könnte ihm dies verhängnisvoll werden, nicht minder dem Reiche, welches dann vielleicht einer inneren Krise zuteil ist.

Diese Perspektive hat der Reichskanzler vermutlich im Auge, und darum möchte er das Äußerste verhüten, möchte labieren, eine Politik von Fall zu Fall und mit wechselnden Mehrheiten treiben. Doch wie lange wird

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Etwas über Hausmusik.

Von Max Söhne.

Weit mehr als jede andere Kunst hat die Musik Eingang in das Leben des Menschen gefunden und keine andere Kunst ist in so hohem Maße die stete Begleiterin des Menschen auf seinem Lebenswege geworden. Im Liede, das der Arbeitende sich singt oder pfeift, in den Rhythmen des Marches der Soldaten oder des Tanzes der Jugend erfreut sie uns, sie gewährt im Konzert oder in der Oper uns Erbauung — oder auch Unterhaltung, sie löst uns auch aus dem Mangel der Kirchengloden entgegen und läßt ihre Macht im Gesange der Gemeinde in der Kirche aus, sie begleitet uns schließlich auch auf dem letzten Wege — in Freud und Leid steht sie uns zur Seite, der Wirkung ihres Sanges vermag sich kaum jemand zu entziehen!

Sie ist auch die Kunst, welche am meisten Eingang in den Kreis der häuslichen Bevölkerung gefunden hat. Wo, und sei es auch in den ärmsten Bevölkerungsschichten, ist sie nicht in irgend einer Form zu finden? Freilich: es ist nicht zu leugnen, daß diese ausgedehnte Verbreitung der Musikpflege eine nicht erfreuliche Folgeerscheinung hat, es ist leider nicht immer Herzensbedürfnis, welches zur Musikpflege treibt, sondern — Modefrage, es hat sich die Anschauung bei vielen gebildet, daß die Beschäftigung mit der Musik zum „guten Ton“ gehöre. Eine Verflachung in den Anschauungen über den eigentlichen Wert der Musik ist eingetreten, die Kunst spielt in vielen Fällen nur die Rolle einer einfachen Unterhaltung, und die Beschäftigung mit ihr wird nicht gar selten als eine „gesellschaftliche Verpflichtung“ angesehen, der man nachzukommen hat, wenn man als einigermaßen gebildet gelten will! Man sieht in dem Titel „Dilettant“, der ursprünglich nur den (man merke: meist technisch wie musikalisch voll ausgebildeten) Lieb-

haber vom Berufsmusiker unterschied, heute weiter nichts als einen Deckmantel für flüchtige und ganz oberflächliche musikalische Fähigkeiten, der wirkliche Ernst in der Ausübung dieser edlen Kunst fehlt dem „Dilettanten“ und man hört auf diesbezügliche Mahnungen das schöne Wort: „Es ist ja nur für den Hausgebrauch.“

Wie der Sparfame im Hause einen Rock zweiter Güte anzieht, gerade so geht man gar zu oft einer gründlichen musikalischen Ausbildung, die eine ernstere Auffassung von dem Werte der Musik beibringt, aus dem Wege: „es ist ja nur für den Hausgebrauch.“

Namentlich auf dem Gebiete des Klavierunterrichts werden aus Unkenntnis oder falscher Auffassung Sünden begangen, die später kaum wieder gut zu machen sind. Gerade das Klavierspielen ist heute „Modedache“ und leidet unter der oben beklagten Verflachung: wie oft hört man z. B. nicht jemand spielen, der zwar recht oft hört man z. B. nicht jemand spielen, der zwar recht gute technische, aber keinerlei tiefere musikalische Ausbildung besitzt und schließlich, rhythmisch gänzlich unfähig, sämtliche Pausen in rührendster Naivität verschluckt oder nicht imstande ist, eine „ganze Note“ ihrem Werte nach voll auszuhalten! Er hat schlechten Unterricht gehabt!

Und nun erst das Gebiet des Geschmacks! Der Prozentfah derer, die heute im Hause nur gute ernste Musik spielen, ist betrüblicherweise herzlich gering! Selbst Leute, denen ein wirkliches Verständnis für die Werke eines Beethovens, Wagner, Mozart, Haydn oder eines anderen Meisters eigen ist, spielen im häuslichen Kreise gar gern einmal ein Couplet, einen augenblicklich „beliebten“ Gassenhauer, mit der Motivierung: man muß das auch einmal kennen lernen! Sie würden sich sehr verwundern, wenn man ihnen mit derselben Motivierung zumute, einmal minderwertige körperliche Nahrung zu sich zu nehmen, das würde niemand tun, dem Geist aber kann man schließlich etwas Minderwertiges anbieten — es ist ja nur für den Hausgebrauch — dem Körper aber nicht!

Und wie oft kommt es vor, daß nicht aus wirk-

lichem Interesse ein Klavier gekauft und Unterricht genommen wird!

Bergegenwärtigen wir uns einmal den leider durchschnittlichen Vorgang: Bei dem einen oder dem anderen Sprößling (denn meist wird es sich um die Kinder handeln) zeigen sich Spuren von musikalischer Begabung. Man hat neulich Fritzchen Müller, der auch nicht älter ist als „unser Karl“ oder „unsere Trude“, „so reizend“ Klavier spielen hören — na und was der kann — das kann „unser Junge“ doch auch! Schon lange! Also — man geht zu Kate. Karlchen hat große Lust, denn ihm hat es neulich auch nicht gepuht, daß er zuhören mußte, wie sie alle mit Lobspriechen auf den „effigen Bengel“, den Fritz, losfahren. Er ist dringend für die Anschaffung eines Klaviers — o, er wird das schon machen, genau so gut wie Fritz! Na also! Vater überlegt: Da hat doch neulich ein Inserat in der Zeitung gestanden: „Gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen. Offerten usw.“ Vater geht also hin, wird vor das Klavier geführt, er steht eine Weile in stummer Betrachtung versunken, öffnet es dann und klopft ein bißchen umher — es klingt merkwürdig dünn. „Oh, nur ein bißchen verstimmt“, meint der des alten Kostens Überdrüssige, doch, es regt sich in des Käufers Brust, etwas wie Mißtrauen, er greift nach Gut und Stod, murmelt in seinen resp. Bart etwas von: „mit meiner Frau reden“ oder so ähnlich und entflieht.

Abends weht ihm die Zeitung ein Prospekt auf den Tisch: „Pianofortefabrik von Holzurm und Drahtung in Untersbach, nur erstklassige Fabrikate! Moderne neuklassische Piano“ mit schönem Aufsatz, edel aufbaum, mit zwei wunderbaren Leuchtern und großartiger Schnitzerei von 300 M. an. Bei Barzahlung hoher Rabatt u. s. f. Die ganze Familie auch Vatern über die Schultern: das ist etwas! Ob's aber auch zu der guten Klischegarnitur im Salon passen wird? Mutter überlegt: na ein Fell davor muß auch sein, ebenso ein Klavierstuhl, dito eine schöne Lampe, auf deren Schirm in transparenter Herrlichkeit Mozart, Beethoven usw. glänzen — ja, Müllers haben's auch so!

das möglich sein? Schon die Wahlreform in Preußen stellt ihn vor eine prinzipielle Entscheidung. Ähnliche Fragen von grundsätzlicher Bedeutung werden von den Parteien des Reichstags durch Interpellationen und Anträge in Fülle aufgeworfen werden. Wollte Herr v. Bethmann so kritischen Situationen gegenüber immer nur den Kunstator spielen, so würde er es bald mit allen Parteien verderben und seine Amtszeit bliebe eine Episode. Soll es nicht zu diesem kümmerlichen Ende kommen, so hat er als leitender Staatsmann aufzutreten, Ziele aufzustellen und Wege zu weisen. Die Entscheidung ist schwer; doch sie muß getroffen werden.

Politische Übersicht.

Die Interpretation des Schnapsbottelsbeschlusses.

L. Berlin, 10. November

Auf dem Leipziger Parteitag gab nach der Annahme des Schnapsbottels der Abgeordnete Stadthagen die Lösung aus: „Jetzt trinken wir nur noch echten französischen Kognak.“ Der Parteivorstand löst ihm jetzt das Vergnügen. Eine offizielle Auslassung im sozialdemokratischen Zentralorgan erklärt die Interpretation, der Boykott treffe nur den inländischen Schnaps, weil lediglich eine Aktion gegen das preussische Zollerium beabsichtigt gewesen sei, für leserisch. Diese Auslegung führe zu einer gefährlichen aufreizenden Privilegierung der wohlhabenden Parteigenossen, sie halte deshalb vor der Kritik nicht stand. Das ist in Wirklichkeit nicht eine Interpretation, sondern eine Erweiterung des Leipziger Beschlusses. Sie hat psychologische Interessen. Um die Jünger zu ärgern, wird der Schnapsgenuss verboten; diejenigen, denen das Überwindung kostet, wollen nun aber auch die anderen und besonders die Bemittelten zwingen, auf den Kognak zu verzichten. Überschriften ist die Auslassung: „Ist Kognak Schnaps?“ Aber diese Frage der Überschrift wird in dem Artikel überhaupt nicht berührt. Die Rücksicht auf die Armen wird jedoch fallen gelassen, wenn es nun weiter heißt: falsch sei auch die Auslegung, der fernere Schnapsgenuss der daran gewöhnten Armen, z. B. der ober-schlesischen Bevölkerung sei nicht so hart zu verurteilen, oder kleine Mengen kämen für die Liebesgabe doch nicht in Betracht. Der „Vorwärts“ weist diese Auffassungen in längerer Darstellung zurück. Die dem Parteitag wegen des Beschlusses gespendeten „Vorschusslöhne“ müßten erst verdient werden! Das finden wir allerdings auch: den guten Voratz oder die freundliche Ermahnung, die der Beschluß ausdrückt, hätte man nicht so bejubeln, sondern erst die Taten abwarten sollen. Der „Vorwärts“ selbst bestätigt schon, daß nur eine Minderheit der Arbeiter gewerkschaftlich und eine noch weit kleinere Minderheit politisch organisiert sei, und „nur für die politisch organisierten besitzt der Leipziger Beschluß bindende Kraft, und wenn auch nur die eines moralischen Zwanges.“ Das klingt ziemlich kleinlaut, und der ganze Artikel läßt auf eine geringe Beachtung des Boykotts schließen. Leider, müssen wir sagen.

Kirchenaustritt und Anstand.

Auf der Generalsynode machte der Vizepräsident des Oberkirchenrats, Oberkirchenrat Dr. Dryander, eine bemerkenswerte Äußerung über die Kirchenaustritte. Er sagte, die Austritte aus der Landeskirche beläßen sich zwar in Berlin auf insgesamt 20 000, aber das seien nicht alles Arbeiter, und noch viel mehr würden austreten, wenn die Mode einmal diejenigen ergreife, die jetzt den Austritt unterlassen aus Gründen, die mit einem gewissen Gefühl für das, was als Anstand gelte, zusammenhängen. Also kurz und gut: die Trennung von der Kirche gilt in „besseren“ Kreisen nicht für „anständig“. Was Herr D. Dryander verschämt

in so viele Worte einwickelte, ist in England eine bekannte, von niemand geleugnete Erscheinung, und bei uns bildet sich langsam die gleiche Anschauung heraus. In England gilt Unkirchlichkeit oder zum mindesten Unglaube für unvereinbar mit respectability; deshalb gibt es dort auch keine Atheisten, sondern nur Agnostiker. Das deutsche Gefühl sträubte sich bisher gegen dieses Hineintragen gesellschaftlicher Begriffe und Unterscheidungen in das religiöse Gebiet. Und doch ist es so, wie D. Dryander gesagt: Mancher unterläßt den Austritt aus der Kirche nur, um nicht mit Sozialdemokraten auf eine Stufe gestellt zu werden. Er bleibt formell in der Kirche, besucht vielleicht auch zuweilen den Gottesdienst, aber im letzten Fall heuchelt er, ganz wie in England mit der „nationalen“ Art der Religiosität recht viel Heuchelei verbunden ist. Herr D. Dryander hat richtig beobachtet.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Beibehalt der Kronprinzessin, Oberhofmarschall Dr. Keller, hat die Entscheidung von seiner Hofstellung befreit, da er durch seine unwillkürliche Tätigkeit und seine ausgeübte ärztliche Praxis zu sehr in Anspruch genommen ist.

Eine besondere Ehreung hat die rühmliche Turnerschaft dem Erbspringenpaar Reub i. L. zu seiner fünfzigsten Hochzeit dargebracht, indem ihm von 500 Turnern im Stafettenlauf ein frisch gebrochenes Tannenzweig von der Höhe des Frankentwals 90 Kilometer weit nach Schloss Osterstein überbracht wurde.

h. v. Bund der Landwirte und Bauernbund. Die Wochenchrift des Deutschen Bauernbundes schreibt vom Bund der Landwirte: „Ist nicht die ganze Geschichte des Bundes der Landwirte in den letzten Jahren ein fortgesetzter Verrat an den Interessen des deutschen Bauernstandes? Wo war und ist der Bund der Landwirte in den Kämpfen um die Reform des preussischen Wahlrechts, die gerade der Bauer dringender und lauter als je fordern muß? Wann hat der Bund der Landwirte sich eingesetzt für eine Reform unserer in vielen Gegenden durch und durch veralteten Kreisordnungen, damit auch der Bauer einmal in den kommunalen Vertretungen zu Wort kommen kann? Wo stand er bei dem Kampf um das Realgütersteuersystem in der Ostmark? Immer, aber auch immer ging er mit den rücksichtslosesten Vertretern des Großgrundbesitzerinteresses durch die dicken und dünnen, um so schlimmer, als er je mehr er diese Wege wandelte, den deutschen Bauer nicht laut genug auf allen Gassen preisen konnte.“ So ähnlich haben wir den Bund der Landwirte schon lange beurteilt, als der letzte Geschäftsführer des Bauernbundes, Abg. Dr. Böhm, den Bund der Landwirte noch als die einzig mögliche Vertretung der deutschen Landwirtschaft hinstellte. Wenn übrigens in demselben Artikel der Tag gesegnet wird, „der uns den neuen Zolltarif gab“, so wissen wir nicht recht, mit welchen Waffen schließlich die neue Organisation die Ärtze bekämpfen will. Am Ende läuft dann das Ganze auf eine mehr oder weniger persönliche Kampfbahn hinaus.

* Die Ministerkürzer werden von den effischen wilden Korrespondenzen, die in Berlin ihr Leben fristen, wieder einmal mit Hochdruck betrieben. „Bei dem ungewöhnlichen Eifer, der diese Konjunkturpolitik befeuert“, so schreibt jetzt mit Recht dazu die „Tägl. Rundschau“, „ist in den letzten Tagen unter den Staatssekretären und Ministern in wahrhaft erschreckender Weise ausgeräumt worden. Herr Dernburg, Herr v. Tirpitz, Herr Kraetke, Herr Bernuth und eiliche andere mehr sind bereits verabschiedet worden. Für Herrn Kraetke war von dieser Seite Staatssekretär Zwele als Nachfolger bestimmt, obgleich Herr Zwele unter allen Umständen ins Reichsamt zurückkehrt, wenn es ihm irgend gelingt, seine unter der gewaltigen Arbeitslast dieses Sommers zusammengebrochene Gesundheit wieder herzustellen. Heute wird aber selbst dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in einer dieser Korrespondenzen der

Abschied bewilligt und Herr v. Marfchall als sechster Kanzler in Vorschlag gebracht. Mit welcher Sinnlosigkeit diese Ministerkürzer betrieoben wird, zeigt u. a. auch der angebliche Anlaß für die Amtsmäßigkeit des Herrn v. Bethmann-Hollweg. Er soll nämlich schon jetzt daran verzweifeln, die preussische Wahlreform durchzuführen. Wenn unsere Kombinationspolitik wenigstens mit etwas mehr Selbst und Witz arbeitete, ließe sich noch ertragen; so aber wird es Zeit, ihnen einmal auf die Finger zu klopfen, da derlei unverantwortliche Späße geeignet sind, Beunruhigung hervorzurufen.“

* Reichstagsabgeordnete als Kontrollorgane? Eine sehr interessante Anregung zur künftigen Vermeidung ähnlicher Zustände, wie sie der Krieger Vertriebsprozeß aufweist, bringt der „Reichsbote“. Danach soll künftighin der Reichstag selbst bei der Verwendung der von ihm bewilligten Geldmittel nach dem Rechten sehen. Der „Reichsbote“ schreibt: „Es drängt sich die verfassungsmäßig durchaus berechtigte Frage auf, ob wir nicht als einen integrierenden Bestandteil unserer vaterländischen Einrichtungen die Parlamentskontrolle der Verwaltung haben. Dem Parlament steht doch nach der Verfassung nicht nur das Recht zu, sondern liegt auch die Pflicht ob, die Verwaltung in jeder Richtung zu kontrollieren. Wenn das einen Sinn haben soll, kann es doch nicht der sein, daß sich alljährlich eine Anzahl Abgeordneter auf der Kieler Werft einfinden und dort Potemtsche Dörfer vormachen lassen, sondern es kann nur bedeuten, daß nachgefragt wird, wo bleibt das vom Reichstag alljährlich bewilligte Geld, wofür? wozu? wie? wo? wird es verwandt, von wem, und in welchem Verhältnis beteiligen sich die verschiedenen Kategorien von Beamten und Arbeitern an der Arbeit und der Ausnützung?“ — Es scheint uns dies allerdings eine beachtenswerte Anregung zu sein, um so mehr, als sie von konservativer Seite kommt und direkt ein parlamentarisches Regime befürwortet. In der „Kreuzzeitung“ wird man freilich wohl wieder dazu lesen, der „Reichsbote“ werde den Verfall des „Berl. Tagbl.“ finden.

* Eine taktlose Demonstration Mülhauser Franzosen. Der „Straßb. Post“ wird aus Mülhausen geschrieben: Das Restaurant des Zentralhotels in Mülhausen i. Elz. war kürzlich abends der Schauplatz einer politischen Demonstration, die auf jeden taktvollen Menschen einen abstoßenden Eindruck machen mußte. Das genannte Lokal ist, wie vorausgeschickt werden muß, durch eine Zwischenwand in zwei Abteile eingeteilt. Während das eine hauptsächlich von der Hautevolée, darunter auch den Offizieren der Garnison, besucht wird und als Speiseraum dient, verkehren in dem anderen lediglich die mittleren und vornehmlich einheimischen Bürgerleute, die sich an Sonntagen mit ihren Familien dort einfinden, um bei einem Glase Bier den Klängen des aus dem Speiseabteil herüberdröhnenden Orchesters zu lauschen. Dies war auch am 8. November bei äußerst starkem Besuche des Lokals der Fall. Als nun das Orchester in einem Polpourri die Marseillaise spielte, stimmten die Anwesenden mit großer Begeisterung aus voller Kehle in die Melodie ein. Wir betonen, daß wir hieran keinen Anstoß nahmen und uns die französische Nationalhymne keineswegs unangenehm verlor. Unangenehm wirkte erst die dem Liede folgende demonstrative, mit Vive la France-Rufen untermischte Beifallsbekundung. Verleugend aber wirkte es, als bei der Intonierung der nun folgenden deutschen Nationalhymne das eben noch jubelnde Publikum in ein ohrenbetäubendes Protestgeheul, Pfeifen, Trampeln und Assez-Geheul ausbrach, dies ohne Rücksicht auf die zahlreich anwesenden Mitbesucher, deren nationales Gefühl hierdurch in der schroffsten Weise beleidigt wurde. Wir sahen verschiedene Herren unter diesem Eindruck alsbald das Lokal verlassen, nicht ohne von Sohngelächter halbwüchsiger Burken begleitet zu werden, die uns als französische und italienische Studenten bezeichnet wurden. Wir nehmen an, daß gerade

Kurz: nachdem die Finanzangelegenheit geregelt ist, kommt eines Tages der Rollwagen an, man packt aus, probiert — na ja, von der langen Reise etwas verstimmt, man läßt es stimmen, und dann kommt die Frage: wer will unterrichten? Bei Frize Müllers Lehrer? nein, das sage aus, als ob man den Leuten alles nachmacht, bewahre, das haben wir nicht nötig! Man wendet sich an einen als tüchtig bekannten Lehrer. Dessen Antwort auf die Frage nach der Höhe des Preises verursacht bedenkliches Kopfschütteln. Endlich meint Mutter: Gott, er soll doch kein Künstler werden, es ist doch „nur für den Hausgebrauch!“ Darauf beiderseitiges Bedauern, nachher findet man dann schon etwas: eine junge Dame oder auch jemand anderes, der sich sein Taschengeld mit dem Honorar für den „Anfängerunterricht“ — meist handelt es sich dabei um 0,50 bis 0,75 M. pro Stunde — vergroßern will! Das Ende vom Liede ist dann in den meisten Fällen: Nach gar nicht langer Zeit merkt man dem Klavier nicht an, daß es ein neues war, der Klang ist ungleichmäßig, der Bass dumpf, der Diskant schrill, Karikolen lernt bei dem Lehrer nichts und findet die Klavierstunden „einfach gräßlich“ — eines Tages steht das „moderne neufreuzzeitliche ufo-Klavier“ verwaist: Vater nimmt die Feder und schreibt: „Ein gut erhaltenes Klavier“

Und in wieviel Fällen wird, trotzdem die Mittel vielleicht ausreichen, ein altes Klavier gekauft: es ist ja nur für den Anfangsunterricht, da ist das gut genug! Nein! So etwas ist gründlich verkehrt! Beigt sich bei einem Familienmitglied musikalische Begabung, und reichen die Mittel zu deren Pflege und Ausbildung aus, so denke man daran, daß die ersten Eindrücke auf das Gehör und den Klangsinne die entscheidenden sind und daß der Musikkinn leichter verformt als ausgebildet wird. Und man kaufe kein Klavier „für den Hausgebrauch“, ein Fabrikat zweifelhafter Probenienz, sondern man gehe an die rechte Schmelze: zum Fabrikanten, dessen Renommee für die Güte des Fabrikates birat. Wie leicht ist dem Unkundigen ein Klavier aufgehängt, für welches eine Garantie von dem Händler gar nicht übernommen werden resp. durchgeführt werden kann. Welcher Käufer ist denn imstande, sich über die wirk-

liche Qualität des Klaviers ein sicheres Urteil zu bilden? Das Instrument mag im Anfang sehr schön klingen, später, nach ganz kurzer Zeit oft schon, machen sich die Mängel bemerkbar. Da ist z. B. zum Bau des Resonanzbodens, der die Seele des Klaviers ist, minderwertiges oder nicht genügend getrocknetes Holz verwendet worden. Im Zimmer trocknet dann das Holz nach, die Saiten drücken den Resonanzboden, über dem sie liegen, ein. Der Ton wird ungleichmäßig — in 2 bis 3 Jahren ist das Klavier verkracht!

Und bei der Auswahl des Lehrers denke man daran, daß das Unterrichtsvermögen vom Lehrer besondere Begabung pädagogischer Natur verlangt, daß das Unterrichten besonders in den anscheinend so leichten und bequemen „Anfangsgründen“ eine ganz gewaltige Arbeitsleistung und unendliche Geduld verlangt und man ziehe diese Tatsachen bei der Beurteilung und Bemessung des Honorars in Betracht!

Vor allem aber: man vergesse nie, daß es eine Kunst ist, die da gelehrt und erlernt werden soll, und man sorge dafür, daß der Geschmack des Schülers am Schönen und Edlen sich bilde und nicht durch den öden Klingklang leichter Salonmusik oder der platten Gassenhauerlyrik verdrängt wird.

Alles an seinem Platze: der Gassenhauer gehört auf die Straße, die Unterhaltungsmusik in die Kneipe, fürs Haus — nun, da sollte uns das Allerbeste gerade gut genug sein!

Aus Kunst und Leben.

N. Das Theater der Millionäre. Aus New York wird berichtet: Mit lebhafter Spannung sieht man den ersten Leistungen des neuen dramatischen Theaters New York entgegen, das der Volksmund bereits das Theater der Millionäre getauft hat, weil alle berühmten amerikanischen Kapitalisten bei der Gründung dieses Bühnenhauses mitgewirkt haben. Die feierliche Einweihung und Besichtigung der neuen Räume hat jetzt stattgefunden; Pierpont Morgan, einer der Hauptförderer des Unternehmens, präsierte der Feier, bei der auch Senator Root und der Gouverneur Hughes das Wort ergriffen. Das Theater ist aufs kostbarste ausgestattet, die Innenräume sind auf eine Harmonie von

mattem Rotschrot und Altgold abgetönt. Der Bau allein hat nicht weniger als 4 Millionen verschlungen. Besonders Interesse erregten die luxuriösen Garderoben für die Darsteller, die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet sind; jeder Sologarderobe ist ein reizend ausgestattetes Badezimmer angegliedert. Das neue Theater verfügt über reiche Geldmittel, und die Opferfreude der amerikanischen Mäcene hat als ersten Programmpunkt für die Leitung des Unternehmens den Satz aufgestellt, daß geschäftlicher Gewinn auf keinen Fall erstrebt werden soll. Als Hauptzweck des Theaters gilt die Förderung amerikanischer Dramatiker und die Aufführung klassischer, auch fremdländischer Bühnenerfolge von künstlerischem Rang. Die Kostenfrage soll keine Rolle spielen. An das Theater wird eine Hochschule für Schauspieler angeschlossen. Es ist der Ehrgeiz der Gründer, in dieser neuen Bühne eine Art amerikanisches Nationaltheater zu schaffen, die der neuen Welt das werden soll, was für die Theaterkultur Frankreichs die Comédie Française bedeutet.

O. Die Zukunft Mesopotamiens. Einen großzügigen Plan für die wirtschaftliche Erschließung Mesopotamiens stellt Sir William Willcocks auf in seinem umfassenden Bericht, den er jetzt dem türkischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten erstattet hat, und der eine bedeutende Ergänzung, wenn nicht Verschönerung des Bagdadbahnprojektes bringt. Es wird hervorgehoben, daß der Tigris zwischen Bagdad und Basra das ganze Jahr über schiffbar ist; der Bau der Bahn Bagdad-Basra sei zurzeit keine dringende Notwendigkeit. Die Handelswege der einstigen Reichstadt hält eine Bahnverbindung mit dem Delta für unwichtig gegenüber der Notwendigkeit, eine sichere schnelle Verbindung mit dem Mittelmeer zu erlangen, da alle Erzeugnisse des Landes und auch die Gegenstände des persischen Durchfahrthandels ihr Absatzgebiet im Westen haben und nicht im Osten. Und hier fehlt der sichere Handelsweg. Sir William Willcocks legt dem türkischen Ministerium den großartigen Plan einer neuen Bahn vor, die von Bagdad ausgehen soll, bei Telukcha den Euphrat überquert, dem Tigris bis Ht folgt und dann über El Kaim nach Basra, Homs, und schließlich nach Damaskus führen soll. Das großzügige Projekt schlägt die Kosten dieser 880 Kilometer langen Strecke mit rund 47 Millionen Mark an. Die Rentabilitätsberechnung sieht 39,6 Millionen Mark Einnahmen vor, so daß die

um die genannte Zeit nicht das Publikum antworfend war, das sonst im Hotel Zentral zu verkehren pflegt, sonst hätten die Demonstranten hoffentlich aus den Kreisen der einheimischen Bürger selbst die energische Zurückweisung erfahren, die ein so taktloses und unreflexes Benehmen verdient.

* **Emden als dritter Auswandererhafen?** Im deutschen Auswandererverkehr nach Amerika nehmen der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg eine Monopolstellung ein. Von einem ersten Bremer Schiffsverkehrsagenten, der gute Hintermänner hat, wird nun versucht, ein Konföderation zu bilden, um den beiden Hansestädten diese Monopolstellung streifig zu machen. Es besteht die Absicht, Emden als neuen Auswandererhafen einzurichten und dadurch einen großen Teil des Auswandererverkehrs dahin zu leiten. Zwei einflussreiche Persönlichkeiten in Emden sind der Angelegenheit günstig gestimmt, auch verfügen diese über Mittel, das Projekt zu verwirklichen. Es sollen mittlere Dampfer teils gebaut, teils gechartert werden, denn es habe sich schon längst herausgestellt, daß die großen Dampfer der Hapag und des Lloyd unrentabel seien. Die Gesellschaft will Ländereien in Emden erwerben, die Hafenanlagen verbessern und erweitern, den Emdener Werft- und Dockanlagen Zubehörungen machen und Hotels erbauen. Emden liegt für den Verkehr nach Amerika erheblich günstiger als Bremen und Hamburg. — Die Bestätigung dieser Meldung, die der „Hann. Kur.“ mit allem Vorbehalt veröffentlicht, bleibt abzuwarten.

Parlamentarisches.

Der Alterspräsident des Reichstags ist zurzeit der Abg. Träger (geb. 12. Juni 1830) sein Stellvertreter ist Abg. Zender (Zentr.) (geb. 20. November 1830).

Deutsche Kolonien.

„Stadt“ Swakopmund. Der Gemeinderat von Swakopmund beschloß laut „Deutsch-Südwest-Bl.“, die Gemeinde als Stadt zu bezeichnen. Das Oberhaupt der Verwaltung soll künftig ein Bürgermeister sein, dessen Stellvertreter ist der zweite Bürgermeister, die Gemeindevertreter sind die Stadträte.

Ausland.

Frankreich.

Aus St. Malo wird berichtet: Die streikenden Docksarbeiter begaben sich nach dem Rat, an dem der Dampfer „Leon“ angelegt hatte, sie waren etwa fünfhundert Mann stark. Die Gendarmen schritt ein, um die Leute am Betreten des Kais zu verhindern, ein furchtbares Handgemenge entspann sich, das eine gute halbe Stunde dauerte. Ein Steinhaufen ergoß sich über die Gendarmen, die von allen Seiten zugleich angegriffen wurden. Die Streikenden haben gedroht, in der nächsten Nacht die Häuser der Arbeitgeber anzuzünden.

Seligen.

Das Eisenbahndepartement beginnt in den nächsten Tagen das endgültige Studium, betr. die Tracierung der neuen Eisenbahnverbindung mit Deutschland. Die Gouverneure der interessierten Provinzen sind aufgefordert worden, die Beamten, welche mit den einschläglichen Arbeiten betraut sind, möglichst zu unterstützen. Unter den Angeboten für den Bau eines neuen Trockenbodens hat eine deutsche Firma das günstigste Angebot, nämlich mit 4 513 993 Mark gemacht.

Spanien.

Ein Amnestiegesuch für ganz Spanien.

Wie aus Barcelona gebracht wird, haben die Gemeindebehörden von Barcelona an die Regierung eine Petition gerichtet, in der sie um die sofortige Gewährung einer umfassenden Amnestie bitten. Diese Amnestie solle nicht nur auf die bei den Unruhen im Juli in Katalonien

Verhafteten und Eingekerkerten, sondern auf alle Leute in ganz Spanien ausgedehnt werden, die wegen ihrer politischen Ansichten bestraft worden sind. Man gibt sich der Erwartung hin, daß die Petition günstig aufgenommen und die darin geäußerte Bitte erfüllt wird.

Ägypten.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen.

Aus Kairo wird berichtet, daß die dortige Feier zu Ehren des Geburtstags König Eduards in Aussehen erregender Weise durch die Anwesenheit einer größeren Anzahl Reichthümer: „Nieder König Eduard“ und „Hoch Ägypten“ und die Unabhängigkeit gestiftet wurde. Versammlungen hatten die Kundgebungen nicht im Gefolge. Die ägyptischen Juristen haben seit dem vergangenen Sommer in Genf veranfaßten Kongress der ägyptischen Jugend die Führung der Unabhängigkeitspartei im ganzen Lande an sich gerissen und gebieten über eine starke Organisation.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das dritte große Militärluftschiff.

Wie wir schon melde, ist der dritte Militärluftballon jetzt im Bau vollendet. Die Abnahme dürfte jedoch nicht vor Anfang Dezember zu erwarten sein. Das Luftschiff übertrifft seine Vorgänger an Größe und mit einer Länge von 94 Metern bedeutend. Die Propellerkonstruktion befindet sich jetzt auf der Gondelumrahmung aufgesetzt, ähnlich wie beim Parsevalballon. Die beiden Propeller sind vierflügelig konstruiert, mit einem Durchmesser von 3,5 Meter. Das Luftschiff hat vier Röringmotoren von zusammen 300 Pferdekraften, von denen bei eventueller Störung jeder für sich arbeiten kann. Auch der größte aller bis jetzt nach dem umstürzten System erbauten Luftkreuzer, der Siemens-Schubert-Ballon, wird voraussichtlich noch vor Ende des Jahres über dem Häusermeer Berlins erscheinen. Der Ballon ist fast 130 Meter lang, also so lang wie der Zeppelin-Ballon, und verfügt über 500 Pferdekraften. Als Kuriosum weist das neue Luftschiff eine neuartige Gondelbefestigung an langen Stöbchen auf. Es liegt augenblicklich in seiner Halle in Wiesdorf unter komprimiertem Luftdruck. Die Montage leitet Hauptmann Kroh mit seinen beiden Ingenieuren, den Gebrüdern Diehlus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

Weinpreise am Rhein und Main im Jahr 1905.

Dem Fürstentum Nassau-Usingen waren 1803 die rechts des Rheins und des Rheins gelegenen kurmainzischen Gebiete zugefallen und in diesen die Weingelände und Berechtigungen zur Erhebung von Zehnt- und Zinsweinen der aufgehobenen Stifter und Äbte. Die in den Jahren 1803 und 1804 in diesen Weinbergen gezeigten und die als Zehnten und Zinsen erbobenen Weine ließ im August 1805 die fürstliche Hofkammer in Wiesbaden von Sachverständigen taxieren und sondern, um die besseren Sorten der sogenannten Weinrezeptur und den Hofhaltungskellern (als Kabinettweine) zuzuführen, die mindertwertigen aber zu veräußern. Der Hofkammerat Gräfer und der Kellermeister Köpp, die mit diesem Geschäft betraut wurden, fanden

1. in drei Kellern des Klosters Oberbach außer den zum Essigleben bestimmten geringeren Zinsweinen etwas über 100 Stück Steinberger und Hattenheimer, die sämtlich für die Weinrezeptur und die fürstliche Hofhaltung auf Lager behalten und deshalb nicht abgeschätzt wurden;

der Schilderung seiner Polarabenteuer ist vervielfältigt worden und erzählt jetzt in allen Städten der Union mit Dr. Cooks Stimme von Dr. Cooks Taten. Der Polarforscher hat von der Phonographengesellschaft für diesen Vortrag 24 000 M. erhalten. Die Gesellschaft hat versprochen, daß Dr. Cook in einer Aufstellung von Geschäftstexten bereits zwei Tage nach seiner Ankunft in Kopenhagen der Gesellschaft seine Dienste anbot; Bedingungen: 6000 M. für die gesprochene Minute! Man bestellte nur 4 Minuten, der Vortrag wurde ausgeführt und 4 Minuten dauerte auch nur der Phonographenvortrag, der dem Sprecher in so kurzer Zeit 24 000 M. einbrachte.

* Wie sich eine neue Flußmündung bilden kann, hat sich während eines heftigen Unwetters in Ostafrika gezeigt. Es handelt sich um den Juba-Fluß, der die Grenze zwischen Britisch-Ostafrika und dem Somali-Land bildet und bisher in ziemlich spitzem Winkel von Norden her in das Meer ausmündete. Unter dem Druck des furchtbaren Sturms wurde das zwischen dem Flußlauf und der Küste gelegene Land von den Meereswellen durchbrochen, und in wenigen Tagen hatte sich eine ganz neue Flußmündung von 450 Meter Breite gebildet, die angeblich mit wenig Kosten zu einem trefflichen Hafen ausgemittelt werden kann. Wie leicht kommt es deswegen noch zu einem Grenzstreit zwischen England und Italien, falls Italien die neue Flußmündung für seinen Besitz der Somalilüste in Anspruch nimmt.

Theater und Literatur.

Das Bestehen Hedwig Wangelis, die sich, wie berichtet, in einem Charlottenburger Sanatorium befindet, hat auch in den letzten Tagen eine erfreuliche Tendenz zum Besseren gezeigt. Inzwischen ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wann die Künstlerin das Sanatorium verlassen kann.

Der Aufruf zur Nationalspende für die Hinterbliebenen des v. Zillencron ist nachträglich noch von dem Staatssekretär des Innern Delbrück, dem Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Czerny und dem Großen Harry Reffler unterzeichnet worden. Infolge mannigfacher Anfragen über die Art der Beitragszahlung sei nochmals bemerkt, daß man am einfachsten durch Postanweisung an die Kassen der Reichshauptbank in Berlin einträgt, mit dem Vermerk auf dem Abzucht: „Für die

2. in Radesheim waren 40 Stück vorrätig, die man teils für das Lager, teils für die Hofhaltung in Weiburg reservierte. Den Wert des Eigenwachstums schätzten die Beamten pro Stück „Hild und Großlicht“ auf 450 bis 525 fl., „vergeffener Weingarten“ 515 fl., „Rottland und Kiesel“ 530 fl., „Rottland und Bergboden“ 700 bis 750 fl., „Eppig und Rottland“ 800 fl., „vor dem Schloß“ 800 fl., „Burgweg“ 850 bis 1000 fl., „Engelmannsberg“ 1200 fl. Den Zinsweinen wurde nur ein Wert von 250 bis 425 fl. den Zehntweinen aus dem Berg und dem Oberfeld ein solcher von 400 bis 470 fl. im Stück beigegeben;

3. in Reichartshausen blieben auf Lager und für die Hofhaltung reserviert 34 Stück, während 62 Stück, taxiert zu 17 547 fl., als veräußert bezeichnet wurden, nämlich Lorch und Hermannshäuser Zehntweine von 1804 im Wert von 265 bis 435 fl. das Stück. Unter den Lager- und Hofhaltungswainen waren 2 Stück Hattenheimer von 1803, 8 Stück Martobrunner, 1 Stück Wassenberger und mehrere Stück Lorch, Hallgartener und Hattenheimer des Jahrgangs 1804 von besonderer Güte;

4. in Ostrich wurden im Zehntkeller 49 Stück Ostricher, Hattenheimer, Johannsberger, Winkler und Geisenheimer Zehntweine aufbewahrt, die einen Wert von 13 575 fl. repräsentierten und der Versteigerung vorbehalten blieben. Dem Ostricher Zehntwein wurde ein Wert von 240 bis 310 fl., dem Hattenheimer ein solcher von 280 bis 290 fl., dem Johannsberger von 280 bis 320 fl., dem Winkler von 230 bis 300 fl., dem Geisenheimer von 240 bis 360 fl. im Stück beigegeben.

Weiter lagerten im vormaligen Dompräsenzkeller 16 Stück aus Eigenwachstum; davon erhielten 4 Stück im Wert von 1420 fl. die Hofhaltung in Weiburg und 14 Stück die Hofhaltung in Wiesbaden;

5. in Etzville kamen die Vorräte von 2 Kellern, nämlich 44 Stück geringere Zehnt- und Zinsweine von 1803 und 1804, namentlich Erbacher, zu 275 bis 280 fl., Wallufer zu 245 bis 250 fl., Neuborger zu 255 bis 265 fl., Kiebricher zu 250 bis 260 fl., Tiefenthaler zu 320 fl., Naunthaler zu 380 fl., geringere Naunthaler zu 290 bis 375 fl., Etzville zu 250 bis 300 fl. im Stück, dann „meltete“ Zehnt- und Zinsweine zu 115 bis 220 fl. im Stück — im ganzen für 10 915 fl. — zum Verkauf;

6. in Hochheim und Flörsheim bargen die Keller 98 Stück, von denen 55 für die Lager- und Kabinettkeller, 43 zur Versteigerung bestimmt wurden. Unter ersteren werden Hochheimer zu 550 bis 905 fl. und Wiedener zu 315 bis 386 fl. im Stück genannt, während die veräußerten Hochheimer 315 bis 400 fl., die Kofheimer und Wiedener Zehntweine 170 bis 180 fl., die Flörsheimer Zehntweine 215 fl., die besseren Kofheimer 270 bis 380 fl. wert waren.

Da diese zur Versteigerung ausgewählten 43 Stück einen Wert haben sollten von 14 156 fl., die im Rheingau ausgeforderten einen solchen von 42 037 fl. und die für die Hofhaltung in Weiburg abzugebenden einen solchen von 7880 fl., so rechnete man auf einen Herbstfries von 64 073 fl. Th. Sch.

— **Stadtverordnetenwahlen.** Die Wahlen für die 2. Wählerklasse fanden im Laufe des gestrigen Tages im Rathaus statt. Irigendwelche Überraschungen sind bei dem Ergebnis, da von Anfang an eine Einigung über die Kandidatenliste zustande gekommen war, wohl kaum zu erwarten. Einiges Interesse beansprucht nur der Ausgang der Kandidatur Otto Forz, bezw. der in letzter Stunde von anderer Seite hiergegen aufgestellten Kandidatur Georg Hahn. Auf einem der drei den Wählern überreichten Zettel, die im allgemeinen ziemlich übereinstimmten, war als neuer Kandidat Franz Wosong als Ersatz für Dr. Cabel bis Ende 1913 benannt. Die Beteiligung war im Gegensatz zu den Wahlen früherer Jahre recht rege. Bis zum Beginn des Nachmittags hatten etwa 25 Prozent der Wahlberechtigten ihre

Listencron-Spende. Doch nimmt auch jede Nebenstelle der Reichsbank außerhalb Berlins Beiträge auf das genannte Konto entgegen. Am 3. Januar wird die Sammlung geschlossen; das Ergebnis wird dann binnen vier Wochen bekannt gemacht.

Das Metropoli-Theater Berlins, das weit über die Reichshauptstadt durch seine Reueen bekannt ist, wird nach der „Nat. Ztg.“ in eine Aktiengesellschaft mit einer Million Mark umgewandelt werden. Direktion und Programm des Theaters bleiben dieselben. Eine Frankfurter und eine Hamburger Bank haben die Aktien übernommen. Herr Jany bekommt auf 10 Jahre je 50 000 M. Gehalt als kaufmännischer Leiter, während Direktor Richard Schulz einen unfindbaren fünfjährigen Vertrag mit 50 000 M. jährlich und 15 Prozent Zantime vom Reingewinn erhält.

Die Heilung des Weinbruchs, den sich Direktor von Weingartner auf der Bühne der Wiener Hofoper zugezogen hat, macht erfreulicherweise so große Fortschritte, daß Herr v. Weingartner seine Tätigkeit in der zweiten Hälfte des Monats November wieder aufnehmen können. Das Befinden des Direktors ist ein vollkommen normales und er erledigt in seiner Wohnung die Direktionsgeschäfte.

Der holländische Komponist Alfred Brügemann hat es unternommen, den Goetheschen „Faust“ zu komponieren. Der zweite Teil dieses Werkes unter dem Titel „Margarete“ geht in diesem Winter am Mailänder Scala-Theater in Szene. Der noch unvollendete dritte Teil wird „Helen“ getauft werden.

Die „Comedia“ mittelt, ist ein nachgelassenes einaktiges Drama von Viktor Hugo aufgefunden worden. Das Stück führt den Titel „D'après nature“ und wird demnächst in einem kleinen Pariser Theater zur Aufführung kommen.

Wissenschaft und Technik.

Die Berliner Blätter melden, ist bei den Grabungen nach schließlichen Alterthümern, die Johannes Richter in Ottilie bei Ratibor veranstaltete, ein überaus interessanter Fund gemacht worden. Es wurde ein aus Ton geformtes weibliches Götterbild entdeckt, dessen Alter man auf vier tausend Jahre schätzt. Gleichzeitig wurden vierzehn Wohngruben aus der Steinzeit freigelegt. Bezielt zur Erkennung der steinzeitlichen Technik ist die erstmalige Auffindung eines Leinwandwebstuhls.

Bahnpflicht genügt. Bis gegen 4 Uhr entfiel auf die einzelnen Kandidaten folgende Stimmenzahl: Hr. Schildner 883, Otto Horz 443, Dr. M. Pagenstecher 683, S. Schupp 683, Gg. Hahn 442, S. Glücklich 671.

— Todesfälle. Am 10. d. M. starb im Alter von 68 Jahren Herr Weinbändler Joseph Cahn, ein besonders als Redebildner bekanntes langjähriges Mitglied unserer Karneval-Gesellschaft „Sprudel“. — Am selben Tag verschied der Privatier Karl Menche, der letzte Sohn des ehemaligen nassauischen Artilleriehauptmanns Wilhelm Menche, der zu Zeiten der Regierung des Herzogs Adolf zu dessen Geburtstag am 24. Juli stets die beliebtesten Feuerwerke im Biergarten vor dem Rathaus leitete.

— Hubertus, der Name des Schutzpatrons des edlen Wildwerks, ist dem jüngsten Hohenzollernprinzen als Rufname bei der Taufe beigelegt worden. Wie der Kaiser, so ist auch der Kronprinz ein leidenschaftlicher Jäger. Am Tage der Geburt des Prinzen hatte er im Revier der Oberförsterei Nieß in Pommern gewildt und einen lapidalen Hirsch zur Strecke gebracht. Schon der zweite Sohn des Kronprinzen heißt mit dem letzten seiner Beinamen Hubertus. Als Pate trat auch der langjährige frühere Oberjägermeister Freiherr v. Heintze mit an den Altar. Die Tischmusik führte die Kapelle der Garde-Jäger aus und auch im Programm, das der Kronprinz selbst gewählt hatte, kam die Vorliebe für die Jagd zum Ausdruck.

— Schillerfeier. Eine erhebende Schillerfeier fand am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt. Das interessante Programm lautete: 1. Solopartie aus Rombergs Lied von der Glode; 2. Recitation: In Schillers 150. Geburtstag von A. de Nora; 3. Vierstimmiger gemischter Chor mit Solopartie aus Rombergs Glode; 4. Ansprache des Direktors über Schiller als philosophischer, ästhetischer und ethischer Idealist mit gefanglicher Einlage: „Sehnsucht“ von Schiller-Schubert, gesungen von Oberlehrer Räder; 5. Mädchenchor: „Die Hoffnung“ von Krause; 6. Recitation: „Die Schlacht“ von Schiller; 7. Gesang: „Eilende Wollen, Segler der Lüfte“, aus „Jungfrau von Orléans“, komponiert von Junsteg, gesungen von Fräulein R. Wagner; 8. die Mittelszene, vorgetragen von Schülerinnen des Seminars und der höheren Mädchenschule; 9. „Der Taucher“, Melodrama von Paul mit gemischtem Chor, gesprochen von Fräulein Erna Klein; 10. Mädchenchor: „Ans Vaterland“ von Schiller, Musik von Pfarrer Thomae. — Die Holzhäuser-Brünswilche Mädchenschule in der Müllerstraße hatte am 9. d. M. eine Vorfeier von Schillers 150. Geburtstag in Gestalt eines Schulfestes veranstaltet, und zwar im großen Saal der „Bartburg“. Die Vortragsfolge lautete: 1. Teil: 1. Lustspiel-Überfahre von Käser-Bela. Gertrud Hirsch, Hedwig Ruchbaum 2. 2. Prolog von Kantor Ruchbaum, gesprochen von Margot Walther 3. 3. „Begräbnis im Loch“ von Schiller. Elisabeth Kraft 1. 4. „Das Lied von der Glode“ für dreistimmigen Chor, Soli und Deklamation, von Albrecht Brede. Soli: Gertr. Hirsch 1. Hedwig Ruchbaum 2. Deklamation: Elisabeth Kraft 1. 2. Teil: 5. Gavotte von Czibulka. Elli Renker 4. Emma Kolb 4. 6. „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat“ von Lehnhard und Linde. (Klasse 3 und 4.) 7. „Im Damenheim“ von Olga Steiner. (Klasse 1 und 2.) 8. Reigen: ausgeführt von Klasse 5, 6, 7, 8. 9. Ansprache. 10. Apotheose. (Klasse 5.) Alle Mitwirkenden bemühten sich nach Kräften, zum Gelingen des Festes beizutragen, einige sogar mit besonderem Erfolg. Die zahlreichen Zuhörer bekundeten denn auch ihre Zufriedenheit mit dem Gebotenen durch dankbare Anerkennung an die Direktion sowohl als auch an die ausführenden Schülerinnen.

— Ausstellungs-Lotterie. Im weiteren Verlauf der gestrigen Ziehung stiegen noch an höheren Gewinnen auf die Nummern 5788 10 000 M., 119 153 1000 M., 115 116 500 M. (Ohne Gewähr). — Ein geringer Prozentsatz der Einsätze, darunter ein Gewinn von 5000 M. Wert, ist ausgefallen, weil 40 000 Lose (von 200 000) nicht verkauft worden sind.

h. Amtliche Arbeitsverträge für Dienstboten. Wie wir erfahren, hat der Verband der Hausangestellten Deutschlands an den Minister eine Eingabe gerichtet, in der auf die Einführung eines amtlichen Arbeitsvertrages zwischen den häuslichen Angestellten und den Brotgebern hingewiesen wird. Das Verhältnis zwischen den Hausfrauen und Dienstmädchen soll demnach auch kontraktlich festgelegt werden. In dem Entwurf wird erstens verlangt, daß eine genaue Festlegung der Arbeitsbedingungen erfolge. Ferner wird eine Festlegung der täglichen Arbeitszeit vorgeschlagen. Da bisher die Dienstboten eine feste Arbeitszeit nicht hatten, so würde diese Regelung einen Mißstand beseitigen. In der Petition wird eine zwölfstündige Arbeitsdauer vorgeschlagen, die aber derartig einzurichten wäre, daß die Arbeit weder vor morgens 6 Uhr beginnen noch bis nach 9 Uhr abends dauern dürfe. Für Mittag- und Abendbrot sollen bestimmte Pausen festgelegt werden. Eine Ausnahme soll nur die plötzliche Erkrankung eines Mitgliedes der Familie bilden. In diesem Falle wird angestanden, daß der weibliche Angestellte auch außerhalb der festgelegten Arbeitszeit die gewünschten Dienste zu leisten habe. Eine Verweigerung der Arbeit darf nur bei ansteckenden Krankheiten erfolgen. Ferner werden Forderungen aufgestellt, welche die Unterkunft und Beköstigung der Dienstboten betreffen. Wenn auch für die Wohnung der Dienstboten schon viel geschehen ist, manche Häuser haben schon besondere Wöchnerinnen für das Hauspersonal, so läßt doch in den meisten Fällen die Wohnung, beziehungsweise der Schlafraum der häuslichen Angestellten noch sehr viel zu wünschen übrig. Es soll darum die Größe, Beleuchtung und Erwärmung des Schlafzimmers durch gesetzliche Bestimmungen festgelegt werden. Schließlich sei noch der Kuriosität halber eine Forderung für den herzustellenden Arbeitsvertrag erwähnt, die dahin geht, daß das Hauspersonal für den Schaden nicht aufzukommen hat, der durch Verbrechen des Ge-

schirres usw. entsteht. Allerdings verlangt die Petition nur dann die Straffreiheit, wenn der Schaden nicht absichtlich erfolgt ist. Es dürfte recht schwer sein, festzustellen, wann eine böshafte Schädigungsabsicht vorliegt, da auf beiden Seiten die Anschauungen jedenfalls verschieden sein werden. Wenn auch ausgegeben werden soll, daß ein festes Vertragsformular vielen Unannehmlichkeiten abhelfen würde, so ist doch eine plötzliche Einführung ausgeschlossen, da auf beiden Seiten zu viel Änderungen in den bisherigen Bedingungen eintreten würden.

— Gegen Schund und Schmutz. Seitens seinem Grundsatze, nicht nur zu bekämpfen, sondern mit positiver Arbeit vorzugehen, hat der „Deutsche Stillschleiersverein“ einen erfreulichen Fortschritt in der Bekämpfung von Schund- und Schmutz-Drucksachen zu verzeichnen. Nach jahrelangen mühsamen Vorarbeiten gelang es zunächst, gegen 20 Verlagsfirmen in Berlin und Vororten 100 bereit erklärt, keine Schund- und Schmutzbücher zu verkaufen, sondern die vom Verein empfohlenen guten Volksbücher, Wiesbadener Bücher, Bunte Bücher, Deutsche Jugendbücherei zu führen und von der Geschäftsstelle des Vereins zu beziehen. Der Verein verbreitet mit der Bitte um Unterstützung dieser erfolgreichen Seite seiner Tätigkeit ein wirksames Flugblatt, das ein Verzeichnis der einwandfreien Firmen enthält. Man beachachte die aufgeführten Firmen in erster Linie beim Kaufen und Verschicken von Büchern für Jung und Alt. Das Flugblatt wird versandt durch die Geschäftsstelle des „Deutschen Stillschleiersvereins“, Plönsdorf.

— Neuer Eisenbahntitel. Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers erhalten die technischen Eisenbahntitel nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit den Titel: „Technischer Eisenbahn-Obersekretär“. Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat den neuen Titel den in Frage kommenden Beamten bereits verliehen.

— Eine Zentralstelle für Badewesen. Wie die „Allg. Med. Zentral-Ztg.“ mitteilt, ist das Zentralinstitut für Balneologie provisorisch in Jena unter einstweiliger Leitung von Professor Krona eröffnet worden. Am 1. April 1910 soll das Institut nach Frankfurt a. M. verlegt werden. Die endgültige Anstellung eines Direktors ist zum 1. Oktober nächsten Jahres vorgesehen.

— Ein Altersheim für weibliche Handlungsgehilfen. Die Sorge um das Alter hält auch bei den Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Kassierinnen, Verkäuferinnen Einzug. Schon heute haben wir unter 200 000 Handlungsgehilfinnen in Deutschland zahlreiche Personen, für die ihre Tätigkeit einen Lebensberuf und nicht nur einen zeitweiligen Erwerb bedeutet. Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, C. B. (Sitz Berlin, SW. 68), zählt unter seinen 25 000 über das ganze Land verbreiteten Mitgliedern sehr viele, die bereits 20 und 25 Jahre, ja sogar noch länger beruflich tätig sind. Unter diesen Mitgliedern ist der Wunsch rege geworden, für die Alten, die in ihrer bisherigen Tätigkeit nichts mehr zu verdienen in der Lage sind, Altersheime zu schaffen und ihnen auf diese Weise einen guten Teil der Sorge abzunehmen. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Verbandes veröffentlichter Aufruf starken Anklang gefunden, und das Interesse dafür ist sehr lebendig. Sind doch allein unter den Mitgliedern in Berlin binnen kurzem über 1000 M. gesammelt worden, die beim 20. Stiftungsfeste der Vorstehenden in Form einer „Agnes-Herrmann-Stiftung“ als Grundstock für das geplante Altersheim überreicht wurden. Ebenso beweisen die Namen und Adressen unter dem unterzeichneten Aufruf, daß auch im Norden und Westen Deutschlands sehr viel Stimmung hierfür vorhanden ist. Da bereits andere Vereine ähnliche Heime besitzen — es sei nur an das Heilerabendhaus für Lehrerinnen erinnert — so darf man hoffen, daß der Gedanke für die kaufmännischen Angestellten bald verwirklicht werden kann. Nachdem der Verband durch seine vor 5 Jahren eingerichtete Stellenlosenliste, die den Mitgliedern ein satzungsgemäßes Anrecht auf Stellenlosen-Geld gewährt und die im verflossenen Jahre 10 000 M. verausgabte, manche Notlage verhindert hat, wird vermutlich das 25jährige Bestehen des Verbandes durch eine Einrichtung gefeiert werden können, die der Einsamkeit und der Erwerbslosigkeit des Alters ihre Schrecken nimmt.

— Etwas über Gold- und Fische aus Erfahrung. Einige Bunte für die, welche von den Fischgloden nicht lassen möchten, gibt uns ein Leser in nachfolgender Zuschrift: Man nimmt möglichst ein großes Glas und stellt es mit Wasser (auf den Boden legt man einige Steine) an das Fenster (Sonnenseite), bis sich Algen bilden, d. h. bis das Wasser grün wird, und bringt dann die Fische hinein. Das Wasser wird nie ganz erneuert, sondern nur der auf dem Boden befindliche Schmutz mit einem Sauger abgezogen; dann wird Wasser von derselben Temperatur nachgefüllt. In solchem Wasser kommen die Fische selten an die Oberfläche.

— Für Aquariumbesitzer rate ich zu folgendem Versuch, wenn die Fische krank werden. Zu diesem Zweck habe ich ein großes Einmachglas mit grünem Wasser am Fenster stehen. Wird nun ein Fisch krank, was man an den eingezogenen Kiemen und Bauchflossen sieht, dann kommt er einige Tage ohne oder mit ganz wenig Futter in das grüne Wasser. In den meisten Fällen haben sich die Tiere sofort wieder erholt. Die meisten Krankheiten entstehen durch falsche Ernährung, meistens Verfäulnis. Ein gutes Fischfutter ist G. Bartmanns Universal-Fischfutter.

— Wem gehört das Geld? 678. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß eines Arbeiters Franz Louis Karl Müller, der am 31. Oktober 1843 in Berlin geboren wurde und auch dort im Dezember 1908 verstorben ist. — 679. Gesucht wird der Hotelier Bernhard Dobenecker, früher in Leutenberg. Es handelt sich für ihn um einen Anteil am Erlös einer Zwangsversteigerung. — 680. Hermann Heinrich Hönert, 1852 in Bräse i. B. geboren, wird gesucht. Er hat eine Erbschaft gemacht. — 681. In der Republik Mexiko ist ein Guillerino (d. h. Wilhelm) Kapellmann gestorben. Es werden alle jene aufgefordert, sich zu melden, welche auf das Vermögen des ohne Hinterlassung eines Testaments Verstorbenen ein Anrecht zu haben glauben. — 682. Gesucht wird die Tochter eines Johann Friedrich Wilhelm Biesemer. Sie ist als Erbin

beteiligt an dem Nachlaß ihres Onkels Karl August Eduard Biesemer. — 683. Unbekannt sind die Erben der verstorbenen Frau des Eisenbahntischlers Friedrich Schrader, Marie, geb. Wunderling. — 684. Ca. 200 M. hat eine verwitwete Christiane Gerlach, geb. Böhmisch, hinterlassen, die im Mai 1907 in Lauban verstorben ist. Ihre Erben sind gänzlich unbekannt. — 685. 8000 M. hat die verstorbenen Seminarlehrerswitwe Amalia Friederike Hellmuth, geb. Schauer, aus Arnheim in Unterfranken hinterlassen. Die Hälfte dieses Nachlasses würde den anderweitigen Kindern ihrer Großeltern väterlicherseits zufallen, also ihren Tanten oder deren direkten Abkömmlingen. Diese Tanten waren: 1. Theresia Schauer, 1791 in Glesch bei Landsberg in Schwaben geboren; 2. Anna Maria Schauer, geboren 1801 ebenda; 3. Maria Anna Schauer, geboren 1802 ebenda. Über den Sterbeort dieser Tanten, ihre etwaige Verheiratung und etwaigen Abkömmlinge ist Näheres nicht bekannt. — 686. Im März 1909 starb in Berlin die unbekannte Sophie Juliane Friederike Kelling, Tochter des 1850 in Berlin verstorbenen Bundarztes Christian Gottlieb Kelling und seiner 1868 ebenda verstorbenen Katharina Charlotte Friederike, geb. Mann oder Mann. Erben sind unbekannt. — 687. Im Oktober 1908 starb in Jüßau Frau Sophie, verw. Vellmann, geb. Kaufmann. Als Erben kommen u. a. in Betracht die unbekannten Abkömmlinge eines Johann Christian Kästner und dessen Ehefrau Johanne Rosine, geb. Ehold, die bis 1816 in Aufsig bei Großsch. gewohnt haben, desgleichen die Abkömmlinge eines Johann Ernst Wilhelm Kaufmann und dessen Ehefrau Dorothea Rosine, geb. Kuhlmann. Der Chemiker J. E. W. Kaufmann ist 1847 bei Göttingen verstorben. Die unbekannten Abkömmlinge werden gesucht. — 688. Als Erbe wird gesucht Buchhalter Herr Julius Wilhelm Dose, geboren 1861, zuletzt in Berlin wohnhaft gewesen. — 689. Ferner Max Albert Rudolf Pauels, 16. Juni 1866 geboren, zuletzt in Berlin gewesen.

— Die Heintze vom Hochheimer Markt. Der „M. A.“ berichtet: Vorgestern abend fuhr, vom Hochheimer Markt kommend, eine Gesellschaft, aus drei jungen Leuten und einem Mädchen bestehend, in einer Droschke nach Mainz. Sie hatten alle ziemlich dem „Neuen“ zugesprochen und während der Fahrt geriet einer der jungen Männer aus Eifersucht mit den anderen in einen Wortwechsel, der schließlich in eine förmliche Prügelei ausartete. Der Aufseher, der gleichfalls etwas dem Wein zugesprochen hatte, merkte von dem Vorgang in seinem Wagen nichts, bis das furchtbare Schreien des weiblichen Fahrgastes ihn munter machte. Als er seinen Wagen schlag aufmachte, um nachzusehen, stürzten auch schon die Scheiben und einer der Insassen kugelte aus dem Wagen auf die Straße hinaus. Da dies der Unruhestifter war, so mußte er den Weg zu Fuß nach Mainz zurücklegen, während die anderen weiterfuhr.

— Immobilien-Versteigerungen. Bei den Zwangsversteigerungen nachstehender Häuser, bezw. Grundstücke blieben folgende Personen Höchstbietende: Linder A. Fr. W. Birt-Dausheim mit 22 000 M. bei dem A. B. A. Birt-schen Haus Friedrichstraße 3 in Dausheim, nebst dazu gehörigen Grundstücken; Architekt Kurt Sachmann in Wiesbaden mit 27 000 M. bei dem früher dem Simon Loeb in Kreuznach gehörigen Haus Wielandstraße 12 in Wiesbaden; Rentner Joseph Rasse in Wiesbach, Raffauer Straße 12, mit 158 000 M. bei dem Peter Schirg'schen Haus Goebenstraße 19 in Wiesbaden; der Senal Salomon Bentner in Frankfurt a. M., Goetheplatz 3, mit 95 000 M. bei dem früher der Anna Katharina Braun gehörigen Haus Kerkhofstraße 30 in Wiesbaden; der Landwirt Wilhelm Pittau in Darmstadt mit 261 600 M. bei dem August Böckmeier'schen Haus Kaiser-Friedrich-Ring 33.

— Die Kellame-Betriebs-Gesellschaft „Jon“, Wiesbaden, bittet um Aufnahme folgender Zeilen: In dem im heutigen Morgenblatt stehenden Artikel „Über moderne Kellame“ wurde auch ein Kellameitri erwähnt, den ein Inhaber eines Kellamers in Göttingen mit Erfolg ausgeführt. Da nun obige Gesellschaft Anfangs Januar nächsten Jahres hier in Wiesbaden eine ähnliche Kellame, und zwar ebenfalls Kellameitri mit Inzeraten, zur Auflage bringt, so könnte der Glaube entstehen, daß der Göttinger Herr mit der hiesigen Gesellschaft in irgend einem Zusammenhang stünde. Um nun von vornherein allen etwaigen Verdächtigungen den Boden zu entziehen, erklären wir hiermit, daß die Einführung der Kellame für ausgegebene Inzerate von hiesiger Gesellschaft erst nach Auflage der Kellameitri erfolgt. Auf diese Weise ist jeder Inzerat vor irgend welchen unredlichen Nachschärfen geschützt. Zudem bürgt der Name der Inhaber der hiesigen Gesellschaft, seit langen Jahren hier in Wiesbaden ansässigen Herren, dafür, daß wir es mit einem in jeder Beziehung reellen Unternehmen zu tun haben.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultus-gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 4.45 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr. Jugendgottesdienst mit Predigt 3 Uhr, abends 5.35 Uhr. Gottesdienst im Gemeindehaus: Wochentage: morgens 7 Uhr, nachmittags 4.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntags von 10 bis 10.15 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Haupt-Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: Abends 4.15 Uhr, Sabbat: morgens 8 Uhr, Jugendgottesdienst 2.15 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.25 Uhr. Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Im Spangenberg'schen Konservatorium fand gestern unter Mitwirkung einiger der bedeutendsten Lehrkräfte des Instituts die erste diesjährige Kammermusik-Aufführung statt. In der Spitze des Programms stand die S. v. Wilow gewidmete Violoncello-Sonate von Brahms, deren Ausführung in dankenswerter Weise Fräulein Schil-lowski und Herr Kapellmeister Bremer übernommen hatten. Hieran reihten sich Gesangsvorträge des Fräulein Gerike, einer Schülerin des Herrn Kammerjägers Fohr, als Schluß folgte alsdann die Vorführung des bekannten Cdur-Quartetts Nr. 17 von Mozart durch die Herren Krombach und Möbius, sowie die Damen Petzel und Volm. Das sehr zahlreich erschienene Publikum bereitete sämtlichen Nummern die denkbar freundlichste Aufnahme und ehrte die Vortragenden durch reichlichen Beifall.

* Königl. Schauspiele. Im Hoftheater gelangt am Sonntag, den 14. d. M., Karl Maria v. Weber's Oper „Der Freischütz“ statt der Oper „Andine“ zur Aufführung. In den Hauptpartien sind die Damen Frau Müller-Weiß (Agathe), Frä. Engel (Aunche) und die Herren Braun (Kaspar), Edwin (Erasm), Senfel (Max) und Saut (Otto) besetzt. Die Vorstellung findet im Abonnement B und zu erhöhten Preisen statt und beginnt um 7 Uhr.

* Stadttheater (Stiftstraße 16). Heute abend findet für die hiesige so beliebte Hauskapelle ein Benefiz mit

schließendem Langtrachten hat. Da das heutige Programm vielfältige Attraktionen aufweist, so ist ein Besuch nur zu empfehlen.

* **Palhalla-Theater.** Heute Freitag, den 12. November, „Eigentliche Evening“ (rauschfreier Abend). Nur noch vier Tage das erste Hälfte November Programm, über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme des Lobes herrscht. Morgen Samstag, den 13. November, Benefiz-Vorstellung für den Wandlungsschauspieler Fred Schütz, das größte Universalgenie der Gegenwart.

* **Perlett-Liederabend.** Frau Perlett-Olsenius wird am 23. November einen Liederabend geben unter Mitwirkung ihres Gatten, des Pianisten Herrn König. Musikdirektor J. B. Perlett.

* **Literarische Gesellschaft.** Wir machen nochmals auf den Vortragsabend der Literarischen Gesellschaft aufmerksam, der heute Freitag, den 12. November, 8 Uhr abends, in der „Wandlung“ stattfindet. Wir benutzen die Gelegenheit, um einen Druckfehler in unserer Mitteilung vom Dienstag zu berichtigen. Der Vortragende ist nicht Dr. Spieron, sondern der bekannte Literaturhistoriker Dr. Heinrich Spieron aus Hamburg, der Freund vieler von Schenckens und Verfasser vieler Veröffentlichungen über den Dichter.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Schaufenster Haus.** schweiß- und eisfrei zu machen durch eine in keiner Weise hinderliche Vorrichtung mittels Dampfkraft ist neu. Das geschulte Verfahren verhindert ferner das Verschleiben und Verschmutzen der im Schaufenster ausgestellten Waren. Die Kosten der Anlage richten sich je nach der Größe des Schaufensters. Alle Räume können kaufmännisch genutzt werden. Die Vertretung haben übernommen H. Schäfer u. Sohn, Wiesbaden, Fenster-, Holz- und Spiegelglasgroßhandlung, Dohheimer Straße 35. Telefon 521.

Vereins-Nachrichten.

* **Der Männergesangsverein „Silda“.** E. V., unternimmt am Sonntag, den 14. November, einen Familienausflug nach Rastbach zu seinem Mitglied Meister (Saalbau „Teumus“).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Biedrich, 11. November.** Am heutigen Tage begibt Herr Stadthalter Buchbindermeister Georg Schmidt seinen 70. Geburtstag. Es ist dem Jubilar vergönnt, sich dieses Tages in körperlicher Mithilfe und geistiger Freude zu erfreuen. Seit dem Jahre 1888 gehört Herr Schmidt ununterbrochen den hiesigen Kollegen an, und zwar zunächst als Mitglied des Bürgerausschusses und des Gemeinderats und seit Mai 1900 als Mitglied des Magistrats. Im Jahre 1903 wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner großen Verdienste der Titel eines Stadthalters verliehen. — Wie verläuft, hat eine auswärtige Kapitalanlage, die am Sonntag den 14. November, 10 Uhr abends, im Saale des „Hotel Bellevue“ statt. — Der hiesige „Männergesangsverein“ veranstaltet am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. November, in der „Brauerei zum Teumus“ (Waldsche Halle) seine zweite lokale Ausstellung für Kaninchen, dessen Produkte und Maße. Auch ist Preisverteilung, Besichtigung und Preisfestschreiben mit dieser Veranstaltung verbunden.

[f] **Dohheim, 11. November.** Zu einer Verfügung des Herrn Landrats betreffs anderweitiger Festsetzung der Gebühren für die Mitglieder der Bau- und Feuerwehrgesellschaften für die kommenden drei Jahre beschloß der Gemeindevorstand in seiner gestrigen Sitzung, die Gebühren bei dem bisherigen Satze zu belassen. Der Holzhaushalts-Ausschuß für die Holzgewinnung im Birkdahlwald 1910 ist zu den alten Preisen dem Schreiber der Oberförsterei gemäß dem bisherigen Holzhaushalts-Ausschuß Krüger wieder übertragen worden. — Ein Schreiben des Vereins für Kruppelkinder wegen Bewilligung eines jährlichen Beitrags wurde an die Finanzkommission verwiesen. — Die kürzlich erfolgte Hebung der Wasserleitung im hiesigen Gemeindegebiet hat den Betrag von 155 M. 95 Pf. ergeben.

el. Dohheim, 10. November. Am 23. und 24. d. M. finden die Wahlen zur Ergänzung der Stadtvorordneten. Der Wahlkreis 1. In der dritten Klasse scheiden aus die Herren Weinmannsberger Georg Schäfer und Schumannsberger Joh. Barth. Stogfried, in der zweiten Klasse die Herren Weinmannsberger Karl Landbach und Sanitätsrat Dr. Santhus, in der ersten Klasse die Herren Walzschmidt Ludwig Haas und Gehobtschneider Hermann Schwanig. Außerdem hat die zweite Klasse einen Ergänzungswahl für Herrn Direktor Sandmann, der in der Magistratswahl wurde und die erste Klasse einen solchen für den hiesigen Oberbürgermeister, welcher die Wahl für den Magistratsrat Dr. Christian Dammann, der sein Mandat als Stadtvorordneter niedergelegt hat. — Gestern wurde auf dem hiesigen Friedhof ein junger Jäger von 17 Jahren, dem hiesigen Künstler, Bildner und Wundarzt, der den hiesigen Markt besucht, das letzte Geleit gab. Die hiesige Kapelle eines anwesenden Jägers spielte Trauermusik und in bewegten Worten nahm einer der braunen Geister am Grabe von dem toten Geistes. Der Verstorbene, erst 23 Jahre alt, schon verheiratet und Vater mehrerer Kinder, war als edles Jünglingskind in einer Schenke geboren, führte sein ganzes Leben lang ein Wanderleben und war als Fremdenführer auf dem Wege nach dem hiesigen Markt. In Dohheim warf ihn eine Lungenerkrankung auf das Krankenlager, der er im hiesigen Krankenhaus, wo man ihn einleitete, erlag. — Die Tüde des Rederwebers hat ein Frankfurter Herr am Sonntag am eigenen Leibe gespürt. Derselbe hatte sich in verschiedenen Wirtschaften den Reizen gut schmecken lassen und war auf dem Wege nach dem Bahnhof, um wieder heimwärts zu fliehen; doch in der Nähe der Station verfiel die Unterleibe, er blieb liegen und verfiel in einen tiefen Schlaf. Ihn überginge ein heftiges Fieber, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Die herbeigerufene Sanitätskolonne verlor ihn dann in der Wachenstraße, wo er sich erst am späten Nachmittag wieder erweckte. Sehr verwundert soll er sich umgesehen, sogar Tränen vergossen und befürchtete, in seinem Leben seinen Rederweber mehr zu finden. — Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Nassauische Nachrichten.

Die Schnupftabakdose des Schinderhannes gestohlen.

* **Niederjossbach, 10. November.** In den letzten Tagen wurde in die Villen von Wellerling, Lehrer Steyer und bei Gastwirt Ruch eingeschoben. Bei letzterem nahmen die Diebe auch eine wertvolle Schnupftabakdose mit, die nach der „Zit. Zit.“, von dem berühmten nassauischen Räuberhauptmann, dem „Schinderhannes“, stammte. Im Innern trug die silberne Dose den Namen: „Johannes durch den Wald“ und die Jahreszahl 1797. Ein Vorfahre des jetzigen Besitzers mußte dem Schinderhannes 300 Gulden geben und dieser gab ihm als Pfand einen kostbaren Ring und die Tabakdose. Der Schinderhannes hat sie aber nicht eingelöst.

* **r. Aus dem Rheingau, 11. November.** „Stelle des verstorbenen Weinbergswirtschafters Windolf in Kammens-

hausen wurden der Weinbergswirtschaftler Barthel daselbst und der Domänenrentmeister Hub in Wiesbaden zu amtlichen Sachverständigen für die Ausführung von Desinfektionen von Wurzel- und Blindreben mittels Schwefelkohlenstoff ernannt.

* **a. Oberlahnstein, 9. November.** Die 3. Wählerabteilung wählte den Oberbürgermeister Gerber und den Zugführer a. D. Mar zu Stadtverordneten. In der 2. Abteilung wurden gewählt Rathgebermeister Adolf Bornhofen, Schneidermeister Joh. Herber und Kaufmann Jakob Kirchberger; in der 1. Klasse wurden die bisherigen Stadtverordneten Godel, Reubert und Leikert wiedergewählt.

= **Diez, 9. November.** Das 5 Jahre alte Kind des Fuhrmanns Diefel fiel in eine nur leicht zugedachte Kanne kochenden Wassers und verbrühte sich derartig, daß es kaum dem Leben erhalten bleiben wird.

* **Limburg, 10. November.** Der 150. Geburtstag Schillers wird am hiesigen Gymnasium mit einem Konzert gefeiert, das am Donnerstag, den 11. November, abends 8 Uhr, in der Aula stattfindet. Der Erlös fließt dem Fonds des Gymnasiums zur Beschaffung einer Konzertorgel zu.

hn. Weiltburg, 10. November. Der am Beiltunnel verunglückte Rottenarbeiter Heinrich Gerhardt von Kirchhofen ist in der Gießener Klinik seinen Verletzungen erlegen.

= **Wehrheim, 10. November.** In der Scheune des Totengräbers Karl Braun von hier brach Feuer aus, das diese sowohl als einen Stall in Asche legte.

i. Faulbach bei Habamar, 9. November. Ein auf der Durchreise begriffener junger Arbeiter lernte hier bei seinem früheren Arbeitgeber ein. Später fand man ihn am Weg nach Oberweyer in bewußtlosem Zustand liegen. Er wurde in das Spitzhaus gebracht, wo er am nächsten Morgen starb. Die Ursache des plötzlichen Todes des kräftigen Menschen bedarf noch der Aufklärung.

Aus der Umgebung.

Ein Liebesdrama.

= **Worms, 11. November.** Die „Wormser Zit.“ meldet: Heute früh, kurz vor 8 Uhr, wurde in dem Hause Kolbstraße 4 Gasgeruch bemerkt. In der Küche der Witwe Scheid aus Pfeddersheim, welche die Parterrewohnung innehat, fand man die Witwe nebst ihrem 14jährigen Sohnchen bewußtlos auf dem Boden liegend vor. Die Gashähne am Gasherd standen offen. Die Gashähne am Gasherd standen offen. Die Gashähne am Gasherd standen offen. In dem Schlafzimmer der Witwe Scheid fand man in dem blutbespritzten Bette den Lehrer Krüger aus Wachenheim an der Primm mit durchschnittenen Kehle tot vor. An seiner linken Seite im Bett lag ein offenes Messer. Zwischen der Witwe Scheid und dem Lehrer Krüger bestanden intime Beziehungen. Das Verhältnis wurde in letzter Zeit getrübt, aufsehend, weil der Wunsch der Frau, sich mit Krüger zu verheiraten, nicht erfüllt wurde. Wie trotz dem Krüger wieder in die Wohnung der Scheid gelangte, und ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst durch die im Gange befindliche Untersuchung festgestellt werden.

= **Frankfurt a. M., 11. November.** Bei dem gestrigen Besuch, welchen Prinz Heinrich von Preußen dem hiesigen Automobilklub abstatte, wurden demselben die Pläne für die im nächsten Jahre hier stattfindende internationale Ausstellung für Sport und Spiel dargelegt. Der Prinz brachte der Ausstellung lebhaftes Interesse entgegen und erfuhr die Herren Engler und Dr. Isbert, sich mit den leitenden Persönlichkeiten des Kaiserlichen Automobilklubs in Verbindung zu setzen, um zu erwirken, daß die Teilnehmer der Prinz-Heinrich-Fahrt geschlossen, etwa in einem besonderen Korse, nach Frankfurt kommen und in der Ausstellung nach irgend einem Gesichtspunkte hin präsentiert werden. Endpunkt der Prinz-Heinrich-Fahrt müsse jedoch nach den bereits getroffenen Dispositionen Homburg b. d. S. bleiben.

= **r. Freidenbach, 10. November.** In der heutigen amtlichen Lehrerkonferenz standen im Mittelpunkt der Verhandlungen die Vorträge der Lehrer Dombart-Niederbieten und Leisler-Simmerbach. Ersterer sprach über die nachteiligen Folgen, welche durch mangelhafte Atmung infolge fehlerhafter Bildung der betreffenden Organe oder auch durch falsche Gewöhnung der Schüler für deren Gesundheit zu fürchten sind, letzterer hatte sich die Frage des Übergangs in der Schule zum Vortragsstunde gewidmet. Ferner wurde von dem Vortragenden, Kreisfiskalinspektor Kell, die Frage der Bestrafung unentschuldigter Schulverhumnisse zur Sprache gebracht und auf die neuesten gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Es wurde festgestellt, daß im Inspektionsbezirk Freidenbach über unentschuldigter Verhumnisse fast gar nicht zu klagen ist.

* **Mainz, 11. November.** Rheingel: 34 cm gegen 35 cm am gestrigen Vormittag.

Gerechtsaal.

Wiesbadener Straßammer Pferdeshinder.

Dem Fuhrmann Biltz, H. von Frankfurt waren im Juli zwei Pferde anvertraut, welche ihren Geburtsort in Wiesbaden haben und welche nach der Behauptung verschiedener Zeugen absolut nicht zum Verlassen des Reichsbildes der Stadt zu bringen sind. Wenn sie sich der Grenze der Stadt nähern, verweigern sie jede weitere Tätigkeit. bleiben bloß stehen und sind weder durch Güte noch durch Strenge dazu zu bringen, weiterzugehen. Das soll auch am 14. Juli geschehen sein, als H. mit einem Möbelwagen durch die Frankfurter Straße in der Richtung nach Erbenheim fuhr. Plötzlich, am „Kaiserhof“, stoppte das Gespann, und H. gab sich dann daran, dasselbe in ganz barbarischer Weise zu mißhandeln. Er schlug, nachdem er die Peitschenknur um den Stiel geschlungen hatte, mit diesem ganz unbarmherzig auf ihren Kopf und Hals ein, und obwohl die Tiere sich derart abqualten, daß bald förmliche Schweißfluten an drei Stellen zu bemerken waren, hörte er mit seinen Brüllrufen nicht auf, im Gegenteil, eine Dame, welche ihm sein Tun entrüstet verwies, hätte nahezu selbst noch Mißhandlungen zu erdulden gehabt. Bei den wiederholten Verhörungen, die Last von der Stelle zu bringen, stürzte das Gespann auf die Anie, verletzte sich dabei blutig, und mit den

über ihren ganzen Körper sich erschießenden Striemen boten die Pferde einen keineswegs erhebenden Anblick, als endlich Vorspann eintraf. Aber schon am Josephs-Hospital wurde das Vorspannpferd wieder abgepannt und die Mißhandlung fortgesetzt. Die objektiven Beobachter der Szene waren der Ansicht, daß lediglich die Schwere der ihnen aufgebürdeten Last und die faktische Unmöglichkeit, sie von der Stelle zu schaffen, die Tiere zum Einstellen ihrer Leistungen veranlaßt habe, und auch das Schöffengericht gewann aus der Vernehmung der Zeugen diese Ansicht. H. wurde daher wegen Tierquälerei zu 1 Woche Haft verurteilt. Das Berufungsgericht bestätigte, von demselben Standpunkt ausgehend, dieses Erkenntnis, obgleich der Angeklagte, wie es so üblich ist, eine Anzahl von Zeugen zur Stelle hatte, die in dem Verhalten des Mannes einen Verstoß gegen die öffentliche Ordnung nicht sahen, sondern ihm das Recht zubilligten, was ihm beliebt.

Sport.

* **Delorierungsfest des Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden (E. V.).** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die diesjährige Delorierungsfeier am kommenden Samstag, den 13. d. M., abends 8½ Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins Hellmuthstraße 25 stattfindet. Anschließend an den Delorierungsakt erfolgt die Ehrung von 8 Mitgliedern, die dem Klub bereits 25 Jahre angehören. Um den Charakter des Festes zu wahren, werden die Mitglieder gebeten, möglichst im Ledersport zu erscheinen.

* **Rechtshilfe.** Die „Rechter-Vereinigung Wiesbaden“ feierte am Samstag, den 6. d. M., ihr 10jähriges Bestehen und damit gleichzeitig die diesjährigen Siege ihrer Rechter gelegentlich des von der Vereinigung arrangierten internationalen Recht-Tourneys, und zwar in Gestalt eines Festessens mit darauffolgendem Kommerz. Die Reiter, welche im festlich geschmückten Vereinsheim „Hotel Reichshof“ unter leibhafter Teilnahme der Reiter harrten, nahen dank der vorzüglichen Vorbereitungen einer Kommission einen glänzenden Verlauf. Ein aus Mitgliedern zusammengefügtes Instrumental-Quartett, sowie die Harmonisten der „Rechter-Vereinigung“ erfreuten die Anwesenden durch vollendete Darbietungen. Ebenso boten Küche und Keller des „Hotels Reichshof“ mir das Beste, so daß man in weit vorgerückter Stunde erst die fröhliche Tafelrunde aufhob. Ein neuer Beweis, daß die „Rechter-Vereinigung“ nicht nur in sportlicher, sondern auch in gesellschaftlicher Beziehung hervorragendes zu leisten imstande ist.

* **Rußball.** Am vergangenen Sonntag fanden sich in Frankfurt die 1. Mannschaft des „Wiesbadener Fußballvereins“ und des „Frankfurter Fußballklubs Germania“ im Ligaspiel gegenüber und verlor Wiesbaden mit 6:0. Frankfurt Germania repräsentiert A-Klasse und zeigte überlegenes Spiel, welches auch bis Halbzeit in 6 Toren seinen Ausdruck fand. Aber auch Wiesbaden zeigte schöne Leistungen und konnte das Spiel durchweg offenhalten, brachte sogar oft das Frankfurter Tor in Gefahr, doch die Stürmer waren zu unfähig und konnten deshalb nichts Besseres erringen. Nach Halbzeit gelang es keiner Mannschaft mehr, trotz größter Anstrengung einen Erfolg zu erringen. — Am kommenden Sonntag steht die 1. Mannschaft des „Wiesbadener Fußballvereins“ in den Ligaspielen aus, dafür hat sie ein Privatspiel gegen die 1. Mannschaft des ausbrennenden „Frankfurter Fußballvereins Amicitia und 1902“ angesetzt, welches auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße stattfindet. Anstoß gegen 3 Uhr.

* **Fußballsport im Sportverein.** Während am Sonntagvormittag die 3a-Mannschaft in Frankfurt eine Niederlage von 12:1 erlitt, da von den elf Spielern nur 8 antraten, konnte die 2. Mannschaft einen schönen Sieg auf dem Sportplatz erringen. Mit 12:0 schlug die 2. des Sportvereins ihren Gegner, die 2. des Frankfurter Fußballklubs Viktoria, und konnte dadurch den Beweis liefern, daß die Kammermeisterchaft nicht an die Spielstärke der Mannschaft gefallen war. — Durch den Sieg mit 3:1 über die Bodenheimer Germania, welchen die 1. Mannschaft des Sportvereins am Sonntagabend errang, hat sich die Mannschaft wiederum 2 Punkte im Kampfe um die Nordkreuzmeisterschaft gesichert und steht mit 13 Punkten unter 14 erreichten an der Spitze der Liga. Mit 3 Punkten Abstand folgt der hiesige Fußballklub Viktoria und der nächste Gegner des Sportvereins, der Frankfurter Fußballsportverein. — Am nächsten Mittwoch (Nach- und Vortag) findet auf dem Sportplatz Frankfurter Straße das für die 1. Serie der Liga die hochbedeutungsvolle Treffen Fußballsportverein — Sportverein Wiesbaden statt. Da in der 1. Serie nur noch 4 Wettspiele ausgetragen sind, wird es von dem Ausgang dieses Spiels abhängen, ob der Sportverein Wiesbaden seinen Vorprung durch einen Sieg eventuell auf 6 Punkte erhöhen kann, oder ob durch eine Niederlage der jetzige Vorprung von 3 Punkten auf einen Punkt reduziert wird. Sollte Sportverein nicht mit vollständiger Mannschaft antreten, dann sind die Siegesaussichten für Frankfurt nicht die schlechtesten. Es ist zu hoffen, daß in Anbetracht der bis jetzt gezeigten schönen Erfolge die Mannschaft komplett dem hiesigen Gegner gegenübertritt und ihr Bestes leistet, um ihren Besitzstand zu erhalten.

* **Jagdergebnisse.** Das Ergebnis der Hasenjagd läßt überall außerordentlich viel zu wünschen übrig. Aus Aul wird berichtet, daß dort bei einer Treibjagd alles in allem 11 Häschen, 3 Rehe, 1 Fuchs und 4 Hasen zur Strecke gebracht wurden. In Ebertshausen wurden u. a. 18 Hasen, in Ergeshausen 13 Hasen, in Alfen-dorf 16 Hasen, in Altenhausen 8 Hasen, in Mönstadt 13 Hasen erlegt. Ein besseres Resultat wurde in Holzappel erzielt, wo wenigstens 86 Hasen die Strecke zierten. Die Jagd auf Rehe ist dagegen verhältnismäßig gut.

Kleine Chronik.

35 Eisenbahnunfälle, wovon 13 tödlich verliefen, haben sich im letzten Halbjahr im Bezirke der Königl. Eisenbahndirektion Berlin zugetragen. Beinh der Unfälle ereigneten sich beim Überschreiten usw. der Gleise, zwei beim Auf- und Abspringen, 16 beim Rangieren und im Fahrten, bei welchem auch die Mehrzahl der tödlichen Unfälle zu verzeichnen sind. Wie festgestellt ist, sind sämtliche 35 Unfälle auf die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen, weshalb die Dienstvorschriften aufs neue aufgeführt werden, die ihnen unterstellten Beamten und Arbeiter über die Gefahren, welche die einzelnen Zweige des Eisenbahndienstes mit sich bringen, eingehend zu belehren und sie darüber aufzuklären, wie diesen Gefahren sachgemäß begegnet werden kann.

Von einem Pechvogel berichtet die „Schw. Tagw.“: In Schorzingen brannte das Wohnhaus des H. Leibold, Besitzers dreier Wohnhäuser, vollständig nieder. Als Leibold daraufhin sein zweites Haus bezog, stürzte nachts der Ramin ein und Leibold konnte sich nur mehr durchs Fenster retten. Bald darauf wurde er wegen Verdachts der Brandstiftung

berhaftet, aber nach vier Wochen wieder entlassen. Als er dann sein drittes Haus betreten wollte, stürzte er zusammen und starb.

Ein gefährlicher Geisteskranker. Im Bahnhof zu Mülhausen wurde ein Geisteskranker gefangen, der von der Kölner Staatsanwaltschaft festgenommen wurde. Eine früher von ihm betrogene Dame hatte den Schwindler durch eine dritte Person, in der er ein neues Opfer vermutete, nach Mülhausen bestellt und auf diese Weise seine Verhaftung ermöglicht. Der Gauner kam von London.

Ein Orkan auf Jamaika. Ein Orkan, der große andauernde Überschwemmungen im Gefolge hatte, hat die Verbindungen im Innern Jamaikas und mit den benachbarten Inseln unterbrochen.

Ein Kabarettfänger als Erpresser. In Berlin wurde auf offener Straße der 22 Jahre alte, aus Pommern gebürtige Kabarettfänger Sally Mariensfeld verhaftet, nachdem er an einem Redakteur in der Wilhelmstraße mehrfach Erpressungen verübt hatte.

Unfall auf einer russischen Bühne. Während der Generalprobe von „Tristan und Isolde“ im Kaiserlichen Marien-theater zu Petersburg fügte der Tenorist Andrejew mit dem Schwerte dem Baritonisten Sutinow aus Unvorsichtigkeit eine schwere Verwundung bei.

von Linden, Pappel, Weiden- oder Radelholz. Die Gestalt des gefügten oder gebohrten Flugloches ist nebensächlich, die Breite dagegen von großer Wichtigkeit, da die meisten Höhlenbrüter ein genau passendes Flugloch beanspruchen. Man entferne niemals das alte Nistmaterial im Frühjahr aus den Kästen, da gerade dies die früheren Bewohner anzieht. Jede Art der Höhlenbrüter hat ihre Wohnheiten, welche bei der Befestigung der Kästen zu berücksichtigen sind. Meisen nisten 1¼ bis 3 Meter hoch in Obstbäumen und an Wänden von Schuppen und Seitengebäuden, in deren Nähe Gebüsch und Bäume vorhanden sind. Das Flugloch habe einen Durchmesser von 2,9 Zentimeter. Man schneide die Kästen durch darüber befestigte Dornen gegen Raben. Die grauen Fliegenschäpper lieben das Vertikalste, sie ziehen daher gern in Kästen unter alten Scheunen- und Gartenhäusdächern und an alten Baumstämmen ein. Sie ziehen alte, schiefgewordene Nistkasten neuen vor. Für Hausrotschwänzen darf die Vorderwand nur ein Drittel der Höhe des Kastens haben, damit das Nest von weitem sichtbar ist. Am besten gefallen ihnen offene Kästen von 15 Zentimeter im Geviert in einem bedeckten Raum, zu dem sie freien Zutritt haben. Das Hausrotschwänzchen geht in die gleiche Art von Kästen, welche an glatten Baumstämmen so hoch angebracht sind, daß kein Mensch hinaufsteigen kann. Man schneide sie durch von hinten angebrachte Dornen.



Aus verschämter Liebe. Der Schuhmacher S. zu Elberfeld drang in die Wohnung der Frau des Fuhrmanns B., mit der er ein Verhältnis hatte, das diese lösen wollte, und durchschnitt ihr mit einem Schustermesser die Halsschlagader und brachte der Frau einen Stich in die Brust bei. Die Frau brach tödlich verletzt zusammen. Der Täter entfloh, konnte aber bereits verhaftet werden.

Schweres Unglück kam über eine jährende Topfhändlerfamilie. Vor einem Zuge der Kleinbahn Engelstirchen-Mariensfeld scheute das Pferd und schob den Wagen plötzlich rückwärts. Das vier Jahre alte Mädchen wollte in diesem Augenblick den hinter dem Wagen befindlichen Kinderwagen, in dem sich ein kleines Kind befand, los machen und geriet unter die Räder des Wagens. Es war sofort tot. Die Mutter erlitt einen Beinbruch und der Vater erhebliche Verletzungen.

Das Liebesdrama in Halle. Das in dem Hotel „Zum goldenen Löwen“ in Halle erschossen aufgefunden Paar ist als der Redakteur Abendroth und Fräulein Anna Sartorius aus St. Andreasberg erkannt worden.

Folgeschwere Brandstiftung einer Geisteskranken. In Altdorf (Pfalz) brannten sechs Nebengebäude und drei Scheunen vollständig nieder. Drei angrenzende Wohnhäuser wurden durch das Großfeuer arg in Mitleidenschaft gezogen. Die Besitzer der abgebrannten Gebäude waren schlecht versichert und erlitten daher großen Schaden. Das Feuer war durch die geisteskranken Frau des Adersers Graf in der Scheune gelegt.

Ein Erzherzog als Chauffeur. Der Erzherzog Leopold Salvator hat vorgestern die Prüfung zum Chauffeur glänzend bestanden. Er ist der erste Erzherzog, der die behördliche Erlaubnis zur selbständigen Leitung seines Automobils erhalten hat.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Obstbaumbesitzer, legt Klebgürtel an eure Obstbäume! Die ersten Weibchen des Frostspanners wurden gestern in einem Garten im Distrikt „Kalkum“ bemerkt. Dieser gefährliche Obstbaumfresser, von dem ein einziges Weibchen oft über 300 Eier an den Zweigen des Baumes ablegt, läßt sich durch das Anlegen von Klebgürteln an den Obstbäumen wirksam bekämpfen. Wer also noch damit im Rückstande ist, der sollte das Versäumnis schleunigst nachholen. Die Firma A. Mollath, Michaelsberg 14, Wiesbaden, gibt ein illustriertes Frostspanner-Merkblatt aus, das an Interessenten kostenlos abgegeben wird.

Wie sollen die Nistkästen beschaffen sein? Nistkästen sollen im Winter fertig gestellt und im zeitigen Frühjahr aufgehängt werden. Die besten Nistkästen für unsere heimischen Vögel sind ausgehöhlte Stücke von Baumstämmen. Das Holz muß im Winter geschlagen und unter einem Dach oder in einem Schuppen rasch getrocknet sein, damit die Rinde fest haftet. Boden und Deckel bleiben ungebohrt und werden nicht aufgeschraubt, denn Nägel ziehen sich leicht und die Verbindung wird undicht. Abreiben mit nasser Erde macht beide Flächen weniger auffallend. Alles Nichtnatürliche, z. B. Aufhängen von Moosstücken, von falscher Rinde, auch jeder Leim- und Klebstoff verschreckt die Vögel. Die Rinde des im Sommer geschlagenen Holzes befeuchtet man mit kleinen Stiften, damit sie nicht abfällt. Befestigt es an Naturstämmen, so verwirrt man trockene, daumenbreite, unbehobelte und recht gleich gefügte Bretter

Die Entwicklung der europäischen Eisenbahnen.

Das wichtigste Verkehrsmittel, welches sich der Mensch geschaffen hat, die Eisenbahn, ist gerade in den letzten Jahren zu einer ganz besonderen Vollkommenheit gelangt. Daher dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, sich auch die Fortschritte im Ausbau des Schienennetzes der Länder Europas seit dem Jahre 1890 zu vergegenwärtigen. Diesem Zweck soll unter beistehendem Tableau dienen, auf welchem die Entwicklung der europäischen Eisenbahnen in dem angegebenen Zeitraum genau zu verfolgen ist. Jedes Land ist darauf durch den ihm charakteristischen Lokomotivtyp vertreten. In dem internationalen Wettkampf um den Ausbau des Eisenbahnnetzes marschiert Deutschland an erster Stelle; Österreich-Ungarn, das 1890 noch an fünfter Stelle hinter England rangierte, hat dieses durch die rationelle Vergrößerung seines Schienennetzes bereits überflügelt. Die Schweiz steht an zehnter Stelle hinter dem Industrieland Belgien. Die wenigsten Eisenbahnen finden wir bekanntlich in den Balkanstaaten, wo eigentlich nur die Türkei und Rumänien auf zielbewusste Vergrößerung ihres Hauptverkehrsmittels hinarbeiten.

Lezte Nachrichten.

Der Besuch des österreichischen Thronfolgers.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag 12 Uhr 47 Min. traf auf dem Anhalter Bahnhof der Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin ein. Eine Ehrenkompanie des Kaiser-Regiments Garde-Grenadier-Regiments war mit Fahne und Musik aufgestellt. Um 1¼ Uhr erschien der Kaiser in österreichischer Uniform, ferner Prinz Eitel Friedrich, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Schoen und der österreichisch-ungarische Botschafter. Der Kaiser überreichte der Gemahlin des Erzherzogs einen Malgoldschmuck. Sodann begaben sich die Herrschaften zu den Automobilen, um nach dem Neuen Palais bei Potsdam zu fahren, wo das Frühstück im Familientreffe eingenommen wurde.

Die sächsische Thronrede.

Dresden, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König eröffnete, wie schon kurz gemeldet, heute nachmittag um 1 Uhr den Landtag mit einer Thronrede. In der er zunächst den beiden Ständekammern den Willekommengruß entbot und auf die Tatsache hinwies, daß sich die zweite Kammer auf Grund eines neuen Wahlgesetzes versammelt habe, das den Frieden des Landes und der Wohlfahrt aller Schichten des Volkes dienen solle. Die Thronrede warf dann einen Rückblick auf die 500jährige Jubelfeier der Universität Leipzig und ging des weiteren auf den Staatshaushalt für die nächste Finanzperiode ein, welcher namhafte Ausgaben zugunsten von Beamten, Geistlichen, Lehrern und deren Hinterbliebenen aufweist. Zum Schluß kündigte die Thronrede Gesetzentwürfe über eine Landesbrandversicherungsanstalt und über die Feuerversicherung bei privaten Unternehmungen an und wünschte den Arbeitern der Stände ein glückliches Gedeihen zum Wohle des Volkes.

Ein unnützer Lauf.

Petersburg, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit dem gestrigen Telegramm Lehrenstals an die „Nowoje Wremja“ interviewte ein Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ den Minister Swoskoff anlässlich der jüngsten Meldung der russischen Telegraphenagentur über die Amerikansfrage. Der Minister sagte, die erwähnte Mitteilung hätte den Zweck, die von einigen Organen der europäischen Presse gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zurückzuweisen, als habe er selbst in dem Memorandum vom 19. Juli Österreich vorgeschlagen, Bosnien und die Herzegowina und sogar den Sandtschaf anzuliefern. Jetzt, sagte er, ist mein Ziel erreicht. Ihm persönlich erscheine eine Veröffentlichung durchaus möglich, wenn sie aber erfolge, werde sie nicht diese oder jene Dokumente, sondern müsse alle geheimen Dokumente über die österreichisch-russischen Verhältnisse, angefangen mit dem Abkommen von 1897, umfassen, und das dürfte sich nicht allein für Rußland unangenehm erweisen.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde beschlossen, den Gesetzentwurf über die Ausgabe kleiner Aktien in den Konfiskationsbezirken und dem Schutzgebiet Kautschou unverändert bei dem Reichstag wieder einzubringen.

Dresden, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König begibt sich morgen früh um 1½ Uhr zu mehrtägigem Jagdaufenthalt nach Ehlendorfer in Schlesien.

Triest, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) In den heute mittag beendeten Stadiverordnetenwahlen der 2. Klasse wurden die Zentrumskandidaten gewählt. Einer davon mit nur 5 Stimmen Vorsprung. Im Stadtrat haben Liberale und Zentrum je 15 Sitze.

München, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident des obersten Landgerichts, Staatsrat v. Heller, ist heute nacht gestorben.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. November. (Eigener Drahtbericht.) Die beruhigende Auffassung, welche die Börse hinsichtlich der Entwicklung der Verhältnisse am Geldmarkt hegt, verließ dem Geldmarkt heute durchaus festes Aussehen, wenn auch die Geschäfte eine wesentliche Belebung nicht erkennen ließen. Die anregenden Nachrichten aus der Industrie wie der wiederum günstig lautende Bericht des „Iron Age“ (Vergl. die gestrige Abend-Ausgabe des „Tagblatts“) über die Lage der amerikanischen Eisenindustrie und die Nachfrage für Stahlerzeugnisse im Rheinland verfestigten nicht ihre Wirkung, am Montanmarkt um so weniger, als auch auf diesem Gebiet noch ziemlich große Engagements bestehen sollen. Die Kurse setzten daher auf diesem Gebiet auf Deckungen und Rückläufe mit weiteren Besserungen ein. Deutsch-Burgunder, Hohenlohe, Württemberg und Kommodoren waren lebhaft umgekauft. Besonders stiller waren Banken. Großes Interesse bestand für Russenbank. Österreichische Werte etwas mehr gefragt, namentlich Lombarden. Amerikaner leicht gebessert. Auch Schiffahrts- und Elektrizitätswerte verzeichneten Kursbesserungen. Deutsche Kolonialgesellschaft wurden höher bezahlt. Kalkwerte interessiert. Der Verkehr blieb weiterhin still. Tägliches Geld 4 Prozent. Im weiteren Verlauf blieb die Haltung fest. Privatdiskont 4½ Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden: J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. P 823

Schnell-Dampfer Bremen-New York: „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 9. November 9 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm II.“ nach New York, 9. November 12 Uhr mittags von Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: „Berlin“ nach Genoa, 6. November 1 Uhr nachm. von New York. „König Albert“ nach Genoa, 6. November 7 Uhr vorm. in Genoa. — New York, Baltimore und Galveston-Linie: „Kaiser“ nach Bremen, 9. November 3 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Prinz Friedrich Wilhelm“ nach Bremen, 6. Nov. 1 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Chemnitz“ nach Baltimore, 5. November 9 Uhr vorm. in Baltimore. „Main“ nach New York und Baltimore, 7. November 1¼ Uhr nachm. Dover passiert. — Australien-Linie: „Koon“ nach Bremen, 8. Nov. 5 Uhr nachm. in Neapel. „Königin Luise“ nach Australien, 8. November 7 Uhr nachm. in Fremantle. „Friedrich der Große“ nach Australien, 8. November 10 Uhr vorm. in Genoa. — Austral-Pracht-Linie: „Perlmutter“ nach Bremen, 7. Nov. 3 Uhr nachm. in Wien. „Schwarze“ nach Bremen, 8. Nov. 3 Uhr vorm. in Schottland passiert. „Franken“ nach Bremen, 8. November 12 Uhr mittags von Patagonia. „Lothringen“ nach Australien, 9. November 11 Uhr vorm. in Fremantle. „Belgoland“ nach Australien, 9. November 10 Uhr vorm. in Antwerpen. — Ostasien-Linie: „Prinz Carl Friedrich“ nach Hamburg, 6. November 1 Uhr nachm. von Ostasien. „Lüben“ nach Bremen, 7. November 10 Uhr vorm. in Wien. „Prinzregent Luitpold“ nach Hamburg, 7. November 7 Uhr nachm. in Singapore. „Prinzess Alice“ nach Bremen, 7. November 10 Uhr vorm. in Kobe. „Meißen“ nach Ostasien, 8. November 7 Uhr nachm. von Shanghai. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 7. November 8 Uhr vorm. in Colombo. „Göben“ nach Ostasien, 9. November 1 Uhr nachm. von Ostasien. „Prinzessin“ nach Ostasien, 9. November 10 Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: „Edenburg“ nach La Plata, 8. November auf dem La Plata. „Darmstadt“ nach La Plata, 8. Nov. von Hamburg. „Holland“ nach La Plata, 8. November Dover passiert. — Cuba-Linie: „Geddesburg“ nach Cuba, 6. Nov. in Havana. — Brasilien-Linie: „Griechen“ nach Bremen, 7. November in Antwerpen. „Erlangen“ nach Brasilien, 7. November in Rio de Janeiro. „Halle“ nach Brasilien, 9. November El. Vincent passiert. „Wurgburg“ nach Brasilien, 9. November in Antwerpen. — Mittelmeer-Adriatische-Linie: „Therapia“ nach Vahin, 8. November in Catania. „Sutari“ nach Barcelona, 6. November von Vahin. „Vahin“ nach Genoa, 9. November in Genoa. — Alexandria-Linie: „Sakelwig“ nach Marseille, 8. November 7 Uhr vorm. in Marseille. „Prinz Heinrich“ nach Alexandria, 8. November 3 Uhr nachm. in Alexandria.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schmitz vom Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Schmitz; für die Redaktion: Dr. G. Schmitz; für die Druckerei: Dr. G. Schmitz; für die Anzeigen: Dr. G. Schmitz; für die Werbung: Dr. G. Schmitz; für die Verlags- und Druckerei: Dr. G. Schmitz.

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
Sonntags von 9—11 Uhr vormittags.

[illegible]

Für die Aufnahme von Angelegenheiten an den vorgerichtlichen Tagen wird keine Gewähr übernommen

57. Jahrgang.

L. Berlin, 11. November.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 11. November.

Einen bedeutsamen Fortschritt des Komponisten glaube ich in dem weiterhin gespielten Klavier-Quartett (op. 12, 6-Dur) zu erkennen. Die Themen treten hier noch plastischer hervor, der technische Apparat ist noch sicherer und mit leichterem Schwung gehandhabt. Aus dem ersten Allegro hebt sich besonders das Gesangssthema, vom Cello getragen, sehr wirksam hervor; die Verarbeitung der Motive lündet von reger Phantasie. Auch das folgende Adagio erfreut sich einer lebensvollen Arbeit: es gibt sich nicht so oberflächlich, sondern will inniger studiert sein. Toll genug geht's im Scherz zu; dem stotterhythmisierten, kurz geschürzten Sechachteltakt-Thema in Moll gesellt sich ein melodischer Dur-Mittelsatz im seltenen Fünfpiereltakt; vorzüglich geraten ist dann die Überleitung zum ersten Thema. Doch möchte gerade dieser

seiner eigenen Gefolgsleute. Und das hat zum guten Teil die Reichsfinanzreform getan. In den konservativen Kreisen im Bezirk des ungeliebten Königs gärt es. Zahlreiche Austritte aus dem Bunde der Landwirte, der hier gar keine Rolle mehr spielt, beweisen das deutlich. Schon spricht man ganz offen von der Möglichkeit einer konservativen — aber nicht agrarisch konservativen — Gegenkandidatur gegen Herrn von Heydebrand. Alle Beschäftigungsversuche sind bis jetzt erfolglos geblieben, nicht richtig. Die Partei hält an der Absicht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, fest, doch sind die Verhandlungen mit den betreffenden Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen.

* Die deutschsozialistische Partei und der Wahlkreis Eisenach. Wie die „N. N. Ztg.“ erzählt, ist die Meinung der „Magdeburger Ztg.“, daß die deutschsozialistische Partei von der Aufstellung eines Kandidaten für den Wahlkreis Eisenach Abstand genommen habe, nicht richtig. Die Partei hält an der Absicht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, fest, doch sind die Verhandlungen mit den betreffenden Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen.

* Zu der Frage der Lebensmittel-Verteuerung nahm der Ausschuss der Handelskammer in Osnabrück in einer Erklärung Stellung, die u. a. folgendes besagt: Die Kammer schreibt die im letzten Jahrzehnt hervorgetretene Verteuerung der Nahrungsmittel hauptsächlich drei Ursachen zu: 1. Der im Jahre 1906 in Kraft getretenen Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle und der dadurch namentlich bewirkten Steigerung der Getreide-, Brot- und Fleischpreise; 2. dem Bestreben weiter Kreise der Produzenten und des Zwischenhandels, die durch Zölle und Steuern eingetretene Belastungen der Nahrungs- und Genussmittel mit unangemessenen Zuschlägen auf die Verbraucher abzuwälzen; 3. der mit der Steigerung des allgemeinen Wohlstands zunehmenden Verringerung des Geldwertes. Ob eine Herabsetzung der auf Lebensmittel zu entrichtenden Zölle ohne bedenkliche Schädigung der heimischen Landwirtschaft zulässig erscheint, bedarf einer sorgfältigen Untersuchung. Jedenfalls würde einer weiteren Erhöhung der Zölle mit Entschiedenheit entgegen zu treten sein. Nachdrücklicher Einspruch muß aber erhoben werden dagegen, daß Produzenten und Zwischenhändler die auf Nahrungs- und Genussmittel entfallenden Belastungen an Zoll und Steuer bei deren Abwälzung auf die Verbraucher mit Zuschlägen versehen, die über die Deckung der in Wirklichkeit erwachsenden Belastung hinausgehen, da ein solches Verfahren mit den Grundbegriffen wirtschaftlicher Moral nicht verträglich ist.

* „Die nationale Phrase macht keinen Eindruck mehr“, so schließt das „Verl. Tagebl.“ aus dem Ergebnis der Landtagswahlen in Sachsen, indem es feststellt: „In verschiedenen Kreisen scheinen auch die Nationalliberalen vielfach der Idee des Großblocks gefolgt und gegen den Reaktionsführer der Sozialdemokraten gestimmt zu haben. So im genannten 14. ländlichen Kreise, wo die Nationalliberalen ein Flugblatt verbreiteten, in dem es hieß: Laßt euch nicht irre machen dadurch, daß die Sozialdemokraten den Zukunftsstaat erstreben. Wir können ein gut Stück mit ihnen marschieren. Darum mit den Sozialdemokraten gegen die Konservativen! Das ist denn auch geschehen. Dabei haben doch die Nationalliberalen für das ganze Land die Parole ausgegeben, bei den Stichwahlen stets für den „nationalen“ Kandidaten und gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Diese Mahnung hat vielfach taube Ohren gefunden. Die bürgerlichen Wähler entschieden selbständig: sie stehen nicht mehr zuverlässig hinter den politischen Führern, die in ihrer Befangenheit die Forderungen und Bedürfnisse der Zeit nicht verstehen. Auch das Absinken der Freisinnigen in manchen Wahlkreisen

gegen die Stichwahlparole des Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei Sachsens beweist das. Die „nationale“ Phrase macht keinen Eindruck mehr. Auch die in Sachsen bei jeder Wahl eifrig geübte Angimelerei vor der Sozialdemokratie hatte eine noch geringere Wirkung. Diese alten Klischees sind abgebraucht, und man muß sich nach neuen Kampfmethoden umsehen.“

hr. Ausschussführung des Handelsvertragsvereins. Wie alljährlich, tritt der Gesamtausschuss des Handelsvertragsvereins auch in diesem Herbst zu einer Sitzung zusammen, die in den letzten Tagen des November oder in den ersten Tagen des Dezember stattfinden wird; der genaue Termin, sowie die definitive Gestaltung der Tagesordnung wird noch bekannt gegeben werden. In Aussicht genommen sind folgende Punkte für die Tagesordnung: Vereinfachung des Textes der Handelsverträge, Erleichterungen im internationalen Post- und Telegraphenverkehr, Organisation der internationalen Rechtsverfolgung, Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen unter dem neuen Bahn-Tarif.

* Das Zirkelengesetz. In der zweiten Lesung des Entwurfs eines Zirkelgesetzes, betreffend das Verfahren bei der Beanstandung der Lehre von Geistlichen in der preussischen Generalstudienkommission in Berlin, wurde von Vertretern der drei Gruppen ein Antrag auf Annahme des Gesetzes durch Zirkel gestellt. Vor der Abstimmung erfolgten Erklärungen von Vertretern der drei Gruppen. Die Abstimmung ergab auch in zweiter Lesung die einstimmige Annahme des Gesetzesentwurfs.

A. Eine Änderung in den Bestimmungen für das Studium der zukünftigen Oberlehrer ist, wie wir hören, schon vom Kultusminister erlassen. Es werden von jetzt ab den Studierenden der Philosophie, die sich dem höheren Schulamt widmen, auch zwei Semester an der Akademie in Posen auf ihre Studienzeit in Anrechnung gebracht, und zwar für die deutsche Sprache, Griechisch und Latein, während bisher nur die an einer Universität dem Studium gewidmeten Semester zählten. Diese Bestimmung ist naturgemäß für die Entwicklung der Akademie von großer Bedeutung, weil sie den Philosophen aus der Provinz Posen die Möglichkeit gibt, wenigstens ein Jahr ihrer Studienzeit in der Heimat zu verbringen. Es kommt auch in dieser Anordnung wiederum das Interesse zum Ausdruck, das der neue Kultusminister der Entwicklung der Akademie entgegenbringt. — Die gleiche Vergünstigung, und zwar für Englisch und Französisch, ist auch der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. zuerkannt worden. Auch von der dort verlebten Studienzeit werden den Philosophen zwei Semester in Anrechnung gebracht.

Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform befaßt sich in der auf heute Freitag anberaumten zweiten Vollversammlung an erster Stelle mit dem Bericht des zunächst allein gebildeten ersten Ausschusses für die Vereinfachung des Geschäftsverfahrens. Mit diesem schriftlichen Bericht ist ein Entwurf von Grundzügen für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierung vorgelegt. Gelangt sie dabei zu einem abschließenden Ergebnis, so sind dem Kaiser die Vorschläge zur Änderung der bestehenden Bestimmungen zu unterbreiten. Hieran schließt sich eine allgemeine Besprechung. Sie soll sich sowohl auf die Aufgabe als den Arbeitsplan erstrecken. Der Natur der Sache nach kann es sich bei der sachlichen Erörterung nur um eine vorbereitende Aussprache zum Zweck der Verhandlung über die Richtlinien der in Aussicht zu nehmenden Reformen handeln.

Herr und Kasse.

Die Ergebnisse des Heeresverfaltes 1909 in Deutschland und Frankreich sind, in Zahlen ausgedrückt, folgende: Frankreich hat 217.614 Mann, die für den Heeresdienst tauglich sind und in voller Zahl ausgehoben wurden. Deutschland hat 304.984 Mann für den Heeresdienst taug-

liche, von denen nur 297.314 Mann eingezogen werden können. Der Überschuss muß zurückgelassen werden. Der Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland beträgt also 79.700 Mann zugunsten Deutschlands.

Inland.

Österreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage.

Im Reichsrat geht es äußerst geschäftig zu, aber die Lage ist unverändert. Die Polen sind keineswegs entzweit von dem Tode des Kaisers; das lie in die Zwangslage bringt, bei dem Kabinett auszuharren, und sie bearbeiten die Beschlüsse, die Obstruktion einzustellen mit dem Hinweis darauf, daß sich bald Gelegenheit finden werde, das Kabinett parlamentarisch zu stürzen, was nicht einmal unrichtig ist. Die Tschechen beharren dabei, so lange zu obstruieren, als das jetzige Kabinett und System herrsche. Dieser Trost ist, so meint dazu der Wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, vielleicht jetzt der sicherste Schutz des Kabinetts, das nur auf eine sehr schwache und schwankende Majorität sich stützt.

Kossuths Austritt aus der Unabhängigkeitspartei.

In der gestrigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei führte Kossuth den Vorsitz. Hollo begründete in einleitender, nach jedem Satz von kühnem Selbstvertrauen unterbrochener Rede den bekannten Beschlusstrag der Ablehnung jeder Parteiverbindung und die Errichtung der selbständigen Partei für den 1. Januar 1911. Hierauf legte Kossuth seinen Standpunkt dar, sprach sich gegen Hollos Antrag aus und erklärte, wie er sich das Zusammenarbeiten der Parteien vorstelle, ohne daß sich die Unabhängigkeitspartei etwas verbeuge. Kossuths Rede erregte kühnen Widerspruch. Der Antrag Hollos wurde mit 120 gegen 74 Stimmen angenommen. Kossuth zog die Konsequenzen aus dieser Niederlage, erklärte, daß er aus der Partei austrete und verließ mit seinen Anhängern den Saal. — Die Kossuth-Partei hat dann gestern abend eine neue besondere Partei unter dem Namen der unabhängigen Kossuth-Partei gebildet. Sie hofft, heute im Abgeordnetenhaus mit Hilfe der 67er Partei den Abgeordnetenhauspräsidenten Zúth niederzukommen, so daß dieser seinen bisherigen Präsidentenposten verlassen müsse. Die weitere Folge der gestrigen Parteikonferenz dürfte der engere Anschluß Kossuths an den Grafen Andrássy sein. In Krisen der Koalitionspartei glaubt man, daß Andrássy mit der Bildung eines 67er Kabinetts beauftragt werden wird.

Ein Communiqué des Polenklubs besagt: „In der Sitzung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs erschienen: Ministerpräsident Andr. v. Biernacki und die Minister Biliński und Dr. Dulemba. Der Ministerpräsident dankte dem Präsidenten des Polenklubs für seine wertvolle Tätigkeit und brückte den Wunsch aus, daß sie fortgesetzt werde.“ — Nach längerer Beratung wurde die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Parteien in Aussicht gestellt. Hieran fand eine Konferenz des Präsidiums des Polenklubs mit der slavischen Union statt.

Der Verfassungsausschuss nahm einstimmig den Antrag Adlers an, nach welchem die Bewilligung eines Budgetprovisoriums nur mit der Zustimmung des Parlaments erfolgen darf, die Anwendung des § 14 darauf verfassungsmäßig unbedingt ausgeschlossen wird und nach welchem ferner die Regierung als Ausweg aus den politischen Schwierigkeiten zu dem § 14 greift und die Parteien, die das geschehen lassen oder durch ihre Politik dahin drängen, die volle Verantwortung für den Verfassungsbruch tragen.

Theater und Literatur.

Björnstjerne Björnson ist vorgestern im Salonwagen des Königs von Dänemark in Paris angelangt; er sucht Heilung von seinem Leiden, der gefährlichen Arteriosklerose, die er von der vielbesprochenen „Arsonisation“, einer elektrischen Behandlung, erwarbt. In Norwegen wurde die Abreise des Dichters zu einem nationalen Ereignis. Als er die Grenze Frankreichs überschritt, wurde ihm mitgeteilt, daß auf Anordnung Brändes besondere Vorkehrungen getroffen waren, um seine und seiner Familie Wünsche in jeder Hinsicht zu erfüllen. Ein Vertreter des „Matin“ war ihm entgegengefahren und hat ihn auf dem Krankenlager begrüßt. Er fand Björnson schwer leidend, aber mutig und hoffnungsvoll. Er spricht schon von neuer Arbeit, die er in Paris zu beginnen gedenkt, wo er sein letztes Werk „Wenn der junge Wein blüht“ brauen unter den Bäumen von La Mortie vollendet hat.

Das unter der Leitung von Mein Alting stehende Englische Theater, von seiner Vorstellung in Wiesbaden auch hier bekannt, trat seine Reise nach Deutschland an, um am Montag, den 15. November, seine diesjährige Winterreise mit „Mrs. Dares Defence“ von Henry Arthur Jones am Stadttheater in Köln zu beginnen.

Wilde Kunst und Musik.

Bekanntlich hat vor einiger Zeit Pierpont Morgan dem Besitzer des holländischen Gemäldes „Herzogin von Mailand“, dem Herzog von Norfolk, 1.000.000 M. bieten lassen. Darauf setzte in England eine große Bewegung zur Erhaltung des Bildes für die Nationalgalerie in London ein. Das Komitee der nationalen Kunstkollektion macht jetzt bekannt, daß es fordern die letzte Zahlung auf das Bild geleistet habe. Der Preis soll über 1.400.000 M. betragen, wovon 800.000 M. von einem ungenannten Geber beigetragen wurden.

Wissenschaft und Technik.

Der seit zwei Jahren durch den Tod des Professors Zupallomeni erledigte Lehrstuhl des Strafrechts an der Universität Rom ist nunmehr durch die Ernennung des als Führer der italienischen Sozialdemokratie bekannten Enrico Ferri zum ordentlichen Professor neu besetzt worden. Ferri, der vorher Privatdozent an derselben Universität war, war von der Fakultät schon unmittelbar nach Zupallomenis Tod als Nachfolger vorgeschlagen worden, nur hatte die Regierung Bedenken getragen, seine Ernennung zu vollziehen.

Sah durch geeignete Kürzung noch an Eindringlichkeit gewinnen. Das Finale, das durch einige pikante zigeunerische Züge überstrahlt, bringt dann das tüchtige Werk in fröhlicher und rauschender Weise zum Abschluß. Es wurde von dem Komponisten im Verein mit dem temperamentvollen Konzertmeister Herrn Kaufmann (Violine) und den Herren Schildbach (Cello) und Weber (Bratsche) sehr ergötzt und klug zur Wiedergabe gebracht.

Drei im ganzen recht vornehm gedachte Lieder wurden als Zwischennummer von Frä. Familie Vornträger gesungen. Der jugendfrische, sympathische Sopran der Künstlerin, wenn auch im Tonausdruck wohl noch einer weiteren Verfeinerung fähig, hat an Ausgeglichenheit und Eigenwärme ganz ausfallend gewonnen, und ihr gut-musikalisch empfundener Vortrag verschaffte sowohl der Romanze „Jung Diethelm“ wie dem stimmungsvollen „Zauberlied“ und der zum Tacoporus reichenden „Altenballade“ einen schönen Erfolg; wie es denn das zahlreiche versammelte Auditorium — die städtische höhere weibliche Jugend dominierte — auch für den Konzertgeber an ehrendem Beifall nie und nirgends fehlen ließ. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstaussstellungen.

Im Kunstsalon Althaus erweist sich Paul Dahlen, Karlsruhe, in einer kleinen Kollektion, in der die Stillleben vorherrschen, als Künstler von seinem kultivierten Farbengeschmack und graziöser Erfindung. Die Art, wie er ein paar Blumen, ein paar Früchte, ein formvolles Gefäß zu einer kleinen Welt voll eigenartigen Lebens zusammenbaut, zeigt einen künstlerischen Können in jedem Sinne des Wortes. Sichere, in gewissen Spezialitäten fast virtuose Technik zeichnet auch die Arbeiten Leo Meesers, Wiesbaden, aus. Arbeiten, wie „Sitzende Dame“, „Studienkopf“ beweisen das trotz einzelner Bedenken im einen oder anderen Detail auf den ersten Blick. Doch auch in anderem Sinne dürfte man sich vor den Arbeiten freuen, wären nicht immer Störungen im einzelnen. In einer Landschaft, wie „Am Wasser“, könnte die Naturdarstellung kaum präziser erfasst sein. Da plagt die unglückliche Staffage herein! Auch die Koloristik „Im Park“ hat zweifellos Charakter, nur ist die künstlerische Art des Sehens so überpointiert, daß sie mehr als gute Bühnengenerie wie als ein Stück Natur wirkt.

Im Kunstsalon Vanger ist die Ausstellung Gellhof durch einzelne neue, ganz interessante Arbeiten ergänzt worden, die aber das Jüngst an dieser Stelle gezogene Gesamtergebnis nur bestätigen.

Der Kassische Kunstverein setzt im Museum die Präsentation der auf der hiesigen großen Ausstellung angekauften Kunstwerke fort. Fast durchwegs gut, aber nirgends irgendwie überraschend oder fühlbar selbständig gewählte Arbeiten.

* Ein neuer junger Cellomeister in Sicht. In einem Konzert in Leipzig sprang vor einigen Tagen der 17-jährige Cellist Hans Vottermund, Schüler des Prof. Klengel, für seinen erkrankten Kollegen im letzten Augenblick ein und errang mit dem Vortrag der Variations symphoniques von Leo Boellmann, der Elegie von Gabriel Fauré und der ungarischen Rhapsodie von David Popper einen außerordentlichen Erfolg. Der jugendliche Künstler verfügt, den „Leipz. Nachr.“ zufolge, über einen sympathischen, edlen Ton, einen noblen schlichten Vortrag und ein ausgezeichnetes technisches Können, die ihn bereits als vollkommenen Konzertreife erscheinen lassen. Das genannte Blatt prophezeit in Hans Vottermund einen neuen jungen Cellomeister. Der Künstler, dem am Schlusse des Abends endlose Ovationen zuteil wurden, ist übrigens ein Neffe des in unserer Stadt Wiesbaden einheimischen Tonkünstlers Oskar Meyer.

Ein besessener Popf.

Träumst du? Ist mein Auge träuer?
Rebels mir ums Kinn geschliffen,
An dem Feindmantel geht vorüber
Ein Soldat und „frontet“ nicht?!

Springt nicht plötzlich auf die Seite
Vom Trottoir zum Straßendamme,
Pflanzt sich nicht in voller Breite
Auf zum Gruß dort steif und stramm!

Grüßt nur im Vorübergehen
Mit der Hand an Wuth und Kopf;
Abgeschafft wir endlich sehen
Einen allgewohnten Popf.

Jäh geschah das große Wunder
In der Drilberrecher Pein,
Und die Erde ging nicht unter,
Und der Himmel fiel nicht ein!

Wdn.

Rußland.

Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß der dortige österreichisch-ungarische Botschafter seinen Urlaub beträchtlich verlängern werde.

Frankreich.**Die sozialpolitische Gesetzgebung.**

In der fortgesetzten Beratung des Senats über das Arbeiterverpflegungsgesetz setzte der Arbeitsminister Viviani an dem von der Kommission angenommenen System aus, daß es die Beiträge der Arbeitgeber zu sehr steilere und nicht zulasse, daß die Beiträge der Arbeiter von den Arbeitgebern bei den Lohnzahlungen in Abzug gebracht würden; so sei jede wirksame Kontrolle ausgeschlossen und es entstehe allmählich ein Defizit, das die Steuerzahler decken müßten. Viviani erklärte sich als Anhänger der Zwangsversicherung, der Kapitalzahlung und der dreifachen Beitragsleistung durch Staat, Arbeitgeber und Arbeiter.

Selaien.**Die Kongo-Angelegenheit.**

Die deutsch-belgischen Kongo-Grenzverhandlungen nehmen, wie eine Brüsseler Meldung der „Magdeb. Ztg.“ wissen will, einen günstigen Verlauf und nähern sich bereits ihrem Abschluß. — In London wird bestätigt, daß zwischen Deutschland und England Verhandlungen über eine gemeinsame Kongopolitik, besonders über gemeinsame Vorstellungen in Brüssel wegen einiger Verbesserungen der Kongo-Reformen stattfinden.

England.**Das Westpennyporlo.**

Der englische Generalpostmeister wurde jüngst im Unterhaus um Einführung des Penny- $\frac{1}{2}$ -Pf.-Porlos, das im ganzen Reichsverkehr gilt, auch für den Verkehr mit Konstantinopel gebeten, da es keinen Sinn habe, daß Briefe dorthin 2½mal soviel kosten wie nach den englischen Besitzungen in der Südsee. Er lehnte das ab, sprach aber die Hoffnung aus, daß das Pennyporto, das heute innerhalb des britischen Reichs und für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten gilt, bald für den ganzen Weltpostverein gelten werde.

Der neue Kriegshafen.

Zu dem gemeldeten Bau eines Kriegshafens auf den Ortnes-Inseln schreibt der „Observer“: „Die Admiralität verfolgt damit die Absicht die Nordsee abzusperren. Wenn in Kap Fla die Heimatflotte dort aufgestellt ist, wird die Nordsee im Kriegsfall einfach ein britischer See; keine Flotte, die Deutschland innerhalb der nächsten Jahre aufstellen kann, kann den eisernen Ring der 16 Schlachtschiffe, 10 Panzerkreuzer und 48 Torpedojäger der Heimatflotte durchbrechen. In einem auf die Nordsee beschränkten Krieg (d. h. bei einem Krieg, der sich nur gegen Deutschland richtet) würde der britische Handel also gar nicht bedroht sein, während der deutsche Handel ohne jede Schwierigkeit vernichtet werden könnte.“ Der kürzlich eröffnete Kriegshafen von Dover führt bereits den Armeekanal, die südliche Zufahrtsstraße zur Nordsee, für deutsche Handelschiffe völlig und deckt andererseits die englischen Handelschiffe, die in die Themse einlaufen wollen. Dazu kommt, daß im Kriegsfall die deutschen Handelschiffe ab Genua in Marokko, d. h. an der ganzen europäischen Küste, keinen neutralen Hafen mehr haben.

Englische Seeräuberschauspielen.

Ein Symptom der Schwierigkeiten, die sich innerhalb des englischen Offizierkorps einem ehrlichen Ausgleich der internationalen Machtinteressen entgegenstellen, ist ein Vortrag der am Mittwoch in London in Anwesenheit höherer Seeoffiziere in der United Service Institution gehalten wurde. Der Redner, Sir Douglas Owen, sprach über Englands Versorgung mit Nahrungsmitteln im Kriege und kam zu dem Schlusse, daß im Notfall die englische Flotte berechtigt sei, alle neutralen Schiffe mit Proviant aufzuheben. Ferner forderte er, daß nach Kriegsgebrauch kein Schiff, auch kein neutrales, Lebensmittel von einem Hafen des britischen Reichs nach einem nichtbritischen Hafen bringen dürfe. Vergebens widersetzte sich der bekannte Rechtsgeschichte Prof. Holland diesem Rodey der Seeräuberei. Die anwesenden Admirale gaben einmütig der Ansicht Ausdruck, daß im Kriegsfall das Völkerrecht aufhöre. Der Vorsitzende Admiral Noel, der ein Mitglied der königlichen Kommission über die Nahrungsmittelzufuhr war, formulierte seine Ansicht in den Worten: „Die Aktion der Flotte im Kriege muß bis zu einem Grade durch das Völkerrecht geleitet werden, aber wo wir finden, wir können das nicht durchführen, werden wir das Recht zu brechen haben.“

Wie man annimmt, wird die zweite Lesung der Finanzbill im Oberhause am 22. November beginnen. Bis jetzt ließ Lord Lansdowne noch nichts über irgendwelche Änderungsanträge zur Finanzbill verlauten.

Spanien.**Die Ferrer-Schulen.**

Alle von Ferrer gegründeten freien Schulen sollen noch vor Neujahr trotz dem Einspruch des Erzbischofs von Barcelona wieder geschlossen werden.

Dänemark.**Das Ende der Prügelstrafe.**

Die radikale Regierung wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sobald als möglich vom Parlament die formelle Abschaffung der Prügelstrafe verlangen.

Schweden.**Das Ende des Generalkriegs.**

Nach kompetenter Stockholmer Meldungen ist der vollständige Friedensschluß im schwedischen Arbeitskampf für heute Freitag mittag zu erwarten. Die Väter bilden die Vorschläge des staatlichen Vermittlers, die für Lohnkonflikte beider Seiten Konzeptionen bringen und bei Konflikten wegen der Auslegung des Vertrags die Forderungen der Arbeiter anerkennen. Die vom Arbeitgeberverband verlangte sofortige Annahme einer neuen Verhandlungsor-

nung wird abgelehnt und nach Wunsch der Arbeiter auf spätere Zeit zur Verhandlung vertagt. Im ganzen brachten die Arbeiter bei den Lohnkonflikten größere Opfer, dagegen erlangen sie bei allen Fragen der Organisationsrechte einen vollständigen und wirklich glänzenden Sieg über den Arbeitgeberverband.

Türkei.**Die freische Frage.**

Der russische Botschafter Tscharkow hatte gestern Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußern bezüglich der Kretafrage. Das Petersburger Kabinett betrachtet infolge der inneren Lage Griechenlands den Augenblick als wenig glücklich gewählt, die freische Frage aufzurollen. Die gleiche, wenig befriedigende Antwort wird heute Frankreich und Italien erteilt. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt, daß die Pforte sich mit diesem Bescheid begnügt und bis auf weiteres auf Kreta nicht zurückkommen gedenkt.

Marokko.**Der Moghi lebt noch?**

Ein Angestellter Hagenbeds, der im Fezer Tierpark Muley Hafids bedient war, bestätigte bei seiner Rückkehr dem Madrider „Liberal“, daß der Moghi lebe, unverändert und gesund sei und sich im Palaste des Sultans als Gefangener befinde. Die seinerzeit gebrachte Nachricht, er sei den Löwen vorgeworfen und von diesen zerrissen worden, sei ebenso wie noch andere Schilderungen über den Tod des Moghi ein Märchen.

Persien.**Die Russen vor Ardebil.**

Infolge der in Ardebil eingegangenen Meldung, daß die russischen Truppen im Anmarsch sind, beschloß die Kommandantur, den von ihnen ernannten Gouverneur Gassar Khan in der Stadt zurückzulassen und sich in dem besetzten Lager vor der Stadt zu konzentrieren. Rastim Khan fährt fort, die Auslieferung der in das russische Konsulat geflüchteten Personen zu verlangen, versichert aber die russische Regierung seiner Ergebenheit. Die Einwohner Ardebils begrüßen warm das Anrücken der russischen Truppen, und drücken zum großen Teil den Wunsch aus, russische Untertanen zu werden.

Abschnien.

Der Kaiser erholt sich langsam. Er soll dieser Tage nach einer Sommerfrische verbracht werden. Die Gefahr eines neuen Schlaganfalls ist natürlich nicht ausgeschlossen. Weber in Adels-Weba noch auswärtig sind Aufstellungen vorzuziehen.

Vereinigte Staaten.**Korruption.**

Die „Sun“ veröffentlicht seitentange Enthüllungen über lichtscheue Praktiken des Juckertruffs. Das Blatt behauptet, der Juckertruff habe 30 Millionen Dollars für Hinterzogen und Beamtenbestechungen im großen betrieben.

Ein neuer Marinestützpunkt im Stillen Ozean.

Die Bundesregierung richtet Pearl Harbor auf Hawaii als Hauptmarinestützpunkt im Pacific ein. Sie wird den Verbesserungsplan im Hafen von Manila nicht ausführen, sondern die Verteidigung der Philippinen vornehmlich vom Lande aus führen.

Australien.**Der Bergarbeiterstreik.**

In Sydney wurden gestern weder Kohlen noch Holz zum Verkauf angeboten. Brennholz wurde zu hohen Preisen verkauft. Ärmere Haushaltungen kochen die Mahlzeiten auf gemeinsamem Feuer. Die Frachtfähigkeit sowie das Fahrgeld für den Personenverkehr an der Küste wurde erhöht.

Die Zwangsverformung der freireligiösen Kinder und die Wiesbadener Synode.

Herr Prediger W. Klauke (Frankfurt a. M.) erlucht uns um die Wiedergabe der nachstehenden, von ihm in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Ausführungen, eine Bitte, der wir gern entsprechen, da das behandelte Thema für uns in Nassau von größtem und aktuellem Interesse ist.

Herr Prediger Klauke schreibt:

Unter die zwangsweise Zuführung von freireligiösen Kindern in den konfessionellen Religionsunterricht hat die Wiesbadener Bezirksynode folgenden Antrag angenommen: „Die Bezirksynode steht auf dem Standpunkt, daß der Religionsunterricht als wesentlicher Bestandteil im Organismus der Schule erhalten werden muß, und erkennt an, daß das Verfahren der Schulaufsichtsbehörde, wenn sie aus freireligiösen Familien stammende Kinder dem Religionsunterricht zuführt, der zurzeit bestehenden Rechtslage entspricht. Sie erklärt, daß unsere Kirche ihrerseits nicht das Recht beansprucht, Kinder solcher Eltern, die ihr nicht angehören, zu unterrichten, daß sie sich aber der Pflicht nicht entziehen kann und will, solcher Kinder, die dem evangelischen Religionsunterricht zugeführt werden, sich in Treue anzunehmen.“

Hierauf ist folgendes zu erwidern:

1. Ob die Zwangsverformung der zurzeit bestehenden Rechtslage entspricht, darüber steht ein Urteil nur den zuständigen Gerichtsorganen zu nicht einer kirchlichen Synode. Für Juristen ist die Sache noch keineswegs geklärt; auch nicht, nachdem das Kammergericht sich zu unseren Ungunsten ausgesprochen hat. Seit mehr denn 60 Jahren gelten die deutsch-katholisch-freireligiösen Gemeinden im ehemaligen Herzogtum Nassau, wie auch anderswo, als eine den übrigen christlichen Konfessionen gleichgestellte Religionsgesellschaft. Demgemäß haben das Obergericht und das Wiesbadener Landgericht das gegenwärtige Verfahren der Schulaufsichtsbehörde zurückgewiesen und die mit Strafe belegten Eltern freigesprochen. Man darf wohl annehmen, daß diese mit den

nassauischen Verhältnissen genau vertrauten Juristen etwas mehr von „der zurzeit bestehenden Rechtslage“ verstanden haben als die Herren Theologen der Wiesbadener Synode. Allerdings können diese sich auf das Kammergericht berufen. Doch auch ein Kammergericht kann sich irren. Wir glauben bestimmt, in noch schwebenden Prozessen den Nachweis führen zu können, daß das Kammergericht einen solchen Rechtsirrtum begangen hat, indem es von Voraussetzungen ausging, die einfachen Tatsachen nicht entsprechen. In der vorliegenden Sache hat das Kammergericht sich mindestens schon einmal geirrt, denn noch im Jahre 1890 sprach es sogar die Disziplinarelemente frei, wenn sie sich weigerten, ihre Kinder in den konfessionellen Religionsunterricht zu schicken. Jetzt hat das Kammergericht seine Ansicht geändert; es verurteilt das als ein Vergehen, was früher nach seiner eigenen Meinung Recht war.

Selbst wenn der Buchstabe vergilbter Gesetze ein unseren modernen Grundbegriffen von Religion und Moral widersprechendes Zwangsverfahren noch rechtfertigen sollte, dann kann immerhin die politische Macht ihr Gewissen damit beruhigen; aber trifft das auch für eine Kirche oder Synode zu? Ist Legalität ihr oberstes Prinzip? Bestimmt sie recht und gut ausschließlich nach dem Buchstaben des geschriebenen Gesetzes? Dann müßte sie auch den Justizmord an so vielen Märtyrern und Kebrern der Vergangenheit billigen, insbesondere noch die Kreuzigung Christi! Denn ohne Zweifel geschahen auch diese Taten gemäß „der zurzeit bestehenden Rechtslage“. Letzteres mag für politisch-juristische Behörden die oberste Norm sein, nie und nimmer aber für eine „Gemeinschaft des heiligen Geistes“. Eine Kirche, die nicht mehr die Fragen der Innerlichkeit, des Gewissens, des sittlich-religiösen Lebens als ihre ausschließliche Aufgabe betrachtet, sondern dazu schreitet, den oft mißverständlichen Buchstaben der „zurzeit bestehenden Rechtslage“ im Sinne und Wunsch der augenblicklichen politischen Gewalthaber zu vertreten, ist in den Augen aller noch ethisch-religiös empfindenden Menschen gerichtet gemäß dem Bibelwort: „Wenn das Salz selbst dumm wird, ist es zu nichts hinfort mehr nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.“

2. „Die Kirche beansprucht nicht das Recht, die freireligiösen Kinder zu unterrichten.“ Wie unschuldig oder wie schuldig! Will man in einer Regierung des protestantisch-christlichen Gewissens damit sagen: Wir haben darauf kein Recht? Dann muß man fragen: Warum ist das nicht klipp und klar ausgesprochen? Und warum wird nicht die logische Konsequenz eines anerkannten Unrechts gezogen? Oder soll der Sinn der Worte sein: Wir haben wohl ein Recht darauf, aber beanspruchen es nicht? Dann würde man ja wider das eigene Gewissen verfahren. In Wirklichkeit soll wohl die Wendung nur eine diplomatische Beschwichtigung der öffentlichen Meinung sein, die sich immer mehr gegen jeglichen Zwang in religiösen Angelegenheiten entrüstet und sich von einer Kirche abwendet, die noch mit solchen mittelalterlichen Mitteln arbeitet. Wenn dieser durch Gendarm oder Polizei unsere kleinen Kinder zugeführt werden, dann will man wohl die Hände in Unschuld waschen und aller Welt versichern, daß die Kirche ja diese Zwangsmassregeln nicht anordne, noch wolle, sondern nur der Rader Staat dafür verantwortlich sei. Die Welt weiß, was sie davon zu halten hat. Überall gilt in der Politik der Grundsatz: is fecit, cui prodest (Der hat es gemacht — und ist schuld daran), der den Nutzen davon hat. Die protestantische Kirche ist nicht eine r-heliebige, sondern Preußens Landeskirche; was dieser Staat im Interesse seiner Kirche tut, das kann unmöglich gegen ihren Wunsch und Willen geschehen. Anderenfalls müßte die Kirche mit Entrüstung eine vermeintliche Wohltat ablehnen, von der sie nichts wissen wollte; sie aber streicht schmunzelnd die ersehnte Kinderbeute ein. Ist das Religion und Ethik?

3. „Die Kirche fühlt sich aber verpflichtet, sich unserer Kinder in Treue anzunehmen.“ Wie nett! Wie liebevoll! Leider kennt die Welt schon aus dem Kampf des Christentums mit dem Pharisäismus das Wort: „Güetet euch vor denen, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Und was lehrt die Geschichte über die Art der Treue, mit welcher der Klerikalismus sich seiner verirrten Schäflein annimmt? Bis aufs Blut wurden im Mittelalter die unglücklichen Opfer der Inquisition gemartert, — nach der Versicherung der Kirche nur aus Treue, um die Seelen der Unglücklichen noch durch ein letztes Bekenntnis und Bekenntnis retten zu wollen. Auch wir Freireligiösen und ganz besonders unsere armen Kinder wissen schon aus eigener Erfahrung ein trauriges Lied zu singen, wie letztere in dem konfessionellen Religionsunterricht körperlich und geistig mißhandelt werden. Körperlich — mit Schlägen grün und blau! Geistig — mit Spott und Hohn! Freilich erst vereinzelt, noch nicht allgemein. Die meisten Lehrer und Geistlichen im ehemaligen Herzogtum Nassau haben gemäß der liberalen Tradition dieses Ländchens noch so viel religiös-sittliches Empfinden, daß sie sich schämen, die zwangsweise Zuführung fremder Elemente in ihren Religionsunterricht wider Willen dulden zu müssen; der Not der behördlichen Anordnung gehorchend, können sie unsere Kinder nicht zurückweisen, lassen sie aber im übrigen in Frieden. Alle Ehre und Anerkennung diesen wirklich protestantischen Christen! Aber die Wiesbadener Synode scheint diese liberalen Herren als nur laze Glieder ihrer Kirche aufzufassen und will ihnen das klerikale Gewissen schärfen, daß sie alle ohne Ausnahme sich unserer Kinder „in Treue annehmen“, d. h. mit allen Mitteln drangsalieren sollen. Ist doch die Fassung des Antrages ersichtlich aus einer Resolution entnommen, die zuvor der Synode unterbreitet worden war und also lautete:

„Synode erkennt es dankbar an, daß die Schulaufsichtsbehörde die aus freireligiösen Familien stammenden Kinder in der Regel dem schulpflichtmäßigen Religionsunterricht zuführt, und erachtet das Konfitorium, durch Venehmen mit der Unterrichtsverwaltung

dahin zu wirken, daß die auf diesem Gebiete noch bestehenden Ausnahmen beseitigt werden. Sie richtet an die Geistlichen die dringende Aufforderung und Mahnung, sich der seelsorgerischen Pflege dieser oft in schwieriger Lage befindlichen Kinder in aller Treue anzunehmen.

Offenbar führten also auf dieser Synode die klerikalen Scharfmacher und Heber das große Wort; die schließlich angenommene Resolution ist in der Form etwas vorsichtiger, besagt aber inhaltlich genau dasselbe. Mit „allen seelsorgerischen Mitteln“ wird man sich künftig der in einer schwierigen Lage befindlichen, das heißt wohl von uns Freireligiösen verführten und verstockten Kinder in aller Treue annehmen und mit Gewalt sie zu einer Konfession drücken, die mit unseren Begriffen von Wahrheit und Sittlichkeit unvereinbar ist. Mit welchem Erfolg? In die Herzen unserer Kinder ist man damit nur einen glühenden, leidenschaftlichen Haß gegen ein System, das kleine unschuldige Kinder in zarterster Kindheit schon so grausam-unnützlich dafür leiden läßt, weil ihre Eltern freireligiös sind und sich die Seelen ihrer Kinder nicht wollen einfach rauben lassen. Wir halten es selbstverständlich für unsere heiligste Pflicht, unseren kleinen Märtyrern zu helfen, so viel wir können, und wir hoffen aufrichtig, daß in Kürze ein Entrüstungsturm des beleidigten Menschheits- und Gerechtigkeitsgefühls reinigend durch unser Vaterland dahindrausen und dieses ganze System hinwegfegen wird, wie jüngst in Spanien das Ministerium Maura.

4. Der salbungsvolle Ausdruck „in Treue“ verdient noch eine besondere kritische Beleuchtung. Gegen was beobachtet denn die Herren Theologen mit diesem Verfahren die Treue?

a) Ist das etwa eine Treue gegen den biblischen Geirgoli?

Der hat das 7. Gebot gebrochen: Du sollst nicht töten! und das 10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Anecht, Raps, Vieh, oder alles, was sein ist. Wie findet man sich mit diesen klaren Geboten ab? Die Herren Theologen wissen genau, daß man dem Nächsten nicht nur Geld und Habe, sondern auch ideale Güter rauben kann, und sie wünschen, recht fertigen und unterstützen es, wenn freireligiöse Eltern die Seelen ihrer Kinder töten entwendet werden?

b) Ist diese Zwangsverfälschung etwa eine Treue gegen Jesus Christus? Der hat wohl geheißen: Laßt die Kinder zu mir kommen usw., aber er hat nie angeordnet: Zwingt sie mit Gendarm und Polizei herbei. Im Gegenteil ist ganz klar, daß er kein Evangelium auf Wahrheit und Liebe gegründet hat, nicht auf irgendwelche brutale Gewalt. Diese wird ausdrücklich abgelehnt in dem bekannten Gegenfakt, in den er sein Reich zu dieser Welt stellt, sowie in dem Wort (Matth. 20, 25): „Ihr wißt, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch.“ Eine Zwangsverfälschung verleugnet das Wesen des Christentums. Wenn selbst Theologen dazu ihren Segen geben, dann kann man wohl fragen: wie können die sich noch Diener Christi nennen und ihn ihren Herrn?

c) Wie steht es mit der Treue gegen den Protestantismus? Dieser steht und fällt mit dem Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Melancthon konnte einfach sagen: Schließlich ist die Freiheit das Christentum. Luther stellt es als schimpflich und sklavisch (turpe et iniquiter servile) hin, sich gegen die eigene Überzeugung menschlichen Satzungen zu unterwerfen. „Weder der Papst noch ein Bischof noch irgend ein Mensch hat ein Recht, eine einzige Silbe über einen Christenmenschen festzusetzen, wenn es nicht mit dessen Zustimmung geschieht; was anders geschieht, das geschieht in tyrannischer Weise.“ Die Kirche weiß ganz genau, daß sie bei diesem Verfahren die Zustimmung unserer Kinder oder ihrer Eltern nicht hat; trotzdem geschieht die Zwangsverfälschung; nach Luthers Auffassung: „in tyrannischer Weise“. Freilich erklärte in der geschichtlichen Entwicklung der Protestantismus vielfach zu einer Staatskirche des Buchstabens und der Gewissensbedrückung. Aber man weiß auch ganz genau, daß nichts mehr zur Verödung und Entfälschung der Gemüter beigetragen hat als jenes nach dem weltlichen Frieden eingeführte Polizeistystem, wo je nach der Laune der politischen Gewalttäter Religion und Konfession zwangsweise gewechselt wurden, nach dem Grundfatz: *cujus regio, ejus religio*. (Die Religion richtet sich nach dem Landesherren.) In diesem Sinne mag die geforderte und von der Staatskirche gefälligte Zwangsverfälschung eine Treue sein gegen Absolutismus, Feudalismus und Bürokratismus, nie und nimmer aber gegen Religion, Christentum und Protestantismus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

— **Ausgabe.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant A. D. v. Bernuth aus Rumburg im „Hotel Kaiserhof“, Graf und Gräfin v. Avenigsmarck mit Bedienung und Graf und Gräfin v. Douglas-Ralswid mit Bedienung im „Hotel Quisisana“.

— **Stadtverordnetenwahlen.** Bei der Stadtverordnetenwahl zur 2. Wahlklasse wurden die Kandidaten Fritz Hildner, Otto Horz, Scheimrat Dr. Arnold Pagenhoffer, Gustav Schupp und Heinrich Glücklich gewählt. Die auf die einzelnen Kandidaten entfallene Stimmenzahl ist folgende: Hildner 1094, Horz 652, Pagenhoffer 1093, Schupp 1088, Hahn 441, Glücklich 1046. Zersplittert waren 27 Stimmen. — In den am heutigen Vormittag stattgefundenen Wahlen zur 1. Abteilung wurden die von den vereinigten bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten Dr. F. Bergmann, Gustav Casendy, Dr.

Friedrich Cuny, Dr. Ludwig Dreher, Dr. Rich. Friedländer, Fritz Siebert und in den Ersatzwahlen für den verstorbenen Kanzleirat a. D. W. Klindt bis 1911 Rittmeister a. D. Julius Roth, für Konsul a. D. und Stadtrat H. Burandt bis 1913 Rentner Dr. Karl Doderhoff einstimmig gewählt. Die amtlichen Ergebnisse stehen noch aus.

— **Ehrung für Wiesbadens Ehrenbürger Professor von Leyden.** Der Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Königsberg Professor Leyden richtete anlässlich der Jahrhundertfeier dieses Instituts folgendes Schreiben an Geheimrat Professor v. Leyden: „Hochverehrter Herr Kollege! Die medizinische Klinik hat heute die Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem sie vor 100 Jahren feierlich eröffnet wurde. Es geschah das in einer feierlichen Sitzung, die der Verein für wissenschaftliche Heilkunde im Hörsaal der Klinik abhielt. Der Verein, der stolz darauf ist, daß er Sie unter seine Ehrenmitglieder zählt, hat dabei Ihrer Gedächtnis an eine lange Periode des Verfalls des wissenschaftlichen Lebens der Klinik erneuert haben und ihr durch Ihre und Ihrer Assistenten Arbeiten eine ehrenvolle Stellung in der ersten Reihe der deutschen Kliniken geben. Der Verein hat mich beauftragt, Ihnen dafür den herzlichsten Dank auszusprechen, und ich erlaube mir gern dieser Aufgabe, indem ich meinen persönlichen Dank und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen hinzufüge.“

— **Von der Straßenbahn.** Seit gestern halten die Wagen der gelben Linie (Nr. 1) auf der Fahrt von Wiesbrich nach Wiesbaden auch an der Haltestelle Tannhäuserstraße-Wiesbrich nach Bedarf. Die Haltestelle war früher nur für Wagen nach Wiesbrich bestimmt.

— **Vom „Warmen Damm“.** Die in letzter Zeit erörterten Anträge in den Anlagen des „Warmen Damms“, die wiederholt zu Klagen, namentlich der nächtlichen Passanten, Veranlassung gaben, haben in dankenswerter Weise die spezielle Aufmerksamkeit der Polizei gefunden. Nachts dort vorgenommene Razzien und Patrouillen haben unter dem sich dort aufhaltenden, meist obdachlosen Gesindel, das das Publikum zeitweise in nicht mißzuführender Weise belästigt, gehörig aufgeräumt. Auch einige Verhaftungen zweifelhafter Individuen, bei denen der Verdacht strafbarer Handlungen vorlag, sind vorgenommen worden, ohne daß es jedoch bisher möglich war, ihnen solche unter die Sittlichkeitsparagrafen des Strafgesetzes fallende Handlungen nachzuweisen.

— **Das Modeln und die Polizei.** Für den Modelsport im Regierungsbezirk Wiesbaden hat die Regierung unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Auf den „Modelbahnen“ sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Begehrtpolizeibehörde und der Begehrtpolizeierhalter das Modeln zuläßt, ist die Benutzung sogenannter „Bobsleighs“ verboten. § 2. Es ist verboten, daß auf einem Modelschlitten gleichzeitig mehr als 2 Erwachsene oder 3 Kinder unter 15 Jahren fahren. § 3. Das Aneinanderklopfen mehrerer Modelschlitten ist verboten. § 4. Ausnahmen von den in den §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verböten können auf ausdrückliche schriftliche Genehmigung der Polizei und ganz große Modelschlitten gebauten Bahnen (sogenannte „Bobsleigh-Bahnen“) — jedoch nur mit behördlicher Genehmigung — zugelassen werden. § 5. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haft tritt, bestraft. § 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ (26. Oktober 1909) in Kraft.

— **Eine auffallend schöne Pseudoscheinfälscherin** wird von der Polizei verfolgt. Selbst diese vermag sich dem Eindruck ihrer Schönheit, die freilich in diesem Fall als „besonderes Kennzeichen“ gilt, nicht zu entziehen. Eine Frauensperson, die sich Alara Hennig, Springer, verehelichte Germa Heinrich nannte, hat Betrügereien dadurch begangen, daß sie Darlehen bei Hotelbesitzern und Portiers aufnahm und dieselben als Sicherheit Pseudoscheine über Schmuckstücke eines nicht existierenden Leihhauses gab. Die Schwindlerin ist nach den bisherigen Ermittlungen identisch mit der angeblichen Schauspielerin verehelichten Hermine Jypert, geb. v. Müller-Hörnstein, am 16. April 1878 zu Jünnsbrunn geboren, die sich in Begleitung ihres angeblichen Ehemanns, des Buchhalters (Leutnant a. D.) Mathäus Heinrich, am 2. Dezember 1877 zu Graz geboren, befindet. Die Jypert ist eine auffallend schöne, übermittelgroße, schlaffe und üppige Erscheinung mit dunkelblondem Haar. Zeitweise trägt sie eine gelbblonde Lockenfrisur. Sie war beiseite mit einem eleganten braunen Anzug, braunem garniertem Hut mit grüner Feder. Ihr Begleiter ist mittelgroß, schlank, hat mittelblondes, volles Haar, blonden, gestrichelten Schnurrbart, schmales, blaßes, verlebtes Gesicht.

— **Die bekannte Schwindelaffäre des Kaufmanns Willi Bender** von hier zum Nachteil eines hiesigen Bankinstituts (es dreht sich um die unrechtmäßige Entnahme von 12 800 M.) sollte heute vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts verhandelt werden, wurde aber auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Stahl vertagt. Bender ist geständig.

— **Die Obstrukte.** Das vierjährige Töchterchen des städtischen Gewerbelehrers Goelcher stürzte gestern auf ebener Straße über einen Obstruk so unglücklich, daß es einen Oberschenkelbruch davontrug und mittels Sanitätswagens nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt werden mußte. Herr G. wohnt erst seit 1. Oktober cr. in Wiesbaden.

— **Kontroll-Versammlungen.** Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Samstag, den 13. November 1909, vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahressklasse 1906. Nachmittags 3 Uhr: Jahressklasse 1907 bis 1909. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exzerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacher Straße 18, statt.

— **Lebensmüde.** In einer Pension in der Geisbergstraße hat gestern ein russischer Staatsangehöriger, der seit kurzer Zeit hier weilte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Ursache des Selbstmordes des etwa 50jährigen ist hauptsächlich in einem unheilbaren Halsleiden zu suchen.

— **Kleine Notizen.** Vom „Österreichischen Lloyd“ in Triest sind für 1910 Bergungsfahrten in Mittelmeer in größerer Anzahl geplant; so nach Genoa, Süd-Italien, Ägypten, Spanien und Nordafrika usw. Nähere Auskunft gibt kostenlos das Verkehrs- und Reisebüro A. Born im „Kaiserhof“. — Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden, machte am Mittwoch, den 10. November, zu Ehren des Kaiserl. Kaisers R. v. W. in Wien, der seine Mitglieder durch einige Vorträge über die österreichische Riviera erfreut hatte, einen Ausflug über den Niederrhein mit Einkehr im Hotel Jung, „Zum Anker“, in Hammanshausen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Tuberkulose, deren Ursachen, Heilung und Verhütung.** Der zweite Vortragsabend des „Ankippereins“ fand am Mittwochabend im Saale der „Barburs“ über vorstehendes Thema statt. Der Redner, Direktor Paul Bohn aus Bielefeld, sprach in einem ausnehmend klaren und verständlichen Vortrag über die Ursachen der Tuberkulose, welche jährlich viele Tausende im besten Alter hinwegrafft und glaubt die Ursachen derselben in schlechten oder schlechthaltigen Wohnungen, hartem Mischklima, geschlechtlichen Ausschweifungen, falscher Ernährung, hartem gewürzten Speisen und in der Verarmung der notwendigen Aufgabemittel zu suchen. Die Ansicht, daß die Tuberkulose übertragbar sei, bestreitet Redner entschieden, andernfalls müßten alle Personen, welche in näheren Beziehungen zu Lungenerkrankten ständen, von der Krankheit befallen werden. Die medizinische Wissenschaft sieht der Krankheit mit ihren Mitteln fast ratlos gegenüber. Mit dem Kochschen Bakterium habe man wenig Erfolg gehabt, und vielleicht nur dann, wenn die Tuberkulose kaum im Entstehen gewesen. Aus diesem Grunde hätten sich auch eine Anzahl Ärzte zu den Naturheilmitteln gewandt, welche sind: Licht, Luft, Wasser, Sonne und Diät. Luft- und Sonnenbäder, elektrische Lichtbestrahlungen, Ganz- und Teilwärmungen, Bädabäder, Schläfen bei offenem Fenster, alles dies seien vorzügliche Mittel, welche den Leidenden Erholung und unter Umständen Genesung bereiten könnten. Selbstverständlich müsse eine entsprechende Diät bei der Ernährung eingeführt werden, vor allen Dingen volle Entkalkung in dem Gemisch von Alkohol, Kaffee, Tee und Tabak. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt der Redner Schwimmen, Turnen, Körpergymnastik, Bewegung in frischer Luft, tägliche Bäderungen und insbesondere Luftbäder, wenn möglich in freier Natur, anderenfalls in der Wohnung. Die Anwesenden spendeten Direktor Bohn am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall.

— **Konzert.** Aus Höchst wird uns geschrieben: Das 1. Konzert des Gesangsvereins „Eintracht“, das in seinem vierten Teil unter Leitung des Herrn F. Reuther sehr günstigen Verlauf nahm, wirkte auch zwei sehr begabte Solisten mit. Neben dem bekannten Bariton Herrn A. aus war es vornehmlich Fräulein Gerda Adelsberger aus Wiesbaden, welche mit Liedern von Schubert, Brahms, Dorn und Schubert großen Erfolg erzielte. Der frische und ausdauernde Sopran der jugendlichen amnatigen Sängerin und ihr einfach und innig empfundener Vortrag wirkten überaus sympathisch. In Fräulein M. Gundlach (ebenfalls aus Wiesbaden) war eine gewandte Klavierbegleiterin zur Stelle.

* **Die Nervosität der Frauen** wird in den meisten Fällen als solche erkannt. Kräftig man sich, woher die große Zahl der Nervenkranke kommt, dann wird man zumeist die Ursache in unserer modernen Kultur mit ihrer nervenaufreibenden Hast finden. Wenn dies auch im allgemeinen richtig ist, so tritt bei den Frauen doch noch ein ganz anderer Faktor hinzu, der eben mit dem weiblichen Organismus und seinen Funktionen im engen Zusammenhang steht. Viele Frauen werden das Opfer ihrer naturgemäßen Lebensweise, weil sie eben nicht die Erkenntnis eines besseren Daseins besitzen. Wirft sie sich diese erwerben, sollten die Frauen jede Gelegenheit ergreifen, die ihnen hierzu geboten wird. Der Verein für volksernährliche Gesundheitspflege, E. V., bekannt durch seine die hygienische Aufklärung begünstigenden Vorträgen, greift hier vermittelnd ein, indem er am Dienstag, den 16. November, abends 8½ Uhr, im Saale der Loge Wato einen öffentlichen Frauenvortrag über das Thema „Die Nervosität der Frauen“ halten läßt. Als Rednerin ist die hier seit vielen Jahren bekannte Frau Alara M. aus Wiesbaden, die als langjährige Leiterin von Sanatorien sich eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Fragen erworben hat. Bei der eminent wichtigen Frage sollten recht viele unserer Leserinnen dem Vortrag beizuwohnen, besonders, da der geringe Eintrittspreis von 50 Pf. jedem den Besuch ermöglicht.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 2 M. an liefert das bekannte Spezialhaus Georg Bernhardt, Leipzig, Musik- und Sprechapparate, Bücher, Ferngläser, photographische Kameras, künstlerische Wandbilder, Vorhänge, Bekleben, Mandolinen, Zithern, Harmonikas usw., wie aus der Anzeige im Interimisten hervorgeht. Ein ausführlicher, reich illustrierter Katalog steht Interessenten auf Wunsch gern kostenfrei zu Diensten.

Massanische Nachrichten.

— **Idstein, 12. November.** (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht wurde in dem Kaufhaus von Gebrüder Schmidt in Einbruch diebstahl verübt. Die Diebe haben einen großen Teil der besten Vorräte gestohlen, dabei als Beute mitgenommen. Auch die Ladenkasse haben sie erbrochen, jedoch hier nichts vorgefunden. Von den Tätern konnte bisher nichts entdeckt werden, doch ist ihren die Gendarmerie auf der Spur. Bei Seelbach wurden zwei zweifelhafte Individuen mit größeren Paketen bemerkt.

cc. Zoden i. L. 11. November. Herr Lehrer Schütz tritt nach ungefähr 40jähriger Dienstzeit mit dem 1. Januar 1910 in den wohlverdienten Ruhestand.

cc. Unterleibschad, 11. November. In unserem großen Industrieort besteht noch eine ländliche Fortbildungsschule. Durch Ortsrat und sämtliche Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren verpflichtet, den Unterricht zu besuchen, der von 5 bis 7 Uhr nachmittags stattfindet. Die Schülerzahl ist so gestiegen, daß beim Beginn des diesjährigen Unterrichtes sofort eine neue Klasse eingerichtet werden mußte. Der Antrag der Schulverwaltung, eine dritte Fortbildungsschulklasse zu errichten, wurde von der Gemeindevorstellung genehmigt.

Aus der Umgebung.

Die gestohlenen Wahlpapiere.

m. Aus der Rheinpfalz, 11. November. Ein merkwürdiger Einbruch ist in Diefesfeld verübt worden. Dort wurden nämlich die Wahllisten und die Wahlzettel der Gemeinderatswahl aus dem Rathaus gestohlen. Im Rathaus war ein Fenster eingebrochen, durch das die Diebe eingestiegen waren, der Schrank erbrochen und die fraglichen Papiere entwendet. Von den Tätern hat man keine Ahnung. Da am Abend vorher die Zählung der Stimmen nicht ganz fertiggestellt war, so muß nun eine Neuwahl stattfinden. In einem Weinberg fand ein Winger einen Aschenhaufen mit Resten von Stimmzetteln und Wahllisten. Die Papiere sind also verbrannt worden.

= Frankfurt a. M., 11. November. Die Selbstmordstatistik im Stadtbezirk Frankfurt weist für den Monat Oktober 22 Fälle auf, außerdem kamen noch vier Kindesmorde vor.

1. Mainz, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Großherzogin von Hessen besuchte heute im Laufe des Vormittags die städtische Hebammenschule unter Führung des Direktors Kupperberg. Als dann wurde die infolge der Kappstiftung errichtete Fürsorge- und Kunststiftung für Lungenkranke besucht. Die Großherzogin zeigte sich mit den Einrichtungen sehr zufrieden, wo sie abstieg, sammelte sich stets eine große Menschenmenge an. — Bei dem gestrigen Tee gab das Großherzogspaar nochmals seiner Befriedigung über den Verlauf des Verkaufstags Ausdruck. Heute nachmittag 4 Uhr erfolgt in vier Automobilen die Abreise.

m. Bingen, 11. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden der Kaufmann Johann Peter Staaden und der Kaufmann Heinrich Karl Fischer zu Beigeordneten gewählt.

* Mainz, 12. November. Rheinspegel: 32 cm gegen 24 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Piesbadener Strafkammer.

Der geschlagene Soldat.

Am frühen Morgen des 29. August, gegen 3½ Uhr, geriet an der Ecke des Bismarck-Rings und der Bestendstraße der Läufer Peter S. von hier mit einem Reservisten angeblich um deswillen in Streit, weil dieser ihn Streikbrecher geschimpft hatte. Als der Soldat Miene machte, ihm mit seinem Seitengewehr zu Leibe zu rücken, nahm S. ihm die Waffe weg und knüpfte an die Rückgabe die Bedingung, daß er ihm, um ihn belangen zu können, die Beleidigung „schriftlich gebe“. Später kam der Soldat, ohne die Bedingung erfüllt zu haben, doch wieder in den Besitz seines Eigentums, noch ein zweites Mal geriet er mit S. aneinander. Dieser nahm mit Gewalt die Mütze des Marsjägers an sich, rief ihm die Achselklappe von der Uniform, und, weil Freunde sich bemühten, diese Gegenstände in ihren Besitz zu bringen, versetzte S. einem von ihnen mehrere Messerstiche in die linke Hand, welche verschiedene Finger gelähmt zu haben scheinen. Strafe: 6 Monate 1 Woche Gefängnis.

Die Amazone.

Die Ehefrau Margarete M. von hier fiel am 20. Juli, spät abends, in der Langgasse dadurch auf, daß sie sich dort herumtrieb. Als sie in der Bärenstraße in ein Café eintreten wollte, äußerte ein Schuttmann, daß es für sie, die stark Angerunkene, wohl besser sei, sich nach Hause zu begeben. Da aber kam er schon an. Die Frau überschüttete ihn mit Schimpfwörtern, und als er sie zur Feststellung ihrer Persönlichkeit zur Wache transportieren wollte, griff sie ihn auch tätlich an und setzte ihrem Transport den energischen Widerstand entgegen. Vom Schöffengericht hat die Frau 14 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft erhalten, eine Strafe, bei der es auch nach dem heutigen Erkenntnis des Berufungsgerichts bleibt.

Vom Reichsgericht.

ja. Wegen fahrlässiger Tötung durch nachlässige Bewachung einer Baugrube wurde der Bauunternehmer Gottfried St. von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden am 10. August d. J. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einem Neubau eine Grube mit ungelöschtem Kalk mit Wasser gefüllt und diese 1,25 Meter breite und 3,22 Meter lange Grube nur dadurch verdeckt, daß er über dieselbe einen Balken legte, der sie nur teilweise verdeckte. Von den an der Grube spielenden Kindern: fiel ein Knabe in die Grube und erlitt so erhebliche Brandwunden, daß er bald darauf verstarb. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte gegen die polizeilichen Vorschriften der Hessisch-Rheinischen Bauwerksberufsgenossenschaft verstoßen habe. Er habe wohl Auftrag gegeben, die Grube zu verdecken, aber nicht darauf geachtet, daß das rechtzeitig geschehen. Am anderen Tage ist die Grube mit Planen verdeckt worden. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

* Gestohlene Äpfel. Der Tagelöhner Christian A. von Wiesbaden wurde in der Nacht vom 13. zum 14. Sept. von einem Schuttmann ertwischt, als er einen Sad gestohlener Äpfel in Sicherheit bringen wollte. Es kam zwischen den beiden zu einem erbitterten Kampfe, in dem A. in ungezügelter Weise dem Beamten zusetzte. Dieser sah sich gezwungen, mit dem Säbel dreinzuhauen, der in seiner Begleitung befindliche Polizeibund faßte kräftig mit zu, und es gelang endlich, den sich wie rasend Überbenden zu bewältigen. Wegen Feldbiefstahls erhielt A. vom Schöffengericht 1 Woche Haft, wegen Widerstands 3 Monate Gefängnis.

Der verlorene Säbel. Eines Abends hatte ein bei der Ganzerischen Bach- und Schließgesellschaft beschäftigter Wächter das Malheur, in der Viehricher Allee das Seiten- gewehr zu verlieren, und ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade ein bei dem Konkurrenzinstitut Günther beschäftigter Wächter die Waffe fand. Als bald benachrichtigte Günther das Konkurrenzinstitut von diesem Funde, er er- klarte jedoch gleich, daß er das Seitengewehr nur gegen Quittung wieder ausfolgen werde. Sowohl Ganzer als der Verlierer weigerten sich, diesem Ansinnen zu genügen. Der Wächter erschien selbst bei Günther, um wieder zu seinem Eigentum zu kommen, er hatte jedoch dabei keinen Erfolg, und nun suchte er sich dadurch zu helfen, daß er in einem ihm von seinem Chef in die Feder diktierten Briefe den Direktor Günther wegen Fundunterschlages anzeigte. Das hatte die beiden unter der Anklage der offensichtlich falschen Anschuldigung vor das Schöffengericht gebracht. Günther erklärte dort, er habe angenommen, daß die Waffe nicht Eigentum des Wächters, sondern der Konkurrenzfirma sei, nur deshalb habe er sie jenem nicht aus- gefolgt. Der Wächter T. wurde zu 5 M., sein Prinzipal aber zu 75 M. Geldstrafe verurteilt.

* Tierquälerei. Der Fuhrknecht Jakob G. aus Vieb- zick war wegen Tierquälerei und Beschimpfung eines Baumanns durch ein polizeiliches Strafmandat in 30 M.

Geldstrafe genommen worden. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung er angerufen hatte, erhöhte die Strafe auf 50 M.

bg. Für Äpfelweinproduzenten und Gelegenheitsarbeiter. Zwei Gelegenheitsarbeiter verlangten von einem Äpfel- weinproduzenten je 31 M. Entschädigung, weil man sie nach Aufbrauch des Vorrats kündigungslos ent- lassen habe. Der Beklagte hätte bei ihrer Einstellung keinen Kündigungsaußschluß vereinbart, es wären somit die Bestimmungen der Gewerbeordnung maßgebend, sie hätten achtstägige Zahlung gehabt und forderten deshalb achtstägige Kündigung. Der Wirt erklärte, daß jeder Äpfel- weinmacher genau wisse, daß er nur zu einer Gelegenheits- arbeit angenommen werde, die bei Verarbeitung des Vor- rats beendet sei. Nach langer Verhandlung vor dem Ge- werbebergericht zahlte der Beklagte im Vergleich je 10 M., für die Kläger ein gefundenes Geld, denn sie wären im Urteil abgewiesen worden, weil sie mit der Entlassung ein- verstanden waren und die Äpfelweinkelterei eine eng be- grenzte Gelegenheitsarbeit ist. Allen Äpfel- weinproduzenten ist aber der gute Rat zu geben, bei Ein- stellung von Kellnern Kündigungsaußschluß zu vereinbaren.

hd. Berlin, 12. November. Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 wurde gestern der Prozeß gegen die frühere Chansonette Ranetta Mihalescu, die vor zwei Jah- ren den vielbesprochenen Juwelendiebstahl bei dem Berliner Hofsjuwelier Werner ausführte, verhandelt. Die Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

hd. Potsdam, 11. November. Unter Vorsitz des Land- gerichtspräsidenten v. Ehrenberg wurde heute gegen den Geheimen Sekretärassistenten im Reichskolonialamt Alfred Metke aus Berlin vor der Reichsdisciplinar-Kammer in Potsdam verhandelt. Metke kam als Geheimer expedien- der Sekretär im August nach Südwestafrika. Die Anschuldi- gungsschrift setzt sich aus fünf Punkten zusammen. So wer- den ihm fortgesetzte alkoholische Exzesse zum Vorwurf ge- macht.

hd. Dortmund, 11. November. Das Schwurgericht ver- urteilte neun junge Burken, die in der Nacht zum 30. Mai zu Schwere bei Soest den Aderknecht Schmolksi zu Tode prägelten, zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 4 und 6 Jahren.

Ein Wiederaufnahmeverfahren.

hd. Köln, 11. November. Das Kölner Kriegsgericht hat im Wiederaufnahmeverfahren den Reiter der Schutztruppe für Südwestafrika Paul Schmitt aus Basel, der vor drei Jahren vom Feldkriegsgericht in Windhoek wegen Tötlich- keiten gegen einen Unteroffizier zu 10½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, freigesprochen. Schmitt stellte unter Be- weis, daß er bei einem ankündenden mehrjährigen Patrouillenritt, bei dem er nur kalte Speisen und stinkendes Wasser genießen konnte, durch den Genuß von Cognac in großen Mengen sich in einem Zustand der Betäubung befand, als er die Gewalttat beging. Das Gericht schenkte seinen Ausführungen Glauben und erkannte auf Frei- sprechung. Schmitt hatte von seiner Strafe schon mehr als 3 Jahre verbüßt.

Steinheil-Prozeß.

hd. Paris, 11. November. Zum Beginn der heutigen Sitzung entfiel eine Diskussion zwischen dem Präsidenten und dem Verteidiger über die Vernehmung der weiteren zwanzig Zeugen. Der Präsident stellte fest, daß mehrere Zeugen, darunter namentlich eine Anzahl Belastungszeugen, fehlten. Unter den erschienenen Zeugen befindet sich auch die Schwägerin der Frau Steinheil, ferner der Geliebte der Frau Steinheil, Chouarnard. Dann wird die Zeugnerein- teilung des Prozesses festgelegt. Wenn irgend möglich, soll der Staatsanwalt noch heute das Wort ergreifen. In die- sem Fall wäre es möglich, bereits morgen den Prozeß zu be- endigen: das Urteil würde voraussichtlich erst in später Nachtstunde fallen. Als erster Zeuge wird ein Oheim der Angeklagten von mittlerlicher Größe vernommen, ein Herr Corneille, ein weißhaariger Herr, der Chef des Hauses Japy. Dieser äußert sich über die Vermögensverhältnisse der Frau Japy, der Mutter der Frau Steinheil, und über die finanziellen Beziehungen der Familie Japy zu der Familie der Angeklagten. Die Familie Japy hätte zur Aufzucht der Frau Japy die Summe von 210 000 Franc deponiert. Nach dem Tod ihrer Mutter sollte Frau Stein- heil die Summe von 356 000 Franc als Erbe erhalten. Der Zeuge sagt weiter aus, daß am 25. Mai vergangenen Jah- res Frau Japy in die Familie des Zeugen zum Abendessen kam und dabei einen ersten Schwächezustand zeigte. — Hierauf wird als zweiter Zeuge der Schwager der Ange- klagten namens Herr vernommen. Dieser erklärt, daß keine Geldschwierigkeiten zwischen den Familien Steinheil und Herr bestanden hätten. Die Familie habe auch nach der Mordtat der Frau Steinheil volle Achtung und Sympathie bewahrt. In der Familie Steinheil gab es keine Alko- holer. Dagegen ist es möglich, daß in der Familie Japy erheblich belastete Mitglieder waren. — Der Zeuge Buissou erklärt, daß er die Verlobung seines Sohnes mit Fräulein Steinheil rückgängig gemacht habe, weil zu- viel über Frau Steinheil geredet wurde. Weiter bekundet der Zeuge, daß Frau Steinheil große Anhänglichkeit gegen- über ihrem Gatten bekundet habe. — Eine ähnliche Aussage macht ein Hausfreund Steinheils, der Architekt Boeswil- laud. Der Zeuge kann nicht glauben, daß Frau Steinheil am Morgen nach dem Mord Komödie gespielt habe. — Der Zeuge Thirion, ein früheres Modell des Malers Stein- heil, erzählt, daß Steinheil vollständig von seiner Frau be- herrscht wurde. Steinheil habe ihm einmal gesagt, er sei lebensmüde. — Hierauf wird ein früherer Diener im Hause Steinheil vernommen, welcher bekundet, daß Frau Steinheil eines Tages, als sie ihren Gatten von einer Reise zurück- erwartete, geäußert habe: „Möchte doch der Zug, womit mein Gatte kommen soll, entgleisen!“ Die Dienerschaft habe niemals an die Existenz der Tante Villi geglaubt. Der Diener wurde von Steinheil entlassen, weil er dem Trunk ergeben war und schlechten Verkehr hatte. — Der nächste Zeuge, Chauffeur Sembel, sagt aus, daß er von Frau Steinheil 20 Franc erhalten habe, um Nachforschungen an- zustellen über das Automobil, das gewisse Personen in der Mordnacht in der Nähe der Villa Rosin gesehen haben wolten. — Frau Steinheil erklärt, daß ihr diese Mit-

teilung von dem Schriftsteller Boudet überbracht worden sei. Die Angeklagte erklärt bei diesem Anlaß, wenn sie alles erzählen müßte, was ihr zu Ohren gekommen sei, so würde sie noch sehr viel zu sagen haben. — Der Präsident rich- tet angesichts dieser Äußerung an Frau Steinheil das Er- suchen, alles zu sagen, was sie wisse, da sie doch zu diesem Zweck auf der Anklagebank sitze. — Frau Steinheil er- zählt hierauf, man habe ihr berichtet, ihr Gatte sei von Personen verfolgt worden, welche beabsichtigt hätten, ihm gewisse Papiere abzunehmen, die sich in ihrem Besitz befan- den. — Der Geheimpolizist Defet, der vom Vorsitzenden hierüber befragt wird, erklärt, dies alles sei höchstwilliges Gerede. — Hiermit ist die Zeugenvernehmung beendet. — Der Vorsitzende nimmt das Wort zu einer kurzen An- sprache, indem er erklärt, bevor er dem Staatsanwalt das Wort erteile, müsse er der Verteidigung und der Anklage- behörde mitteilen, daß er auf Grund des Verlaufs der Ver- handlung beschlossen habe, die Frage der Mitschuld zu stellen. — Hierauf nimmt der Staatsanwalt Trouard Riole das Wort. Er weist zunächst auf die Widersprüche und die Zurückhaltung der Angeklagten hin und lobt die Neutralität des Vorsitzenden. Er fordert die Geschwo- renen auf, sich nicht um das Gerede draußen zu kümmern, sondern ausschließlich ihrem Gewissen zu gehorchen und sich nur auf das zu stützen, was sie innerhalb des Gerichtssaals gehört hätten. Der Staatsanwalt geht alsdann auf seine Anklage gegen die Angeklagte über und greift auf die verschiedenen Perioden ihres Privatlebens zurück. Frau Steinheil habe in Mariette Wolf eine vorzügliche Gehilfin bei ihren Liebesgeschichten gefunden. Herr Steinheil wußte von diesen Liebesgeschäften, aber er war schwach und verzieh immer wieder, seiner Tochter willen. Am 10. März 1908 schrieb er seiner Frau, indem er sie beschwor, wenn nicht von ihrem Leben abzulassen, so doch vorsichtiger zu sein, „wer er wagte nicht, ihr den geringsten ernsthaften Vorwurf zu machen. Frau Steinheil ließ diesen Brief wie die Briefe ihrer Liebhaber offen in der Wohnung umherliegen, das ist der Beweis einer absoluten Entfittlung. — Die Angeklagte bricht darauf in lautes Schluchzen aus. — Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten wurde immer un- heilbarer, es artete in wirtlichen Haß aus. Die Finanzlage gestaltete sich schon im Jahre 1907 sehr schlecht, trotzdem er- weitert man das Haus durch einen Anbau, um sich ein grö- ßeres Ansehen zu geben. Die Bilder des Herrn Steinheil verlorst sich immer schwerer, einer der freigebigsten Lieb- haber zog sich zurück. Frau Steinheil begab sich dann auf die Suche nach anderen: Herr Bordenel stellte sich ein, aber von ihm war nicht viel zu erhoffen. In der Mordnacht ge- llegend, enthält sich der Redner einer ausführlichen Schil- derung des Tatbestandes, er hebt nur die schweren Ver- dachtsmomente hervor, die sich davon ableiten lassen. Er bespricht zunächst den Tod der Mutter, aber es scheint bei- nahe, als ob er in diesem Punkt die Anklage nicht aufrecht- erhalten wolle. — Da der Staatsanwalt noch mehrere Stunden zu reden hat, brach der Präsident um ¼ 5 Uhr die Sitzung ab.

Sport.

* Das diesjährige Hubertusjagdrennen des „Wies- badener Reit- und Fahrvereins“ gewann Leutnant Graf v. Görs 3-jähriger brauner Hengst „Roderich“, verhaltend nach Gefallen. In dem darauf folgenden Flaggrennen wurde „Roderich“, der zum zweiten Male unter seinem Bes- sizer startete, nur um einen Kopf von Leutnant Schulze (Feld- Art. 27) Vollblutstute „Rio de la Mariniere“ ge- schlagen. Für einen 3-jährigen Halbbluthengst sicherlich eine gute Leistung.

* Billardturnier. Das allabendlich im „Grand Café Imperial“, Marktstraße 34, unter lebhafter Beteiligung statt- findende große Amateur-Billardturnier geht seinem Ende entgegen. Die Preisverteilung findet anfangs Dezember d. J. statt. Zeitiger Stand des Turniers: 1. Eigenfeder 46 Points, 2. M. Lewin 40, 3. Wenmacher 37, 4. Heiser 35, 5. R. Pippert 34, 6. Roth 33, 7. Eichhorn 31, 8. Kiedel, Sommer und Reibling 30 Points.

Kleine Chronik.

Bombenanschlag in einer katholischen Kirche. Ein Bombenanschlag, dessen Gelingen die schwersten Folgen gehabt hätte, ist in Buenos Aires in letzter Stunde ver- eitelt worden. In der Karmeliterkirche entdeckte man auf dem Hochaltar eine Höllenmaschine. Es gelang, diese noch vor der Explosion unbeschädigt zu machen und den Urheber des Attentats zu verhaften. Es ist ein russischer Anarchist. Als Grund für seine Tat gibt er an, er habe Jerrer rächen wollen. Wäre sein Vorhaben gelungen, so wäre zweifellos die ganze Gemeinde unter den Trümmern der Kirche begraben worden.

Eisenbahnunfälle. Der von Landsbut in München fällige Personenzug 1026 blieb bei der Fasanerie wegen Maschinendefekts liegen und mußte eine Hilfslokomotive abwarten; diese fuhr, angeblich wegen Verjagens der Bremse, so heftig auf den liegen gebliebenen Zug auf, daß mehrere Personen leichtere Kontusionen erlitten. Ein Reisender namens Haupt erlitt eine etwas schwere Verletzung des Kopfes, die seine Verbringung in die Münchener Klinik notwendig machte. Die Fahrzeuge sind geringfügig beschädigt. — Ein von Livoli nach Rom abgegangener Zug entgleiste bei dem Bahnhof Montec- cio. Fünf Wagen stürzten eine Böschung hinab. 30 Personen wurden verletzt; unter ihnen 10 schwer. — In der Nähe des Bahnhofes zu Avellino (Italien) stießen ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Acht Per- sonen sollen dabei schwere Verletzungen erlitten haben.

Ein Orkan auf Jamaika. Aus New York wird telegraphiert: Über den Orkan auf Jamaika fehlen noch immer direkte Nachrichten, doch geht aus indirekten Mel- dungen hervor, daß weit ausgedehnte Überschwemmungen begleitet von Erdstößen die ganze Insel heimgesucht haben. In den Städten sind große Verwüstungen angerichtet und überall wurde die Ernte vernichtet. Im Hafen von Kingston befanden sich einige 20 Nachten. Die Verbindung mit Kingston ist abgeschnitten und man hat große Besorgnisse für die Fahrzeuge. Unter

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Gauß“.
Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Gauß“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Schiedsgericht.
Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Buchhändler, sowie die
136 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 33 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in anderer Spalte: 20 Pfg. in beiden abweichender Spalten: 25 Pfg. für alle übrigen Anzeigen.
Anzeigen: 30 Pfg. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 529.

Wiesbaden, Freitag, 12. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik des Herrn v. Bethmann-Hollweg.

Von Dr. Paschke.

Mitglied des Reichstags und des preuss. Abgeordnetenhauses.

Über die Richtung seiner Politik hat sich Herr von Bethmann-Hollweg bisher nicht ausgesprochen. Die wenigen Äußerungen, die von ihm in die Öffentlichkeit drangen, waren so vorsichtig und so dehnbar gehalten, daß sich jeder daraus das ihm Zufagende entnehmen konnte. Diese Schweigenspolitik entsprach durchaus der Lage. Denn erstens darf ein neuer Reichskanzler Bedenkzeit fordern. Zweitens ist die Stelle, an welcher er sich verantwortlich zu äußern hat, der Sitzungssaal der Volksvertretung. Der Reichstag aber kommt erst am 30. November, der preussische Landtag im Januar zusammen. Dort hat er die Flagge zu zeigen. Die Parteien, namentlich die der Linken, werden ihm dazu sofort geeignete Gelegenheiten bieten, der er nicht ausweichen kann.

Aber den Inhalt der zu erwartenden Erklärung lassen sich heute nur Vermutungen aussprechen, die indes, wenn sie auf Kenntnis seines Wesens fußen, der Wirklichkeit nahe genug kommen dürften. Herr von Bethmann-Hollweg ist kein einseitiger Parteimann, wie etwa die Herren von Helldorf oder Spahn. Er denkt modern genug, um auch einen Einfluß des besonnenen Liberalismus für möglich und wünschenswert zu erachten. Am liebsten würde er sich auf sämtliche bürgerliche Parteien stützen und die Front allein gegen die Sozialdemokratie nehmen.

Bei Gesetzen mehr technischer Art ist eine solche Stellung denkbar; für sie können Parteien stimmen, die im übrigen grundtätig weit auseinander gehen. Herr v. Bethmann-Hollweg will denn auch tatsächlich anfangs nach Möglichkeit derartige neutrale Fragen in den Vordergrund rücken. Aber auf die Dauer kann man die Politik nicht unpolitisch führen, nicht gleichzeitig konservativ, liberal und sozialistisch regieren. Der Staatsmann muß endlich sagen, mit wem und gegen wen er regieren will.

Ob er den Bloß erneuern möchte? Das hieße, die Politik fortsetzen, über die sein Vorgänger gestanden ist, und die deshalb auch dem Nachfolger sehr leicht zum Verderben gereichen könnte. Die Bloßpolitik war richtig, so lange alle Beteiligten sie wirklich wollten. Zuletzt aber wollten die Konservativen nicht mehr; denn sie fürchteten, daß den Liberalen, die schon das Reichsvereinsgesetz, das Vörsengesetz, den Majestätsbeleidigungsparagraphen und einiges andere als Reingewinn

buchen durften, noch weitere Zugeständnisse gemacht werden würden, so namentlich die Reform des Wahlrechts, die Feuerfestigung, die Minderung der Macht der Kirche über die Schule und die Entlassung extrem-konservativer Minister. Daß die Motive der Konservativen hiermit zutreffend wiedergegeben sind, dafür spricht nicht nur die innere Wahrscheinlichkeit, sondern das ausdrückliche Geständnis der „Kreuzzeitung“. Ein neuer Versuch mit der Bloßpolitik würde also nur unternommen werden können, wenn die Konservativen sich änderten, wenn sie jetzt zugeständen, was sie früher verweigerten. Für diese Annahme gibt es bisher keine Anhaltspunkte.

Ebenso wenig ist eine veränderte Haltung der Liberalen zu erwarten. Sie haben die Bloßpolitik mitgemacht, weil und so lange sie sich davon Erfolg für sich versprochen. Sie haben nichts von dem, was sie damals sagten, zurückgenommen, nichts, was sie taten, zu bedauern. Im Gegenteil, die Bloßperiode, so kurz sie war, hat Nutzen für sie abgeworfen. Er besteht in den schon genannten Gesetzen und vor allem darin, daß der Freisinn seine Fähigkeit zu positiver Mitarbeit beweisen konnte. Aber die Liberalen betraten den Weg des Zusammenwirkens nicht um der Konservativen oder des Kanzlers willen, sondern um ihren eigenen Grundgedanken Geltung zu verschaffen. Entfällt jetzt infolge der Weigerung der Konservativen diese Möglichkeit einer Verstärkung des liberalen Einflusses, so entfällt zugleich für die Liberalen die Möglichkeit des Mittels. Sie werden jedes einzelne Gesetz sachlich prüfen, werden annehmen, was gemäß ihrer grundsätzlichen Anschauung annehmbar erscheint, aber sie werden es den Mehrheitsparteien überlassen, die für dieselben bestehenden Schwierigkeiten selbst zu überwinden.

Bei dieser Lage der Dinge erscheint die Erneuerung des Bloß einseitig ausgeschlossen. Dann aber bleibt nur eine Verbindung zwischen Konservativen und dem Zentrum unter Einwirkung der Wirtschaftlichen Vereinigung und nötigenfalls der Polen übrig. Eine solche Koalition ist, wie schon angedeutet, Herrn v. Bethmann an sich nicht sympathisch. Auch die Koalition selbst fühlen sich dabei nicht wohl, das Zentrum nicht, weil es die Verantwortung für eine Großgrundbesitzerpolitik seinen Arbeitern und den sonstigen kleinen Leuten gegenüber, auf deren Stimme es in vielen Wahlkreisen angewiesen ist, nur schwer tragen kann. — Die Konservativen nicht, weil dem protestantischen Bewußtsein eine allzu enge Verkopplung mit dem Katholizismus zuwiderläuft. — Beiden zusammen nicht, weil sich die antisemitischen und politischen Annäherungen einer Populärpolitik entgegenstehen. Deshalb wäre der neuen Mehrheit und dem neuen Staatsmann, der mit ihr arbeiten soll, nichts lieber, als wenn sie wenigstens die national-liberale Partei zu sich

herüber ziehen könnten. Dann wäre das alte Kartell von 1887 wieder hergestellt, und man könnte den Freisinn durch Isolierung matt setzen. Die Entwicklung zu diesem Ziele soll dadurch erleichtert werden, daß die Nationalliberalen sich bewegen lassen, neben einem Konservativen und einem Zentrumsmann an dritter Stelle im Reichstags-Präsidium vertreten zu sein.

Auf den Entschluß der Nationalliberalen kommt es hiernach sehr viel an. Werden sie sich dazu ergeben, die Blößen der konservativ-liberalen Politik zu decken? Oder werden sie, wie dies Jordan bedacht hat und wie der Freisinn es tun wird, aus der neuen Konstellation die Konsequenzen ziehen und es einer Mehrheit, zu der sie nicht gehören, überlassen, die Präsidenten selbst zu stellen? Persönliche Liebsabereien dürfen hierbei keine Rolle spielen, sondern lediglich sachliche Rücksichten. Wir haben der national-liberalen Partei keine unerbetenen Ratschläge zu erteilen; aber wir dürfen unserer eigenen Überzeugung Ausdruck geben. Diese Überzeugung geht dahin: nach ihrer Haltung bei der Reichsfinanzreform, nach dem freundschaftlichen Verhältnis, welches sie damals und seitdem zum Freisinn anknüpfen und aufricht erhalten, würden die Nationalliberalen nur konsequent verfahren, wenn sie der neuen Mehrheit keine Stütze liehen, die Verantwortung mit ihr nicht teilten. Sie blieben dann von jeder Mitschuld frei und könnten die Gegenströmung, die sich bis zu den wahrscheinlich schon im Herbst 1911 stattfindenden Wahlen herausbilden wird, ebenso wie der Freisinn voll für sich ausnützen.

Daß eine solche Gegenströmung einsetzt, zeigen die Landtags- und Kommunalwahlen. Die Nemesis geht durch die Politik. Je weiter der Ausschlag des Pendels nach rechts, desto stärker der Ausschlag nach links. Konservativ-liberal regieren heißt den Radikalismus fördern. Nun achten die Minister auf nichts so genau wie auf die Stimmung des Monarchen, der ihr Geschick in seinen Händen hält. Wird es aber der Krone angenehm sein, wenn ihr nach der nächsten großen Entscheidung als Ergebnis einer antisliberalen Herrschaft ein erhebliches Anwachsen der Zahl sozialdemokratischer Reichstagsmandate präsentiert wird? Fürst Bismarck hat die Sozialdemokratie im Reichstag auf 43 Stimmen herabgedrückt; wenn Herr v. Bethmann sie auf 50 und auf noch viel mehr emporbringt, so könnte ihm dies verhängnisvoll werden, nicht minder dem Reiche, welches dann vielleicht einer inneren Krise zutreibt.

Diese Perspektive hat der Reichskanzler vermutlich im Auge, und darum möchte er das Äußerste verhüten, möchte labieren, eine Politik von Fall zu Fall und mit wechselnden Mehrheiten treiben. Doch wie lange wird

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Etwas über Hausmusik.

Von Max Höpke.

Weit mehr als jede andere Kunst hat die Musik Eingang in das Leben des Menschen gefunden und keine andere Kunst ist in so hohem Maße die stete Begleiterin des Menschen auf seinem Lebenswege geworden. Im Liede, das der Arbeitende sich singt oder pfeift, in den Rhythmen des Marsches der Soldaten oder des Tanzes der Jugend erfreut sie uns, sie genährt im Konzert oder in der Oper uns Erbauung — oder auch Unterhaltung; sie tönt uns auch aus dem Klange der Kirchenglocken entgegen und übt ihre Macht im Gesange der Gemeinde in der Kirche aus, sie begleitet uns schließlich auch auf dem letzten Wege — in Freud und Leid steht sie uns zur Seite, der Wirkung ihres Schalles vermag sich kaum jemand zu entziehen!

Sie ist auch die Kunst, welche am weitesten Eingang in den Kreis der Häuslichkeit gefunden hat. Wo, und sei es auch in den ärmsten Bevölkerungsklassen, ist sie nicht in irgend einer Form zu finden? Freilich: es ist nicht zu leugnen, daß diese ausgedehnte Verbreitung der Musikpflege eine nicht erfreuliche Folgeerscheinung hat, es ist leider nicht immer Herzensbedürfnis, welches zur Musikpflege treibt, sondern — Modesache, es hat sich die Anschauung bei vielen gebildet, daß die Beschäftigung mit der Musik zum „auten Ton“ gehöre. Eine Verflachung in den Anschauungen über den eigentlichen Wert der Musik ist eingetreten, die Kunst spielt in vielen Fällen nur die Rolle einer einfachen Unterhaltung, und die Beschäftigung mit ihr wird nicht gar selten als eine „gesellschaftliche Verpflichtung“ angesehen, der man nachzukommen hat, wenn man als einigermaßen gebildet gelten will! Man sieht in dem Titel „Dilettant“, der ursprünglich nur den (man merke: meist technisch wie musikalisch voll ausgebildeten) Lieb-

haber vom Berufsmusiker unterschied, heute weiter nichts als einen Deckmantel für flüchtige und ganz oberflächliche musikalische Fähigkeiten, der wirkliche Ernst in der Ausübung dieser edlen Kunst fehlt dem „Dilettanten“ und man hört auf diesbezügliche Mahnungen das schöne Wort: „Es ist ja nur für den Hausgebrauch.“

Wie der Sparfame im Hause einen Rock zweiter Güte anzieht, gerade so geht man gar zu oft einer gründlichen musikalischen Ausbildung, die eine ernsthafte Auffassung von dem Werte der Musik beibringt, aus dem Wege: „es ist ja nur für den Hausgebrauch.“

Namentlich auf dem Gebiete des Klavierunterrichts werden aus Unkenntnis oder falscher Auffassung Sünden begangen, die später kaum wieder gut zu machen sind. Gerade das Klavierspielen ist heute „Modesache“ und leidet unter der oben besagten Verflachung: wie oft hört man z. B. nicht jemand spielen, der zwar recht gute technische, aber keinerlei tiefere musikalische Ausbildung besitzt und schließlich, rhythmisch gänzlich unsicher, sämtliche Pausen in rührendster Naivität verschluckt oder nicht imstande ist, eine „ganze Note“ ihrem Werte nach voll auszuhalten! Er hat schlechten Unterricht gehabt!

Und nun erst das Gebiet des Geschmacks! Der Projektant derer, die heute im Hause nur gute erste Musik spielen, ist betrüblicherweise herzlich gering! Selbst Leute, denen ein wirkliches Verständnis für die Werke eines Beethoven, Wagner, Mozart, Haydn oder eines anderen Meisters eigen ist, spielen im häuslichen Kreise gar gern einmal ein Couplet, einen augenblicklich „beliebten“ Gassenhauer, mit der Motivierung: man muß das auch einmal kennen lernen! Sie würden sich sehr verwundern, wenn man ihnen mit derselben Motivierung zumute, einmal minderwertige körperliche Nahrung zu sich zu nehmen, das würde niemand tun, dem Geist aber kann man schließlich etwas Minderwertiges anbieten — es ist ja nur für den Hausgebrauch — dem Körper aber nicht!

Und wie oft kommt es vor, daß nicht aus wirk-

lichem Interesse ein Klavier gekauft und Unterricht angenommen wird!

Vergegenwärtigen wir uns einmal den leider durchschnittlichen Gergang: Bei dem einen oder dem anderen Sprößling (denn meist wird es sich um die Kinder handeln) zeigen sich Spuren von musikalischer Begabung. Man hat neulich Fräulein Müller, der auch nicht älter ist als „unser Karl“ oder „unsere Trude“, „so reizend“ Klavier spielen hören — na und was der kann — das kann „unser Junge“ doch auch! Schon lange! Also — man geht zu Rote. Karlchen hat große Lust, denn ihm hat es neulich auch nicht gepaßt, daß er zuhören mußte, wie sie alle mit Lobsprüchen auf den „effigen Bengel“, den Fräulein, losfahren. Er ist dringend für die Anschaffung eines Klaviers — o, er wird das schon machen, genau so gut wie Fräulein! Na also! Vater überlegt: Da hat doch neulich ein Inserat in der Zeitung gestanden: „Gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen. Offerten usw.“ Vater geht also hin, wird vor das Klavier geführt, er steht eine Weile in stummer Betrachtung versunken, öffnet es dann und klappt ein bißchen umher — es klingt merkwürdig dünn. „Oh, nur ein bißchen verstimmt“, meint der des alten Kasten überdrüssige, doch, es regt sich in des Käufers Brust, etwas wie Mißtrauen, er greift nach Gut und Stod, murmelt in seinen resp. Part etwas von: „mit meiner Frau reden“ oder so ähnlich und entflieht.

Abends weht ihm die Zeitung ein Prospekt auf den Tisch: „Pianosortefabrik von Holzmann und Trahtung in Untersbach, nur erstklassige Fabrikate! Moderne neuzeitliche Piano“ mit schönem Kasten, echt Nußbaum, mit zwei wunderbaren Leuchtern und großartiger Schnitzerei von 300 Mk. an. Bei Barzahlung hoher Rabatt u. s. f. Die ganze Familie guckt Batern über die Schultern: das ist etwas! Ob's aber auch zu der guten Klüßgarnitur im Salon passen wird? Mutter überlegt: na ein Fell davor muß auch sein, ebenso ein Klavierstuhl, dito eine schöne Lampe, auf deren Schirm in transparenter Herrlichkeit Mozart, Beethoven usw. glänzen — ja, Müllers haben's auch so!

um die genannte Zeit nicht das Publikum anwesend war, das sonst im Hotel Zentral zu verkehren pflegt, sonst hätten die Demonstranten hoffentlich aus den Kreisen der einheimischen Bürger selbst die energische Zurückweisung erfahren, die ein so taktloses und unreifes Benehmen verdient.

* **Emden als dritter Auswandererhafen?** Im deutschen Auswandererverkehr nach Amerika nehmen der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg eine Monopolstellung ein. Von einem ersten Bremer Schiffsverkehrsagenten, der gute Hintermänner hat, wird nun versucht, ein Konsortium zu bilden, um den beiden Hauptstädten diese Monopolstellung streifig zu machen. Es besteht die Absicht, Emden als neuen Auswandererhafen einzurichten und dadurch einen großen Teil des Auswandererverkehrs dahin zu lenken. Zwei einflussreiche Persönlichkeiten in Emden sind der Angelegenheit günstig gestimmt, auch verfügen diese über Mittel, das Projekt zu verwirklichen. Es sollen mittlere Dampfer teils gebaut, teils gechartert werden, denn es habe sich schon längst herausgestellt, daß die großen Dampfer der Hapag und des Lloyd unrentabel seien. Die Gesellschaft will Ländereien in Emden erwerben, die Hafenanlagen verbessern und erweitern, den Emdener Werft- und Dockanlagen Zubehörungen machen und Hotels erbauen. Emden liegt für den Verkehr nach Amerika erheblich günstiger als Bremen und Hamburg. — Die Befestigung dieser Meldung, die der „Sann. Kur.“ mit allem Vorbehalt veröffentlicht, bleibt abzuwarten.

Parlamentarisches.

Der Alterspräsident des Reichstags ist zurzeit der Abg. Träger (geb. 12. Juni 1830) sein Stellvertreter ist Abg. Bender (Jenr.) (geb. 20. November 1830).

Deutsche Kolonien.

„Stadt“ Swakopmund. Der Gemeinderat von Swakopmund beschloß laut „Deutsch-Südwest. Ztg.“, die Gemeinde als Stadt zu bezeichnen. Das Oberhaupt der Verwaltung soll künftig ein Bürgermeister sein, dessen Stellvertreter ist der zweite Bürgermeister, die Gemeindevorsteher sind die Stadträte.

Ausland.

Frankreich.

Aus St. Malo wird berichtet: Die streikenden Dockarbeiter begaben sich nach dem Kai, an dem der Dampfer „Deon“ angelegt hatte, sie waren etwa fünfhundert Mann stark. Die Gendarmen schritt ein, um die Leute am Betreten des Kais zu verhindern, ein furchtbares Handgemenge entspann sich, das eine gute halbe Stunde dauerte. Ein Steinhaufen ergoß sich über die Gendarmen, die von allen Seiten zugleich angegriffen wurden. Die Streikenden haben gedroht, in der nächsten Nacht die Häuser der Arbeitgeber anzuzünden.

Belgien.

Das Eisenbahndepartement beginnt in den nächsten Tagen das endgültige Studium, betr. die Tracierung der neuen Eisenbahnverbindung mit Deutschland. Die Gouverneure der interessierten Provinzen sind aufgefordert worden, die Beamten, welche mit den einschläglichen Arbeiten betraut sind, möglichst zu unterstützen. Unter den Angeboten für den Bau eines neuen Trockenbodens hat eine deutsche Firma das günstigste Angebot, nämlich mit 4 513 993 Mark gemacht.

Spanien.

Ein Amnestiegesuch für ganz Spanien.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, haben die Gemeindebehörden von Barcelona an die Regierung eine Petition gerichtet, in der sie um die sofortige Gewährung einer umfassenden Amnestie bitten. Diese Amnestie solle nicht nur auf die bei den Unruhen im Juli in Katalonien

Verhafteten und Eingekerkerten, sondern auf alle Leute in ganz Spanien ausgedehnt werden, die wegen ihrer politischen Ansichten bestraft worden sind. Man gibt sich der Erwartung hin, daß die Petition günstig aufgenommen und die darin geäußerte Bitte erfüllt wird.

Ägypten.

Die Unabhängigkeitsbestrebungen.

Aus Kairo wird berichtet, daß die dortige Feier zu Ehren des Geburtstags König Eduards in Aussehen erregender Weise durch die Rufe einer größeren Anzahl Rechtshörer: „Nieder König Eduard“ und „Hoch Ägypten und die Unabhängigkeit“ gestört wurde. Verhaftungen hatten die Kundgebungen nicht im Gefolge. Die ägyptischen Juristen haben seit dem vergangenen Sommer in Genf veranfaßten Kongreß der ägyptischen Jugend die Forderung der Unabhängigkeitspartei im ganzen Lande an sich gerissen und gebieten über eine starke Organisation.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das dritte große Militärluftschiff.

Wie wir schon meldeten, ist der dritte Militärballon jetzt im Bau vollendet. Die Abnahme dürfte jedoch nicht vor Anfang Dezember zu erwarten sein. Das Luftschiff übertrifft seine Vorgänger an Größe und mit einer Länge von 94 Metern bedeutend. Die Propellerkonstruktion befindet sich jetzt auf der Gondelunterkantung aufgesetzt, ähnlich wie beim Pariserballon. Die beiden Propeller sind vierflügelig konstruiert, mit einem Durchmesser von 3,5 Meter. Das Luftschiff hat vier Antriebsmotoren von zusammen 300 Pferdekraften, von denen bei eventueller Störung jeder für sich arbeiten kann. Auch der größte aller bis jetzt nach dem unflarten System erbauten Luftkreuzer, der Siemens-Schubert-Ballon, wird voraussichtlich noch vor Ende des Jahres über dem Häusermeer Berlins erscheinen. Der Ballon ist fast 130 Meter lang, also so lang wie der Zeppelin-Ballon, und verfügt über 500 Pferdekraft. Als Kuriosum weist das neue Luftschiff eine neuartige Gondelbefestigung an langen Stoffbahnen auf. Es liegt augenblicklich in seiner Halle in Wiesdorf unter komprimiertem Luftdruck. Die Montage leitet Hauptmann Krogh mit seinen beiden Ingenieuren, den Gebrüdern Diehl.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

Weinpreise am Rhein und Main im Jahr 1909.

Dem Fürstentum Nassau-Usingen waren 1909 die rechts des Rheins und des Rheins gelegenen kurmainzischen Gebietsteile zugefallen und in diesen die Weinbaugebiete und Berechtigungen zur Erhebung von Zehnt- und Zinsweinen der aufgehobenen Stifter und Klöster. Die in den Jahren 1903 und 1904 in diesen Weinbergen gezogenen und die als Zehnten und Zinsen erhobenen Weine ließ im August 1905 die fürstliche Hofkammer in Wiesbaden von Sachverständigen taxieren und sonder, um die besseren Sorten der sogenannten Weinrezeptur und den Hofhaltungskellern (als Kabinettweine) zuzuführen, die minderwertigen aber zu veräußern. Der Hofkammerat Gräber und der Kellermeister Köpp, die mit diesem Geschäft betraut wurden, fanden

1. in drei Kellern des Klosters Eberbach außer den zum Essigleben bestimmten geringeren Zinsweinen etwas über 100 Stück Steinberger und Hattenheimer, die sämtlich für die Weinrezeptur und die fürstliche Hofhaltung auf Lager behalten und deshalb nicht abgeschätzt wurden;

der Schöpfung seiner Polarabenteuer ist vervielfältigt worden und erzählt jetzt in allen Städten der Union mit Dr. Cooks Stimme von Dr. Cooks Taten. Der Polarforscher hat von der Phonographengesellschaft für diesen Vortrag 24 000 M. erhalten. Die Gesellschaft hat versprochen, daß Dr. Cook in einer Ausvalung von Geschäftssinn bereits zwei Tage nach seiner Ankunft in Kopenhagen der Gesellschaft seine Dienste anbietet; Bedingungen: 6000 M. für die gesprochene Minute! Man bestellte nur 4 Minuten, der Auftrag wurde ausgeführt und 4 Minuten dauerte auch nur der Phonographenvortrag, der dem Sprecher in so kurzer Zeit 24 000 M. einbrachte.

* Wie sich eine neue Flugmündung bilden kann, hat sich während eines heftigen Unwetters in Ostafrika gezeigt. Es handelt sich um den Juba-Fluß, der die Grenze zwischen Britisch Ostafrika und dem Somali-Land bildet und bisher in ziemlich spitzem Winkel von Norden her in das Meer ausmündete. Unter dem Druck des furchtbaren Sturms wurde das zwischen dem Flußlauf und der Küste gelegene Land von den Meereswellen durchbrochen, und in wenigen Tagen hatte sich eine ganz neue Flugmündung von 450 Meter Breite gebildet, die angeblich mit wenig Kosten zu einem trefflichen Hafen ausgenutzt werden kann. Vielleicht kommt es deswegen noch zu einem Grenzstreit zwischen England und Italien, falls Italien die neue Flugmündung für seinen Besitz der Somalilüste in Anspruch nimmt.

Theater und Literatur.

Das Befinden Hedwig Wangelis, die sich, wie berichtet, in einem Charlottenburger Sanatorium befindet, hat auch in den letzten Tagen eine erfreuliche Tendenz zum Besseren gezeigt. Inzwischen ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, wann die Künstlerin das Sanatorium verlassen kann.

Der Ausruf zur Nationalspende für die Hinterbliebenen Detlev v. Siliencrons ist nachträglich noch von dem Staatssekretär des Innern Deibitz, dem Stf. Geh. Rat Professor Dr. Czerny und dem Grafen Harry Kessler unterzeichnet worden. Infolge mannigfacher Anfragen über die Art der Beitragszahlung sei nochmals bemerkt, daß man am einfachsten durch Postanweisung an die Protokoll-Kasse der Reichshauptstadt in Berlin einzahlt, mit dem Vermerk auf dem Abzähl: „Für die

2. in Rüdesheim waren 40 Stück vorrätig, die man teils für das Lager, teils für die Hofhaltung in Weiburg reservierte. Den Wert des Eigenwachstums schätzten die Beamten pro Stück „Rind und Großschaf“ auf 450 bis 525 fl., „vergeßener Berggarten“ 515 fl., „Rottland und Kiesel“ 530 fl., „Rottland und Bergboden“ 700 bis 750 fl., „Eppig und Rottland“ 800 fl., „vor dem Schloß“ 800 fl., „Burgweg“ 850 bis 1000 fl., „Engelmannsberg“ 1200 fl. Den Zinsweinen wurde nur ein Wert von 250 bis 425 fl., den Zehntweinen aus dem Berg und dem Oberfeld ein solcher von 400 bis 470 fl. im Stück beigegeben;

3. in Reicharts hausen blieben auf Lager und für die Hofhaltung reserviert 34 Stück, während 62 Stück, tagiert zu 17 547 fl., als veräußert beigegeben wurden, nämlich Lorch und Hmannshäuser Zehntweine von 1804 im Wert von 265 bis 435 fl. das Stück. Unter den Lager- und Hofhaltungswainen waren 2 Stück Hattenheimer von 1803, 8 Stück Markbrunner, 1 Stück Wassenberger und mehrere Stück Lorch, Hattgartener und Hattenheimer des Jahrgangs 1804 von besonderer Güte;

4. in Friedrich wurden im Zehntkeller 49 Stück Strider, Mittelheimer, Johannsberger, Winkler und Geisenheimer Zehntweine aufbewahrt, die einen Wert von 13 575 fl. repräsentierten und der Versteigerung vorbehalten blieben. Dem Strider Zehntwein wurde ein Wert von 240 bis 310 fl., dem Mittelheimer ein solcher von 280 bis 290 fl., dem Johannsberger von 280 bis 320 fl., dem Winkler von 230 bis 300 fl., dem Geisenheimer von 240 bis 360 fl. im Stück beigelegt.

Weiter lagerten im vormaligen Dompräsenzkeller 18 Stück aus Eigenwachstum; davon erhielten 4 Stück im Wert von 1420 fl. die Hofhaltung in Weiburg und 14 Stück die Hofhaltung in Wiesbaden;

5. in Elbville kamen die Vorräte von 2 Kellern, nämlich 44 Stück geringere Zehnt- und Zinsweine von 1803 und 1804, namentlich Erbacher, zu 275 bis 280 fl., Wallufer zu 245 bis 250 fl., Neuborfer zu 255 bis 265 fl., Riebricher zu 250 bis 280 fl., Tiefenthaler zu 320 fl., Naunthaler zu 380 fl., geringere Naunthaler zu 230 bis 375 fl., Elbville zu 250 bis 300 fl. im Stück, dann „miskerte“ Zehnt- und Zinsweine zu 115 bis 220 fl. im Stück — im ganzen für 10 915 fl. — zum Verkauf;

6. in Hochheim und Flörsheim bargen die Keller 98 Stück, von denen 55 für die Lager- und Kabinettkeller, 43 zur Versteigerung bestimmt wurden. Unter erstere werden Hochheimer zu 550 bis 905 fl. und Widenrer zu 315 bis 385 fl. im Stück genannt, während die veräußerten Hochheimer 315 bis 400 fl., die Kabinett- und Widenrer Zehntweine 170 bis 180 fl., die Flörsheimer Zehntweine 215 fl., die besseren Kabinett- 270 bis 350 fl. wert waren.

Da diese zur Versteigerung ausgedachten 43 Stück einen Wert haben sollten von 14 158 fl., die im Rheingau ausgeteilt einen solchen von 42 037 fl. und die für die Hofhaltung in Weiburg abzugeben einen solchen von 7880 fl., so rechnete man auf einen Herbstloos von 64 073 fl. Z. Sch.

— **Stadtverordnetenwahlen.** Die Wahlen für die 2. Wählerklasse fanden im Laufe des gestrigen Tages im Rathaus statt. Irigendwelche Überraschungen sind bei dem Ergebnis, da von Anfang an eine Einigung über die Kandidatenliste zustande gekommen war, wohl kaum zu erwarten. Einiges Interesse beansprucht nur der Ausgang der Kandidatur Otto Horg, bezw. der in letzter Stunde von anderer Seite hiergegen aufgestellten Kandidatur Georg Hahn. Auf einem der drei den Wählern überreichten Zettel, die im allgemeinen ziemlich übereinstimmten, war als neuer Kandidat Franz Dossong als Ersatz für Dr. Cabel bis Ende 1913 benannt. Die Beteiligung war im Gegensatz zu den Wahlen früherer Jahre recht reg. Bis zum Beginn des Nachmittags hatten etwa 25 Prozent der Wahlberechtigten ihre

Vollstreckung-Spende. Doch nimmt auch jede Nebenstelle der Reichsbank außerhalb Berlins Beiträge auf das genannte Konto entgegen. Am 3. Januar wird die Sammlung geschlossen; das Ergebnis wird dann binnen vier Wochen bekannt gemacht.

Das Metropol-Theater Berlins, das weit über die Reichshauptstadt durch seine Reueen bekannt ist, wird nach der „Nat. Ztg.“ in eine Aktiengesellschaft mit einer Millon Mark umgewandelt werden. Direktoren und Programm des Theaters bleiben dieselben. Eine Frankfurter und eine Hamburger Bank haben die Aktien übernommen. Herr Jany bekommt auf 10 Jahre je 50 000 M. Gehalt als kaufmännischer Leiter, während Direktor Richard Schulz einen unauflösbaren fünfjährigen Vertrag mit 50 000 M. jährlich und 15 Prozent Zantime vom Reingewinn erhält.

Die Heilung des Beinbruchs, den sich Direktor von Weingartner auf der Bühne der Wiener Hofoper zugezogen hat, macht erfreulicherweise so große Fortschritte, daß Herr v. Weingartner seine Tätigkeit in der zweiten Hälfte des Monats November wieder aufnehmen können. Das Befinden des Direktors ist ein vollkommen normales und er erledigt in seiner Wohnung die Direktionsgeschäfte.

Der holländische Komponist Alfred Brügemann hat es unternommen, den Goethechen „Faust“ zu komponieren. Der zweite Teil dieses Werkes unter dem Titel „Margarete“ geht in diesem Winter am Mailänder Scalatheater in Szene. Der noch unvollendete dritte Teil wird „Helena“ getauft werden.

Die „Comedia“ mittelt, ist ein nachgelassenes einaktiges Drama von Viktor Hugo aufgefunden worden. Das Stück führt den Titel „D'après nature“ und wird demnächst in einem kleinen Pariser Theater zur Aufführung kommen.

Wissenschaft und Technik.

Die Berliner Mäcker melden, ist bei den Grabungen nach schlesischen Altsteinern, die Johannes Richter in Ottib bei Ratibor veranstaltete, ein überaus interessanter Fund gemacht worden. Es wurde ein aus Ton geformtes weibliches Götterbild entdeckt, dessen Alter man auf viertausend Jahre schätzt. Gleichzeitig wurden vierzehn Wagngruben aus der Steinzeit freigelegt. Wertvoll zur Erkenntnis der steinzeitlichen Technik ist die erstmalige Auffindung eines Leinwandmüllers.

Bahnpflicht genügt. Bis gegen 4 Uhr entfiel auf die einzelnen Kandidaten folgende Stimmenzahl: Fr. Hildner 683, Otto Hopp 443, Dr. A. Wagenscheider 683, S. Schupp 683, G. Hahn 442, H. Glücklich 671.

— **Todesfälle.** Am 10. d. M. starb im Alter von 68 Jahren Herr Weinbändler Joseph Gahn, ein besonders als Lieberdichter bekanntes langjähriges Mitglied unserer Karneval-Gesellschaft „Sprudel“. — Am selben Tag verschied der Privatier Karl Menche, der letzte Sohn des ehemaligen nassauischen Artilleriehauptmanns Wilhelm Menche, der zu Zeiten der Regierung des Herzogs Adolf zu dessen Geburtstag am 21. Juli stets die beliebten Feuerwerke im Biergarten vor dem Kurhaus leitete.

— **Subertus,** der Name des Schuttpatrons des edlen Weibwerks, ist dem jüngsten Hohenzollernprinzen als Aufname bei der Taufe beigelegt worden. Wie der Kaiser, so ist auch der Kronprinz ein leidenschaftlicher Jäger. Am Tage der Geburt des Prinzen hatte er im Revier der Oberförsterei Riech in Bonnern gewild und einen kapitalen Hirsch zur Strecke gebracht. Schon der zweite Sohn des Kronprinzen heißt mit dem letzten seiner Beinamen Subertus. Als Pate trat auch der langjährige frühere Oberjägermeister Freiherr v. Heintze mit an den Altar. Die Tischmusik führte die Kapelle der Garde-Jäger aus und auch im Programm, das der Kronprinz selbst gewählt hatte, kam die Vorliebe für die Jagd zum Ausdruck.

— **Schillerfeier.** Eine erhebende Schillerfeier fand am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr in der Aula der städtischen Höheren Mädchenschule am Schloßplatz statt. Das interessante Programm lautete: 1. Solopartie aus Rombergs Lied von der Glode: „Derein, herein, Geißen alle“, gesungen von Oberlehrer Kider; 2. Rezitation: Zu Schillers 150. Geburtstag von A. de Kora; 3. Vierstimmiger gemischter Chor mit Soloquartett aus Rombergs Glode; 4. Ansprache des Direktors über „Schiller als philosophischer, ethischer und christlicher Idealist“ mit gesanglicher Einlage: „Sehnsucht“ von Schiller-Schubert, gesungen von Oberlehrer Kider; 5. Mädchenchor: „Die Hoffnung“ von Krause; 6. Rezitation: „Die Schlacht“ von Schiller; 7. Gesang: „Ellende Wolken, Segler der Lüfte“, aus „Jungfrau von Orleans“, komponiert von Jungs, gesungen von Fräulein R. Wagner; 8. die Mittelfest, vorgelesen von Schülerinnen des Seminars und der höheren Mädchenschule; 9. „Der Taucher“, Melodrama von Paul mit gemischtem Chor, gesprochen von Fräulein Erna Kleu; 10. Mädchenchor: „Aus Vaterland“ von Schiller, gesprochen von Pfarrer Thomaas. — Die Holzhauser-Brundwische Mädchenschule in der Müllerstraße hatte am 9. d. M. eine Vorfeier von Schillers 150. Geburtstag in Gestalt eines Schulfestes veranstaltet, und zwar im großen Saal der „Bartburg“. Die Vortragsfolge lautete: 1. Teil: 1. Lustspiel-Überrück von Keler-Bela. Gertrud Hirsch, Hedwig Ruchbaum 2. 2. Prolog von Kantor Ruchbaum, gesprochen von Margot Walter 3. 3. „Pegulus im Joch“ von Schiller. Elisabeth Krafft 4. 4. „Das Lied von der Glode“ für dreistimmigen Chor, Soli und Deklamation, von Albrecht Breda. Soli: Gertr. Hirsch 1. Hedw. Ruchbaum 2. Deklamation: Elisabeth Krafft 1. 2. Teil: 5. Gavotte von Czibulka. Elli Menker 4. Emma Kolb 4. 6. „Eine Theaterprobe im Mädchenpensionat“ von Lehnard und Linde. (Klasse 3 und 4.) 7. „Im Damenheim“ von Olga Steiner. (Klasse 1 und 2.) 8. Reigen: ausgeführt von Klasse 5, 6, 7, 8. 9. Ansprache. 10. Apotheose. (Klasse 5.) Alle Mitwirkenden bemühten sich nach Kräften, zum Gelingen des Festes beizutragen, einige sogar mit besonderem Erfolg. Die zahlreichen Zuhörer bejubelten denn auch ihre Zufriedenheit mit dem Gebotenen durch dankbare Anerkennung an die Direktion sowohl als auch an die ausführenden Schülerinnen.

— **Ausstellungs-Lotterie.** Im weiteren Verlauf der gestrigen Ziehung fielen noch an höheren Gewinnen auf die Nummer 3758 10 000 M., 119 153 1000 M., 115 116 500 M. (Ohne Gewähr). — Ein geringer Prozentsatz der Einsätze, darunter ein Gewinn von 5000 M. Wert, ist ausgefallen, weil 40 000 Lose (von 200 000) nicht verkauft worden sind.

h. **Amliche Arbeitsverträge für Diensthöten.** Wie wir erfahren, hat der Verband der Hausangestellten Deutschlands an den Minister eine Eingabe gerichtet, in der auf die Einführung eines amlichen Arbeitsvertrages zwischen den häuslichen Angestellten und den Brotgebern hingewiesen wird. Das Verhältnis zwischen den Hausfrauen und Dienstmädchen soll demnach auch kontraktlich festgelegt werden. In dem Entwurf wird erstens verlangt, daß eine genaue Festlegung der Arbeitsbedingungen erfolge. Ferner wird eine Festlegung der täglichen Arbeitszeit vorgeschlagen. Da bisher die Diensthöten eine feste Arbeitszeit nicht hatten, so würde diese Regelung einen Mifstand beseitigen. In der Petition wird eine zwölfstündige Arbeitsdauer vorgeschlagen, die aber derartig einzurichten wäre, daß die Arbeit weder vor morgens 6 Uhr beginnen noch bis nach 9 Uhr abends dauern dürfte. Für Mittag- und Abendbrot sollen bestimmte Pausen festgelegt werden. Eine Ausnahme soll nur die plöbliche Erkrankung eines Mitgliedes der Familie bilden. In diesem Falle wird zugestanden, daß der weibliche Angestellte auch außerhalb der festgelegten Arbeitszeit die gewünschten Dienste zu leisten habe. Eine Verweigerung der Arbeit darf nur bei ansteckenden Krankheiten erfolgen. Ferner werden Forderungen aufgestellt, welche die Unterkunft und Beköstigung der Diensthöten betreffen. Wenn auch für die Wohnung der Diensthöten schon viel geschehen ist, manche Häuser haben schon besondere Wodzimmer für das Hauspersonal, so läßt doch in den meisten Fällen die Wohnung, beziehungsweise der Schlafraum der häuslichen Angestellten noch sehr viel zu wünschen übrig. Es soll darum die Größe, Beleuchtung und Erwärmung des Schlafzimmers durch geeignete Bestimmungen festgelegt werden. Schließlich sei noch der Kuriosität halber eine Forderung für den heraufstellenden Arbeitsvertrag erwähnt, die dahin geht, daß das Hauspersonal für den Schaden nicht aufzukommen hat, der durch Verbrechen des Ge-

hirres usw. entsteht. Allerdings verlangt die Petition: nur dann die Straffreiheit, wenn der Schaden nicht absichtlich erfolgt ist. Es dürfte recht schwer sein, festzustellen, wann eine böshafte Schädigungsabsicht vorliegt, da auf beiden Seiten die Anschuldigungen jedenfalls verschieden sein werden. Wenn auch ausgeben werden soll, daß ein festes Vertragsformular vielen Unannehmlichkeiten abhelfen würde, so ist doch eine plöbliche Einführung ausgeschlossen, da auf beiden Seiten zu viel Änderungen in den bisherigen Bedingungen eintreten würden.

— **Gegen Schund und Schmutz.** Getreu seinem Grundsatz, nicht nur zu bekämpfen, sondern mit positiver Arbeit vorzugehen, hat der „Deutsche Sittlichkeitsverein“ einen erfreulichen Fortschritt in der Bekämpfung von Schund- und Schmutz-Druckfachen zu verzeichnen. Nach jahrelangen mühsamen Bortarbeiten gelang es zunächst, gegen 20 Verkaufsstellen guter Volksbücher in Papierhandlungen zu errichten. Auf ein Rundschreiben des Vereins haben sich jetzt von 900 Firmen in Berlin und Bortorten 100 bereit erklärt, keine Schund- und Schmutzbücher zu verkaufen, sondern die vom Verein empfohlenen guten Volksbücher, Wiesbadener Bücher, Bunte Bücher, Deutsche Jugendbücherei zu führen und von der Geschäftsstelle des Vereins zu beziehen. Der Verein verbreitet mit der Bitte um Unterstützung dieser erfolgreichen Seite seiner Tätigkeit ein wirksames Flugblatt, das ein Verzeichnis der einwandfreien Firmen enthält. Man berücksichtigt die aufgeführten Firmen in erster Linie beim Kaufen und Verschicken von Büchern für Jung und Alt. Das Flugblatt wird verandt durch die Geschäftsstelle des „Deutschen Sittlichkeitsvereins“, Bismarck.

— **Neuer Eisenbahntitel.** Nach einem Erlaß des Eisenbahnministers erhalten die technischen Eisenbahnsekretäre nach Ablauf einer bestimmten Dienstzeit den Titel: „Technischer Eisenbahn-Obersekretär“. Die Frankfurter Eisenbahndirektion hat den neuen Titel den in Frage kommenden Beamten bereits verliehen.

— **Eine Zentralstelle für Badewesen.** Wie die „Allg. Med. Zentral-Ztg.“ mitteilt, ist das Zentralinstitut für Balneologie proffitorisch in Jena unter einflussreicher Leitung von Professor Krona eröffnet worden. Am 1. April 1910 soll das Institut nach Frankfurt a. M. verlegt werden. Die endgültige Anstellung eines Direktors ist zum 1. Oktober nächsten Jahres vorgesehen.

— **Ein Altersheim für weibliche Handlungsgehilfen.** Die Sorge um das Alter hält auch bei den Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Kassierinnen, Verkäuferinnen Einzug. Schon heute haben wir unter 280 000 Handlungsgehilfinnen in Deutschland zahlreiche Personen, für die ihre Tätigkeit einen Lebensberuf und nicht nur einen zeitweiligen Erwerb bedeutet. Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte, E. S. (Ztg. Berlin, SW. 68), zählt unter seinen 25 000 über das ganze Land verbreiteten Mitgliedern sehr viele, die bereits 20 und 25 Jahre, ja sogar noch länger beruflich tätig sind. Unter diesen Mitgliedern ist der Wunsch rege geworden, für die Alten, die in ihrer bisherigen Tätigkeit nichts mehr zu verdienen in der Lage sind, Altersheime zu schaffen und ihnen auf diese Weise einen guten Teil der Sorge abzunehmen. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein aus Anlaß des 20jährigen Bestehens des Verbandes veröffentlichter Aufruf starken Anklang gefunden, und das Interesse dafür ist sehr lebendig. Sind doch allein unter den Mitgliedern in Berlin binnen kurzem über 1000 M. gesammelt worden, die beim 20. Stiftungsfeste der Vorstehenden in Form einer „Agnes-Herrmann-Stiftung“ als Grundstock für das geplante Altersheim überreicht wurden. Ebenso beweisen die Namen und Adressen unter dem unterzeichneten Aufruf, daß auch im Norden und Westen Deutschlands sehr viel Stimmung hierfür vorhanden ist. Da bereits andere Verufe ähnliche Heime besitzen — es sei nur an das Feierabendhaus für Lehrerinnen erinnert — so darf man hoffen, daß der Gedanke für die kaufmännischen Angestellten bald verwirklicht werden kann. Nachdem der Verband durch seine vor 5 Jahren eingerichtete Stellenlosentasse, die den Mitgliedern ein satzungsgemäßes Anrecht auf Stellenlosengeld gewährt und die im verfloffenen Jahre 10 000 M. verausgabte, manche Notlage verhindert hat, wird vermutlich das 25jährige Bestehen des Verbandes durch eine Einrichtung gefeiert werden können, die der Einfachheit und der Erwerbslosigkeit des Alters ihre Schreden nimmt.

— **Etwas über Gold- und Fische aus Erfahrung.** Einige Winke für die, welche von den Fischgloden nicht lassen möchten, gibt uns ein Leser in nachfolgender Zuschrift: Man nimmt möglichst ein großes Glas und stellt es mit Wasser (auf den Boden legt man einige Steine) an das Fenster (Sonnenseite), bis sich Algen bilden, d. h. bis das Wasser grün wird, und bringt dann die Fische hinein. Das Wasser wird nie ganz erneuert, sondern nur der auf dem Boden befindliche Schmutz mit einem Sauger abgezogen; dann wird Wasser von derselben Temperatur nachgefüllt. In solchem Wasser kommen die Fische selten an die Oberfläche. — Für Aquariumbesitzer rate ich zu folgendem Versuch, wenn die Fische krank werden. Zu diesem Zweck habe ich ein großes Einmachglas mit grünem Wasser am Fenster stehen. Wird nun ein Fisch krank, was man an den eingezogenen Kiemen und Bauchflossen sieht, dann kommt er einige Tage ohne oder mit ganz wenig Futter in das grüne Wasser. In den meisten Fällen haben sich die Tiere sofort wieder erholt. Die meisten Krankheiten entstehen durch falsche Ernährung, meistens Verstopfung. Ein gutes Fischfutter ist G. Hartmanns Universal-Fischfutter.

— **Wem gehört das Geld?** 678. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß eines Arbeiters Franz Louis Karl Müller, der am 31. Oktober 1843 in Berlin geboren wurde und auch dort im Dezember 1908 verstorben ist. — 679. Gesucht wird der Hotelier Bernhard Dobenecker, früher in Leutenberg. Es handelt sich für ihn um einen Anteil am Erlös einer Zwangsvollstreckung. — 680. Hermann Heinrich Höner, 1852 in Brate i. B. geboren, wird gesucht. Er hat eine Erbschaft gemacht. — 681. In der Republik Mexiko ist ein Guillerino (d. h. Wilhelm) Kayellmann gestorben. Es werden alle jene aufgefordert, sich zu melden, welche auf das Vermögen des ohne Hinterlassung eines Testaments Verstorbenen ein Anrecht zu haben glauben. — 682. Gesucht wird die Tochter eines Johann Friedrich Wilhelm Ziesemer. Sie ist als Erbin

beteiligt an dem Nachlaß ihres Onkels Karl August Eduard Ziesemer. — 683. Unbekannt sind die Erben der verstorbenen Frau des Eisenbahnschaffers Friedrich Schrader, Marie, geb. Wunderling. — 684. Ca. 200 M. hat eine verwitwete Christiane Gerlach, geb. Köhnig, hinterlassen, die im Mai 1907 in Lauban verstorben ist. Ihre Erben sind gänzlich unbekannt. — 685. 8000 M. hat die verstorbene Seminarlehrerswitwe Amalia Friederike Hellmuth, geb. Schauer, aus Arnstein in Unterfranken hinterlassen. Die Hälfte dieses Nachlasses würde den anderweitigen Kindern ihrer Großeltern väterlicherseits zufallen, also ihren Tanten oder deren direkten Abstammungen. Diese Tanten waren: 1. Theresia Schauer, 1791 in Gieshabel bei Landsberg in Schwaben geboren; 2. Anna Maria Schauer, geboren 1801 ebenda; 3. Maria Anna Schauer, geboren 1802 ebenda. Über den Sterbeort dieser Tanten, ihre etwaige Verheiratung und etwaigen Abstammungen ist Näheres nicht bekannt. — 686. Im März 1909 starb in Berlin die unverheiratete Sophie Justine Friederike Kelling, Tochter des 1850 in Berlin verstorbenen Wundarztes Christian Gotthelf Kelling und seiner 1868 ebenda verstorbenen Katharina Charlotte Friederike, geb. Rarn oder Mann. Erben sind unbekannt. — 687. Im Oktober 1908 starb in Juidau Frau Sophie, verw. Beilmann, geb. Kaufmann. Als Erben kommen u. a. in Betracht die unbekannten Abstammungen eines Johann Christian Käpner und dessen Ehefrau Johanne Rosine, geb. Ghold, die bis 1816 in Aufsig bei Großsch. gewohnt haben, desgleichen die Abstammungen eines Johann Ernst Wilhelm Kaufmann und dessen Ehefrau Dorothea Rosine, geb. Kaufmann. Der Chemann J. C. W. Kaufmann ist 1847 bei Göttingen verstorben. Die unbekannten Abstammungen werden gesucht. — 688. Als Erbe wird gesucht Buchhalter Herm. Julius Wilhelm Dose, geboren 1861, zuletzt in Berlin wohnhaft gewesen. — 689. Ferner Max Albert Rudolf Pauleis, 16. Juni 1866 geboren, zuletzt in Berlin gewesen.

— **Die Heimkehr vom Hochheimer Markt.** Der „M. A.“ berichtet: Vorgestern abend fuhr, vom Hochheimer Markt kommend, eine Gesellschaft, aus drei jungen Leuten und einem Mädchen bestehend, in einer Droschke nach Mainz. Sie hatten alle ziemlich dem „Neuen“ zugegesprochen und während der Fahrt geriet einer der jungen Männer aus Eiferfucht mit den anderen in einen Wortwechsel, der schließlich in eine förmliche Prügelei ausartete. Der Aufseher, der gleichfalls etwas dem Wein zugegeben hatte, merkte von dem Vorgang in seinem Wagen nichts, bis das furchtbare Schreien des weiblichen Fahrgastes ihn munter machte. Als er seinen Wagenschlag aufmachte, um nachzusehen, stritten auch schon die Schreiber und einer der Insassen fuchtelte aus dem Wagen auf die Straße hinaus. Da dies der Unruhefächer war, so mußte er den Weg zu Fuß nach Mainz zurücklegen, während die anderen weiterfuhren.

— **Immobilien-Versteigerungen.** Bei den Zwangsversteigerungen nachstehender Häuser, bezw. Grundstücke blieben folgende Personen höchstbietende: Linderer K. Fr. W. Virldorheim mit 22 000 M. bei dem A. W. A. Virldorheim Haus Friedrichstraße 3 in Dohheim, nebst dazu gehörigen Grundstücken; Adolphi Kurt Bachmann in Wiesbaden mit 27 000 M. bei dem früher dem Elmon Loeb in Kreuznach gehörigen Haus Wielandstraße 12 in Wiesbaden; Rentner Joseph Rasche in Biebrich, Nassauer Straße 12, mit 158 000 M. bei dem Peter Schirgischen Haus Goethestraße 19 in Wiesbaden; der Senfal Salomon Beutner in Frankfurt a. M., Goetheplatz 9, mit 95 000 M. bei dem früher der Anna Katharina Braun gehörigen Haus Aretalstraße 30 in Wiesbaden; der Landwirt Wilhelm Pitta in Darmstadt mit 261 600 M. bei dem August Böckmeier'schen Haus Kaiser-Friedrich-Ring 53.

— **Die Kellame-Vertriebs-Gesellschaft „Jon“,** Wiesbaden, bietet uns um Aufnahme folgender Zellen: In dem im heutigen Morgenblatt stehenden Artikel „Über moderne Kellame“ wurde auch ein Kellametric erwähnt, den ein Anferatendwiler in Göttingen mit Erfolg ausgeführt. Da nun einige Gesellschaften anfangs Januar nächsten Jahres hier in Wiesbaden eine ähnliche Kellame, und zwar ebenfalls Spezialarten mit Inzeraten, zur Auflage bringt, so konnte der Glaube entstehen, daß der Göttinger Herr mit der hiesigen Gesellschaft in irgend einem Zusammenhang stünde. Um nun von vornherein allen etwaigen Verdächtigungen den Boden zu entziehen, erklären wir hiermit, daß die Einführung der Verträge für ausgegebene Inzerate von hiesiger Gesellschaft erst nach Auflage der Spezialarten erfolgt. Auf diese Weise ist jeder Inzerat vor irgend welchen unredlichen Nachschüssen geschützt. Zudem bürgt der Name der Inhaber der hiesigen Gesellschaft, seit langen Jahren hier in Wiesbaden ansässigen Herren, dafür, daß wir es mit einem in jeder Beziehung reellen Unternehmen zu tun haben.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Bismarckstraße.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4.45 Uhr, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Jugendgottesdienst mit Predigt 8 Uhr, abends 5.35 Uhr. Gottesdienst im Gemeindehaus: Wochentage: morgens 7 Uhr, nachmittags 4.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntags von 10 bis 10.15 Uhr. — **Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** (Haupt-Synagoge: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 4.15 Uhr, Sabbat: morgens 8 Uhr, Jugendgottesdienst 2.15 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.25 Uhr. Wochentage: morgens 7 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Im Spangenbergischen Konfervatorium** fand gestern unter Mitwirkung einiger der bedeutendsten Lehrkräfte des Instituts die erste desjährige Kammermusik-Aufführung statt. An der Spitze des Programms stand die S. v. Bellow gewidmete Violinsonate d. Moll von Brahms, deren Ausführung in dankenswerter Weise Fräulein Schilowskii und Herr Kapellmeister Zimmer übernahmen hatten. Hieran reichten sich Gesangsbeiträge des Fräuleins Gerike, einer Schülerin des Herrn Kammerjägers Rahr, als Schluß folgte alsdann die Vorführung des bekannten Gdur-Quartetts Nr. 17 von Mozart durch die Herren Kronbach und Köhnig, sowie die Damen Hertel und Böhmie. Das sehr zahlreich erschienene Publikum bereitete familiären Rahmen die denkwürdigen freudigen Aufnahme und ehrte die Vortragenden durch reichemessenen Beifall.

— **Königliche Schauspiele.** Im Hoftheater gelangt am Sonntag, den 14. d. M., Karl Maria v. Weber's Oper „Der Freischütz“ statt der Oper „Undine“ zur Aufführung. In den Hauptpartien sind die Damen Frau Müller-Weiß (Agathe), Fr. Engel (Annette) und die Herren Braun (Max), Erwin (Graf), Henkel (Raz) und Schütz (Ottomar) beschäftigt. Die Vorstellung findet im Abonnement B und zu erhöhten Preisen statt und beginnt um 7 Uhr.

— **Stadtheater (Stiftstraße 16).** Heute abend findet für die Hiesigkeit so beliebte Komödie ein Benefiz mit an-

schickendem Langfränschen statt. Da das jetzige Programm erstklassige Attraktionen aufweist, so ist ein Besuch nur zu empfehlen.

* **Balkon-Theater.** Heute Freitag, den 12. November, Schöne Götter (vielleicht letzter Abend). Nur noch vier Tage das erste Hälfte November Programm, über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme des Lobes herrscht. Morgen Samstag, den 13. November, Benefiz-Vorstellung für den Verbandungs-Verein der Stadt Wiesbaden, das große Universalgenie der Gegenwart.

* **Berlett-Liederabend.** Frau Berlett-Olsenius wird am 23. November einen Liederabend geben unter Mitwirkung ihres Gatten, des Pianisten Herrn Königl. Musikdirektors J. B. Berlett.

* **Literarische Gesellschaft.** Wir machen nochmals auf den Vortragabend der Literarischen Gesellschaft aufmerksam, der heute Freitag, den 12. November, 8 Uhr abends, in der Wartburg stattfindet. Wir benützen die Gelegenheit, um einen Druckfehler in unserer Mitteilung vom Dienstag zu berichtigen. Der Vortragende ist nicht Dr. Spierow, sondern der bekannte Literaturhistoriker Dr. Heinrich Spierow aus Hamburg, der Freund vieler von Händel und Verfasser vieler Veröffentlichungen über den Dichter.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Schäufelner Haus.** Ich weiß, und es ist zu machen durch eine in keiner Weise hinderliche Vorrichtung mittels Aufstiegs- und Abstiegsgeräten, das Besondere und Besondere der im Schäufelner Haus ausgelegten Waren. Die Kosten der Anlage richten sich je nach der Größe des Schaufensters. Alle Räume können nachher gemietet werden. Die Vertretung haben übernommen H. Schäufelner u. Sohn, Wiesbaden, Röntgen- und Eisen- und Glasgroßhandlung, Dörmannstraße 36. Telefon 321.

Vereins-Nachrichten.

* **Der Männergesangsverein „Silda“.** E. V., unternimmt am Sonntag, den 14. November, einen Familienausflug nach Kambach zu seinem Mitglied Meister (Saulbau „Lauten“).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Wiedrich, 11. November.** Am heutigen Tage begibt Herr Stadthalter Ludwig von Wiedrich, Georg Schmidt seinen 70. Geburtstag. Es ist ihm zum Jubilar vergönnt, sich dieses Tages in körperlicher Kräftigkeit und geistiger Frische zu erfreuen. Seit dem Jahre 1888 gehört Herr Schmidt ununterbrochen den städtischen Kollegien an, und zwar zunächst als Mitglied des Bürgerausschusses und des Gemeinderats und seit Mai 1900 als Mitglied des Magistrats. Im Jahre 1908 wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner großen Verdienste der Titel eines Stadthalters verliehen. — Wie bekannt, hat eine auswärtige kapitalistische Firma am Sonntag, den 11. November, größere Grundstückstücke vorgenommen, um dort Einzelhäuser zu errichten.

* **Wiedrich, 11. November.** Der diesjährige Schützenball anlässlich der Preisverteilung vom Schützenpreiswettbewerb des Schützenvereins findet am Sonntag, den 14. November, im Saale des „Hotel Bellevue“ statt. — Der heilige Nimmendachverein veranstaltet am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November, in der Bränerie zum „Raum“ (Hühnerhof) eine große lokale Ausstellung für Kaninchen, deren Produkte und Küche. Auch in Preisverteilung, Verlosung und Preisfächern mit dieser Veranstaltung verbunden.

* **Wiedrich, 11. November.** Zu einer Verfügung des Herrn Landrats betr. der anderweitigen Festsetzung der Gebühren für die Mitglieder der Bau- und Feuerwehrgesellschaften für die kommenden drei Jahre beauftragt die Gemeindevorstand in seiner gestrigen Sitzung, die Gebühren bei dem bisherigen Satze zu belassen. — Der Hahnentatzen-Affair hat die Festhaltung im Wirtschaftsleben 1910 zu den alten Zeiten dem Schreiben der Oberbürgermeister gemäß dem bisherigen Hahnentatzen-Affair. — Ein Schreiben des Vereins für Knappheitspflege wegen Verwilligung eines jährlichen Beitrags wurde an die Finanzkommission verwiesen. — Die kürzlich erfolgte Schenkung der Waisenkollekte im hiesigen Gemeindebezirk hat den Betrag von 185 M. ergeben.

* **Wiedrich, 10. November.** Am 23. und 24. d. M. finden die Wahlen zur Ergänzung der Stadtdirektionen. — In der dritten Klasse scheiden aus die Herren Weinmannsmeister Georg Schütz und Edmund Weinmannsmeister Jos. Dorsch. Siegrich, in der zweiten Klasse die Herren Weinmannsmeister Karl Dorsch und Sanitätsrat Dr. Gumbach, in der ersten Klasse die Herren Waldschmidt Ludwig Dorsch und Stadthalter Hermann Schmidt. Außerdem hat die zweite Klasse einen Ergänzungswahlmann zu wählen für Herrn Direktor Saarbock, der in den Magistrat gewählt wurde und die erste Klasse einen solchen für den Kandidat Oberbürgermeister Dorsch. — Weiter wurde auf dem hiesigen Friedhof ein junger Bäumeer beerdigt, dem hiesige Künstler, Dichter und Dichtersöhne, die den diesjährigen Markt besuchten, das letzte Geleit gaben. Die Ruhestätte eines antiken Jünglings spielte Trauerweihen und in bewagten Worten nahm einer der Trauernden an Grab von dem toten Gefährten Abschied. Der Verstorbene, erst 23 Jahre alt, schon verheiratet und Vater mehrerer Kinder, war als echtes Jünglingskind in einer Schöne geboren, führte sein ganzes Leben lang ein Wanderleben und war als Wanderhändler auf dem Wege nach dem hiesigen Markt. In Dörmann war er eine Augenentzündung auf dem Brandenburger, der er im hiesigen Krankenhaus, wohin man ihn einlieferte, erlag. — Die Tüde des Hahnentatzen hat ein Frankfurter Herr am Sonntag am eigenen Leibe gespürt. Derselbe hatte sich in verschiedenen Wirtschaften den Neuen gut schmecken lassen und war auf dem Wege nach dem Bahnhof, um wieder heimwärts zu fahren, doch in der Nähe der Station verlor er die Unterhosen, er blieb liegen und verlor in einen tiefen Schlaf. Vorübergehende bemächtigten sich vergeblich, ihn ins Bewusstsein zurückzuführen. Die herbeigerufenen Sanitätskolonne verbrachte ihn dann in die Wachen des Gefängnisses, wo er erst am späten Nachmittag wieder erwachte. Sehr verwundert soll er sich umgesehen, sogar Tränen vergossen und versichert haben, in seinem Leben keinen „Hahnentatzen“ mehr zu trinken. Wodurch trat er bedacht seine Mädelchen an, nun — auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Nassauische Nachrichten.

* **Die Schnupftabakdose des Schinderhannes gestohlen.** — **Riederjoch, 10. November.** In den letzten Tagen wurde in die Villen von Wiedrich, Lehrer Steyer und bei Gastwirt Ruch eingebrochen. Bei letzterem nahmen die Diebe auch eine wertvolle Schnupftabakdose mit, die, nach der „Jst. Ztg.“, von dem berühmten nassauischen Räuberhauptmann, dem „Schinderhannes“, stammte. Im Innern trug die silberne Dose den Namen: „Johannes durch den Wald“ und die Jahreszahl 1797. Ein Vorfall des jetzigen Besitzers mußte dem Schinderhannes 300 Gulden geben und dieser gab ihm als Pfand einen kostbaren Ring und die Tabakdose. Der Schinderhannes hat sie aber nicht eingelöst.

* **Aus dem Rheingau, 11. November.** In Stelle des verstorbenen Weinbergbesizers Bindolf in Rhmanns-

hausen wurden der Weinbergbesitzer Barthel in Wiesbaden zu amtlichen Sachverständigen für die Ausführung von Desinfektionen von Burzel- und Blindreden mittels Schwefelkohlenstoff ernannt.

* **Oberlahnstein, 9. November.** Die 3. Wählerabteilung wählte den Obergüterbesitzer Gerber und den Zugführer a. D. May zu Stadtverordneten. In der 2. Abteilung wurden gewählt Meßgermeister Adolf Bornhofen, Schneidermeister Joh. Gerber und Kaufmann Jakob Kirchner; in der 1. Klasse wurden die seitberigen Stadtverordneten Godel, Reubert und Leiserl wieder gewählt.

* **Diez, 9. November.** Das 5 Jahre alte Kind des Fuhrunternehmers Diez fiel in eine nur leicht zugedeckte Kanne kochenden Wassers und verbrühte sich derartig, daß es kaum dem Leben erhalten bleiben wird.

* **Limburg, 10. November.** Der 150. Geburtstag Schillers wird am hiesigen Gymnasium mit einem Konzert gefeiert, das am Donnerstag, den 11. November, abends 8 Uhr, in der Aula stattfindet. Der Erlös fließt dem Fonds des Gymnasiums zur Beschaffung einer Konzertorgel zu.

* **Wiesbaden, 10. November.** Der am Westtunnel verunglückte Notenarbeiter Heinrich Gerhardt von Kirchhofen ist in der Siegener Klinik seinen Verletzungen erlegen.

* **Wehrheim, 10. November.** In der Scheune des Totengraders Karl Braun von hier brach Feuer aus, das diese sowohl als einen Stall in Asche legte.

* **Frankfurt, 9. November.** Ein auf der Durchreise begriffener junger Arbeiter lehrte hier bei seinem früheren Arbeitgeber ein. Später fand man ihn am Weg nach Oberweier in bewußtlosem Zustand liegen. Er wurde in das Spritzenhaus gebracht, wo er am nächsten Morgen starb. Die Ursache des plötzlichen Todes des fröhlichen Menschen bedarf noch der Aufklärung.

Aus der Umgebung.

Ein Liebesdrama.

* **Worms, 11. November.** Die „Wormser Ztg.“ meldet: Heute früh, kurz vor 8 Uhr, wurde in dem Hause Kollstraße 4 Gasgeruch bemerkt. In der Küche der Witwe Scheid aus Wiedrich, welche die Parterrewohnung innehat, fand man die Witwe nebst ihrem 14-jährigen Sohnchen bewußtlos auf dem Boden liegend vor. Die Gashähne am Gasherd standen offen. Die alsbald vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen waren bei beiden von Erfolg. In dem Schlafzimmer der Witwe Scheid fand man in dem blutbesprenkten Bette den Lehrer Krüger aus Wiedrich am Kopfende bewußtlos auf dem Boden liegend vor. An seiner linken Seite im Bett lag ein offenes Rasiermesser. Zwischen der Witwe Scheid und dem Lehrer Krüger bestanden intime Beziehungen. Das Verhältnis wurde in letzter Zeit getrübt, aufsehend, weil der Wunsch der Frau, sich mit Krüger zu verheiraten, nicht erfüllt wurde. Wie trotzdem Krüger wieder in der Wohnung der Scheid gelangte, und ob Mord oder Selbstmord vorliegt, muß erst durch die im Gange befindliche Untersuchung festgestellt werden.

* **Frankfurt a. M., 11. November.** Bei dem gestrigen Besuch, welchen Prinz Heinrich von Preußen dem hiesigen Automobilklub abstattete, wurden demselben die Pläne für die im nächsten Jahre hier stattfindende internationale Ausstellung für Sport und Spiel vorgelegt. Der Prinz brachte der Ausstellung lebhaftes Interesse entgegen und ersuchte die Herren Engler und Dr. Zebert, sich mit den leitenden Persönlichkeiten des hiesigen Automobilklubs in Verbindung zu setzen, um zu erwirken, daß die Teilnehmer der Prinz-Heinrich-Fahrt geschlossen, etwa in einem besonderen Korse, nach Frankfurt kommen und in der Ausstellung nach irgend einem Gesichtspunkte hin präsentiert werden. Endpunkt der Prinz-Heinrich-Fahrt müsse jedoch nach den bereits getroffenen Dispositionen Homburg v. d. H. bleiben.

* **Freidenbach, 10. November.** In der heutigen öffentlichen Lehrerkonferenz fanden im Mittelpunkt der Verhandlungen die Vorträge der Lehrer Dörmann-Wiedrich und Leiserl-Schneider. Ersterer sprach über die nachteiligen Folgen, welche durch mangelhafte Atmung infolge stoffhafter Bildung der betreffenden Organe oder auch durch falsche Gewohnheit der Schüler für deren Gesundheit zu furchtbar sind, letzterer hatte sich die Pflege des Gesichts in der Schule zum Vortragsthema gewählt. Ferner wurde von dem Vorsitzenden, Kreisoberlehrer Otho, die Frage der Verfassung unentgeltlicher Schülerkassen für die Verpflegung und auf die neuesten wissenschaftlichen Bestimmungen hingewiesen. Es wurde festgestellt, daß im Unterrichtsbereich Freidenbach über unentgeltliche Verpflegung noch gar nichts zu sagen ist.

* **Mainz, 11. November.** Rheinepegel: 34 cm gegen 35 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer Herdeshinder.

Dem Fuhrmann Wilh. H. von Frankfurt waren im Juli zwei Pferde anvertraut, welche ihren Geburtsort in Wiesbaden haben und welche nach der Behauptung verschiedener Zeugen absolut nicht zum Verlassen des Reichsgebietes der Stadt zu bringen sind. Wenn sie sich der Grenze der Stadt nähern, verzweifeln sie jede weitere Tätigkeit. Bleiben plötzlich stehen und sind weder durch Güte noch durch Strenge dazu zu bringen, weiterzugehen. Das soll auch am 14. Juli geschehen sein, als H. mit einem Möbelwagen durch die Frankfurter Straße in der Richtung nach Erbenheim fuhr. Plötzlich, am „Kaiserhof“, stoppte das Gespann, und H. gab sich dann daran, dasselbe in ganz barbarischer Weise zu mißhandeln. Er schlug, nachdem er die Peitschenschnur um den Stiel geschlungen hatte, mit diesem ganz unarmherzig auf ihren Kopf und Hals ein, und obwohl die Tiere sich derart abquälten, daß bald förmliche Schweißfluten an drei Stellen zu bemerken waren, hörte er mit seinen Brutalitäten nicht auf, im Gegenteil, eine Dame, welche ihm sein Tun entrüstet verwies, hätte nahezu selbst noch Mißhandlungen zu erdulden gehabt. Bei den wiederholten Versuchen, die Last von der Stelle zu bringen, stürzte das Gespann auf die Knie, verfestete sich dabei blutig, und mit den

über ihren ganzen Körper sich erstreckenden Striemen boten die Pferde einen keineswegs erhebenden Anblick, als endlich Vorspann eintraf. Aber schon am Josephs-Hospital wurde das Vorspannferd wieder abgepannt und die Mißhandlung fortgesetzt. Die objektiven Beobachter der Szene waren der Ansicht, daß lediglich die Schwere der ihnen aufgebürdeten Last und die faktische Unmöglichkeit, sie von der Stelle zu schaffen, die Tiere zum Einstellen ihrer Leistungen veranlaßt habe, und auch das Schöffengericht gelangte aus der Vernehmung der Zeugen diese Ansicht. H. wurde daher wegen Tierquälerei zu 1 Woche Haft verurteilt. Das Verurteilungsgericht befähigte, von demselben Standpunkt ausgehend, dieses Erkenntnis, obgleich der Angeklagte, wie es so üblich ist, eine Anzahl von Zeugen zur Stelle hatte, die in dem Verhalten des Mannes einen Verstoß gegen die öffentliche Ordnung nicht sahen, sondern ihm das Recht zugestanden wissen zu wollen schienen, mit seinem „Eigentum“ zu machen, was ihm beliebt.

Sport.

* **Delorierungsfest des Rhein- und Taunusklubs Wiesbaden (E. V.).** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die diesjährige Delorierungsfeier am kommenden Sonntag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins Selmsdorfstraße 25 stattfindet. Anschließend an den Delorierungsakt erfolgt die Ehrung von 8 Mitgliedern, die dem Klub bereits 25 Jahre angehören. Um den Charakter des Festes zu wahren, werden die Mitglieder gebeten, möglichst im Lobensantrag zu erscheinen.

* **Festklub.** Die „Rechter-Vereinigung Wiesbaden“ feierte am Sonntag, den 6. d. M., ihr 10-jähriges Bestehen und damit gleichzeitig die diesjährigen Siege ihrer Rechter- und linken Turnvereine, und zwar in Gestalt eines Festessens mit darauffolgendem Konzert. Die Feier, welche im festlich geschmückten Vereinsheim „Hotel Reichshof“ unter leibhafter Teilnahme der Rechter stattfand, nahm dank der vorzüglichen Vorbereitungen einer Kommission einen glänzenden Verlauf. Ein aus Mitgliedern zusammengesetztes Instrumental-Quartett, sowie die Harmonien der Rechter-Vereinigung, erfreuten die Anwesenden durch vollkommene Darbietungen. Ebenso boten Küche und Keller des „Hotel Reichshof“ nur das Beste, so daß man in weit vorgerückter Stunde erst die tröstliche Lektüre auswich. Ein neuer Beweis, daß die Rechter-Vereinigung nicht nur in sportlicher, sondern auch in gesellschaftlicher Beziehung Hervorragendes zu leisten imstande ist.

* **Fußball.** Am vergangenen Sonntag fanden sich in Frankfurt die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins und des Frankfurter Fußballklubs Germania im Spiel gegen einander und verlor Wiesbaden mit 6:0. Frankfurter Germania repräsentiert A-Klasse und zeigte überlegenes Spiel, welches auch die Gäste in 6 Toren seinen Ausdruck fand. Aber auch Wiesbaden zeigte schöne Leistungen und konnte das Spiel dadurch offenhalten, brachte sogar oft das Frankfurter Tor in Gefahr, doch die Stürmer waren zu unsicher und konnten deshalb nichts Bestimmtes erringen. Nach Halbzeit gelang es keiner Mannschaft mehr, trotz größter Anstrengung einen Erfolg zu erringen. Am kommenden Sonntag steht die 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins in den Ligaspielen aus, dafür hat sie ein Privatspiel gegen die 1. Mannschaft des ausbrennenden Frankfurter Fußballvereins Amicitia und 1902 angesetzt, welches auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße stattfindet. Anstoß gegen 3 Uhr.

* **Fußballsport im Sportverein.** Während am Sonntagvormittag die 3a-Mannschaft in Frankfurt eine Niederlage von 12:1 erlitt, da von den elf Spielern nur 8 antraten, konnte die 2. Mannschaft einen schönen Sieg auf dem Sportplatz erringen. Mit 12:0 setzte die 2. des Sportvereins ihren Gegner, die 2. des Frankfurter Fußballklubs Viktoria, und konnte dadurch den Beweis liefern, daß die Gaunersportkraft nicht an die Spielstärke der Mannschaft geknüpft war. — Durch den Sieg mit 3:1 über die Wachenheimer Germania, welchen die 1. Mannschaft des Sportvereins am Sonntagvormittag errang, hat sich die Mannschaft wiederum 2 Punkte im Kampf um die Nordkreiskampfschaft gesichert und steht mit 13 Punkten unter 14 Vereinen an der Spitze der Liga. Mit 3 Punkten Abstand liegt der hiesige Fußballklub Viktoria und der hiesige Gegner des Sportvereins, der Frankfurter Fußballklub Viktoria. — Am nächsten Mittwoch (Nach- und Vortag) findet auf dem Sportplatz Frankfurter Straße das für die 1. Serie der Liga viele hochbedeutungsvolle Treffen Fußballklub Viktoria — Sportverein Wiesbaden statt. Da in der 1. Serie nur noch 4 Wettspiele ausgetragen sind, wird es von dem Ausgang dieses Spiels abhängen, ob der Sportverein Wiesbaden seinen Vorprung durch einen Sieg eventuell auf 5 Punkte erhöhen kann, oder ob durch eine Niederlage der jetzige Vorprung von 3 Punkten auf einen Punkt reduziert wird. Sollte Sportverein nicht mit vollständiger Mannschaft antreten, dann fällt die Siegesauscheidung für Frankfurt nicht die folgerichtige. Es ist zu hoffen, daß in Anbetracht der bis jetzt gesetzten Erfolge die Mannschaft komplett dem hiesigen Gegner gegenübertritt und ihr Bestes leistet, um ihren Vorrang zu erhalten.

* **Jagdergebnisse.** Das Ergebnis der Hasenjagd läßt überall außerordentlich viel zu wünschen übrig. Aus Aul wird berichtet, daß dort bei einer Treibjagd alles in allem 11 Häschen, 3 Rehe, 1 Fuchs und 4 Fasanen zur Strecke gebracht wurden. In Ebertshausen wurden u. a. 18 Hasen, in Ergeshausen 13 Hasen, in Alfen-dorf 16 Hasen, in Attenhausen 8 Hasen, in Mönstadt 4 Hasen (es beteiligten sich 23 Schützen) und in Salz 13 Hasen erlegt. Ein besseres Resultat wurde in Holzappel erzielt, wo wenigstens 86 Hasen die Strecke zierten. Die Jagd auf Rehe ist dagegen verhältnismäßig gut.

Kleine Chronik.

35 Eisenbahnunfälle, wovon 13 tödlich verliefen, haben sich im letzten Halbjahr im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion Berlin zugetragen. Jeher der Unfälle ereigneten sich beim Überschreiten usw. der Gleise, zwei beim Auf- und Abspringen, 16 beim Rangieren und im Fahrdienst, bei welchem auch die Mehrzahl der tödlichen Unfälle zu verzeichnen sind. Wie festgesetzt ist, sind sämtliche 35 Unfälle auf die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften zurückzuführen, weshalb die Dienstvorschriften aufs neue aufgeführt werden, die ihnen unterstellten Beamten und Arbeiter über die Gefahren, welche die einzelnen Zweige des Eisenbahndienstes mit sich bringen, eingehend zu belehren und sie darüber aufzuklären, wie diesen Gefahren sachgemäß begegnet werden kann.

Von einem Beduogel berichtet die „Schw. Ztg.“: In Schorzingen brannte das Wohnhaus des F. Leibold, Besitzers dreier Wohnhäuser, vollständig nieder. Als Leibold daraufhin sein zweites Haus bezog, stürzte nachts der Kamin ein und Leibold konnte sich nur mehr durchs Fenster retten. Bald darauf wurde er wegen Verdachts der Brandstiftung

4. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1909, 12. Dezember 1909.) Für die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. November 1909, vormittags. Nachdruck verboten.

218 876 932 1236 539 72 763 913 2184 215 32 856 73 945 [500] 3274 496
[500] 506 539 4145 230 475 44 757 890 [500] 5008 136 88 99 538 574 920 900
[500] 36 270 399 401 922 743 [1000] 7600 65 883 967 5205 12 18 18 928 95
[500] 740 579 9038 [1000] 404 83 616 [500] 730

100000 [5000] 36 116 97 233 93 429 738 [500] 11044 78 922 435 67 65 732 392
879 88 13204 [1000] 330 495 20 795 13333 148 344 450 948 00 13017 99 185
208 328 538 67 616 77 15-116 [500] 99 573 140024 79 [1000] 126 230 260 477
75 694 707 958 17103 314 955 [1000] 18025 140 [500] 202 628 59 19197 257
841 907 717 917 64

20146 93 [5000] 354 953 21831 595 884 000 16 22145 635 614 44 883 905
23211 29 674 122 12 979 24063 [500] 175 700 57 947 25038 137 294 331 96 554
632 807 15 691 88 24004 273 418 302 627 799 127078 198 383 635 724 80 973
128077 26 666 843 22040 175 345 408 84 613 45 729 68 835 44 959

201217 35 424 322 66 792 31102 302 724 36 905 21218 74 [500] 203 369
423 845 616 18 769 899 219045 95 130 89 235 544 70 71 81 001 93 3-030 280
541 813 23 [5000] 37 66 77 [1000] 35478 030 077 [1000] 38028 48 183 367 509
728 85 086 [500] 87961 [500] 325 82 919 38242 [1000] 69 401 714 929 41
71 89263 475 544 75 601 41 753 916

400023 709 846 75 906 9 41130 227 565 97 840 56 922 42302 478 559
622 64 913 73 43182 328 68 [500] 433 943 703 24 912 57 44410 [500] 539
67 022 45027 224 45 709 40033 130 334 885 774 875

50134 249 616 513 634 716 983 [500] 51058 275 49 612 512 [500] 25 52023
47 40 704 25 900 72 03 935 55112 241 56 [1000] 745 49 78 05 554 60 690 650
657 75 [500] 77 50082 [1000] 144 846 918 32 57028 38 185 518 550 691 90 706 52
925 54286 73 [500] 96 403 44 823 [15000] 651 773 [1000] 831 42 926 59109
[1000] 218 [5000] 449 70 97

60025 219 302 404 19 46 036 [500] 61442 92 088 62043 273 682 809 36
63888 818 689 705 64227 340 410 528 631 74 947 65044 115 332 624 [500]
40040 213 380 460 696 850 913 67189 566 85 774 950 45 68137 [500] 214
71 407 69041 205 433 527 707 002

70089 246 451 894 956 [5000] 71043 87 303 513 18 535 [1000] 740 792
910 73238 98 454 [5000] 722 810 74 73024 468 76 91 696 26 7-041 633 923
75085 284 314 312 44 403 854 880 76369 219 65 783 873 77089 698 71 [500]
838 78016 402 504 765 816 81 70183 [1000] 482 67 789

83100 34 384 447 35 056 61 710 [1000] 919 8106 430 512 721 [1000] 819
83117 31 233 331 48 903 83019 305 471 84206 306 502 743 50 85146 203
83 846 86000 387 474 553 87204 96 483 522 59 945 [500] 88003 131 234 960
603 806 804 89007 551 60 603 69 758 87 81 553

90092 434 86 504 713 [500] 84 007 35 91035 183 649 734 89 539 918
92016 30 122 505 6 641 820 93031 [500] 79 207 403 678 90 811 905 94037
391 92 [1000] 687 881 95356 674 746 88 616 94002 15 180 278 370 501 [500]
907 97008 38 73 234 473 635 900 [1000] 74 94090 131 444 560 630 827 84
90387 90 840 54 928

100091 480 83 536 780 945 84 101333 133 250 301 [1000] 811 102020
84 [1000] 191 350 70 023 932 103129 233 811 104036 97 [1000] 184 306 578
725 42 02 897 969 95 [1000] 105115 [1000] 208 303 33 405 80 665 784 838 104010
883 796 850 [500] 83 000 107001 402 509 601 786 897 59 102410 215 476 86
109344 406 96 29 628 88 [1000] 74 849

110018 328 650 896 925 111011 300 411 775 811 21 50 092 112109 327 475
886 625 859 118040 110 79 94 238 444 76 712 85 813 114008 [1000] 183 333 533
69 607 853 922 115021 [500] 84 138 67 228 [500] 338 536 604 750 [3000] 78
116185 284 38 854 87 [10000] 046 11127 273 497 99 [500] 508 748 941 96
118542 081 119888 810 [300000] 607 827

120006 181 468 309 622 38 [5000] 121270 86 424 642 84 122177 220 500
[1000] 83 676 123129 492 [500] 622 30 831 124002 163 630 36 822 63 500
120584 81 648 82 86 99 717 126160 [500] 468 590 616 82 [500] 127081 284 422
120797 928 [300000] 128106 272 322 442 [1000] 645 653 901 129271 451 1000
802 983

130103 17 218 [5000] 97 725 56 834 131072 234 351 413 558 64 92 925 82
132008 810 34 831 925 32 69 133126 211 41 416 41 631 86 798 971 134167
[500] 284 384 403 808 87 807 84 57 [500] 901 135456 [1000] 816 747 73 826
949 13604 367 539 922 847 137102 491 138003 548 684 901 139169 [500]
401 630 69 830 [500] 32 [1000] 35 [500] 73 948 [1000]

140023 843 993 141323 70 406 658 730 804 30 142252 61 130 430 891
902 [500] 143073 147 408 628 873 71 76 [1000] 144008 97 115 50 430 626
62 631 65 145091 132 [500] 647 806 [1000] 73 98 [500] 146002 18 218
23 [500] 359 612 73 797 147009 248 1362 827 721 71 148015 143 65 724
80 906 149123 306 408 401 [1000] 648

150001 446 [5000] 923 151387 424 821 32 705 67 152136 477 516 62
654 66 749 906 153149 618 808 21 59 154325 22 [1000] 40 678 99 978 96

4. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1909, 12. Dezember 1909.) Für die Gewinne über 240 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.

204 506 922 700 1006 114 38 401 207 579 339 614 77 638 78 2101 209
83 523 [500] 798 3066 109 316 421 516 4057 339 614 77 638 78 2101 209
738 38 6006 [1000] 49 147 336 409 551 633 7682 95 97 702 8010 138 306 9127
35 367 481 32 991 [500] 738

10143 306 456 [5000] 730 889 11111 203 714 6 72516 643 748 13389
[1000] 446 783 848 999 14419 31 216 41 94 837 65 154012 238 303 10 442 614
776 12679 325 631 45 056 17098 220 473 773 18028 365 19299 349 [500]
841 [5000] 84

20132 373 635 736 72 810 21307 37 [5000] 692 [1000] 11 36 300 [500] 327 56
42304 634 634 613 992 380619 88 133 74 375 378 635 718 904 21 931 24004
623 63 71 779 813 [1000] 25644 85 786 958 24067 119 [500] 246 465 000 21
740 826 983 27032 102 57 226 394 463 527 44 761 907 28536 914 29028 189
219 377 64 928 75

30087 82 84 120 730 [5000] 862 925 35 66 81005 [5000] 206 [1000] 94 873
940 64 [500] 32075 304 770 87 968 65 33256 347 445 799 24082 183 363
[5000] 79 [10000] 512 [500] 72 655 86 748 56 9038 35028 163 33 491 805 606
877 80092 [500] 245 260 675 680 [500] 923 37032 99 451 605 6 76 95 38131
367 39198 574 932 83

40087 207 411 575 978 41305 [1000] 736 84 898 42114 53 371 423 43074
199 744 89 90 669 689 44076 391 449 77 574 45447 611 35 [1000] 949
44027 49 898 816 91 931 47060 [1000] 133 50 440 512 610 35 48017 383 [500] 493
950 19009 60 276 337 90

50035 201 51115 335 440 513 52036 72 436 555 76 731 52 907 [1000] 58 91
53107 570 54068 348 520 45 55007 [500] 387 401 47 692 604 55037 391 498
[1000] 838 36 57016 115 219 81 301 479 691 943 89 [10000] 58066 94 237 85
415 30 [500] 840 59173 371 350 634 38 991

60024 171 368 [5000] 432 500 618 32 770 78 95 831 948 61165 367 94 577
732 840 58 949 62274 64 280 88 624 [5000] 982 63003 309 474 66 604 757
604270 342 85 461 65009 104 26 226 [1000] 484 712 910 61012 74 [1000]
107 19 89 466 622 50 67123 68 606 798 876 68028 417 63 94 96 605 805 41
69109 99 437 748 95

70468 60 430 588 669 727 [500] 923 71099 [150000] 71 249 302 [1000] 416
859 791 893 72085 235 601 876 955 [1000] 73242 475 721 74144 62 687 [500]
824 [1000] 37 72624 448 737 907 82 76084 [1000] 331 77364 512 25 35 722
673 923 78086 141 284 310 406 518 63 618 23 [1000] 75 945 55 73 70907 32 50
211 34 37 447 809 937 47 69

80230 841 904 84056 261 [1000] 544 67 653 [500] 82022 218 642 82091
854 794 84356 40 64 262 65 70 74 81 338 555 [500] 62 690 898 804 75091
301 26 [500] 614 755 64 [500] 357 86100 444 [5000] 83 551 63 624 705
87180 312 61 498 519 88071 172 273 404 563 534 89030 121 81 350 448 [500]
80 810 670 704

90270 415 500 95 780 995 [500] 91039 154 [1000] 363 671 350 448 [500] 941
92180 328 [500] 93073 105 43 50 [500] 237 [500] 396 [500] 602 971 9-0127 45
303 14 54 [500] 93 832 635 95038 100 229 454 781 96 818 69 [500] 900 94708
853 97381 705 991 99048 223 61 756 898 951 99046 [500] 452 97 660 [500]

100000 132 810 [5000] 12 35 488 533 977 101130 40 296 346 85 604 978
104209 598 840 96 960 103071 [1000] 311 32 82 400 529 891 936 104282 384
44 [500] 55 [5000] 543 68 737 71 843 979 105021 [500] 239 397 464 763 921
49 106151 88 [500] 228 304 11 41 443 [500] 549 637 107016 41 121 97 810
47 82 630 39 [500] 917 108088 420 [500] 674 649 600 28 109319 448 770 860
[1000] 86

110006 65 115 25 47 77 347 755 111019 215 376 84 458 998 808 112077
282 300 92 113190 378 447 608 25 96 715 55 818 959 114103 360 455 606 [500]
21 749 115193 [500] 219 479 573 717 89 918 25 65 114971 [1000] 162 232 426
268 82 844 667 [500] 117134 60 428 816 46 [1000] 651 989 118213 306 507 811
63 119058 75 360 [5000] 53 946 87

120019 63 148 547 81 710 38 850 78 962 95 121065 [5000] 94 147 [500]
215 321 432 35 320 42 732 812 13 69 964 [500] 124010 279 437 616 825
123050 250 797 [5000] 883 124097 [500] 192 250 765 14 [1000] 125041 150 329
126233 624 835 [1000] 65 972 127374 631 77 746 [1000] 968 128173 231 435 39
801 65 129030 110 415 24 383 600 [500] 737 73

130120 96 274 697 131429 634 783 891 913 72 132194 282 63 380 774 802
133130 42 434 678 805 15 911 134026 648 135217 47 333 65 302 740 704
[1000] 136132 306 685 784 855 916 137116 510 655 138074 723 818 [500] 22
38 60 84 138002 107 320 [5000] 02 917

140132 590 784 833 669 95 141344 91 450 [1000] 59 580 816 713 [1000]
891 908 74 [500] 142031 73 180 372 604 53 72 729 64 973 [500] 143133 66
[500] 276 512 706 79 568 92 144045 155 342 70 78 82 448 66 99 511 680 01
950 944 145034 349 909 75 673 146137 254 [1000] 418 819 971 147075
[1000] 348 [500] 611 148200 302 477 604 [1000] 600 521 149132 230 403 [500]
62 67 [500] 671 85 785 806

150005 269 564 617 824 914 151000 43 109 74 449 90 818 61 64 629 66 96
76 98 901 43 152163 236 354 453 601 779 04 855 903 41 87 153907 75 [500]
229 269 658 536 80 702 938 154312 [5000] 66 [500] 848 [500] 761 828 942

155317 37 [500] 156434 871 [500] 818 29 [1000] 928 157007 73 128 640
[1000] 158243 408 81 391 919 159212 22 322 426 49 [500] 44 654 713 18
903 78

160037 345 474 616 [1000] 711 15 29 925 160108 263 840 48 85 [1000] 707
824 [500] 162107 532 35 921 162301 404 858 979 715 89 164301 63 [500]
885 880 [1000] 308 69 99 165082 [500] 26 271 311 96 507 876 [1000] 166121
24 38 320 688 741 43 88 167182 232 358 999 657 778 905 169070 [500] 275
[500] 398 432 69 354 600 307 169084 [500] 130 90 444 71 655 904 20

170080 848 647 926 171036 83 125 72 254 315 612 736 859 172023
[500] 25 322 [500] 404 [1000] 308 55 628 [1000] 777 945 173033 404 6 97 658 763
174011 44 259 320 24 50 509 175340 835 [500] 176146 61 69 [500] 229 [500]
88 089 98 576 952 177189 61 371 768 838 96 178232 336 472 304 179001
453 083 869 [1000]

180163 226 379 479 86 069 600 707 808 181064 83 168 325 650 788 99
803 183072 301 [500] 634 02 94 734 183231 403 604 [1000] 903 64 184001
195 264 609 809 185116 437 788 186160 212 46 311 448 832 534 689 755
187899 329 744 877 948 188063 [500] 342 412 [1000] 88 515 51 66 91 637 780
94 98 214 189007 180 439 59 [500] 30 609 783 523

190067 103 5 232 528 35 87 795 807 191328 432 95 582 97 772 890 192121
90 329 423 73 905 193042 71 [5000] 133 573 [500] 403 42 88 738 70 838 936 79
194065 128 42 38 324 25 35 87 [

Tanz-Schuhe

Entzückende
Neuheiten ::von Mk. 3⁵⁰ bis 18⁰⁰

Neustadt's Schuhhaus,

Wiesbaden, Langgasse 9.

1427

Wurmbach'sche
Dauerbrandöfen
Germanen-Öfen
Irische Öfenschwarz und bemalt,
bewährtes System,
einfachste Regulierung,
sparsamer Brand.Kamine
Heizkörper-
Verkleidungen.

H. Hohlwein,

Hoflieferant, 1528

Schwalbacherstrasse 41,
gegr. 1861.

Telephon 2098.



hervorragende Auswahl

Stoff- und Strickhandschuhe,

weiß und bunt, neueste Farben, billigste Preise.

L. Schwenck, Mühlgasse
11-13.

K 83

Billige Kohlen.
Ia Ruhrkohlen!

Met. Kohlen 50% Stübe & Str. M. 1.25 | Bräunlich (Wacke Union) & Str. M. 1.05
 Aug I u. II, gefiebt & Str. M. 1.45 | in loser Fuhre & Str. M. 1.05
 Aug III, gefiebt & Str. M. 1.40 | Anthrazit & Str. M. 1.90
 Gieskohlen & Str. M. 1.45 | bei Abnahme v. 10 Str. geg. Kasse frei Zell.

Edige Preise gelten nur für den Ausverkauf meines Lagers.

Nemnich, Hermannstraße 16. B 176, 18

Ihr Frauen wißt's!
Ein Wunder ist's!

Ozonit

das moderne Waschmittel

ED. H. S. P.

F 98

Pianoforte-Fabrik Wilh. Arnold,
Aschaffenburg,verkauft ihre von dem grossen Pianisten Hans von Bülow so warm
empfohlenen und in allen Kreisen besteingeführten

Bülow-Pianos

direkt an Private, wobei der Käufer den Händlernutzen spart. 10 Jahre
Garantie, franko Probefahrt, beste und billigste Bezugsquelle.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1491

Herm. Nischdorf, Gr. Burgstr. 4.



HANSA

Puddingpulver

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.Für 50 „Hansa“-Dosen erhalten
Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Vertreter:

Carl Anton Schmitz. F 14

Neues Delikatess-Sauerkraut

A Bord.-Orzhoft ca. 500 Pfd. 18 M., 1/2 Orzhoft ca. 225 Pfd. 10.50 M.,
 Elmer ca. 110 Pfd. 8 M., Anker ca. 58 Pfd. 5.50 M., 1/2 Anker
 ca. 28 Pfd. 3.50 M., Emaille-Elmer ca. 25 Pfd. 3 M., Postkollo
 1.50 M. Neue saure Salzgurken in Dill, Anker 16 M.,
 1/2 Anker 10 M., Postkollo 3 M. Pfeffergurken, pikant,
 Postkollo 4 M. Prima Essig-Gewürzgurken, Postkollo
 3 M. Senfgurken, hart und glasig, Postkollo 4 M. Grüne
 Schnitzbohnen, Postkollo 2 M. ff. weisse Perlwien-
 bein, Postkollo 4.50 M. Gebirgs-Preiselbeeren, tafelf-
 fertig, Postkollo 3.50 M. Mixed Pickles, Postkollo 3.50 M.
 Prima Rote Beete, Postkollo 2 M. Beste alte Bra-
 banter Tafel-Sardellen, Postkollo 15 M. Prima
 Pfaffenmus, Post-Emaille-Elmer 2 M. Alles inkl.
 Gefäss ab Mardeburg gegen Nachnahme oder Voreinsendung
 des Betrages. Grosse Preisliste auf Wunsch kostenlos.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg 30.

Gegründet 1835.

Bormass' 95-Pf.-Woche

bietet ausserordentliche Vorteile, sowohl hinsichtlich der enormen
Massenauswahl wie auch der Preiswürdigkeit der 95-Pf.-Artikel.

Unter anderem besonders empfehlenswert:

- 1 Sand-Seife-Soda-Garnitur mit Gold-
verzierung 95 Pf.
- 1 Springform, 26 cm, und 1 Bundform
mit Rohr 95 Pf.
- 1 Bund Blechwaren mit 9 verschiedenen
Teilen 95 Pf.
- 1 rein Alumin.-Brotkorb, fein poliert, mit
Figurenprägung 95 Pf.
- 1 rein Alumin.-Bratpfanne, za. 22 cm, m.
vernickelter Eisenstange 95 Pf.
- 3 Emaille-Schüsseln, Ia Ware, 18, 26 u.
32 cm 95 Pf.
- 1 eleg. Küchenspiegel, gross 95 Pf.
- 1 zweiteiliger Guss-Spirituskocher 95 Pf.
- 4 grosse Putztücher und 6 Pak. Salm-
Terpent.-Seifenpulver 95 Pf.

- 2 grosse Dosen Ia Bohnerwachs und
1 grosses Bohnertuch 95 Pf.
- 5 verschiedene Bürsten 95 Pf.
- 6 Esslöffel und 6 Essgabeln, Aluminium 95 Pf.
- 2 Ebenholz-Essbestecke 95 Pf.
- 1 Ablaufbrett, Grösse 60/30 cm 95 Pf.
- 1 Verlängerungs-Markttasche 95 Pf.
- 1 Garderobenleiste mit 7 vermess. Haken 95 Pf.

Glas-Waren.

- 1 vernickeltes Tablett mit 2 Kristall-
Weingläsern 95 Pf.
- 1 Wassersatz mit vernick. Tablett 95 Pf.
- 1 Käseglocke, 1 Butterdose u. 1 Zucker-
schale, gemustert 95 Pf.

- 12 Bierbecher, 0,2, mit Goldrand 95 Pf.
- 1 vern. Tablett mit 6 Stück Kristall-
Likörgläsern 95 Pf.
- 1 Weinservice, 7-teilig 95 Pf.

Porzellan-Waren.

- 6 Kaffeetassen mit Untertassen, Goldrand 95 Pf.
- 6 Dessertteller, 19 cm, Goldrand 95 Pf.
- 1 grosse Kaffeekanne mit Goldrand, gute
Ware 95 Pf.
- 3 Speiseteller, gute Ware 95 Pf.
- 1 Dejeuner, 5-teil., mit Goldrand 95 Pf.
- 1 Eierservice, 7-teil., bunt dekoriert 95 Pf.
- 2 mittelgrosse Fleischplatten, Feston 95 Pf.
- 3 Salattieren, Feston 95 Pf.

In allen Abteilungen meines Hauses: Sehenswerte Ausstellung der
95-Pfennig-Artikel.

Es empfiehlt sich nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Warenhaus Julius Bormass.

K 9

mit dem Doppelschrauben-Dampfer

Erste Mittelmeerfahrt von Hamburg nach dem Mittelmeer. Abfahrt von Hamburg 6. Januar 1910. Besucht werden die Häfen: Genua, Livorno, Florenz, Pisa, Portofino, Genua, Gibraltor, Algier, Tunis (Karthago), Tripolis, Malta, Neapel (Vompeijer), Genua. Mittelmeer 28 Tage. Fahrpreise von RM. 500.— an abwärts.

Schiffe Mittelmeerfahrt etc nach Konstantinopel. Abfahrt von Messina 6. Februar 1910. Besucht werden die Häfen: Bisafrauto (Bispa, Veleste Carlo), Mäler (Mila), Tunis, Malta, Konstantinopel (Fahrt im Bosporus), Smyrna, Bräus (Aden), durch den Kanal von Suez, Kairo (Suez), Korfu, Bari, Venedig. Reisezeit 23 Tage. Fahrpreise von Lit. 800.— an aufwärts.

Dritte Mittelmeerfahrt im Adriatischen Meer und Mittelmeer. Abfahrt von Venedig 2. März 1916. Besucht werden die Häfen: Triest (Trieste), Ragusa (Ragusa), Cattaro, Korfu, Cephalonia (Cephalonia), Valona (Valona), Ancona (Ancona), Brindisi (Brindisi) etc. etc. Dauer 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 300.— an abwärts.

Griechische Mittelmeerfahrt im Mittelmeer
und Bismarck Meer. Abfahrts von Genua
17. März 1910. Besucht werden die Küsten:
von Nizza, Monte Carlo, Neapel (Pompeji etc.),
(Venedig), Triest (Taurinaria), Ancona,
Cattolica (Ravenna), Rimini (Abbazia), Venedig.
Der 18 Tage. Fahrpreis von Lit. 800.— an.

Die Mittelmeerfahrt im Adriatischen Meer. Abfahrt von Venedig 2 April 1910, werden die Häfen: Triest (Trieste), Genua (Genova), Gattuso, Anzio, Civitavecchia, Messina (Zurückkehr nach Monte Carlo), Capri (Capri) etc., Reisezeit 13 Tage. Fahrpreis von Mk. 300.—

Die Mittelmeerfahrt vom Mittelmeer nach Afrika: Abfahrt von Genua 17. April 1910. Besuchen die Häfen: Vellefranka (Ligien), Monte Carmelo auf Mallorca, Nizier, Gibraltar, Tanger, Ksabis, Southampton, Hamburg. 20 Tage. Fahrpreise von RM. 400,— an

mit dem Doppeldeckenden-Poßdampfer „Sincinnati“.

Abfahrt vom Genoa 19. Februar 1910. Besucht werden die Oasen: Balficausa (Rizzo, Monte Carlo), Saffaia, Waite, Alexandria (Airo, Rif, Zugo, Aissa), Suramden mit Wely und Saffara, Wempho (s.), Joffa (Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Jordan, Totes Meer (s.), Beirut (Damascus, Baalbek, Beirut (Athen, Genua, Airofanti), Kalamai (Aland von Sardinia), Sardinia, Askenkinoel (Haiti durch den Polaris), Wefina (Laormina), Palermo (Eleonora Neapel (Monte, Capri (s.). Wiederankunft in Genoa 3. April 1910. Heilbader Genoa—Genoa 43 Tage. Hauptreise des Rf. 850.— an aufwärts.

mit dem Doppelstrahlen-Hotcomplet „Bilder“.

Abfahrt von NewYork 22. Januar 1910. Besucht werden die Häfen: St. Thomas, Porto, Bahia, Santos (Sao Paulo), Pernambuco (Cerro, Cocinos), Santa Cruzes (Besuch der in der Nähe gelegenen Sande und Korale), Buenos Aires (Rückzug über die Cordilleras nach Salto), Rio de Janeiro (Corcovado, Petropolis), Pernambuco, Port of Spain (Trinidad), Kingston, NewYork. Rückfahrreise NewYork—NewYork 31 Tage. Fahrpreis von 225.000.— am auswärt.

mit dem Doppelgruben-Boßbunker „Weisse“.

Abfahrt in New York 22. Januar, 22. Februar und 24. März 1910. Je nach Route mehr eine Anzahl der folgenden Orte besucht: Bermuda, St. Thomas, San Juan (Puerto Rico), Kingston (Jamaica), Colon, La Guayra (Venezuela), Puerto Gabarra, Port of Spain, La Brea Point (Trinidad), Fort de France (Martinique), Havana, Kaffan, Newhart, Breidauer Kangoon-Reinort je nach Route 16 bis 18 Tage. Fahrpreis von Mk. 840.— und Mk. 600.— an Aufwands.

Touristenbeförderung mit den Streifbandplanen der

Deutschen Levante-Bank laut Sonderprospekt.

Vertreter in Wiesbaden: E. von dem Hoesbeck, Wilhelmstr. 10.

in einer netten kleinen Stadt mit rüst. Steuerverhältnissen und bill. Wohnungen (kl. Landhaus v. 15,00 Mk. an), 20 Minuten Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Annehmlichkeiten der Großstadt genießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.

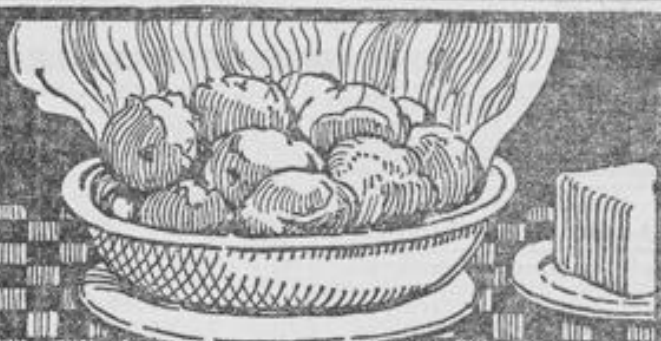
Prospekt und Näheres:
Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung,
zu Eltville a. Rh.

Terminus Kirchg. 23
Bürgerlicher Mittagstisch.
Dinner von 75 Pf. 1 RM. u. 1.25 RM.
Zimmer m. Centro heiz. v. 1.10 RM. an.
Pensions-Arrangements.

Mirchgasse 23.
Hentschel.

Gänse - Essen.

Größte und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

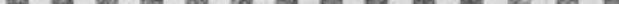


Kunststoff in der Tischa:
 ein köstliches Gericht!
 Das soll ab herrlich munden,
 Unkräftig Palmona nist!

Pflanzen-Butter-Margarine
frei von tierischen Fetten; von reinem, delikatem
Geschmack; vorzüglich als Brotaufstrich;
vollkommener Butterersatz.

H. Schlink & Cie. A. G.
Alleinige Produzenten von
"Palmin" und "Palmona"

sind durch die Ausbeutung meines D. R.-Patentes mit einer Kapitalanlage von 3000 Mk. zu erzielen. Der Artikel ist ein Bedürfnis, wird von Jedermann bewundert und anerkannt. Der Vertrieb ist einfach und benötigt keine Passenstnisse. Auch passen für Kleiner. Bin am 12. u. 13. November von 10 bis 6 Uhr **Sold Loupold** in **Frankfurt a. M.** zu sprechen. **Alaus Lang.**



C. P.
LA SIRENE
PARIS

FORME DROITE
NATIONNELLE

Viele Damen lieben eine elegante Figur und schnüren sich selbst, wenn ihr Korsett unbequem sitzt. Andere Damen wollen bequem gehen und vernachlässigen darüber die Eleganz.

Wollen Sie beides vereint?

ein Korsett,
elegant wie bequem,
dann tragen Sie

Marque **C. P.**

à la **Sirène**, Paris.

Fasson „Libellule“ 33⁵⁰
in allen Weiten M.

Deutsche Korsette in allen modern. Fassungen 95 Pf.
u. Farben von 12 M. bis

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

KI

Gleasonstraße 3, Bari., 2 freundl.
 3-Zim.-Wohnungen zu verm. 38013
 Gläckerplatz 4, a. d. Gneisenaustr.,
 Neub., gr. 3-Zim.-ZB. zu verm. 3418
 Gläckerstraße 3 schöne 3-Z.-Wohn. a.
 verm. Näh. Seitenb. Bari. 3181
 Gläckerstraße 9 (alt. 3-Z.-Wohn. auf
 Hof. a. p. a. d. R. 3. ob. 2.
 Gneisenstraße 43 2-Z.-ZB. s. 1. April
 1910 zu verm. Hoffmann. B10735
 Gneisenstr. 69 3 Zim., u. zu verm. 3415
 Gneisenstraße 22 3-Z.-Wohn. mit Ab-
 schl. zu vermieten. 3416
 Gneisenstr. 8 3-Zim.-ZB. a. verm. 3417
 Gneisenstraße 3, Ginterbau Dachf.,
 2 Zim., Küche usw. Hof. od. Hof. zu
 verm. Näh. bei der Bremer. 3413
 Gneisenstraße 12, 2. ob. 2. 3-Zim.-
 Wohn. mit Küche, Kell. u. Wasch-
 ker. 1. Jan. od. 1. April 1910 zu
 verm. Näh. C. Kallbrenner.
 Gneisenstraße 44, Dik. 3, 3 gr. 3-
 Zim., Küche, Kell., u. Hof. od. Hof. zu
 verm. a. p. a. d. R. 3. ob. 2. 3419
 Gneisenstraße 45, 5. 3. 3. Z. Kell.,
 Hof. od. Hof. 350 W. R. Bad. 3420
 Gneisenstraße 3, 1. Et., 3-Z.-ZB.,
 auf gleich zu vermieten. B18066
 Gneisenstraße 11, 1. Et., gr. 3-Z.-
 ZB., der Heizung entp. u. mit
 Fußboden zu vermieten. 4017
 Gneisenstraße 12 3 Z. u. Küche u.
 all. Zub. im Vorderb. per sofort
 oder später zu verm. Näh. bei od.
 Hofstr. 5. 1. Et. B15093
 Gneisenstraße 12 3 Z. u. Küche, im
 Hof. per sofort od. später zu verm.
 R. bei od. Hofstr. 5. 1. B15064
 Gneisenstraße 16 (alt. 3-Zim.-ZB.,
 reichl. Zubehör, Hof. od. Hof. bill.
 zu v. Näh. bei Rüdiger, Godep. 3884
 Gneisenstr. 5, Wils. schöne 3-Z.-ZB.
 zu verm. Näh. bei Sipping. B14768
 Gneisenstraße 9, Wils. 3-Zim.-ZB. Hof.
 Gneisenstr. 12, 2. 3-Z.-ZB., Bad. Näh.
 bei od. Niederrheinstr. 4, 1 r. 3824
 Gneisenstraße 13, Wils. schöne 3-Z.-ZB.
 auf Hof. od. Hof. zu vermieten. 3422
 Gneisenstr. 16, 1. Et., 3-Z.-Wohn. per
 Hof. od. später zu verm. B16014
 Gneisenstraße 18, 1. Et., 3-Z.-Zim.-
 ZB., m. t. Zub. p. Hof. od. Hof. Näh.
 Wils. Wilm. Gneisenstr. 18. B10482
 Gneisenstr. 22, 3. 3-Z.-ZB., neu, per
 Hof. od. Hof. 1. r. d. R. B10484
 Gneisenstraße 28 (alt. 3-Z.-ZB.) sofort
 oder später billig zu verm. 3978
 Gneisenstraße 22, Neubau, 3 Zim. u.
 Küche, Bad etc., p. Hof. od. Hof. B10485
 Gneisenstr. 16, 3-Zim.-Wohn.
 p. Hof. od. Hof. a. v. Näh. Wils. 3424
 Gneisenstraße 6, Bari., 3-Zim.-Wohn.
 auf sofort oder später zu verm.
 Näh. 2. Et. bei Spremer. 3283
 Gneisenstraße 7 3 Z. u. Hof. mit Nachsch.
 p. Hof. od. später. Schönbad. 3427
 Gneisenstraße 14, Wils. 3 Zim. u.
 Küche preisw. zu verm. 3216
 Gneisenstraße 15 3 Z. u. Hof. mit oder
 ohne Werkstatt zu v. R. 3. R.
 Gneisenstraße 56 3-Zim.-Wohn. nebst
 Zub. p. Hof. a. v. R. 3. R. 3431
 Gneisenstraße 56, Wils. 3-Zim.-
 Wohnung zu v. Näh. 2 r. 3979
 Gneisenstraße 2, Dik. Dachs. 3-Zim.-
 Wohn. zu verm. Näh. Wils. 3433
 Gneisenstr. 4 16 3-Zim.-Wohn. zu verm.

erregarten

12. St., per fof. u. pad. zu verm.
 Wäheres Vorderhaus 1 Et. B184
 Anstraße 3 S. 8. A. u. berm.
 Preis 900. Näh. Nds. P. 4048
 Anstraße 5, 2. Et., Verlehnungshaus.
 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör
 p. fof. od. pad. a. v. Näh. 1. 3435
 Anstr. 40, O. 3 S. i. o. sp. B18062
 Anstraße 42, St. 1. 3-Zim.-Wohn.
 sofort zu verm. B18000
 Alfred-Friedrich-Ring 2, St. H. D.
 23. 3 Zimmer u. Zubehör, mtl.
 20 Ml. Näh. Ost. Part. 3498
 Alfred-Friedrich-Ring 12 3-Z.-Wohn.
 per fof. od. später zu verm. B16669
 Alfred-Friedrich-Ring 41, 1. Etage,
 herrsch. 3-Zim.-Wohn. a. dm. 3977
 Anstraße 5 schöne 3-Z.-W. 1. Et.,
 auf 1. Januar od. später zu verm.
 Näheres 1 Etage links.
 Anstraße 30, Nds. 1. 3 S. u. Küche
 sofort zu verm. Näh. Part.
 Anstraße 38, s. 1. 3 S. u. K. fof.
 oder dritterstraße 2, fch. 3-Z.-W. zu
 vermieten. Näh. Radem. B14515
 Larentalerstraße 3, bei Zug, schöne
 3-Zimmer-Wohn., St. B19026
 Larentalerstraße 6, 2. fch. 3-Z.-W.
 od. od. pad. zu dm. Nds. P. 3813
 Oppenstr. 5, Neub., herrsch. 3-Z.-W.
 Preis. Vor. nfm. Näh. dmi. 2945
 Wandstraße 1 3-Zim.-Wohn. auf
 fof. od. pad. zu verm. Näheres
 Platterstraße 70, bei Ries. 3440
 Anstraße 13, 1. größere u. kleinere
 3-Zim.-Wohnungen zu verm. 3441
 Anstraße 27 abgethl. 22-28, 3 S.
 u. K. al. od. pad. Nds. 1. 3211
 Anstraße 14, St. 8, ist eine feine
 Wohn. von 3 Zim. u. Küche zu dm.
 Näh. Weinhandlung H. Meier, ob.
 A. Meier, Hoflocherstraße 41. 8848
 Anstraße 14, Ost. Part., ist eine
 Wohnung von 3 Zim., Küche u.
 Zubehör fof. od. so. a. v. Näh. daselbst
 H. Meier, Weinhandl., oder
 H. Meier, Hoflocherstr. 41. 9064
 Anstraße 22, S. 2, ist eine Wohn.
 von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör
 b. v. Nds. 1. Rad. v. Fra. 31. 3057
 od. b. H. Meier, Hoflocherstr. 41. 3065
 Auergasse 21 3 Zim. u. K. 2. Et.,
 fof. od. später zu vermieten. Näh.
 im Radem. 8443
 Berggasse 21 2. 3 S. u. Aus. neu
 herger. H. Grabenstr. 20 Radem.

Vilcherstr. 13 Stallung z. b. R. 1 r.
Denkheimerstraße 16 Stallung mit
Wohnung zu vermieten. B 367
Denkheimerstraße 55 ich. heller Vier-
seher per 1. Januar zu vm. 401
Denkheimerstraße 57 ein Lagerkeller
200 qm groß, zu verm. B 1573
Denkheimerstraße 86 ein Lagerkeller
220 qm groß, zu verm. B 1573
Greifenaustr. 15 Autoraum. B 1533
Herberstr. 33 schön. Keller u. Stal-
l. f. 1 Pferd per sofort zu v. 1195
Jahnstraße 19 Stall. u. Lager. 307
Kaiserstraße 66, nahe dem Haupt-
bahnhof, Biercell., Stall, Lager-
raum o. Auto-Garage f. z. b. 367
Marktstraße 25 Lagerkeller m. R.
per sofort zu vermieten. Näheres
Blücherstraße 40, 1. Dörmann
Telephon 645. B 371
Mörkestraße 68 sehr heller Hofkeller
mit Wasser u. elektr. Licht usw.
bill. zu vm. ev. mit 3-2-23. 368
Rheinstraße 38 guter Weinkeller, ca.
36 St., 4. verm. Näh. 3. St. r. 801
Rheinstraße 44 Stall für 2 Pferde
neuboden u. 2-Zimmerwohnung zu
vermieten. Näheres 1 rechts.
Ede Rhein- und Wörthstraße 20
große gewölbte Keller mit Ein-
gang zu vermieten. Näheres
Wörthstraße 6, 1. B 22
Schwanenstr. 34 Stall. f. 1 Pf. al-
Schlachthofstraße 19, gegenüber
Postb., Stall f. 2 Pferde u. Rem.
R. Kolbrenner, Friedrichstr. 12.
Weidenstraße 37 Stall. f. 2 Pfd. m.
Rem., u. event. 2-Zim.-Wohn. zu
vm. Näh. bei Mängel. B 1023
Weidenstraße 38 Lagerkeller billig
zu vermieten. B 1674
Weinkeller mit Zubehör, mit u. ohne
Wohn., zu verm. Oranienstr. 86
Stall für 4 Pferde m. Zubehör, ev.
auch Wohn., sof. od. später z. vm.
Näh. Wörthstraße 12. B 1574

Zuverlässige Wohnungen.

Warturm-Allee 6 u. 6a 3, 4 u.
5-Zimmerwohn., sof. od. 1. 4. z. v.
Waldstr. 49 2 Zim., 1 Küche, 1 Kell.,
1 Rd., m. Stall, Gartenant. 3692
Waldstraße 88 3 Z. m. R. per sof. zu
vm. Näh. Bidingenstr. 4, 1. 3683
Ede Wald- und Felsenstraße 94 3 u.
4-Z.-Wohn. zu verm. Näh. 3. 3680
Ein Zimmer m. Küche u. Zub. zu vm.
Näh. Waldstraße 90, 1 r. 3687
Sonnenberg, Adolfsstraße 5, 3-Z.-B.
mit Zubehör billig zu v. R. Part.
Sonnenberg, Wiesbadenstr. 104,
direkt a. Kurpark, halbes Fennel-
bad, ich. 5-Z.-B., P., m. r. 8. u.
3-4-Z.-B., fip., f. o. sp. R. daf. o.
Rheingauerstr. 3, Suder. B 15743

Mietgenosse

E. H. Wäsgerei f. 3-Z.-Wohn.
mit Gas, n. Bahnhof, Off. m. Pr.
u. R. S. postlag. Sudgenhofstraße.

Ein gut möbl. Zimmer,
unterlegt, in der Nähe der Rhein-
straße sofort gesucht. Off. m. Preis
unter R. 473 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht ungez. Zimmer
auf einige Stunden in der Woche.
Off. P. 172 Tagbl.-Verlag, R. N. 29.

Gut möbl. ungez. Zimmer
sucht geb. Herr. Anged. mit Preis
u. näh. Ang. u. E. 385 Tagbl.-Verl.

Besth. f. Maler, u. Anfr.-Gesch.
zu mieten gef. Off. m. Pr. u. O. 171
Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 20. B 1081

Fremden-Pensions

Saalstraße 38, 2 u. 3 l., n. Kochstr.,
gut m. Zim. m. od. ohne Pens. bill.
Schön möbl. Zim. mit Pension a.
b. Reich. Notes Haus, Kirchstraße 64.
Schön möbl. Zim. m. gut. Pens.
an Geschäftsreisenden, ev. auch zwei,
zu vermieten. Off. unt. B. 384 an
den Tagbl.-Verlag.

Launstrasse 9,
6-Zimmerwohnung, 1. Etage, Gas
u. Elektr., Bad, 2 Balkons u. reichl.
Hörsch., p. 1. April 1910 zu vermieten.
Wohnung u. neu hergerichtete u. schön
euentl. Klänge berücksichtigt werden.
Näheres im Laufe d. G. 1. 3791

Wegzugshalber

ist eine schöne geräumige Wohnung von 6 Zimmern und reichlichem Zubehör mit Nachschlaf billig zu verm. Off. Offerten unter B. 384 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

7 Zimmer.**Adelheidstraße 58**

eleg. 1. Etage, 7 Z., K., Bad u. reichl. Zubeh., zu verm. Näh. im Bart.

Häutnerweg 9. Hochpar. 7 Zim., reichl. Zubeh., elektr. Licht, per 1. April 1910 zu vermieten. Näh. Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

Kapellenstraße 49/51,

herrsch. 1. Etage, 7-8 Zimmer, reichl. Zubeh., K., Bad, elektr. Licht, u. p. f. d. sp. d. h. res. beim Hausverwalter. 3025

**Im „Tagblatt-Haus“,
Langgasse 25-27,**

ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete

7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock

sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Wilhelmstr. 16, 2. Et.,

7 Zimmer, Badzimmer u. Mansarden so ord. od. später zu verm. Die Wohnung läßt sich auch als Braueräume für zwei Kessel einrichten. 3076

Herrsch. 7-Zim.-Wohn.

(2. Et.), schöne freie Lage am Kaiser-Friedrich-Ring, mit gr. Veranda und r. Zubeh., so. od. später preiswert zu verm. Näh. Goethestr. 5, 1. 3796

8 Zimmer und mehr.**Adolfsallee 12, 2. Et.,**

7-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh. u. sehr großem Balkon per 1. April zu verm. Näh. Bureau Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

In Villa

Biebricherstr. 20 5774 herrschaftliche Wohnung von 8 Zim., Bad, Balkon u. Zubeh., elektr. Licht, Zentralheizung, zum 1. April 1910 zu vermieten. Näh. daselbst i. Bureau.

Dambachtal.

Die Hälfte einer 2-Zim.-Villa, best. a. 8-10 Zim. mit reichl. Zubeh., Zentralh., u. p. 1. 8. 10. u. n. Näh. h. Arch. Deuer, Dambachtal 41, 2. 4077

Friedrichstraße 6,

in unmittelbarer Nähe der Wilhelmstraße, ist die 1. Etage von acht Zimmern mit allem Zubeh. ver. so. od. später zu verm. Näh.: Mitteldeutsche Creditbank. 3069

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 1. Etage herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, herrschaftl. Wohnung von 10 Zimmern (eigentlich von Arzt bewohnt) per so. od. später zu vermieten. Näh. h. Hausverwalter daselbst oder beim Eigentümer Büchelerstr. 10, 2. Tel. 3774. 3698

**Villa
Herbergstr. 9**

(in der Nähe des Baltes), 11 Zimmer mit reichlichem Zubeh., sofort zu vermieten. F 234

Tannusstraße 13,

1. Etage, 3. Stock (Vst), Zentralheizung, per 1. April 1910 zu verm. Näh. Tannusstr. 13, 1. 3780

Wilhelmstraße 10

(Gehaus), 1. Etage, herrschaftliche, mit allem Komfort ausgestattete Wohnung von 9 Zimmern u. Salons, mit großen Balkons nach der Wilhelmstr., Badzimmer, reiches Zubeh., elektr. Licht, Heiz- und Kochgas, Dampfheizung, u. per sofort oder später zu verm.

Ruisenstraße 3,

Barriere links 3 Zimmer, für Bureau oder Speichzimmer für Kasse, per sofort zu vermieten. 3051

Näheres: Bureau Hotel Metropole, vormittags 11-12 Uhr.

Rheinstraße 96, 3 Treppen, schöne 8-Zimmer-Wohnung mit Fremdenzimmer, 2 Kammern, 2 Kellern u. allem Zubeh. per sofort. Näh. in der Ringstraße 11. B1745

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bismarckring 30 mit Zimmer so. od. später zu verm. Näh. A. B15746

Bleichstr. 7

17 Läden mit Nebenräumen so. od. später zu verm. B 19009

Laden Kaufmannstr. 10,

in welsch, seit 42 Jahren Bad- u. Bettwaren, and. weitl. so. od. später zu vermieten. Näh. bei C. Kalkbrenner. 3700

Läden

Friedrichstraße 4, nächst d. Wilhelmstraße, nebst Werkst., Lagerraum, ganz oder geteilt zu verm. Näh. im Hause. 2. W. Kuch. 3800

Friedrichstraße 12

im Zentrum, Portierzimmer, 127 qm groß, hell, mit

Überlicht für Werkstätte, Lager u. Bureau geeignet, ganz oder geteilt zu vermieten. Elektr. Kraft (Motor) vorhanden. Näh. res. C. Kalkbrenner.

Laden,

ja. 60 qm, Neub. Gassenstr. 32, zum Unterstellen von Möbeln i. a. verm. Näh. daselbst. B18027

Herderstraße 17

zu verm. schöner

Großer Laden

Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstraße, erste Geschäftslage, so. od. später zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 40, 1. Etg. links. 4002

Laden**Kirchgasse 54**

mit Nebenräumen and. zu vermieten. Näheres nur bei Gerhardt. 3816

Kirchgasse 54, 1. 3. Zimmer für Bureau oder sonstige Geschäftszw., event. mit Schankst., sofort zu verm. Näh. bei Gerhardt. 3. Et. 3096

Langgasse 1 u. 3

beliebige Verhältnisse.

Für Kasse, Bureau od. Werkst. geeignete Räume in mod. Ausstatt. ung preisw. zu verm. Näheres Bauverein Hildner, Dohmerstr. 41. 305

Baubureau Hildner,

Dohmerstr. 41. 305

Langgasse 15 u. 3. Zim. im Entresol (als Bureau od. Speichzimmer) sofort od. spät. Näh. Hausbes. Ber. Vahntstr. 19 od. Dr. Lade, K. F. R. 68, 2. 3877

Im „Tagblatt-Haus“

Langgasse 25/27

sind große Läden in Verbindung mit entsprechenden Ausstell- oder Kontor-Räumen im 1. Obergeschoß sofort zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Kontor, Schalterhalle rechts.

Langgasse,

Ecke Dohmerstr., ist großer

Laden

mit 8 großen Schaufenstern und Entresol zu vermieten. Näheres bei Hermann & Fritzsche daselbst. 3704

Großer Laden

Langgasse 33 (Papiergeschäft) mit oder ohne Geschäftsräume im 1. Stock per 1. April 1910 zu verm. Näh. Goldgasse 18, 1. 3-28

Laden,

event. mit Wohnung, Luisenstr. 14, zu verm. Näh. bei A. Meier, Weinhandlung oder H. Meier, Nikolastraße 41. 3905

Rehgers. 10 (neue Verbindungsstr.)

Speisewirtschaft Laden, Bureau u. Näh. Maurergasse 12, 1. Et. r.

Michelsberg 15

Einladen per sofort oder später, ganz oder geteilt, mit oder ohne Wohn. zu vermieten. Näheres Albrechtstr. 7. Haberstr. 4072

Moritzstr. 3, nahe d. Rheinstr.,

ist a. Laden, Werkst., 3 Wohn., ist preiswert zu verm., event. auch geteilt. Näh. Nr. 31.

Moritzstr. 45

Laden, geräumig, hell, auch für Bureau, per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage. 3706

Laden Schmiedestraße 14

mit gr. Lager, u. 2-3. B. auf April.

Großer Laden

Ecke Weber- und Saalstraße 3000 auf gleich oder später zu verm.

Währstr. 1, Ecke Schwalbacherstr., Ladenlokal, ja. 76 qm gr., zwei Schaufenster, Zentralh., u. sofort zu verm. Näh. Emmerstr. 2, 2. L. 4069

Laden Wilhelmstraße,

mittelgroß, beste Lage, mit Gar. u. f. u. f. od. später zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. 3870 Wy

Laden,

für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohn. zu verm. Adolfsstr. 6, 1. 4073

Laden,

event. m. Wohnung, Werkst., gr. Lagerräume, preisw. zu vermieten. Dohmerstr. 19, 1. r. 3239

Laden

mit Ladenzimmer u. Keller für Kommoden und Lager, ganz oder geteilt, so. od. später zu verm. Näheres bei Adolf Limbarch, Glendengasse 8. 3998

2 fl. Läden,

event. mit Badzimmer, Emmerstraße 2, Ecke Schwalbacherstr. Näh. das. 2. L.

3 große helle Räume

in bester Lage (Größe je 76 qm), pass. für Kommoden und Lager, ganz oder geteilt, so. od. später zu vermieten. Näh. Friedrichstraße 40. 3868

Wilhelm Gasser & Co.**Neubau Rheinstraße,**

Ecke Luisenplatz,

Läden

verschiedener Größe, Wohnungen, u. 7 Zim. m. B. f. u. f. u. f. per Jan. 1. 1910, später zu vermieten. Näheres im Bau-Bureau, Luisenplatz 7, 2. 3768

Laden

mit Ladenzim. so. od. spät. zu verm. Dr. Kuch. 12. Et. Dohmerstr. 4061

Gegenüber Hauptbahnhof,

Schladhausstraße 42,

Verfälscht 1 mal 40 qm, und 1 mal 340 qm, Lagerräume, ganz oder geteilt, Souterrain, 40 qm, zu verm. Näh. C. Kalkbrenner, Friedrichstr. 12.

Großer Laden,

ganz oder geteilt, so. od. später zu vermieten. Währstraße 6. 3732

Privat-Hotel.

Näh. vormitt. in unserem Kontor, Schladhausstr. 23, od. mittags u. 2-3 Uhr Wilhelmstr. 10a. 3071

Gebr. Hahn.

Partierzimmer, 1. Bureau geign. mit Klein u. größerem

Lagerraum

u. v. R. Währstraße 12. 3105

Laden

mit 2 Schaufenstern u. dazu gehörigen großen Lagerräumen pr. sofort zu verm. Näheres im Tagbl.-Verlag. B18521 D1

Schöne große Partier-Räume, als Speichzimmer für Text oder Kleider vassend, preiswert zu verm. Näheres unter A. 225 an den Tagbl.-Verlag. 3899

Baderstr.

mit anschließender Wohnung, i. hr. prakt. eingerichtet, auf gleich oder später billig zu verm. Näh. Währstr. 2 beim Hausverwalter Peetz oder Kaiser-Friedrich-Ring 74, 3. Et.

Baderstr.

Näheres 24 ist die Baderstr. mit Wohnung sofort oder spät. zu verm. Näh. Schwalbacherstr. 28, 3. L. 4000

Fabrikant, Waldstr. 49,

zu jedem Betrieb geign., ein Teil zu verm. Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 61, r. 2. 3831

Laden

mit Wohnung, 60 qm, zu vermieten. Näheres Niederwallstr., Hauptstraße 49.

Villen und Häuser.

Villa Biebricherstraße 24 per sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Adelheidstraße 87 u. Luxemburgplatz 4, 1. r. 3048

Villa Dambachtal,

Friedrichstraße 21a, billig zu vermieten oder zu verkaufen. 3717

Das Haus Rehgersgasse 33,

passend für Altbauhandl. Schuhmach., best. a. Laden, Werkst., 3 Wohn., ist preiswert zu verm., event. auch geteilt. Näh. Nr. 31.

Herrsch. Villa, Herxthal 53,

10 Zimmer, Zubeh., gr. Garten, Autoraum so. zu vermieten od. zu verk. Schladhausstr. 18, 2. 3713

Hochherrsch. Villa

(früher Hermanns Besitz), große Parkanlagen, Zentrallage, vorteilhaft per so. zu vermieten. Ver. auf nicht ausgeübten. Näh. h. d. hiesigen Senats u. h. Herrn Karl Georg, Nischstraße 13. 3719

Zu vermieten

per sofort oder später Einfamilien-Villa in Sonnenbergerstr., Parkseite, 8 Zimmer u. Zubeh., nett. Gart. Mietz. ja. Wf. 4500. Alles Näh. durch J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50.

Sehr schöne Villa

in Eltville am Rhein, in schönem alten Park gelegen, mit 14-16 sehr großen Zimmern, vollständig mod. eingerichtet, so. od. später zu vermieten. Näh. bei Gerichtsdirektor Dengler in Eltville.

Möblierte Wohnungen.

Sonnenbergerstraße 40, Villa, möbl. oder unmöbl., zu vermieten. Nur Selbstbewohner. Näh. daselbst oder Tannusstraße 17 bei Kraft.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 10, 1. eleg. möbl. Wohnsalon u. Schlafzim. Adelheidstr. 22, 1. möbl. Wohn- und Schlafzim. auch einzeln, zu verm. Dr. Kuch. 47, 2. L. m. Salons u. Schlafz., auch einz. August. 9-2.

Adelheidstraße 2,

1. und 2. Et. eleg. möbl. Salons und Schlafz. zu vermieten. Sennel. freie Aussicht, ruhige stille Lage.

Schwarzenstraße 40, 1. Et.,

mit od. ohne Penl. bil. B19823

Währstr. 1, 1. Et.,

ein möbl. Balkon-Zimmer mit Schreibtisch und guter Pension incl. Zwei gut möbl. Part.-Zimmer oder 1. Stock mit Schreibtisch, ev. Klavier, zu verm. Dr. Kuch. 4. Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension, sofort preiswert zu verm. Gießenauerstr. 3, 1. l.

Eleg. möbl. Salons u. Schlafzim.,

3 Bett u. Bad, sofort zu vermieten. Kaiser Friedrich-Ring 66, Dohm.

Für Dauermieter.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten. Dr. Kuch. 12, 2. Et. Dohmerstr.

Behagliches Heim

findet älterer Herr (am liebsten Beamter) als Alleinmieter bei einzelner Dame. Offerten unter 2. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinwohnend, älterer Herr findet dauernd gemütlich. Heim mit guter Verpflegung. Näh. bei A. Goh. Weilsburg, Villa Balthheim. B19-93

Remisen, Stallungen etc.**Marstraße 20**

Stallung für 3 Pferde, sowie Wohnung, 2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. 3721

Kronen-Brauerei u. S.

Weinkeller zu verm. Weintraubenstr. 10, 1. 3722

Großer Lagerkeller mit Aufzug,

Wasser, Licht zu verm. Näheres Rheinstraße 88, 3. 4029

Stallung

W. zu vermieten. Näh. Währstraße 12. 3703

Mietgenüsse

Für 1. April 1910 2 Wohn. von je 4 Z., evtl. 3 u. 4-Z. Wohn. in ein. Hause, am liebsten auf einer Etage, zu mieten gesucht. Off. unt. A. 45 Hauptpostlagernd.

5-6-Zimmer-Wohnung 1.4. 1910 Nähe Wehrgasse zu mieten ges. Off. mit 1. e. an. u. P. 382 an den Tagbl.-Verl.

Haus zum Alleinbewohnen,

mit etwa 8 Z. u. Klein. Garten, in Wiesbaden oder Biebricher Gemark., per 1. April u. 3. od. früh. zu miet. gef. Off. u. G. 383 a. d. Tagbl.-B.

Laden

mit Nebenräumen, mittelgroß, Anzüge, für Mitte 1910 gef. Off. m. Preis u. G. 38 an Invalidendank, Ann.-Exp., Langgasse 8. F 502

Große Lagerräume mit Bureau

per 1. April oder früher gesucht. Off. unt. F. 382 an den Tagbl.-Verl.

Zwei gut möbl. Zimmer

in gesunder, ruhiger Lage, tunlichst mit Pension, von junger Frau auf etwa 2 Monate gesucht. Off. mit Preis unt. D. 384 an den Tagbl.-B.

Sofort ungen. möbliertes

Zimmer im Pensionat gesucht. Offerten unter D. 385 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Eleg. möbl. Zim. m. o. ohne Pension für Dame od. Herrn. Adolfsstr. 19, 2. L.

Pension Windsor,

Wiesbaden, Leberberg 4, Tel. 354, bietet am Kurhaus, Kochkammer, angenehme Winteraufenthalts. volle Südlage, vorzügliche Verpflegung, Treppen u. Korridore geheizt. Thermalbäder, elektr. Licht.

Angenehm. Winter-Aufenthalt.

Villa von Oldershausen, Leberberg 10. Zentralheizung.

Ganz neu u. elegant möbl. Zimmer und Etage mit u. ohne Pension zu mäßigen Preisen.

Villa Carolus, Herxthal 5.

Große Balkonzimmer mit Pension zu den bill. Preisen, 11. Schlafzimmer mit Salon u. voller Penl. monatl. 100 M.

Familienpens. Rheingold,

Rheinstraße 43, 1. find 2 schöne behagl. ruh. u. warm gelegene Zimmer für die Wintermonate frei geworden.

Winter-Aufenthalt.

Victoria-Hotel (Rudolf) am Kurhaus, Eingang Sonnenbergerstr. 6 u. 7. Zentralheizung, Lift, Arrangement für längeren Aufenthalt.

Winter-Aufenthalt

Villa Ruppredt Sonnenbergerstraße 17, erhl. Familienheim, mit all. Komfort der Neuzeit ausgestattet, bietet für die Wintermonate angenehmen Aufenthalt bei vorz. Verpflegung zu günstigen Preisen.

Angenehmer Winteraufenthalt

in vornehmer Familienpens., 1. Kur- lage, zu mäßigen Preisen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ge

Jeder Mieter

verlangend die Wohnungslisten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins E. V. Geschäftsstelle: Luisenstraße 12. Telefon 439. F 400

L. Rettenmayer

Königlicher Hofspezialist Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen

von und nach auswärts.

Aufbewahrungen

Nr. 31.

Verlosungsliste.

1909.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 2) Bulgarische 5% Staats-Gold-Anleihe von 1904.
- 3) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anl. Lit. W. u. Strassenbahn-Anl. v. 1899.
- 4) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1890.
- 5) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1891.
- 6) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1894.
- 7) Ungarische Hypothekbank, 3% Prämien-Obligationen bezw. Conversions-Prämien-Obl.

1) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose).

148. Serienziehung am 1. Novbr. 1909.
Prämienziehung am 31. Dezbr. 1909.
Serie 303 741 886 998 1009 1017
1238 1358 1584 1671 1674 2056
3553 3644 3514 3903 4002 4090
4411 4463 4511 4947 5097 5168
5546 5556 5579 5777 5884 5893
5953 6208 6557 6742 6890 6990
7251 7325 7424 7639 7659 7736
7771 7813 8077 8221 8492 8535
8618 8627 8654 8684 8868 8958
9184 9252 9674.

2) Bulgarische 5% Staats-Gold-Anleihe von 1904.

9. Verlosung am 14. Oktober 1909.
Zahlbar am 14. November 1909.
1168—170 541—646 681—686 5446
—460 6526—530 7216—220 8721—
725 846—860 9071—076 10556—560
11071—076 161—165 591—595 12196
—200 13331—325 781—785 14651—
665 15286—270 516—520 20176—180
486—490 21936—940 24341—345
25256—860 26496—470 866—870
30556—660 29206—210 30381—385
771—775 32328—330 741—745 961
—965 35281—235 36056—060 37511
—515 40626—870 46171—175 506—
510 46381—385 966—970 47506—510
48666—70 60381—385 61721—725
55771—775 67316—320 776—780
90701—705 62626—630 67346—350
70710—710 72001—005 73266—270
76301—305 80186—190 82581—585
86716—180 536—540 928—930 90166
—160 91366—860 94496—600 98176
—180 99581—685 731—735 102396
—400 656—660 105821—625 106136
—140 111641—645 115136—140
271—275 116851—865 119131—915
120791—795 122131—135 125656
—660 129221—225 136176—180
142686—290 144106—170 546—550
145226—690 146881—865 150111
—115 151461—465 155981—985
163426—380 167526—530 906—910
169191—195 200—210 266—290 501
—505 871—875 172066—070 175281
—285 711—715 746—750 178501—
605 886—890 180986—690 181996
—182000 181—185 183911—915
184196—920 185036—040 189506
—510 191041—045 641—645 197031
—085 199311—935.

3) Frankfurt a. M. 3 1/2% Stadt-Anleihen Lit. W. und Strassenbahn-Anleihe von 1899.

Verlosung am 27. Oktober 1909.
Zahlbar am 1. Februar 1910.
Lit. W. (2. Verlosung.)
A 5000 ./. 102 237.
A 2000 ./. 362 496 430 516 603
716 722 856 889 960 999 1006 008 071
138 208 246 880 911 459 464.
A 1000 ./. 1648 701 748 764 818
953 965 986 991 2005 088 101 131 299
306 677 816 886 981 3008 032 094.
A 500 ./. 3237 254 270 284 464
483 594 617 731 753.
A 200 ./. 3384 879 983 4029 048
081 135 199 204 245 266.
Der weitere Bedarf ist durch
Ankauf erfolgt.

Strassenbahn-Anleihe von 1899.

(10. Verlosung.)
Die Tilgung ist durch Ankauf
erfolgt.

4) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1890.

(Anleihe von 274,375,000 Fr.)
38. Verlosung am 18. Sept./1. Okt. 1909.
Zahlbar am 1. Januar 1910.
A 500 Fr. 44 67 207 228 295
430 459 464 482 622 632 717 729 769
825 868 901 945 946 1076 160 164 167
195 226 244 355 369 419 459 622 733
741 776 797 824 829 970 2107 114 129
136 168 208 215 264 318 336 389 497
607 624 714 816 969 3011 042 073 140
195 207 296 301 306 401 532 624 638
882 936 980 4019 090 100 107 122 109
181 244 282 327 346 369 376 389 397
479 536 803 823 865 918 5142 176 229
307 327 387 408 440 490 740 742 823
8006 054 114 133 221 227 248 281 318
424 539 563 722 746 774 822 878 900
905 981 7005 058 074 136 159 327 333
422 481 516 611 656 647 651 787 801
864 902 928 959 8014 093 149 213 387
339 429 467 552 654 672 778 889 891
962 992 9093 100 103 110 159 170 225
386 509 522 567 826 827 843 901 917
10066 166 892 323 476 488 630 668
614 700 870 904 951 968 11060 074
206 281 293 414 477 523 534 668 684
712 777 803 856 892 898 989 12023
042 050 080 087 124 208 321 274 292
432 522 536 567 426 430 485 451 467
538 599 635 652 683 749 919 941 962
986 988 13168 184 287 517 543 543
511 696 819 868 928 14006 020 071
085 121 172 275 302 308 316 362 391
448 477 489 648 648 710 13008 309

575 698 711 766 785 850 869 960 967
978 10027 185 254 290 306 429 471
508 589 592 726 837 866 867 927 945
17156 194 303 319 338 393 447 462
635 632 663 722 737 778 18160 169
213 337 499 592 617 831 850 985
10146 178 209 304 325 406 545 562
660 706 769 848 880 20132 619 527 690
609 645 654 709 969 21040 044 071
087 140 162 181 188 274 292 308 389
449 587 602 608 686 740 761 803 842
861 951 22012 077 188 188 202 239
274 286 320 343 344 590 469 488 581
609 620 634 683 703 720 778 788 790
988 994 23063 221 224 288 361 402
408 487 514 567 708 810 842 879 887
897 906 930 952 953 967 24016 181
207 225 271 287 290 326 309 324 354
426 515 525 554 673 704 847 898 943
951 25128 139 161 263 876 434 448
484 663 666 693 682 854 873 875
20010 031 040 116 153 252 359 435
454 461 491 568 614 674 679 711 740
803 915 929 979 27006 028 076 101
111 202 251 275 277 314 361 453 484
498 533 680 773 811 876 912 943 962
963 991 28002 012 015 090 364 708
747 764 856 966 29013 237 238 281
489 559 685 711 901 951 956 30017
158 378 422 431 442 444 466 434 530
634 661 680 721 726 754 890 891 902
31003 025 061 174 217 307 316 324
582 709 790 935 32033 056 096 097
106 121 130 177 242 291 310 376 442
483 539 679 671 703 842 847 943 964
33088 140 181 231 257 280 284 304
434 447 513 589 660 611 756 877 946
966 34018 061 135 141 181 192 203
223 232 245 407 434 502 615 629 669
670 676 726 780 779 811 853 892 973
35090 301 308 391 412 500 634 665
623 640 694 770 352 961 998 36104
283 314 334 371 372 485 679 692 696
965 37056 177 195 225 232 286 338
364 498 624 638 656 691 743 837
38044 048 058 122 273 314 365 425
437 532 545 585 608 621 682 692 736
788 801 807 878 886 936 961 30194
202 802 477 493 497 520 596 643 655
810 860 906 40016 064 068 118 152
199 224 256 336 348 562 582 592 687
699 726 744 789 841 884 927 950
41001 076 432 608 608 644 663 801
989 997 42008 126 130 153 244 250
289 306 330 331 340 355 432 602 626
638 737 868 979 43019 036 082 162
163 200 366 463 557 677 723 837 902
923 952 988 993 44074 090 092 100
103 160 180 290 335 353 390 433 457
509 601 789 814 833 838 45109 123
124 140 227 231 253 308 332 391 546
631 700 739 912 916 964 40068 031
101 205 290 319 326 384 500 534 637
679 712 828 916 989 47240 247 249
289 355 364 392 440 478 505 561 579
846 896 904 918 986 48075 132 137
204 435 580 596 631 690 702 985
49012 062 066 129 150 183 280 315
584 588 409 526 617 639 644 665 706
788 849 916 50017 145 208 320 324
360 367 369 392 429 464 462 488 489
504 543 611 653 692 694 710 726 745
901 902 51000 185 268 308 353 391
445 448 493 626 584 767 781 789 849
744 859 960 62049 064 181 203 266
380 383 497 610 690 708 720 726 847
861 867 942 963 63004 182 211 290
242 415 495 547 583 919 54076 172
263 288 465 499 534 563 567 594 712
752 780 796 876 882 55018 017 115
157 219 260 265 380 438 459 569 614
518 595 729 769 930 961 991 56031
132 135 140 165 365 379 476 836
57012 048 058 072 108 151 211 261
266 392 514 537 572 594 621 684 699
907 910 921 967 58026 070 208 276
321 338 424 659 665 748 783 803 858
970 50013 081 116 174 178 233 272
378 507 615 651 679 687 701 803 962
913 935 946 947 60076 084 129 162
163 355 439 466 493 496 614 787 832
892 917 997 61040 048 087 150 224
307 360 408 434 548 635 648 839 940
963 62046 108 121 291 306 643 623
636 597 668 743 768 797 804 864
63041 089 145 187 231 318 381 536
666 695 687 698 644 687 783 843 869
900 917 941 64083 088 093 166 222
244 559 577 585 588 664 691 706 822
861 905 925 65009 014 088 073 160
164 399 537 545 644 648 881 803 958
995 60023 048 193 258 429 443 480
697 608 629 677 692 699 784 808 849
872 995 67065 111 205 267 300 325
475 546 571 718 726 793 847 965
69060 077 128 217 380 381 415 445
455 458 575 597 590 607 643 829 840
69145 345 387 448 454 600 626 662
676 617 650 688 748 778 864 909 953
70203 271 276 470 615 629 670 682
634 740 760 769 899 71004 019 031
130 193 223 235 307 318 349 397 462
655 691 747 769 824 880 833 868 884
921 934 964 72015 140 211 248 314
863 868 385 470 496 633 651 658 700
710 812 883 924 938 73106 177 185
228 242 321 324 372 466 565 641 614
730 885 895 976 980 74148 180 290
291 322 329 379 417 579 619 657 782
812 935 75009 113 163 182 267 423
467 536 605 717 722 734 788 791 822
842 878 881 905 949 981 76014 124
171 175 193 213 300 478 488 606 679
698 699 813 77006 009 065 119 142
168 192 373 403 438 446 470 580 597
651 788 916 952 966 78088 149 194
211 288 305 375 405 406 459 609 638
732 743 749 768 788 79105 147 283
802 814 550 595 660 706 740 765 780
812 911 80025 061 076 172 231 284
241 204 357 391 478 509 518 530 574
626 635 734 789 832 871 81093 110
112 121 215 240 279 328 359 372 378
451 467 552 573 643 680 708 874
82088 092 178 208 289.

415 427 519 531 584 635 656 775 856
86093 116 135 209 283 292 342 382
388 378 452 483 483 514 546 592 604
610 663 669 712 761 792 866 937 966
87017 061 114 153 178 206 302 305
329 417 436 467 472 644 690 696 708
926 967 88032 078 124 281 282 367
872 377 466 476 480 569 696 779 812
855 857 871 884 90001 007 037 096
119 204 269 437 468 505 629 571 722
760 803 809 886 960 991 90039 088
101 196 328 372 395 550 592 648 917
934 957 991 91020 232 326 349 369
417 424 463 535 545 562 632 653 670
098 727 767 794 798 929 92021 091
191 214 330 339 386 484 515 530 617
643 679 687 688 692 699 734 755 791
861 911 924 994 999 93036 046 082
240 242 390 395 476 545 636 702 739
799 816 864 906 913 916 942 952 977
94035 268 338 357 681 681 789 801
803 803 879 889 998 95043 076 095
198 285 296 308 390 408 428 424 473
476 483 521 526 562 568 611 670 675
767 779 877 904 933 945 90007 210
244 261 270 272 321 329 365 370 422
452 480 487 596 663 670 706 798 957
97070 115 136 162 182 226 287 293
371 388 466 676 705 762 864 867 866
931 961 98029 110 127 210 258 284
330 349 358 389 404 494 518 602 656
668 717 809 983 99044 112 194 276
801 376 549 657 690 742 781 838 904
901 100017 123 160 170 224 239 446
602 619 653 683 649 673 785 888 897
901 903 913 926 939 941 101023 324
416 454 486 489 564 672 678 730 763
899 899 102065 096 100 268 300 314
341 496 683 606 688 707 717 870 934
994 103015 033 084 171 172 182 216
334 411 480 488 509 525 567 667 624
717 755 768 791 795 799 868 889 926
998 104037 034 165 171 201 227 264
263 409 439 609 621 748 750 942 977
980 103042 026 125 198 211 306 466
637 559 755 801 824 880 887 926 948
962 104019 212 309 356 408 447 522
544 639 717 779 877 882 107263 288
333 386 429 496 586 666 726 902 938
108296 548 567 861 884 416 892 912
960 100001 091 188 152 269 282 408
722 842 848 859 955 962 110609 190
192 307 320 336 401 408 468 472 625
761 775 826 895 897 900 111008 042
100 108 129 175 179 286 419 424 448
762 938 985 965 965 112068 070 223
238 248 430 491 628 694 678 781 931
932 968 969 971 113008 048 094 112
122 167 307 311 480 514 565 632 678
701 848 933 114005 066 066 169 269
271 287 298 438 487 720 741 841 867
954 115088 167 164 192 248 342 379
394 429 438 448 503 620 708 772 840
888 110025 051 060 118 147 267 336
339 360 466 509 526 545 667 604 609
612 616 620 632 689 696 708 740 783
790 802 812 815 853 876 944 117006
049 055 071 151 174 191 257 310 319
444 460 462 600 720 766 877 908 980
118062 087 121 152 181 211 288 376
553 643 678 681 765 815 936 938 977
998 119012 217 242 369 430 460 484
518 726 804 800 933 964 120019 052
099 191 286 307 308 311 383 431 461
497 532 542 638 661 708 766 788 884
121016 029 080 106 349 401 471 624
563 566 597 630 696 784 800 817 840
853 919 986 122024 085 133 159 329
422 469 569 604 741 762 869 894 939
979 123076 105 109 186 269 339 347
248 286 292 472 581 585 735 788 765
800 810 866 876 890 936 965 124001
037 090 102 123 307 334 395 600 716
765 939 125039 078 248 288 300 355
867 881 456 457 476 481 743 745 778
789 792 807 821 845 921 126005 058
154 277 467 468 596 641 710 871 932
967 997 127012 085 118 155 174 236
253 262 309 454 466 460 581 674 677
688 709 726 809 909 128026 067 092
189 226 265 524 675 723



Willkommen

bei allen sparsamen Hausfrauen sind:

Siegerin

Margarine, feinsten Molkereibutter
in jeder Beziehung ebenbürtig

Mohra

beste Delikatess-Margarine
ein Butter-Ersatz ohne Gleichen

in allen besseren Geschäften erhältlich.

Hotel-Industrielle.

Die neuesten Tapeten für Fremdenzimmer
: sind neuartige Blumenzeichnungen. :
Meine fertige Musterauswahl 1910 ist damit reich ausgestattet.

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6.

Schulgasse 6.

Dr. Lahmann's Unterkleidung.

Anerkannt
vorzügliche
Leibwäsche.

Hauptniederlage:
Franz Schirg,
Hoflieferant,
Webergasse 1 — Hotel Nassau.

Preisverzeichnis portofrei.

Das „Leutonenbier“ Dortmunder, Münchener und Pilsener Art

führt sich als ebenbürtiger
Erst- u. obiger echten Biere
fabelhaft leicht in allen
kleinen u. großen Restaurants
ein, weil es alle Gäste gern
trinken; es gehört zu den
eleganteren Bieren, die hier
eingeführt sind, ist süßig u.
sehr bekömmlich. Zu be-
ziehen in Flaschen, Kässern
und Syphons durch Bier-
großhandlung Fritz Heres
in Biebrich. Telephon 39.

Warnung!

In neuerer Zeit werden alle möglichen Sorten von Schuhböden
auf den Markt geworfen, die durch scheinbare Billigkeit Käufer
finden sollen. Wir warnen jeden Verbraucher vor der Verwendung
solcher Schuhputzmittel, da sie das Leder nach kurzer Zeit brüchig
machen und geradezu ruinieren.

Die durch Reparaturen und Neuausschattung von Schuhwerk
entstehenden grossen Geldausgaben werden unbedingt vermieden, wenn
zum Schuhputzen nur **Glosine** benutzt wird.

Glosine ist ein altbekanntes und bewährtes Schuhputz-
mittel, das das Schuhwerk bestens konserviert
und ihm mühelos einen intensiven Glanz verleiht.
Fordern Sie überall ausdrücklich (Z01/4585) F 13

Glosine.

Fabrikanten: Schmitz-Bonn Kühn, Düsseldorf-Reisholz.

3a. 100 Herren-
Joppen,
in Wolle u. glatte Ware, in allen Größen
(Gelegenheitskauf), früherer Preis
RM. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
Wischen gestattet. Geier Str. 30,
Schwalbacherstr. 30, Miesstraße.



Geolin

mit
beste
Metall-Politur
Chemische Fabrik
Düsseldorf A.G.

Vorrr. Ludw. Schreiber, Mainz.

Wenn Sie von hartnäckigem

Santjucken

befallen sind, so daß Sie durch den
übermäßigen Reiz gereizt, Arme
u. Beine mit den Nägeln bearbeiten
müssen, und keinen Schlaf finden,
verschafft Ihnen

Dr. Koch's Kühl- u. Juck-
salbe
sofort Erleichterung. Topf & 3 Stk.
Wiesbaden: Taunus-Apothek.
Ad. Mit. ca. 100, Bonn. acct. 10, Muc.
Maid. 25, Glycer. 15, Ph. acct. 2.

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marko ge-
sch.), Anerkannt bestes
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-
saugungsfähigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Ek-
kaltung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 1410

Paket à 1 Dtzd. M. 1.-
à 1/2 " 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

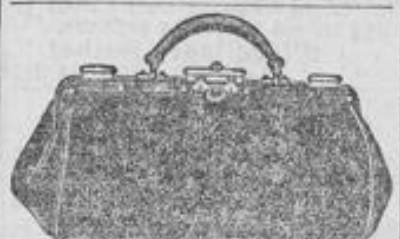
Befestigungsgürtel in

allen Preislagen, Damenbedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6, Telephon 717.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Köpfen, Locken, Unterlagen. 1809
Feinste Ausführung. Billigste Preise
N. Gärth, Spiegelgasse 1.



Handtaschen, Rucksäcke,
Handkoffer, Koffer,
Portemonnaies.

Größte Auswahl. Billigste Preise
A. Letschert,

Faulbrunnenstraße 10, 1162

Stricken, Anstricken
von Seiden u. Strümpfen belgischer,
schweizer u. holländischer Arbeit besorgt
Strickerrei Alles,
Wellritze 33.

Neues Vereinsfädelchen
noch einige Tage frei. 119100

Rest. zum Thüringer Hof.

Für Oefen und Zentralheizung! Beste Zimmerluft-Befeuchter



mit 15 imprägnierten Asbest-Saugplatten.
= **Natas-Bassins** =
mit Seugdocht, nur für Zentralheizungen,
werden zwischen die Heizkörper gehängt,
zu Originalpreisen.

Ausführliche Prospekte gerne zu Diensten.

Erich Stephan,
Grosse Burgstrasse, Ecke Hahnengasse. 1583

Rentner

möchte sein hochrentables Herrschaftshaus gegen eine kleinere Villa tauschen (hier
oder Umgegend), aber nur auf reicher Basis, würde auch großes Kapital auf
Hypothek geben, wenn Haus mit übernommen wird. Offerten unter M. 344
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Haemacolade

Herr Ludwig E. Veit-Berlin, Alexanderwerke,
Brückenstrasse 10, schreibt am 25. Oktober 1907:

Nachdem ich auf Veranlassung meines Hausarztes,
Herrn Dr. med. Friedberg, Ihre Haemacolade ausschliesslich
als Frühstückstrank benutzt habe, und zwar 6 Monate
lang, bin ich in der Lage, Ihnen aus freien Stücken mit-
teilen zu können, dass ich Ihrem Fabrikat vor allen
anderen den Vorzug gebe! Sie bekommt mir besser, und
was bei mir von grösster Bedeutung ist, meine Stuhl-
verstopfung ist gänzlich gewichen, abgesehen davon,
dass ich bei genau derselben Diät, die ich nach wie vor
innehalte (ich hatte einen etwas nervösen Magen), an
Gewicht ca. 4 Pfund zugenommen habe.

Man verlange Broschüren gratis und franko von:
Berliner Hygiene Ges. m. b. H., Frankfurt am Main.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben Mittenberg am Main (Odenwald).

Realklassen von Sexta an, erteilt Einjähriges-Zeugnis. F 171

Das Wiesbadener Tagblatt ist in Erbenheim

zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Wilhelm Ansp, Kungasse 19,
Fugo Sturm, Wiesbadenerstrasse.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Zeile Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verantwortlich für die Einrichtung: A. Reiter in Gießen. — Druck:

Woher sie war, so auch in den Thoren der allernachsteher-
nen Stadt eine Fremde, ein Emporkömmling — was
blieb ihr übrig, als sich an ihre Zeit zu halten und
nachts einsam durch die Straßen zu gehen? Und ihre Zeit
war nicht schlecht: sie ließ Sonne und Mond hinein, was
man früher nur Schatten gewohnt hatte, und gab allen
Raum zum Gehen — sollte man ihr nicht schon deshalb
danke sagen?

„Wie geht es euch denn?“ fragte sie. „Du bist
jetzt zur Stadt? Man sieht keine Seele“, sagte sie.
„Doch, doch, es geht“, antwortete sie. „Aber die Stadt
ist nicht mehr, wie sie war.“

„Sie haben mir meine wunderbare, heilige Medaille gemeldet — tief der Lofe danken. Dieser ansehnliche Schatz! Sie haben mich glücklich gemacht! Ich danke Ihnen sehr, Sie haben mir eine solche Freude gemacht! Ich danke Ihnen sehr, Sie haben mir eine solche Freude gemacht!“

Lebensbedingungen in New York

Carl Schenck, New York

Gernsprecher-Bluf:
 „Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.
 Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
 Sonntag von 9-11 Uhr mittags.

Einziges Preis für die Kette: 15 Tlg. für totale Eingelenk im "Kettenschlüssel" und kleinerer Eingelenk in einseitiger Eingelenk; 10 Tlg. in beiden abwechselnden "Kettenschlüssel", sowie für ein übriges totale Eingelenk; 30 Tlg. für alle abwechselnden Eingelenk; 1 Tlg. für totale Kettenschlüssel; 2 Tlg. für einseitige Kettenschlüssel. Gegen, beide, dreier und vierer Kettenschlüssel, bestehend aus mehreren Kettenschlüssel. Bei nichterhöhter Aufnahme ununterbrochen Eingelenk in festen Kettenschlüssel aufeinander. Statt

Nur die Aufnahme von Hasegawa an den vorgründlichen Tagen wird seine Gewichte übernommen

57. Jahrgang.

1. 23latt.

L. Berlin, 11. November.

Dabei wird ein Moment stark in Rechnung zu ziehen sein. Es kann nämlich nichts nützen, sich zu verschweigen, daß Erzherzog Franz Ferdinand und mehr noch seine Gemahlin stark zum *Klerikalismus* hinneigen. Die Aufgabe, die sich der Kaiser gestellt hat, ein engeres Verhältnis zum Erzherzog zu gewinnen, mag hiernach so leicht nicht sein. Es ist gewiß wahr, daß die Bündnisgemeinschaft zwischen beiden Reichen, indem sie auf zwingenden Realitäten beruht, von solchen persönlichen Gefühlen nicht berührt zu werden braucht, aber ganz bedeutungslos ist es doch nicht, wie die jetzt so hoch geehrten Wäpfe des Kaisers empfinden. Gerade die gewiß dankenswerte Hingebung, mit der der Kaiser für die Befestigung der Beziehung zum österreichisch-ungarischen Thronerben sorgt, enthält in sich einen Gradmesser dafür, daß es sich bei alledem doch auch um Probleme handelt, die man bisher immer nur ohnehin zu berühren gewagt hat. Indessen kann die Aufmerksamkeit selbst jedem privaten Sentiment gewachsen zeigen wird.

Zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg fand gestern abend beim Kaiserpaar in der Jagdsallegalerie Abendtafel statt, an welcher außer dem Kaiser und der Kaiserin der Erzherzog mit seiner Gemahlin, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland, die in Berlin anwesenden Fürsichleiten teilnahmen. Der Kaiser saß zwischen der Kronprinzessin von Griechenland und der Herzogin von Hohenberg, die Kaiserin zwischen dem Erzherzog und dem Kronprinzen von Griechenland.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichs-Kanzler begab sich gestern Abend nach Potsdam, um an der musikalischen Soiree, teilzunehmen, die sich an die Ehren des Erbprinzen Prinz Ferdinand und seiner Gemahlin veranlassete. Hofball amüßlich. — Heute begibt sich der Reichs-Kanzler nach Berlin, um an den Festlichkeiten teilzunehmen.

* Herrn Dernburgs Reisen und Reden. Staatssekretär Dernburg ist wieder in Berlin eingetroffen, beabsichtigt aber nach London zurückzukehren, um am 24. November an Besprechungen über die deutsch-englischen Beziehungen und an einem Bankett der Londoner Handelskammer teilzunehmen.

* Die kaiserliche Thronrede, deren Hauptinhalt bereits in den „Sekten Nachrichten“ der heutigen Morgen-Ausgabe mitgeteilt wurde, nahm auch auf die Reichsfinanzreform zu. Der Betreffende Vorschlag lautet: Von den vor einigen Monaten erlassenen Steuererlassen des Reichs darf erwartet werden, daß sie der Reichskasse denjenigen Mehrbetrag an fortlaufenden Einnahmestellen zuführen, der erforderlich ist, um bei sparsamer Führung des Reichshaushalts den Reichsbedarf aufzubringen und

einem weiteren unverhältnismäßigen Anwachsen der Reichsschuld wirksam vorzubeugen. Leider ist es den Verbündeten Regierungen nicht gelungen, gleichzeitig die seit langem angeforderte Regelung des finanziellen Verhältnisses der Bundesstaaten zum Reich zu erzielen. In dieser Beziehung bei sich darbietender Gelegenheit auf eine Änderung hinzuwirken, wird meine Regierung fortgesetzt als ihre Aufgabe betrachten.

* Eine bemerkenswerte Reichstagswahl. Heute findet im Reichstagswahlkreis Landsberg a. W.-Solbin die Er-
stwahl statt, die durch den Tod des konservativen Abg.
Böning erforderlich geworden ist, allerdings auch ohne-
den: wohl hätte vorgenommen werden müssen, weil die Un-
gültigkeitserklärung des Mandats in Aussicht stand. —
Landsberg a. W.-Solbin ist nicht immer durch Konservative
im Reichstag vertreten gewesen, sondern hat 1867 und 1874
bis 1878 Nationalliberale, 1881 bis 1884 einen
Angehörigen der Liberalen Vereinigung und 1890 bis
1903 Freisinnige in den Reichstag entsandt. 1903 ist
es dann Böning gelungen, den Wahlkreis den Konservativen
wiederguerobern, nachdem die Sozialdemokraten die
Freisinnigen aus der Stichwahl verdrängt hatten, und
1907 ist er mit 13 828 Stimmen sogleich im ersten Wahlgang
gewählt worden, während es die Sozialdemokraten auf 6477,
die Freisinnigen auf 6176 Stimmen brachten. Es kommt
nun bei der heutigen Wahl darauf an, ob die Liberalen ihre
Stimmenzahl über diejenige der Sozialdemokraten, die die
äussersten Anstrengungen machen und mit den besten agita-
torischen Kräften, die sie haben, im Wahlkreis tätig waren,
werden steigern können. — Die Erstwahl im Wahlkreis
Landsberg a. W.-Solbin ist die erste seit dem Zusammen-
kommen der Reichsfinanzreform, die in einem Wahlkreis
öfentlich der G. L. b. stattfindet. Sie wird einen Schlusß dar-
auf zulassen, wie die Stellungnahme der konservativen Frak-
tion zur Reichsfinanzreform auf ihre Anhänger im Osten
des Reichs, auf die sie hauptsächlich ihre Macht stützt, ge-
wirkt hat.

* Aus dem Wahlkreis des „ungekrönten Königs von Preußen“. Die „Nationalliberalen Blätter“ haben aus der Militsch'schen Segend eine Zuschrift erhalten, der das Folgende entnommen ist: „Es kistelt im Reiche des ungekrönten Königs. Das politische Barometer im Reichstagswahlkreis Militsch-Trebnitz (2 Breslau) steht auf „veränderlich“, und es ist ein offenes Geheimnis, daß, wenn jetzt Reichstagswahlen vor der Tür ständen, im Bezirk des Herrn v. Hennebrand und der Gasse ein starker Wettersurz eintreten würde. Der Schreiber dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, sich über die in der Stadt Militsch und ihrer Landumgebung herrschende Stimmung genau umzuhören. Das Charakteristikum dieser Stimmung ist eine entschlossene Verdroffenheit, die sich gegen die Person des jetzigen Inhabers des Reichstagsmandats richtet. Nicht, als ob Freilünige und Sozialdemokraten so besonders stark zugenommen hätten. Die Gefahr, die Herrn v. Hennebrand bedroht, kommt aus den Reihen der „Nationalliberalen“.“

(Handbrot verboten.)

Berlin, 11. November.

Die sechsstündige „Don-Carlos“-Aufführung, mit der Max Reinhardt im Deutschen Theater den Schillertag feierte, war ein stolzes und keckes Probestück dieses schöpferischen Bühnenherrschers. . . .

Und wenn ihr euch nur selbst vertraut, vertraun euch auch die andern Seelen. . . .

Er zwang die Hörer, und von sechs bis nach zwölf hielt der starke Mann ungeschwächt an. Der machtvolle Eindring löste sich oft in brausenden Weisalkasturm, der, was an dieser Stelle ungewohnt, in die offene Scene hineindröhnte. Tilla Durieux, die als Ebbel vom koketten girrend lachenden Mädchen zu einer in der Rafferei und Wildheit ihres Herzens verrucht schönen Fülle wuchs, wurde so gefeiert und Alexander Moissi hinreichender Posa.

Er traf wohl am reinsten und erfülltesten den Schiller-
sitt. Er stürzte seine Schwärmerei aus dem Uberschwang
seines Gefühls aus. Trotz der „schönen Sprache“ kein
Schönredner, sondern in Klang und Wohlklang immer ein
Gefahrter. Ein Begierter ist er, der sich und seine hohe
Seele verkündet. Eine starke Seele vielleicht, und vielleicht
den Krisen von St. Elmo nicht ganz gewachsen, doch um
so überzeugender in der Unermüdlichkeit geschwundenen
Freundschaftsgefühls; Astenreich, ein Intrigant des Guten.
Er kann Herzen erobern, noch besser aber versteht er die
Kunst sich in sie hinein zu flehen. Dieser Malteser ver-
körpert das Bibelwort: „Seid klug wie die Schlangen, und
sanft wie die Tauben.“ Und in der letzten Stunde fühlte
man ihn hoch und hehr, todgeweihtes Haupt. Sein Freund
Don Carl war Harry Walden. Sein anderer Schiller-
Jüngling, der Ferdinand, hatte wohl mehr Klang und
Beuchkraft des Gefühls noch. Er schien im Anfang etwas
verwirrt, doch fiel er an. Eodernd in schönem Entschlus-
se: in einem löstwilligen Temperament, schlug er an das

Herz des Vaters, und packende Thue fand sein Schmerz, als ihm die West in Trümmer stieß.

Problematisch und umstritten bleibt Wassermanns König Philipp. In jedem Fall glitt seine zerfetzende, die Verse in grüßlerische Gedankensplitter zerfädelnde Art aus dem Stil der Aufführung heraus. Wassermann baute diese Gestalt eigentlich nicht auf, er zerhackte sie eher. Natürlich war das nichts weniger als uninteressant. Dieser Philipp trat schon übergenauheinstark in die Erscheinung. Ein zernagter zerfressener Mensch, stöhnend unter der Last der Welt. Die Stimme gebrochen, wehl, müde, zögernd sprechend, die Worte zwängend, wie im Elend an der Rede. Und manchmal selbstsam tonlos, so doch gleichsam von diesen Schattensfäden ein solcher Aufhauch ausging. In diesem Frohsauch, in leerem Raum, stand Philipp mit frierenden Augen, in grenzenloser Einsamkeit, und dabei doch jeder Zoll ein König und eine Höheit von weitester Distanz. Und gerade dann höcht königlich, wenn ein tief verschüttetes menschliches Gefühl durch die Starrheit bricht, in der Szene mit dem Admiral (von Hartau phhysiognomischhaft ersaft), und in der Rosa-Szene.

Die beiden bösen Geister des Herrschers waren sehr bedeutsam ausgeprägt. Domingo, der Priester, den schleichen- den Giftnistral der Seele, zeichnete Friedrich Kühne mit einem unheilvollen Geier- oder Kondorskopf im breiten Ab- fragen der Kutte. Und Alba, der finster bräunende Schlach- tenväter, war Begner; unterwölflisch, mythisch fast; an den düstern Hagen konnte man denken und ganz erfüllte sich das Abbild der Carlos-Morte von dem Fenster, der am Ende aller Dinge vollstreckend komme. Infernalische Majestät im blutroten Gewande trug Papas Großinquisitor, der das Peterblut als Säugling für die Kirche fordert.

Esse Heims, das lieblichste Frauenmessen, wirkte in ihrem natürlichen Herzenston echt verwünscht an diesem Hof, in diesem kalten graufamen Klima. Dies auch im Wilde zu nuancieren, gelang den Sternigen Bühnenausschnitten gut. Man erinnerte sich an die öden, kesselmündenden Zellen des Estorial dabel: welchgetünchte Wände, schwarze Balken, schwarzes Gitterwerk und an den Rauern den Gefessigten, den geopferten Sohn, das Symbol des Schicksals in dieser Tragödie. Felix Voppenberg.

Der seit einigen Jahren hier als Gesangslehrer an der „städtischen höheren Mädchenschule“ amtierende Tonkünstler Fritz Bock veranstaltete gestern abend im Saal des „Kasino“ eine Aufführung eigener Kompositionen. Herr Bock hat als Zögling des Berliner Kirchenmusik-Instituts (unter der damaligen Leitung Rob. Nabels) eine umfassende Schulung gewonnen und ist ja auch hier in Wiesbaden schon als trefflicher Organist, als Pianist, Violinist und Komponist erfolgreich aufgetreten. In letzterer Eigenschaft durfte man ihn denn gestern etwas näher kennen lernen. Namentlich zwei großangelegte Kammermusikwerke offenbarten ein höchst achtungswerthes Talent: sie sind klar und maßvoll, besonnen und mit wohltemperirter Wärme geschrieben; und was der Konzeption etwa an tieferer Leidenschaft und Originalität noch abgeht, das ersetzt der Komponist durch die an klassischen Mustern gebildete formale Abrundung und durch den Ernst und die Würde seiner Tonsprache, die sich von allem hypermodernen Ueberschwang fernhält und wohl einmal Gewohntes — doch nie Gewöhnliches bringt. Alle diese Vorzüge eigneten bereits einem Trio op. 6 für Klavier, Violine und Cello, welches schon früher im Kurhaus zu Gehör kam und das auch bei der geistigen Wiederholung durch die Herren Kaufmann (Violine) und Schildbach (Cello) nebst dem Komponisten am Klavier — sehr günstigen Eindruck hinterließ.

Einen bedeutenden Fortschritt des Komponirens glaube ich in dem weiterhin gespielten Klavier-Quartett (op. 12, C-Dur) zu erkennen. Die Themen treiben hier noch plastischer hervor, der technische Apparat ist noch sicherer und mit leichterem Schwung gebandhabt. Aus dem ersten Allegro hebt sich besonders das Gesangsthema, vom Cello getragen, sehr wirksam hervor; die Verarbeitung der Motive findet von reger Phantasie. Auch das folgende Adagio erfreut sich einer lebensvollen Arbeit: es gibt sich nicht so obenhin, sondern will inniger studiert sein. Toll genug geht's im Scherzo zu: dem statt rhythmisirten, kurz geschürzten Sechsstücksthema in B^{mol} gesellt sich ein melodischer Dur-Mittelsatz im seltenen Fünftakt; vorzüglich geraten ist dann die Ueberleitung zum ersten Thema. Doch möchte gerade diese

über sie hat ja auch in den Stunden der alleinsehnlichen Stille eine Freude, ein Genüß — was blieb ihr übrig, als sich an ihre Zeit zu halten und

„Sie haben mir meine runderkore, poetische Reise
genoißt — tief bei Selter bagegen.
Direktor Zechmann lachte: „Wer zuerst kommt“

Lebensbedingungen in New York.
(Second revised edition.)

melben kann, sich in die dringende fürchterliche Sorge zu begeben, die da in den Stunden entleert, wenn sich aus oder nach diesem Ort die Menschenströme erheben, mit es selbst

seiner eigenen Gefolgsleute. Und das hat zum guten Teil die Reichsfinanzreform getan. In den konservativen Kreisen im Bezirk des ungetrübten Königs gärt es. Zahlreiche Austritte aus dem Bunde der Landwirte, der hier gar keine Rolle mehr spielt, beweisen das deutlich. Schon spricht man ganz offen von der Möglichkeit einer konservativen — aber nicht agrarisch konservativen — Gegenkandidatur gegen Herrn von Heydebrand. Alle Verschönerungsversuche sind bis jetzt erfolglos geblieben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn diese Stimmung bis zu den nächsten Wahlen anhält, das Mandat des Herrn v. Heydebrand auf das schwerste gefährdet ist.

* Die deutschsozialistische Partei und der Wahlkreis Eisenach. Wie die „N. N. Ztg.“ erzählt, ist die Meldung der „Magdeburger Ztg.“, daß die deutschsozialistische Partei von der Aufstellung eines Kandidaten für den Wahlkreis Eisenach Abstand genommen habe, nicht richtig. Die Partei hält an der Absicht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, fest, doch sind die Verhandlungen mit den betreffenden Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen.

* Zu der Frage der Lebensmittel-Verteuerung nahm der Ausschuß der Handelskammer in Osnabrück in einer Erklärung Stellung, die u. a. folgendes besagt: Die Kammer schreibt die im letzten Jahrzehnt hervorgetretene Verteuerung der Nahrungsmittel hauptsächlich drei Ursachen zu: 1. Der im Jahre 1906 in Kraft getretenen Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle und der dadurch namentlich bewirkten Steigerung der Getreide-, Brot- und Fleischpreise; 2. dem Bestreben weiterer Kreise der Produzenten und des Zwischenhandels, die durch Zölle und Steuern eingetretene Belastungen der Nahrungs- und Genussmittel mit unangemessenen Zuschlägen auf die Verbraucher abzuwälzen; 3. der mit der Steigerung des allgemeinen Wohlstands zunehmenden Verringerung des Geldwertes. Ob eine Herabsetzung der auf Lebensmittel zu entrichtenden Zölle ohne bedenkliche Schädigung der heimischen Landwirtschaft zulässig erscheint, bedarf einer sorgfältigen Untersuchung. Jedenfalls würde einer weiteren Erhöhung der Zölle mit Entschiedenheit entgegen zu treten sein. Nachdrücklicher Einspruch muß aber erhoben werden dagegen, daß Produzenten und Zwischenhändler die auf Nahrungs- und Genussmittel entfallenden Belastungen an Zoll und Steuer bei deren Abwälzung auf die Verbraucher mit Zuschlägen versehen, die über die Deckung der in Wirklichkeit erwachsenden Belastung hinausgehen, da ein solches Verfahren mit den Grundsätzen wirtschaftlicher Moral nicht verträglich ist.

* „Die nationale Phrase macht keinen Eindruck mehr“, so schließt das „Verl. Tagebl.“ aus dem Ergebnis der Landtagswahlen in Sachsen, indem es feststellt: „In verschiedenen Kreisen scheinen auch die Nationalliberalen vielfach der Idee des Großblocks gefolgt und gegen den Reaktionsführer der Sozialdemokraten gestimmt zu haben. So im genannten 14. ländlichen Kreise, wo die Nationalliberalen ein Flugblatt verbreiteten, in dem es hieß: Laßt euch nicht irre machen dadurch, daß die Sozialdemokraten den Zukunftsstaat erstreben. Wir können ein gut Stück mit ihnen marschieren. Darum mit den Sozialdemokraten gegen die Konservativen! Das ist denn auch geschehen. Dabei haben doch die Nationalliberalen für das ganze Land die Parole ausgegeben, bei den Stichwahlen stets für den „nationalen“ Kandidaten und gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Diese Mahnung hat vielfach taube Ohren gefunden. Die bürgerlichen Wähler entschieden selbständig; sie stehen nicht mehr zuverlässig hinter den politischen Führern, die in ihrer Befangenheit die Forderungen und Bedürfnisse der Zeit nicht verstehen. Auch das Abschwenken der Freisinnigen in manchen Wahlkreisen

gegen die Stichwahlparole des Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei Sachsens beweist das. Die „nationale“ Phrase macht keinen Eindruck mehr. Auch die in Sachsen bei jeder Wahl eifrig geübte Anglimmererei vor der Sozialdemokratie hatte eine noch geringere Wirkung. Diese alten Klischees sind abgebraucht, und man muß sich nach neuen Kampfmethoden umsehen.“

hr. Ausschussführung des Handelsvertragsvereins. Wie alljährlich, tritt der Gesamtschluß des Handelsvertragsvereins auch in diesem Herbst zu einer Sitzung zusammen, die in den letzten Tagen des November oder in den ersten Tagen des Dezember stattfinden wird; der genaue Termin, sowie die definitive Gestaltung der Tagesordnung wird noch bekannt gegeben werden. In Aussicht genommen sind folgende Punkte für die Tagesordnung: Vereinheitlichung des Textes der Handelsverträge, Erleichterungen im internationalen Post- und Telegraphenverkehr, Organisation der internationalen Rechtsverfolgung, Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen unter dem neuen Payne-Tariff.

* Das Zirkelengesetz. In der zweiten Lesung des Entwurfs eines Zirkelgesetzes, betreffend das Verfahren bei der Beauftragung der Lehre von Geistlichen in der preussischen Generalassoziation in Berlin, wurde von Vertretern der drei Gruppen ein Antrag auf Annahme des Gesetzes durch Zirkel gestellt. Vor der Abstimmung erfolgten Erklärungen von Vertretern der drei Gruppen. Die Abstimmung ergab auch in zweiter Lesung die einstimmige Annahme des Gesetzesentwurfs.

Ä Eine Änderung in den Bestimmungen für das Studium der zukünftigen Oberlehrer ist, wie wir hören, schon vom Kultusminister erwogen. Es werden von jetzt ab den Studierenden der Philosophie, die sich dem höheren Schulamt widmen, auch zwei Semester an der Akademie in Posen auf ihre Studienzeit in Anrechnung gebracht, und zwar für die Lehramter Englisch, Französisch und Deutsch, während bisher nur die an einer Universität dem Studium gewidmeten Semester zählten. Diese Bestimmung ist naturgemäß für die Entwicklung der Akademie von großer Bedeutung, weil sie den Philosophen aus der Provinz Posen die Möglichkeit gibt, wenigstens ein Jahr ihrer Studienzeit in der Heimat zu verbleiben. Es kommt auch in dieser Anordnung wiederum das Interesse zum Ausdruck, das der neue Kultusminister der Entwicklung der Akademie entgegenbringt. — Die gleiche Vergünstigung, und zwar für Englisch und Französisch, ist auch der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt a. M. zuerkannt worden. Auch von der dort verlebten Studienzeit werden den Philosophen zwei Semester in Anrechnung gebracht.

Rechtssprechung und Verwaltung.

Die Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform befaßt sich in der auf heute Freitag anberaumten zweiten Vollversammlung an erster Stelle mit dem Bericht des zunächst allein gebildeten ersten Ausschusses für die Vereinfachung des Geschäftsverfahrens. Mit diesem schriftlichen Bericht ist ein Entwurf von Grundzügen für eine vereinfachte Geschäftsordnung der Regierung vorgelegt. Gelangt sie dabei zu einem abschließenden Ergebnis, so sind dem Kaiser die Vorschläge zur Änderung der bestehenden Bestimmungen zu unterbreiten. Hieran schließt sich eine allgemeine Besprechung. Sie soll sich sowohl auf die Aufgabe als den Arbeitsplan erstrecken. Der Natur der Sache nach kann es sich bei der sachlichen Erörterung nur um eine vorbereitende Aussprache zum Zweck der Verständigung über die Richtlinien der in Aussicht zu nehmenden Reformen handeln.

Heer und Flotte.

Die Ergebnisse des Heeresfestes 1909 in Deutschland und Frankreich sind, in Zahlen ausgedrückt, folgende: Frankreich hat 217 614 Mann, die für den Heeresdienst tauglich sind und in voller Zahl ausgehoben wurden. Deutschland hat 304 984 Mann für den Heeresdienst taug-

liche, von denen nur 297 314 Mann eingeeilt werden können. Der Unterschied muß zurückgestellt werden. Der Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland beträgt also 79 700 Mann zugunsten Deutschlands.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die parlamentarische Lage.

Im Reichsrat geht es äußerst geschäftig zu, aber die Lage ist unverändert. Die Polen sind keineswegs enttäuscht von dem Lobe des Kaisers, das sie in die Zwangslage bringt, bei dem Kabinett auszuweichen, und sie bearbeiten die Forderungen, die Obstruktion einzustellen mit dem Hinweis darauf, daß sich bald Gelegenheit finden werde, das Kabinett parlamentarisch zu stürzen, was nicht einmal unrichtig ist. Die Tschechen beharren dabei, so lange zu obstruieren, als das jetzige Kabinett und System herrsche. Dieser Trost ist, so meint dazu der Wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, vielleicht jetzt der sicherste Schutz des Kabinetts, das nur auf eine sehr schwache und schwankende Majorität sich stützt.

Rossuths Austritt aus der Unabhängigkeitspartei.

In der gestrigen Konferenz der Unabhängigkeitspartei führte Rossuth den Vorsitz. Hollo begründete in einleitender, nach jedem Satz von stürmischem Beifall unterbrochener Rede den bekannten Beschlußantrag der Ablehnung jeder Parteiverbindung und die Errichtung der selbständigen Bank für den 1. Januar 1911. Hierauf legte Rossuth seinen Standpunkt dar, sprach sich gegen Hollos Antrag aus und erklärte, wie er sich das Zusammenarbeiten der Parteien vorstelle, ohne daß sich die Unabhängigkeitspartei etwas verbeuge. Rossuths Rede erregte stürmischen Widerspruch. Der Antrag Hollo wurde mit 120 gegen 74 Stimmen angenommen. Rossuth zog die Konsequenzen aus dieser Niederlage, erklärte, daß er aus der Partei austrete und verließ mit seinen Anhängern den Saal. — Die Rossuth-Partei hat dann gestern Abend eine neue besondere Partei unter dem Namen 48er unabhängige Rossuth-Partei gebildet. Sie hofft, heute im Abgeordnetenhaus mit Hilfe der 67er Partei den Abgeordnetenhauspräsidenten Juchaczewski niederzustimmen, so daß dieser seinen bisherigen Präsidentenposten wird verlassen müssen. Die weitere Folge der gestrigen Parteikonferenz dürfte der engere Anschluß Rossuths an den Grafen Andrassy sein. In Krisen der Koalitionspartei glaubt man, daß Andrassy mit der Bildung eines 67er Kabinetts beauftragt werden wird.

Ein Communiqué des Polenklubs besagt: „In der Sitzung der parlamentarischen Kommission des Polenklubs erschienen: Ministerpräsident Tschernow, v. Wienert und die Minister Bilinski und Dr. Dulemba. Der Ministerpräsident dankte dem Präsidenten des Polenklubs für seine vermittelnde Tätigkeit und drückte den Wunsch aus, daß sie fortgesetzt werde.“ — Nach längerer Beratung wurde die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Parteien in Aussicht gestellt. Hieran fand eine Konferenz des Präsidiums des Polenklubs mit der slawischen Union statt.

Der Verfassungsausschuß nahm einstimmig den Antrag Anders an, nach welchem die Bewilligung eines Budgetprovisoriums nur mit der Zustimmung des Parlaments erfolgen darf, die Anwendung des § 14 darauf verfassungsmäßig unbedingt ausgeschlossen wird und nach welchem ferner die Regierung als Ausweg aus den politischen Schwierigkeiten zu dem § 14 greift und die Parteien, die das geschehen lassen oder durch ihre Politik dahin drängen, die volle Verantwortung für den Verfassungsbruch tragen.

Theater und Literatur.

Björnstjerne Björnson ist vorgestern im Salonwagen des Königs von Dänemark in Paris angelangt; er sucht Heilung von seinem Leiden, der gefährlichen Arteriosklerose, die er von der vielbesprochenen „Arionkuration“, einer elektrischen Behandlung, erwartet. In Norwegen wurde die Abreise des Dichters zu einem nationalen Ereignis. Als er die Grenze Frankreichs überschritt, wurde ihm mitgeteilt, daß auf Anordnung Briand's besondere Vorkehrungen getroffen waren, um seine und seiner Familie Wünsche in jeder Hinsicht zu erfüllen. Ein Vertreter des „Matin“ war ihm entgegengefahren und hat ihn auf dem Krankenlager begrüßt. Er fand Björnson schwer leidend, aber mutig und hoffnungsvoll. Er spricht schon von neuer Arbeit, die er in Paris zu beginnen gedenkt, wo er sein letztes Werk „Wenn der junge Wein blüht“ drauhen unter den Bäumen von La Muerle vollendet hat.

Das unter der Leitung von Meta Filling stehende Englische Theater, von seiner Vorstellung in Wiesbaden auch hier bekannt, trat seine Reise nach Deutschland an, um am Montag, den 15. November, seine diesjährige Wintersaison mit „Mrs. Dones Defence“ von Henry Arthur Jones am Stadttheater in Köln zu beginnen.

Bildende Kunst und Musik.

Bekanntlich hat vor einiger Zeit Pierpont Morgan dem Besitzer des holländischen Gemäldes „Herzogin von Mailand“, dem Herzog von Norfolk, 1200 000 M. bieten lassen. Darauf setzte in England eine große Bewegung zur Erhaltung des Bildes für die Nationalgalerie in London ein. Das Komitee der nationalen Kunstkollektion macht jetzt bekannt, daß es schon die letzte Zahlung auf das Bild geleistet habe. Der Preis soll über 1 400 000 M. betragen, wovon 800 000 M. von einem ungenannten Geber beigesteuert wurden.

Wissenschaft und Technik.

Der seit zwei Jahren durch den Tod des Professors Imbalkmann erledigte Lehrstuhl des Strafrechts an der Universität Rom ist nunmehr durch die Ernennung des als Führer der italienischen Sozialdemokratie bekannten Enrico Ferri zum ordentlichen Professor neu besetzt worden. Ferri, der vorher Privatdozent an derselben Universität war, war von der Fakultät schon unmittelbar nach Imbalkmanns Tod als Nachfolger vorgeschlagen worden, nur hatte die Regierung Bedenken getragen, seine Ernennung zu vollziehen.

Satz durch geeignete Kürzung noch an Eindringkraft gewinnen. Das Finale, das durch einige pikante eigenartige Züge überrascht, bringt dann das tüchtige Werk in fröhlicher und rauschender Weise zum Abschluß. Es wurde von dem Komponisten im Verein mit dem temperamentvollen Konzertmeister Herrn Kaufmann (Violine) und den Herren Schildbach (Cello) und Weber (Bratsche) sehr ergötzt und klugschön zur Wiederhergabe gebracht.

Drei im ganzen recht vornehm gedachte Lieder wurden als Zwischennummer von Fr. Fannele Vorträger gegeben. Der jugendfrische, sympathische Sopran der Künstlerin, wenn auch im Tonausdruck wohl noch einer weiteren Verfeinerung fähig, hat an Ausgeglichenheit und Eigenwärme ganz auffallend gewonnen, und ihr gut-musikalisch empfundener Vortrag verschaffte sowohl der Romanze „Jung Dietrich“ wie dem stimmungsvollen „Jauberkel“ und der zum Tacaporus reizenden „Kirchenballade“ einen schönen Erfolg; wie es denn das zahlreich versammelte Auditorium — die städtische höhere weibliche Jugend dominierte — auch für den Koncertgeber an ehrendem Beifall nie und nirgends fehlen ließ. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Altkarthus erweist sich Paul Dahlen, Karlsruhe, in einer kleinen Kollektion, in der die Stillleben vorherrschen, als Künstler von seinem kultivierten Farbgeschmack und graziöser Erfindung. Die Art, wie er ein paar Blumen, ein paar Früchte, ein formvolles Gefäß zu einer kleinen Welt voll eigenartigen Lebens zusammenbaut, zeigt einen künstlerischen Reichtum in jedem Sinne des Wortes. Sichere, in gewissen Spezialitäten fast virtuose Technik zeichnet auch die Arbeiten Leo Meesers, Wiesbaden, aus. Arbeiten, wie „Stehende Dame“, „Studienkopf“ beweisen das trotz einzelner Bedenken im einen oder anderen Detail auf den ersten Blick. Doch auch in anderem Sinne dürfte man sich vor den Arbeiten freuen, wären nicht immer Störungen im einzelnen. In einer Landschaft, wie „Am Wasser“, könnte die Naturstimmung kaum prägnanter erfasst sein. Da pläzt die unglückliche Staffage herein! Auch die Porträtszene „Im Park“ hat zweifellos Charakter, nur ist die künstlerische Art des Sehens so überpointiert, daß sie mehr als gute Bühnenszenarie wie als ein Stück Natur wirkt.

Im Kunstsalon Vanger ist die Ausstellung Gailhof durch einzelne neue, ganz interessante Arbeiten ergänzt worden, die aber das längst an dieser Stelle gezogene Gesamtergebnis nur bestätigen.

Der Kassanische Kunstverein setzt im Museum die Präsentation der auf der hiesigen großen Ausstellung angekauften Kunstwerke fort. Fast durchwegs gut, aber nirgends irgendwie überraschend oder fähig selbständig gewählte Arbeiten. J. K.

* Ein neuer junger Cellomeister in Sicht. In einem Konzert in Leipzig sprang vor einigen Tagen der 17-jährige Cellist Hans Bottermund, Schüler des Prof. Klengel, für seinen erkrankten Kollegen im letzten Augenblick ein und errang mit dem Vortrag der Variations symphoniques von Leo Voßmann, der Elegie von Gabriel Fauré und der Ungarischen Rhapsodie von David Popper einen außerordentlichen Erfolg. Der jugendliche Künstler verfügt, den „Lpz. Nachr.“ zufolge, über einen sympathischen, edlen Ton, einen noblen schlichten Vortrag und ein ausgeglichenes technisches Können, die ihn bereits als vollkommenen Konzertreife erscheinen lassen. Das genannte Blatt prophezeit in Hans Bottermund einen neuen jungen Cellomeister. Der Künstler, dem am Schlusse des Abends endlose Ovationen zuteil wurden, ist übrigens ein Neffe des in unserer Stadt Wiesbaden einheimischen Konfunktlers Oskar Meyer.

Ein beseitigter Jopf.

Träum' ich? Ist mein Auge trüber?
Rebell's mir ums Angesicht,
An dem Leutnant geht vorüber
Ein Soldat und „front“ nicht!

Springt nicht plötzlich auf die Seite
Vom Trottoir zum Straßendamm,
Pflanzt sich nicht in voller Breite
Auf zum Gruß dort stief und krumm!

Grüßt nur im Vorübergehen
Mit der Hand an Hüft und Kopf!
Abgeschafft wir endlich haben
Einen altgewohnten Jopf.

Zieh geschah das große Wunder
Zu der Drillbereiter Pein,
Und die Erde ging nicht unter,
Und der Himmel fiel nicht ein!

Wdn.

Russland.

Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß der dortige österreichisch-ungarische Botschafter seinen Urlaub beträchtlich verlängern werde.

Frankreich.**Die sozialpolitische Gesetzgebung.**

In der fortgesetzten Beratung des Senats über das Arbeiter-versorgungs-gesetz fecht der Arbeitsminister Viviani an dem von der Kommission angenommenen System an, daß es die Beiträge der Arbeitgeber zu sehr steife und nicht zulasse, daß die Beiträge der Arbeiter von den Arbeitgebern bei den Lohnzahlungen in Abzug gebracht würden; so sei jede wirksame Kontrolle ausgeschlossen und es entstehe allmählich ein Defizit, das die Steuerzahler decken müßten. Viviani erklärte sich als Anhänger der Zwangsversicherung, der Kapitalzahlung und der dreifachen Beitragsleistung durch Staat, Arbeitgeber und Arbeiter.

Selatan.**Die Kongo-Angelegenheit.**

Die deutsch-belgischen Kongo-Grenzverhandlungen nehmen, wie eine Brüsseler Meldung der „Magdeb. Ztg.“ wissen will, einen günstigen Verlauf und nähern sich bereits ihrem Abschluß. — In London wird bestätigt, daß zwischen Deutschland und England Verhandlungen über eine gemeinsame Kongopolitik, besonders über gemeinsame Vorstellungen in Brüssel wegen einiger Verbesserungen der Kongo-Reformen stattfinden.

England.**Das Westpennypuerto.**

Der englische Generalpostmeister wurde jüngst im Unterhaus um Einführung des Pennypuerto, das im ganzen Reichsverkehr gilt, auch für den Verkehr mit Konstantinopel gebeten, da es keinen Sinn habe, daß Briefe dorthin 2½mal soviel kosten wie nach den englischen Besitzungen in der Südsee. Er lehnte das ab, sprach aber die Hoffnung aus, daß das Pennypuerto, das heute innerhalb des britischen Reichs und für den Verkehr mit den Vereinigten Staaten gilt, bald für den ganzen Weltpostverein gelten werde.

Der neue Kriegshafen.

Zu dem gemeldeten Bau eines Kriegshafens auf den Orinoco-Inseln schreibt der „Observer“: „Die Admiralität verfolgt damit die Absicht, die Nordsee abzusperren. Wenn in Kap Fla die Heimatflotte dort aufgestellt ist, wird die Nordsee im Kriegsfall einfach ein britischer See; keine Flotte, die Deutschland innerhalb der nächsten Jahre aufstellen kann, kann den eisernen Ring der 16 Schlachtschiffe, 10 Panzerkreuzer und 48 Torpedojäger der Heimatflotte durchbrechen. In einem auf die Nordsee beschränkten Krieg (d. h. bei einem Krieg, der sich nur gegen Deutschland richtet) würde der britische Handel also gar nicht bedroht sein, während der deutsche Handel ohne jede Schwierigkeit vernichtet werden könnte.“ Der kürzlich eröffnete Kriegshafen von Dover sperrt bereits den Armeekanal, die südliche Zufahrtsstraße zur Nordsee, für deutsche Handelschiffe völlig und deckt andererseits die englischen Handelschiffe, die in die Themsse einlaufen wollen. Dazu kommt, daß im Kriegsfall die deutschen Handelschiffe ab Genua in Marokko, d. h. an der ganzen europäischen Küste, keinen neutralen Hafen mehr haben.

Englische Seeräuberanschauungen.

Ein Symptom der Schwierigkeiten, die sich innerhalb des englischen Offizierskorps einem ehrlichen Ausgleich der internationalen Machtinteressen entgegenstellen, ist ein Vortrag, der am Mittwoch in London in Anwesenheit höherer Seeoffiziere in der United Service Institution gehalten wurde. Der Redner, Sir Douglas Owen, sprach über Englands Versorgung mit Nahrungsmitteln im Kriege und kam zu dem Schlusse, daß im Kriege die englische Flotte berechtigt sei, alle neutralen Schiffe mit Proviant aufzubringen. Ferner forderte er, daß nach Kriegsgebrauch kein Schiff, auch kein neutrales, Lebensmittel von einem Hafen des britischen Reichs nach einem nichtbritischen Hafen bringen dürfe. Vergebens widersetzte sich der bekannte Rechtsgelehrte Prof. Holland diesem Roder der Seeräuber. Die anwesenden Admirale gaben einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß im Kriegsfall das Völkerrecht aufhöre. Der Vorsitzende, Admiral Noel, der ein Mitglied der königlichen Kommission über die Nahrungsmittelzufuhr war, formuliert seine Ansicht in den Worten: „Die Aktion der Flotte im Kriege muß bis zu einem Grade durch das Völkerrecht geleitet werden, aber wo wir finden, wir können das nicht durchführen, werden wir das Recht zu brechen haben.“

Wie man annimmt, wird die zweite Lesung der Finanzbill im Oberhause am 22. November beginnen. Bis jetzt ließ Lord Lansdowne noch nichts über irgendwelche Änderungsanträge zur Finanzbill verlauten.

Spanien.**Die Ferrer-Schulen.**

Alle von Ferrer gegründeten freien Schulen sollen noch vor Neujahr trotz dem Einspruch des Erzbischofs von Barcelona wieder geschlossen werden.

Dänemark.**Das Ende der Prügelstrafe.**

Die radikale Regierung wird, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, sobald als möglich vom Parlament die formelle Abschaffung der Prügelstrafe verlangen.

Schweden.**Das Ende des Generalstreiks.**

Nach kompetenter Stockholmer Meldungen ist der vorläufige Friedensschluß im schwedischen Arbeitskampf für heute Freitag mittag zu erwarten. Die Basis bilden die Vorschläge des staatlichen Vermittlers, die für Lohnkonflikte beider Seiten Konzessionen bringen und bei Konflikten wegen der Auslegung des Vertrags die Forderungen der Arbeiter anerkennen. Die vom Arbeitgeberverband verlangte sofortige Annahme einer neuen Verhandlungsord-

nung wird abgelehnt und nach Wunsch der Arbeiter auf spätere Zeit zur Verhandlung verlagert. Im ganzen brachten die Arbeiter bei den Lohnkonflikten größere Opfer, dagegen erlangen sie bei allen Fragen der Organisationsrechte einen vollständigen und wirklich glänzenden Sieg über den Arbeitgeberverband.

Türkei.**Die kretische Frage.**

Der russische Botschafter Tscharykow hatte gestern Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußern bezüglich der Kretanote der Pforte. Das Petersburger Kabinett betrachtet infolge der inneren Lage Griechenlands den Augenblick als wenig glücklich gewählt, die kretische Frage aufzurollen. Die gleiche, wenig befriedigende Antwort wird heute Frankreich und Italien erteilt. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt, daß die Pforte sich mit diesem Bescheid begnügt und bis auf weiteres auf Kreta nicht zurückzukommen gedenkt.

Marokko.**Der Roghi lebt noch?**

Ein Angestellter Hagenbeds, der im Feger Tierpark Muleh Hasids bedient war, bestätigte bei seiner Rückkehr dem Madrider „Liberal“, daß der Roghi lebe, unverfehrt und gesund sei und sich im Palaste des Sultans als Gefangener befinde. Die seinerzeit gebrachte Nachricht, er sei den Löwen vorgeworfen und von diesen zerrissen worden, sei ebenso wie noch andere Schilderungen über den Tod des Roghi ein Märchen.

Persien.**Die Russen vor Ardebil.**

Anfolge der in Ardebil eingegangenen Meldung, daß die russischen Truppen im Annarich sind, beschloßen die Nomadenführer, den von ihnen ernannten Gouverneur Gassar Khan in der Stadt zurückzulassen und sich in dem befestigten Lager vor der Stadt zu konzentrieren. Raskin Khan fährt fort, die Auslieferung der in das russische Konsulat geflüchteten Personen zu verlangen, versichert aber die russische Regierung seiner Ergebenheit. Die Einwohner Ardebils begrüßen warm das Anrücken der russischen Truppen, und bräuen zum großen Teil den Wunsch aus, russische Unterthanen zu werden.

Afghanistan.

Der Kaiser erholt sich langsam. Er soll dieser Tage nach einer Sommerfrische verbracht werden. Die Gefahr eines neuen Schlaganfalls ist natürlich nicht ausgeschlossen. Weder in Adis-Ababa noch auswärts sind Ruhestörungen vorgekommen.

Vereinigte Staaten.**Korruption.**

Die „Sun“ veröffentlicht seitenslange Enthüllungen über Nichtseure Praktiken des Zuckertruffs. Das Blatt behauptet, der Zuckertruff habe 30 Millionen Zollgefälle hinterzogen und Beamtenbestechungen im großen betrieben.

Ein neuer Marinestützpunkt im Stillen Ozean.

Die Bundesregierung richtet Pearl Harbor auf Hawaii als Hauptmarinestützpunkt im Pacific ein. Sie wird den Verbesserungsplan im Hafen von Manila nicht ausführen, sondern die Verteidigung der Philippinen vornehmlich vom Lande aus führen.

Australien.**Der Bergarbeiterstreit.**

In Sydne wurden gestern weder Kohlen noch Holz zum Verkauf angeboten. Brennholz wurde zu hohen Preisen verkauft. Ärmere Haushaltungen kochen die Mahlzeiten auf gemeinsamem Feuer. Die Frachtsätze sowie das Fahrgehalt für den Personenverkehr an der Küste wurde erhöht.

Die Zwangsverformung der freireligiösen Kinder und die Wiesbadener Synode.

Herr Prediger W. Klauke (Frankfurt a. M.) er sucht uns um die Wiebergabe der nachstehenden, von ihm in der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Ausführungen, eine Bitte, der wir gern entsprechen, da das behandelte Thema für uns in Nassau von größtem und aktuellem Interesse ist.

Herr Prediger Klauke schreibt:

Über die zwangsweise Zuführung von freireligiösen Kindern in den konfessionellen Religionsunterricht hat die Wiesbadener Bezirksynode folgenden Antrag angenommen: „Die Bezirksynode steht auf dem Standpunkt, daß der Religionsunterricht als wesentlicher Bestandteil im Organismus der Schule erhalten werden muß, und erkennt an, daß das Verfahren der Schulaufsichtsbehörde, wenn sie aus freireligiösen Familien kommende Kinder dem Religionsunterricht zuführt, der zurzeit bestehenden Rechtslage entspricht. Sie erklärt, daß unsere Kirche ihrerseits nicht das Recht beansprucht, Kinder solcher Eltern, die ihr nicht angehören, zu unterrichten, daß sie sich aber der Pflicht nicht entziehen kann und will, solcher Kinder, die dem evangelischen Religionsunterricht zugeführt werden, sich in Treue anzunehmen.“

Siehe auf ist folgendes zu erwidern:

1. Ob die Zwangsverformung der zurzeit bestehenden Rechtslage entspricht, darüber steht ein Urteil nur den zuständigen Gerichtsorganen zu, nicht einer kirchlichen Synode. Für Juristen ist die Sache noch keineswegs geklärt; auch nicht, nachdem das Kammergericht sich zu unseren Ungunsten ausgesprochen hat. Seit mehr denn 60 Jahren gelten die deutsch-katholisch-freireligiösen Gemeinden im ehemaligen Herzogtum Nassau, wie auch anderswo, als eine den übrigen christlichen Konfessionen gleichgestellte Religionsgesellschaft. Demgemäß haben das Somburger Amtsgericht und das Wiesbadener Landgericht das gegenwärtige Verfahren der Schulaufsichtsbehörde zurückgewiesen und die mit Strafe belegten Eltern freigesprochen. Man darf wohl annehmen, daß diese mit den

nassauischen Verhältnissen genau vertrauten Juristen etwas mehr von „der zurzeit bestehenden Rechtslage“ verstanden haben als die Herren Theologen der Wiesbadener Synode. Allerdings können diese sich auf das Kammergericht berufen. Doch auch ein Kammergericht kann sich irren. Wir glauben bestimmt, in noch schwebenden Prozessen den Nachweis führen zu können, daß das Kammergericht einen solchen Rechtsirrtum begangen hat, indem es von Voraussetzungen ausging, die einfachen Tatsachen nicht entsprechen. In der vorliegenden Sache hat das Kammergericht sich mindestens schon einmal geirrt, denn noch im Jahre 1890 sprach es sogar die Dissidenteneltern frei, wenn sie sich weigerten, ihre Kinder in den konfessionellen Religionsunterricht zu schicken. Jetzt hat das Kammergericht seine Ansicht geändert; es verurteilt das als ein Vergehen, was früher nach seiner eigenen Meinung Recht war.

Selbst wenn der Buchstabe vergilteter Gesetze ein unseren modernen Grundbegriffen von Religion und Moral widersprechendes Zwangsverfahren noch rechtfertigen sollte, dann kann immerhin die politische Macht ihr Gewissen damit beruhigen; aber trifft das auch für eine Kirche oder Synode zu? Ist Legalität ihr oberstes Prinzip? Bestimmt sie recht und gut ausschließlich nach dem Buchstaben des geschriebenen Gesetzes? Dann müßte sie auch den Justizmord an so vielen Märtyrern und Kebrern der Vergangenheit billigen, insbesondere noch die Kreuzigung Christi! Denn ohne Zweifel geschahen auch diese Dinge gemäß „der zurzeit bestehenden Rechtslage“. Letzteres mag für politisch-juristische Behörden die oberste Norm sein, nie und nimmer aber für eine „Gemeinschaft des heiligen Geistes“. Eine Kirche, die nicht mehr die Fragen der Innerlichkeit, des Gewissens, des sittlich-religiösen Lebens als ihre ausschließliche Aufgabe betrachtet, sondern dazu schreitet, den oft mißverständlichen Buchstaben der „zurzeit bestehenden Rechtslage“ im Sinne und Wunsch der augenblicklichen politischen Gewaltthaber zu vertreten, ist in den Augen aller noch ethisch-religiös empfindenden Menschen gerichtet gemäß dem Bibelwort: „Wenn das Salz selbst dünn wird, ist es zu nichts hinfort mehr nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten.“

2. „Die Kirche beansprucht nicht das Recht, die freireligiösen Kinder zu unterrichten.“ Wie unschuldig oder wie schuldig? Will man in einer Regung des protestantisch-christlichen Gewissens damit sagen: Wir haben darauf kein Recht? Dann muß man fragen: Warum ist das nicht klipp und klar ausgesprochen? Und warum wird nicht die logische Konsequenz eines erkannten Unrechts gezogen? Oder soll der Sinn der Worte sein: Wir haben wohl ein Recht darauf, aber beanspruchen es nicht? Dann würde man ja wider das eigene Gewissen verfahren. In Wirklichkeit soll wohl die Wendung nur eine diplomatische Weisheitsmaxime der öffentlichen Meinung sein, die sich immer mehr gegen jeglichen Zwang in religiösen Angelegenheiten entristet und sich von einer Kirche abwendet, die noch mit solchen mittelalterlichen Mitteln arbeitet. Wenn dieser durch Gendarm oder Polizei unsere kleinen Kinder angeführt werden, dann will man wohl die Hände in Unschuld waschen und aller Welt versichern, daß die Kirche ja diese Zwangsmahregeln nicht anordne, noch wolle, sondern nur der Rader Staat dafür verantwortlich sei. Die Welt weiß, was sie davon zu halten hat. Überall gilt in der Politik der Grundsatz: is fecit, cui prodest (Der hat es gemacht — und ist schuldig daran —, der den Nutzen davon hat). Die protestantische Kirche ist nicht eine beliebige, sondern Preußens Landeskirche; was dieser Staat im Interesse seiner Kirche tut, das kann unmöglich gegen ihren Wunsch und Willen geschehen. Andernfalls müßte die Kirche mit Entrüstung eine vermeintliche Wohltat ablehnen, von der sie nichts wissen wollte; sie aber streicht schamgelnd die ererbte Kinderbeute ein. Ist das Religion und Ethik?

3. „Die Kirche fühlt sich aber verpflichtet, sich unserer Kinder in Treue anzunehmen.“ Wie nett! Wie liebevoll! Leider kennt die Welt schon aus dem Kampf des Christentums mit dem Judentum das Wort: „Güet euch vor denen, die in Schatzkeldern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wolfe.“ Und was lehrt die Geschichte über die Art der Treue, mit welcher der Klerikalismus sich seiner verirrten Schäflein annimmt? Bis aufs Blut wurden im Mittelalter die unglücklichen Opfer der Inquisition gemartert, — nach der Verhörung der Kirche nur aus Treue, um die Seelen der Unglücklichen noch durch ein letztes Geständnis und Bekenntnis retten zu wollen. Auch wir freireligiösen und ganz besonders unsere armen Kinder wissen schon aus eigener Erfahrung ein trauriges Lied zu singen, wie letztere in dem konfessionellen Religionsunterricht körperlich und geistig mißhandelt werden. Körperlich — mit Schlägen grün und blau! Geistig — mit Spott und Hohn! Freilich erit vereinzelt, noch nicht allgemein. Die meisten Lehrer und Geistlichen im ehemaligen Herzogtum Nassau haben gemäß der liberalen Tradition dieses Landes noch so viel religiös-sittliches Empfinden, daß sie sich schämen, die zwangsweise Zuführung fremder Elemente in ihren Religionsunterricht wider Willen dulden zu müssen; der Rot der behördlichen Anordnung gehorchend, können sie unsere Kinder nicht zurückweisen, lassen sie aber im übrigen in Frieden. Alle Ehre und Anerkennung diesen wirklich protestantischen Christen! Aber die Wiesbadener Synode scheint diese liberalen Herren als nur laie Glieder ihrer Kirche aufzufassen und will ihnen das klerikale Gewissen schärfen, daß sie alle ohne Ausnahme sich unserer Kinder „in Treue annehmen“, d. h. mit allen Mitteln drangsalieren sollen. Ist doch die Fassung des Antrages ausdrücklich aus einer Resolution entnommen, die zuvor der Synode unterbreitet worden war und also lautete:

„Synode erkennt es dankbar an, daß die Schulaufsichtsbehörde die aus freireligiösen Familien kommenden Kinder in der Regel dem schulpflichtigen Religionsunterricht zuführt, und ersucht das Konsistorium, durch Benehmen mit der Unterrichtsverwaltung

dahin zu wirken, daß die auf diesem Gebiete noch bestehenden Ausnahmen beseitigt werden. Sie richtet an die Geistlichen die dringende Aufforderung und Mahnung, sich der seelsorgerischen Pflege dieser oft in schwieriger Lage befindlichen Kinder in aller Treue anzunehmen."

Offenbar führten also auf dieser Synode die klerikalen Scharfmacher und Heher das große Wort; die schließlich angenommene Resolution ist in der Form etwas vorsichtiger, besagt aber inhaltlich genau daselbe. Mit „allen seelsorgerischen Mitteln“ wird man sich künftig der in einer schwierigen Lage befindlichen, das heißt wohl von uns Freireligiösen verführten und verstockten Kinder in aller Treue annehmen und mit Gewalt sie zu einer Konfession drillen, die mit unseren Begriffen von Wahrheit und Sittlichkeit unvereinbar ist. Mit welchem Erfolg? In die Herzen unserer Kinder ist man damit nur einen glühenden, leidenschaftlichen Haß gegen ein System, das kleine unschuldige Kinder in zarterster Kindheit schon so grausam-unnenschlich dafür leiden läßt, weil ihre Eltern freireligiös sind und sich die Seelen ihrer Kinder nicht wollen einfach rauben lassen. Wir halten es selbstverständlich für unsere heiligste Pflicht, unseren kleinen Märtyrern zu helfen, so viel wir können, und wir hoffen zuversichtlich, daß in Kürze ein Entrüstungssturm des beleidigten Menschheits- und Gerechtigkeitsgefühls reinigend durch unser Vaterland dahinflaue und dieses ganze System hinwegfegen wird, wie jüngst in Spanien das Ministerium Maura.

4. Der salbungsvolle Ausdruck „in Treue“ verdient noch eine besondere kritische Beleuchtung. Gegen wen beobachten denn die Herren Theologen mit diesem Verfahren die Treue?

a) Ist das etwa eine Treue gegen den biblischen Herrgott?

Der hat das 7. Gebot gesprochen: Du sollst nicht stehlen! und das 10. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist. Die findet man sich mit diesen klaren Geboten ab? Die Herren Theologen wissen genau, daß man dem Nächsten nicht nur Geld und Habe, sondern auch ideale Güter rauben kann, und sie wünschen, recht fertigen und unterstützen es, wenn freireligiösen Eltern die Seelen ihrer Kinder sollen entwendet werden?

b) Ist diese Zwangsverfrömmung etwa eine Treue gegen Jesus Christus? Der hat wohl geheißen: Lasset die Kindlein zu mir kommen usw., aber er hat nie angeordnet: Zwingt sie mit Gendarm und Polizei herbei. Im Gegenteil ist ganz klar, daß er sein Evangelium auf Wahrheit und Liebe gegründet hat, nicht auf irgendwelche brutale Gewalt. Diese wird ausdrücklich abgelehnt in dem bekannten Gegenfakt, in den er sein Reich zu dieser Welt stellt, sowie in dem Wort (Matth. 20, 25): „Ihr wißt, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch.“ Eine Zwangsverfrömmung verleugnet das Wesen des Christentums. Wenn selbst Theologen dazu ihren Segen geben, dann kann man wohl fragen: wie können die sich noch Diener Christi nennen und ihn ihren Herrn?

c) Wie steht es mit der Treue gegen den Protestantismus? Dieser steht und fällt mit dem Prinzip der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Melancthon konnte einfach sagen: Schließlich ist die Freiheit das Christentum. Luther stellt es als schimpflich und flüchtig (turpe et iniquiter servile) hin, sich gegen die eigene Überzeugung menschlichen Sagen zu unterwerfen. „Weber der Papst noch ein Bischof noch irgend ein Menich hat ein Recht, eine einzige Silbe über einen Christenmenschen festzustellen, wenn es nicht mit dessen Zustimmung geschieht; was anders geschieht, das geschieht in tyrannischer Weise.“ Die Kirche weiß ganz genau, daß sie bei diesem Verfahren die Zustimmung unserer Kinder oder ihrer Eltern nicht hat; trotzdem geschieht die Zwangsverfrömmung; nach Luthers Auffassung: „in tyrannischer Weise“. Freilich ertartete in der geschichtlichen Entwicklung der Protestantismus vielfach zu einer Staatskirche des Buchstabens und der Gewissensbedrückung. Aber man weiß auch ganz genau, daß nichts mehr zur Verödung und Entkirchlichung der Gemüter beigetragen hat als jenes nach dem westfälischen Frieden eingeführte Polizeisystem, wo je nach der Laune der politischen Gewaltthaber Religion und Konfession zwangsweise gewechselt wurden, nach dem Grundsatz: *cujus regio, ejus religio*. (Die Religion richtet sich nach dem Landesherren.) In diesem Sinne mag die geforderte und von der Staatskirche gefälligte Zwangsverfrömmung eine Treue sein gegen Absolutismus, Feudalismus und Bureaucratismus, nie und nimmer aber gegen Religion, Christentum und Protestantismus.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. November.

— **Kurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant a. D. v. Bernuth aus Rumburg im „Hotel Kaiserhof“, Graf und Gräfin v. Koenigsmarck mit Bedienung und Graf und Gräfin v. Douglas-Kalswid mit Bedienung im „Hotel Quisisana“.

— **Stadtverordnetenwahlen.** Bei der Stadtverordnetenwahl zur 2. Wahlklasse wurden die Kandidaten Fritz Gildner, Otto Horz, Geheimrat Dr. Arnold Bagenstecher, Gustav Schupp und Heinrich Glücklich gewählt. Die auf die einzelnen Kandidaten entfallene Stimmenzahl ist folgende: Gildner 1094, Horz 652, Bagenstecher 1023, Schupp 1088, Bohn 441, Glücklich 1046. Zerstreitert waren 27 Stimmen. — In den heutigen Vormittag stattgefundenen Wahlen zur 1. Abtheilung wurden die von den vereinigten bürgerlichen Parteien aufgestellten Kandidaten Dr. F. Vergmann, Gustav Casendy, Dr.

Friedrich Cunk, Dr. Ludwig Dreher, Dr. Rich. Friedländer, Fritz Siebert und in den Ersatzwahlen für den verstorbenen Kanzleirat a. D. B. Hündt bis 1911 Rittmeister a. D. Julius Roth, für Konjul a. D. und Stadtrat H. Burandt bis 1913 Rentner Dr. Karl Dyckerhoff einstimmig gewählt. Die amtlichen Ergebnisse stehen noch aus.

— **Ehrung für Wiesbadens Ehrenbürger Professor von Leyden.** Der Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Königsberg Professor Leyden richtete anlässlich der Jahrhundertfeier dieses Instituts folgendes Schreiben an Geheimrat Professor v. Leyden: „Hochverehrter Herr Kollege! Die medizinische Klinik hat heute die Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem sie vor 100 Jahren feierlich eröffnet wurde. Es geschah das in einer festlichen Sitzung, die der „Verein für wissenschaftliche Heilkunde“ im Hörsaal der Klinik abhielt. Der Verein, der stolz darauf ist, daß er Sie unter seine Ehrenmitglieder zählt, hat dabei Ihrer gedacht, der Sie nach einer langen Periode des Verfalls das wissenschaftliche Leben der Klinik erneuert haben und ihr durch Ihre und Ihrer Assistenten Arbeiten eine ehrenvolle Stellung in der ersten Reihe der deutschen Kliniken gaben. Der Verein hat mich beauftragt, Ihnen dafür den herzlichsten Dank auszusprechen, und ich erlaube mir gern dieser Aufgabe, indem ich meinen persönlichen Dank und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen hinzufüge.“

— **Von der Straßenbahn.** Seit gestern halten die Wagen der gelben Linie (Nr. 1) auf der Fahrt von Viebrich nach Wiesbaden auch an der Haltestelle Tannhäuserstraße-Viebrich nach Bedarf. Die Haltestelle war früher nur für Wagen nach Viebrich bestimmt.

— **Vom „Warmen Damm“.** Die in letzter Zeit erörterten Zustände in den Anlagen des „Warmen Damms“, die wiederholt zu Klagen, namentlich der nächtlichen Passanten, Veranlassung gaben, haben in dankenswerter Weise die spezielle Aufmerksamkeit der Polizei gefunden. Nachts dort vorgenommene Razzien und Patrouillen haben unter dem sich dort aufhaltenden, meist obdachlosen Gesindel, das das Publikum zeitweise in nicht mißverständlicher Weise belästigte, heftig aufgeräumt. Auch einige Verhaftungen zweifelhafter Individuen, bei denen der Verdacht strafbarer Handlungen vorlag, sind vorgenommen worden, ohne daß es jedoch bisher möglich war, ihnen solche unter die Sittlichkeitsparagrafen des Strafgesetzes fallende Handlungen nachzuweisen.

— **Das Rodeln und die Polizei.** Für den Rodesport im Regierungsbereich Wiesbaden hat die Regierung unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. Auf den „Rodelbahnen“ sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Begehrpolizeibehörde und der Begehrigentümer das Rodeln zuläßt, ist die Benutzung sogenannter „Voblslechts“ verboten. § 2. Es ist verboten, daß auf einem Rodelschlitten gleichzeitig mehr als 2 Erwachsene oder 3 Kinder unter 15 Jahren fahren. § 3. Das Aneinanderklopfen mehrerer Rodelschlitten ist verboten. § 4. Ausnahmen von den in den §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verböten können auf ausschließlich für sogenannte „Voblslechts“ und ganz große Rodelschlitten gebauten Bahnen (sogenannte „Voblslechts-Bahnen“) — jedoch nur mit behördlicher Genehmigung — zugelassen werden. § 5. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., an deren Stelle im Unvermögensfall entsprechende Haft tritt, bestraft. § 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ (29. Oktober 1909) in Kraft.

— **Eine auffallend schöne Pfandscheineinsammlerin** wird von der Polizei verfolgt. Selbst diese vermag sich dem Einbruch ihrer Schönheit, die freilich in diesem Fall als „besonderes Kennzeichen“ gilt, nicht zu entziehen. Eine Frauensperson, die sich Alara Hennig, Springer, verehelichte Herrma H e i n r i c h nannte, hat Betrugsereien dadurch begangen, daß sie Darlehen bei Hotelbesitzern und Portiers aufnahm und diesen als Sicherheit Pfandscheine über Schmuckfachen eines nicht existierenden Goldschmieds gab. Die Schwindlerin ist nach den bisherigen Ermittlungen identisch mit der angeblichen Schauspielerin verehelichten Hermine J y p e r, geb. v. Müller-Hörnstein, am 16. April 1878 zu Jmsbrud geboren, die sich in Begleitung ihres angeblichen Ehemanns, des Buchhalters (Leutnant a. D.) Mathäus Heinrich, am 2. Dezember 1877 zu Graz geboren, befindet. Die Jyp e r ist eine auffallend schöne, übermittelgroße, schlante und lippige Erscheinung mit dunkelblondem Haar. Zeitweise trägt sie eine goldblonde Lockenfrisur. Sie war bekleidet mit einem eleganten braunen Kostüm, braun-garniertem Hut mit grüner Feder. Ihr Begleiter ist mittelgroß, schlant, hat mittelblondes, volles Haar, blonden, gestrichelten Schnurrbart, schmales, blaßes, verlebtes Gesicht.

— **Die bekannte Schwindelaffäre des Kaufmanns Willi Bender** von hier zum Nachteil eines hiesigen Bankinstituts (es dreht sich um die unrechtmäßige Entnahme von 12 800 M.) sollte heute vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts verhandelt werden, wurde aber auf Antrag seines Verteidigers Rechtsanwält Dr. Stahl vertagt. Bender ist geständig.

— **Die Obstkiste.** Das vierjährige Töchterchen des hiesigen Gewerbelehrers Goelher stürzte gestern auf ebener Straße über einen Obstkreis so unglücklich, daß es einen Oberschenkelbruch davontrug und mittels Sanitätswagens nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt werden mußte. Herr G. wohnt erst seit 1. Oktober cr. in Wiesbaden.

— **Kontroll-Veranstaltungen.** Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Samstag, den 13. November 1909, vormittags 10 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahressklasse 1906. Nachmittags 3 Uhr: Jahressklasse 1907 bis 1909. Die Kontroll-Veranstaltungen finden im Exerzierhaus der Infanteriekaserne, Schwalbacher Straße 18, statt.

— **Lebensmüde.** In einer Pension in der Seisbergstraße hat gestern ein russischer Staatsangehöriger, der seit kurzer Zeit hier weilte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Ursache des Selbstmords des etwa 50-jährigen ist hauptsächlich in einem unheilbaren Halsleiden zu suchen.

— **Kleine Notizen.** Vom „Österreichischen Abend“ im Triest sind für 1910 Vergnügungsfahrten im Mittelmeer in größerer Anzahl geplant; so nach Genua, Süd-Italien, Ägypten, Spanien und Nordafrika usw. Höhere Auskünfte gibt kostenlos das Verkehrs- und Reisebureau C. Born im „Kaiserhof“. — Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, Sektion Wiesbaden, machte am Mittwoch, den 10. November, zu Ehren des Kaiserl. Kais. Rändl-Wien, der seine Mitglieder durch einige Vorträge über die österreichische Riviera erfreut hatte, einen Ausflug über den Niederrhein mit Eintrich im Hotel Jung „Zum Anker“, in Rhmannshausen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Tuberkulose, deren Ursachen, Heilung und Verhütung.** Der zweite Vortragsabend des „Anstaltvereins“ fand am Mittwochabend im Saale der „Barthburg“ über vorstehendes Thema statt. Der Redner, Direktor Paul Bohn aus Jena, sprach in einem zweistündigen Vortrag die tüchtige Arbeit, die, welche jährlich viele Tausende im besten Alter hinwegrafft und glaubt die Ursachen derselben in schlechten oder schlechthierigen Wohnungen, hartem Witterungswechsel, ungesunden Ausatmungen, falscher Ernährung, hartem geistigen Speis und in der Verarmung der notwendigen Vorhaltung zu suchen. Die Ansicht, daß die Tuberkulose übertragbar sei, bestreitet Redner entschieden, andererseits müßten alle Personen, welche in näheren Beziehungen zu Lungentranken standen, von der Ansteckung befallen werden. Die medizinische Wissenschaft sieht der Krankheit mit ihren Mitteln fast hilflos gegenüber. Mit dem Kochschen Heilmittel habe man wenig Erfolg gehabt, und vielleicht nur dann, wenn die Tuberkulose kaum im Entstehen gewesen. Aus diesen Gründen hätten sich auch eine Anzahl Ärzte zu den Naturheilmitteln gewandt, welche sind: Licht, Luft, Wasser, Sonne und Diät, Luft- und Sonnenbäder, elektrische Heilbehandlungen, Gang- und Teilwässungen, Bäder, Schläfen bei offenem Fenster, alles dies seien vorzügliche Mittel, welche den Leidenden Erleichterung und unter Umständen Genesung bereiten könnten. Selbstverständlich müsse eine entsprechende Diät bei der Ernährung eingeführt werden, vor allen Dingen volle Entschlackung in dem Bezug von Mischel, Kaffee, Tee und Tabak. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt der Redner Schwimmen, Turnen, Körpergymnastik, Bewegung in freier Luft, tägliche Frischluftbäder und insbesondere Luftbäder, wenn möglich in freier Natur, andererseits zu Haus in der Wohnung. Die Anwesenden spendeten Direktor Bohn am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall.

— **Konzert.** Aus Höchst wird uns geschrieben: Das 1. Konzert des Gesangsvereins „Eintracht“, das in seinem dortigen Teil unter Leitung des Herrn D. Reuther sehr günstigen Verlauf nahm, wirkte auch zwei ganz begabte Solisten mit. Neben dem bekannten Bariton Herrn K a u s war es vornehmlich Fräulein Gerda J e l b e r g e r aus Wiesbaden, welche mit Liedern von Schubert, Brahms, Dorn und Albert großen Erfolg erzielte. Der frische und ausdauernde Sopran der jugendlich amüßigen Sängerin und ihr einladend und innig empfundener Vortrag wirkten überaus sympathisch. Im Fräulein G u n d l a c h (ebenfalls aus Wiesbaden) war eine gewandte Klavierbegleiterin zur Stelle.

* **Die Nervosität der Frauen** wird in den meisten Fällen als solche erkannt. Fragt man sich, woher die große Hölle der Nervosität kommt, dann wird man zuerst die Ursache in unserer modernen Kultur mit ihrer nebenanfreibenden Hast suchen. Wenn dies auch im allgemeinen richtig ist, so tritt bei den Frauen doch noch ein ganz anderer Faktor hinzu, der eben mit dem weiblichen Organismus und seinen Funktionen im engen Zusammenhang steht. Viele Frauen werden das Opfer ihrer naturwidrigen Lebensweise, weil sie eben nicht die Erkenntnis eines besseren Tuns besitzen. Damit sie sich diese erwerben, sollten die Frauen jede Gelegenheit ergreifen, die ihnen hierzu geboten wird. Der „Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege, G. V.“, bekannt durch seine die hygienische Aufklärung bezweckenden Vorträge, greift hier vermittelnd ein, indem er am Dienstag, den 16. November, abends 8¼ Uhr, im Saale der Loge Platz einen öffentlichen Frauenvortrag über das Thema „Die Nervosität der Frauen“ halten läßt. Als Rednerin ist die hier seit vielen Jahren bekannte Frau Mara W u c h e aus Wien genommen, die als langjährige Leiterin von Sanatorien sich eine umfassende Kenntnis der einschlägigen Fragen erworben hat. Bei der eminent wichtigen Frage sollten recht viele unserer Leserinnen dem Vortrag beizuwohnen, besonders, da der geringe Eintrittspreis von 60 Pf. jedem den Besuch ermöglicht.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 2 M.** an liefert das bekannte Spezialhaus Geom. Bernhardt, Leipzig, Kunst- und Sprengapparate, Bücher, Ferngläser, photographische Kameras, künstlerische Wandbilder, Paragometer, Reklamen, Wandkalender, Nebstharmoniken usw., wie aus der Anzeige im Inseratenblatt hervorgeht. Ein ausführlicher, reich illustrierter Katalog liegt Interessenten auf Wunsch gern kostenfrei zu Diensten.

Nassauische Nachrichten.

— **Abstein, 12. November.** (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht wurde in dem Kaufhaus von Gebrüder Schmidt in Einbruch und Diebstahl verübt. Die Diebe haben einen großen Teil nur besserer Bekleidungsstücke dabei als Beute mitgenommen. Auch die Lebenskasse haben sie erbrochen, jedoch hier nichts vorgefunden. Von den Tätern konnte bisher nichts entdeckt werden, doch ist ihnen die Gendarmrie auf der Spur. Bei Seelbach wurden zwei zweifelhafte Individuen mit größeren Paketen bemerkt.

cc. **Soden i. T., 11. November.** Herr Lehrer Schütz tritt nach ungefähr 40jähriger Dienstzeit mit dem 1. Januar 1910 in den wohlverdienten Ruhestand.

cc. **Unterföhrbach, 11. November.** In unserem großen Industriebetriebe besteht noch eine ländliche Fortbildungsschule. Durch Ortsrat und sämtliche Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren verpflichtend, den Unterricht zu besuchen, der von 5 bis 7 Uhr nachmittags stattfindet. Die Schülerzahl ist so gering, daß beim Beginn des diesjährigen Unterrichtes sofort eine neue Klasse eingerichtet werden mußte. Der Antrag der Schulbeurteilung, eine dritte Fortbildungsschulklasse zu errichten, wurde von der Gemeindevorstellung genehmigt.

Aus der Umgebung.

Die gestohlenen Wahlpapiere.

m. **Aus der Rheinpfalz, 11. November.** Ein merkwürdiger Einbruch ist in Driedesfeld verübt worden. Dort wurden nämlich die Wahlpapiere und die Wahlscheitel der Gemeinderatswahl aus dem Rathaus gestohlen. Im Rathaus war ein Fenster eingebrochen, durch das die Diebe eingestiegen waren, der Schrank erbrochen und die fraglichen Papiere entwendet. Von den Tätern hat man keine Ahnung. Da am Abend vorher die Zählung der Stimmen nicht ganz fertiggestellt war, so muß nun eine Neuwahl stattfinden. In einem Weinberg fand ein Winger einen Aischhaufen mit Resten von Stimmscheiteln und Wahlpapieren. Die Papiere sind also verbrannt worden.

Frankfurt a. M., 11. November. Die Selbstmord-Patist im Stadtbezirk Frankfurt weist für den Monat Oktober 22 Fälle auf, außerdem kamen noch vier Kindesmorde vor.

1. Mainz, 12. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Großherzogin von Hessen besuchte heute im Laufe des Vormittags die städtische Hebammenschule unter Führung des Direktors Ruppberg. Als dann wurde die infolge der Kappstiftung errichtete Fürsorge- und Anstaltsstelle für Lungentranke besucht. Die Großherzogin zeigte sich mit den Einrichtungen sehr zufrieden, wo sie abstieg, sammelte sich hier eine große Menschenmenge an. — Bei dem gestrigen Tee gab das Großherzogspaar nochmals seiner Befriedigung über den Verlauf des Verkaufstags Ausdruck. Heute nachmittag 4 Uhr erfolgt in vier Automobilen die Abreise.

2. Bingen, 11. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden der Kaufmann Johann Peter Staaben und der Kaufmann Heinrich Karl Richter zu Beigeordneten gewählt.

* Mainz, 12. November. Rheingegel: 32 cm gegen 24 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtsaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Der geschlagene Soldat.

Am frühen Morgen des 29. August, gegen 3 1/2 Uhr, geriet an der Ecke des Bismarck-Rings und der Westendstraße der Läufer Peter S. von hier mit einem Reservisten anlässlich um bestim�en in Streit, weil dieser ihn Streikbrecher geschimpft hatte. Als der Soldat Miene machte, ihm mit seinem Seltengewehr zu Leide zu rücken, nahm S. ihm die Waffe weg und knüpfte an die Mißgabe die Bedingung, daß er ihm, um ihn belangen zu können, die Beleidigung „schriftlich gebe“. Später kam der Soldat, ohne die Bedingung erfüllt zu haben, doch wieder in den Besitz seines Eigentums, noch ein zweites Mal geriet er mit S. aneinander. Dieser nahm mit Gewalt die Waffe des Marschingers an sich, rief ihm die Ausrufe von der Uniform, und, weil Freunde sich bemühten, diese Gegenstände in ihren Besitz zu bringen, verlegte S. einem von ihnen mehrere Messerstiche in die linke Hand, welche verschiedene Finger gefährdet zu haben scheinen. Strafe: 6 Monate 1 Woche Gefängnis.

Die Amazone.

Die Ehefrau Margarete M. von hier fiel am 20. Juli, spät abends, in der Langgasse dadurch auf, daß sie sich dort herumtrieb. Als sie in der Bärenstraße in ein Café eintreten wollte, äußerte ein Schuttmann, daß es für sie, die stark krumme, wohl besser sei, sich nach Hause zu begeben. Da aber kam er schon an. Die Frau überschüttete ihn mit Schimpfwörtern, und als er sie zur Befriedigung ihrer Verärgertheit zur Wache transportieren wollte, griff sie ihn auch lässig an und setzte ihrem Transport den energischsten Widerstand entgegen. Dem Schöffengericht hat die Frau 14 Tage Gefängnis und 3 Tage Haft erhalten, eine Strafe, bei der es auch nach dem heutigen Erkenntnis des Berufungsgerichts bleibt.

Das Reichsgericht.

1. Wegen fahrlässiger Tötung durch nachlässige Verwahrung einer Laugruhe wurde der Baunternehmer Gottfried St. von der Strafkammer des Landgerichts Wiesbaden am 10. August d. J. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einem Neubau eine Grube mit ungefülltem Kalk mit Wasser gefüllt und diese 1,25 Meter breite und 3,22 Meter lange Grube nur dadurch verdeckt, daß er über dieselbe einen Balken legte, der sie nur teilweise verdeckte. Von den an der Grube spielenden Kindern: fiel ein Knabe in die Grube und erlitt so erhebliche Brandwunden, daß er bald darauf verstarb. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte gegen die polizeilichen Vorschriften der Heißkalk-Raffinerien Baugewerkschaft verstoßen habe. Er habe wohl Auftrag gegeben, die Grube zu verdecken, aber nicht darauf geachtet, daß das rechtzeitig geschehe. Am anderen Tage ist die Grube mit Planen verdeckt worden. Das Reichsgericht erkannte auf Verwerfung der Revision.

* Gestohlene Äpfel. Der Tagelöhner Christian A. von Wiesbaden wurde in der Nacht vom 13. zum 14. Sept. von einem Schuttmann erwischt, als er einen Sad gestohlener Äpfel in Sicherheit bringen wollte. Es kam zwischen den beiden zu einem erbitterten Kampfe, in dem A. in ungezügelter Weise dem Beamten zusetzte. Dieser sah sich gezwungen, mit dem Säbel dreinzuhauen, der in seiner Begleitung befindliche Polizeihund saßte kräftig mit zu, und es gelang endlich, den sich wie rasend Gebarenden zu bewältigen. Wegen Feldbetrugs erhielt A. vom Schöffengericht 1 Woche Haft, wegen Widerstands 3 Monate Gefängnis.

Der verlorene Säbel. Eines Abends hatte ein bei der Ganzerischen Bach- und Schließgesellschaft beschäftigter Wächter das Malheur, in der Viebrücker Allee das Seitengewehr zu verlieren, und ein unglücklicher Zufall wollte es, daß gerade ein bei dem Konkurrenzinstitut Günther beschäftigter Wächter die Waffe fand. Als bald benachrichtigte Günther das Konkurrenzinstitut von diesem Funde, er erklärte jedoch gleich, daß er das Seitengewehr nur gegen Entlohnung wieder ausfolgen werde. Sowohl Ganzeri wie der Verlierer weigerten sich, diesem Ansuchen zu genügen. Der Wächter erschien selbst bei Günther, um wieder zu seinem Eigentum zu kommen, er hatte jedoch keinen Erfolg, und nun suchte er sich dadurch zu helfen, daß er in einem ihm von seinem Chef in die Feder diktierten Briefe den Direktor Günther wegen Funduntersuchung ansetzte. Das hatte die beiden unter der Anklage der wissentlichen falschen Anschuldigung vor das Schöffengericht gebracht. Günther erklärte dort, er habe angenommen, daß die Waffe nicht Eigentum des Wächters, sondern der Konkurrenzfirma sei, nur deshalb habe er sie jenen nicht ausgeliefert. Der Wächter L. wurde zu 5 M., sein Prinzipal aber zu 75 M. Geldstrafe verurteilt.

* Tierquälerei. Der Fuhrknecht Jakob G. aus Dieblich war wegen Tierquälerei und Beschimpfung eines Schuttmanns durch ein polizeiliches Strafmandat in 30 M.

Geldstrafe genommen worden. Das Schöffengericht, dessen Entscheidung er angerufen hatte, erhöhte die Strafe auf 50 M.

2. Für Apfelweinproduzenten und Gelegenheitsarbeiter. Zwei Gelegenheitsarbeiter verlangten von einem Apfelweinproduzenten je 31 M. Entschädigung, weil man sie nach Ausbrauch des Vorrats kündigungslös entlassen habe. Der Beklagte hätte bei ihrer Einstellung keinen Kündigungsaußschluß vereinbart, es wären somit die Bestimmungen der Gewerbeordnung maßgebend, sie hätten achtstägige Zahlung gehabt und fordernten deshalb achtstägige Kündigung. Der Wirt erklärte, daß jeder Apfelweinmacher genau wisse, daß er nur zu einer Gelegenheitsarbeit angenommen werde, die bei Verarbeitung des Vorrats beendet sei. Nach langer Verhandlung vor dem Gewerbeamt zahlte der Beklagte im Vergleich je 10 M., für die Kläger ein gesundes Geld, denn sie wären im Urteil abgewiesen worden, weil sie mit der Entlassung einverstanden waren und die Apfelweinkelterei eine eng begrenzte Gelegenheitsarbeit ist. Allen Apfelweinproduzenten ist aber der gute Rat zu geben, bei Einstellung von Aelterern Kündigungsaußschluß zu vereinbaren.

3. Berlin, 12. November. Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts 1 wurde gegen den Prozeß gegen die frühere Chanonette Renetta Ribalden, die vor zwei Jahren den vielbesprochenen Juwelen Diebstahl bei dem Berliner Hosiwareler Werner ausführte, verhandelt. Die Angeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

4. Potsdam, 11. November. Unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten v. Ehrenberg wurde heute gegen den Geheimen Sekretärassistenten im Reichsfiskusamt Alfred Meitke aus Berlin vor der Reichsbildungs-Kammer in Potsdam verhandelt. Meitke kam als Geheimener erbehebender Sekretär im August nach Südwafrika. Die Anschuldigungsschrift setzt sich aus fünf Punkten zusammen. So werden ihm fortgeschleifte alkoholische Erzeugnisse zum Vorwurf gemacht.

5. Dortmund, 11. November. Das Schöffengericht verurteilte neun junge Burken, die in der Nacht zum 30. Mai zu Schwere bei Seest den Aderknecht Schmolski zu Tode brachten, zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 4 und 6 Jahren.

Ein Wiederanfahrverfahren.

6. Köln, 11. November. Das Kölner Kriegsgericht hat im Wiederanfahrverfahren den Leiter der Schutztruppe für Südwestafrika Paul Schmitt aus Basel, der vor drei Jahren vom Feldkriegsgericht in Windhoek wegen Tötung gegen einen Unteroffizier zu 10 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, freigesprochen. Schmitt stellte unter Beweis, daß er bei einem anstrengenden mehrtägigen Patrouillenritt, bei dem er nur kalte Speisen und stinkendes Wasser genießen konnte, durch den Genuß von Cognak in arroken Wengen sich in einem Zustand der Bewußtlosigkeit befand, als er die Gewalttat beging. Das Gericht schenkte seinen Ausführungen Glauben und erkannte auf Freisprechung. Schmitt hatte von seiner Strafe schon mehr als 3 Jahre verbüßt.

Steinheil-Prozeß.

7. Paris, 11. November. Zum Beginn der heutigen Sitzung entstand eine Diskussion zwischen dem Präsidenten und dem Verteidiger über die Vernehmung der weiteren zwanzig Zeugen. Der Präsident stellte fest, daß mehrere Zeugen, darunter namentlich eine Anzahl Befassungszugehen, fehlten. Unter den erschienenen Zeugen befindet sich auch die Schwägerin der Frau Steinheil, ferner der Geliebte der Frau Steinheil, Chouarnard. Dann wird die Zeugenvernehmung des Prozeßes festgelegt. Wenn irgend möglich, soll der Staatsanwalt noch heute das Wort ergreifen. In diesem Fall wäre es möglich, bereits morgen den Prozeß zu beenden: das Urteil würde voraussichtlich erst in später Nachtstunde fallen. Als erster Zeuge wird ein Oheim der Angeklagten von mütterlicher Seite vernommen, ein Herr Cornet, ein weißhaariger Herr, der Chef des Hauses Japy. Dieser äußert sich über die Vermögensverhältnisse der Frau Japy, der Mutter der Frau Steinheil, und über die finanziellen Verhältnisse der Familie Japy zu der Familie der Angeklagten. Die Familie Japy hätte zur Aufzucht der Frau Japy die Summe von 210 000 Frank deponiert. Nach dem Tod ihrer Mutter sollte Frau Steinheil die Summe von 350 000 Frank als Erbe erhalten. Der Zeuge sagt weiter aus, daß am 25. Mai vergangenen Jahres Frau Japy in die Familie des Zeugen zum Abendessen kam und dabei einen ersten Schwächezustand zeigte. — Hieran wird als zweiter Zeuge der Schwager der Angeklagten namens Herr vernommen. Dieser erklärt, daß keine Geschwierigkeiten zwischen den Familien Steinheil und Herr bestanden hätten. Die Familie habe auch nach der Mordtat der Frau Steinheil volle Achtung und Sympathie bewahrt. In der Familie Steinheil gab es keine Alkoholiker. Dagegen ist es möglich, daß in der Familie Japy erheblich belastete Mitglieder waren. — Der Zeuge Duiffon erklärt, daß er die Verlobung seines Sohnes mit Fräulein Steinheil rückgängig gemacht habe, weil zuviel über Frau Steinheil geredet wurde. Weiter befindet der Zeuge, daß Frau Steinheil große Anhänglichkeit gegenüber ihrem Gatten bekundet habe. — Eine ähnliche Aussage macht ein Hausfreund Steinheils, der Arzt Dr. Boeswillwald. Der Zeuge kann nicht glauben, daß Frau Steinheil am Morgen nach dem Mord Komödie gespielt habe. — Der Zeuge Thirion, ein früheres Modell des Malers Steinheil, erzählt, daß Steinheil vollständig von seiner Frau beherrscht wurde. Steinheil habe ihm einmal gesagt, er sei lebensmüde. — Hieran wird ein früherer Diener im Hause Steinheil vernommen, welcher bekundet, daß Frau Steinheil eines Tages, als sie ihren Gatten von einer Reise zurück erwartete, geäußert habe: „Möchte doch der Zug, womit mein Gatte kommen soll, entgleisen!“ Die Dienerschaft habe niemals an die Grifenz der Zante Piss geglaubt. Der Diener wurde von Steinheil entlassen, weil er dem Trunk ergeben war und schlechten Verkehr hatte. — Der nächste Zeuge, Chauffeur Sembel, sagt aus, daß er von Frau Steinheil 20 Frank erhalten habe, um Nachforschungen anzustellen über das Autoverloren, das gewisse Personen in der Mordnacht in der Nähe der Villa Konfin gesehen haben wollten. — Frau Steinheil erklärt, daß ihr diese Mit-

teilung von dem Schriftsteller Lombet überbracht worden sei. Die Angeklagte erklärt bei diesem Anlaß, wenn sie alles erzählen müßte, was ihr zu Ohren gekommen ist, so würde sie noch sehr viel zu sagen haben. — Der Präsident entwirrt angesichts dieser Äußerung an Frau Steinheil das Ersuchen, alles zu sagen, was sie wisse, da sie doch zu diesem Zweck auf der Anklagebank sitze. — Frau Steinheil erzählt hierauf, man habe ihr berichtet, ihr Gatte sei von Personen verfolgt worden, welche beabsichtigt hätten, ihm gewisse Papiere abzunehmen, die sich in ihrem Besitz befanden. — Der Geheimpolizist Defet, der vom Vorsitzenden hierüber befragt wird, erklärt, dies alles sei böswilliges Gerübe. — Hiermit ist die Zeugenvernehmung beendet. — Der Vorsitzende nimmt das Wort zu einer kurzen Ansprache, indem er erklärt, bevor er dem Staatsanwalt das Wort erteile, müsse er der Verteidigung und der Anklagebehörde mitteilen, daß er auf Grund des Verlaufs der Verhandlung beschloffen habe, die Frage der Mitschuld zu stellen. — Hieran nimmt der Staatsanwalt Trouard Worte das Wort. Er weist zunächst auf die Widersprüche und die Zurückhaltung der Angeklagten hin und lobt die Neutralität des Vorsitzenden. Er fordert die Geschworenen auf, sich nicht um das Gerübe draußen zu kümmern, sondern ausschließlich ihrem Gewissen zu gehorchen und sich nur auf das zu stützen, was sie innerhalb des Gerichtssaals gehört hätten. Der Staatsanwalt geht alsdann auf seine Anklagerede gegen die Angeklagte über und greift auf die verschiedenen Perioden ihres Privatlebens zurück. Frau Steinheil habe in Mariette Wolf eine vorzügliche Schiffsin bei ihren Liebesgeschichten gefunden. Herr Steinheil wußte von diesen Liebesgeschichten, aber er war schwach und verzog immer wieder, seiner Tochter willen. Am 10. März 1908 schrieb er seiner Frau, indem er sie beschwor, wenn nicht von ihrem Leben abzulassen, so doch vorsichtiger zu sein, „aber er wagte nicht, ihr den geringsten ernsthaften Vorwurf zu machen. Frau Steinheil ließ diesen Brief wie die Briefe ihrer Liebhaber offen in der Wohnung umherliegen, das ist der Beweis einer absoluten Entfittlung. — Die Angeklagte bricht darauf in lautes Schluchzen aus. — Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten wurde immer unhaltbarer, es artete in wirtlichen Haß aus. Die Finanzlage gestaltete sich schon im Jahre 1907 sehr schlecht, trotzdem erweiterte man das Haus durch einen Anbau, um sich ein größeres Ansehen zu geben. Die Bilder des Herrn Steinheil verlaufen sich immer schwerer, einer der freigebigsten Liebhaber zog sich zurück. Frau Steinheil begab sich dann auf die Suche nach anderen: Herr Bordenel stellte sich ein, aber von ihm war nicht viel zu erhoffen. Zu der Mordnacht gelangend, enthält sich der Redner einer ausführlichen Schilderung des Tatbestandes, er hebt nur die schwersten Verdachtsmomente hervor, die sich davon ableiten lassen. Er bespricht zunächst den Tod der Mutter, aber es scheint beinahe, als ob er in diesem Punkt die Anklage nicht aufrecht erhalten wolle. — Da der Staatsanwalt noch mehrere Stunden zu reden hat, brach der Präsident um 1/5 Uhr die Sitzung ab.

Sport.

* Das diesjährige Hubertusjagdbrennen des „Wiesbadener Reit- und Fahrvereins“ gewann Leutnant Graf v. Sörgh 3-jähriger brauner Hengst „Roderich“, verhaftend nach Gefallen. In dem darauf folgenden Flaggrennen wurde „Roderich“, der zum zweiten Male unter seinem Besitzer startete, nur um einen Kopf von Leutnant Schultes (Held-Alt. 27) Vollblutstute „Rio de la Mardiniere“ geschlagen. Für einen 3-jährigen Halbbluthengst sicherlich eine gute Leistung.

* Billardturnier. Das allabendlich im „Grand Café Imperial“, Marktstraße 24, unter lebhafter Beteiligung stattfindende große Amateur-Billardturnier geht seinem Ende entgegen. Die Preisverteilung findet anfangs Dezember d. J. statt. Jegiger Stand des Turniers: 1. Eigenfeder 46 Punkte, 2. M. Lewin 40, 3. Benmadar 37, 4. Heiser 35, 5. R. Lippert 34, 6. Roth 33, 7. Eichhorn 31, 8. Nieder, Sommer und Reibling 30 Punkte.

Kleine Chronik.

Bombenanschlag in einer katholischen Kirche. Ein Bombenanschlag, dessen Folgen die schwersten Folgen gehabt hätte, ist in Buenos Aires in letzter Stunde vereitelt worden. In der Karmeliterkirche entdeckte man auf dem Hochaltar eine Höllenmaschine. Es gelang, diese noch vor der Explosion unschädlich zu machen und den Urheber des Attentats zu verhaften. Es ist ein russischer Anarchist. Als Grund für seine Tat gibt er an, er habe Zerrer rächen wollen. Wäre sein Vorhaben gelungen, so wäre zweifellos die ganze Gemeinde unter den Trümmern der Kirche begraben worden.

Eisenbahnunfälle. Der von Landsbut in München fällige Personenzug 1023 blieb bei der Fasanerie wegen Maschinendefekts liegen und mußte eine Hilfslokomotive abwarten; diese fuhr, angeblich wegen Verlassens der Bremse, so heftig auf den liegen gebliebenen Zug auf, daß mehrere Personen leichtere Kontusionen erlitten. Ein Reisender namens Haupt erlitt eine etwas schwere Verletzung des Kopfes, die seine Verbringung in die Münchener Klinik notwendig machte. Die Fahrgäste sind geringfügig beschädigt. — Ein von Tivoli nach Rom abgegangener Zug entgleiste bei dem Bahnhof Montecelio. Fünf Wagen stürzten eine Böschung hinab. 30 Personen wurden verletzt; unter ihnen 10 schwer. — In der Nähe des Bahnhofes zu Avellino (Italien) stießen ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Acht Personen sollen dabei schwere Verletzungen erlitten haben.

Ein Orkan auf Jamaika. Aus New York wird telegraphiert: Über den Orkan auf Jamaika fehlen noch immer direkte Nachrichten, doch geht aus indirekten Meldungen hervor, daß weit ausgedehnte Überschwemmungen begleitet von Erdstößen die ganze Insel heimgesucht haben. In den Städten sind große Verwüstungen angerichtet und überall wurde die Ernte vernichtet. Im Hafen von Kingston befanden sich einige 20 Dampfer. Die Verbindung mit Kingston ist abgeschnitten und man hegt große Besorgnisse für die Bahnlinie. Unter

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

*** Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft in Aachen wurde einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals um 15 Millionen Mark zum Zwecke des Ankaufs der Anteile der Bankfirma Hardy u. Ko., G. m. b. H. in Berlin, genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Statutenänderungen und die Wahl des Herrn James Hardy in den Aufsichtsrat. Vorher wurde von Seiten des Aufsichtsrats bekannt gegeben, daß er aus Anlaß der Kapitalerhöhung der in einigen Monaten bevorstehenden ordentlichen Generalversammlung die Ermäßigung seines Gewinnanteils von 10 Proz. auf 8 Proz. vorschlagen werde. Seitens des Vorstandes wurde ausgeführt, daß der Geschäftsverlauf bisher zufriedenstellend gewesen sei. Das in den ersten neun Monaten entstandene Minderertragnis an Zinsen infolge des niedrigen Geldstandes werde voraussichtlich durch die Mehreinnahmen an Provisionen infolge erhöhter Umsätze sowie durch Gewinne auf realisierte Effekten aus alten Beständen ausgeglichen werden, so daß die Verwaltung glaubt, wieder die gleiche Dividende von 7 Proz. wie im Vorjahr in Vorschlag bringen zu können.

*** Chemnitzer Bankverein.** Die außerordentliche Generalversammlung des Chemnitzer Bankvereins beschloß, das Aktienkapital von 7½ Millionen Mark auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Die Dividende für 1909 wird wieder auf 7 Proz. geschätzt. Die bisherigen Umsätze haben, wie berichtet wurde, bereits die Ziffern des gesamten Vorjahres überschritten.

Anleihen.

*** Die neue 4½proz. Serben-Anleihe** ist, wie schon kurz mitgeteilt, abgeschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Skupshtina. Von dem Betrag von 150 Millionen werden ¼ in Paris kotiert, ¼ entfällt auf Deutschland. Einer Belgrader Meldung des „Wien. Korresp.“ zufolge den Betrag der Anleihe auf 125 Millionen Frank.

*** Neuseeland** beabsichtigt die Ausgabe von 2 Millionen Lstrl. 3½proz. Anleihe, tilgbar mittels 4proz. jährlicher Amortisation. Der Erlös der Anleihe dient zur Erfüllung des Anleiheplans zum Drednought-Bau.

Berg- und Hüttenwesen.

tz. Steigerung der Bergwerksproduktion Preußens im Jahre 1909. Nach der letzten amtlichen Statistik ist die Gesamtleistung des preußischen Bergbaues sowohl der Menge wie auch dem Werte nach im vergangenen Jahre um einen nicht unbedeutenden Prozentsatz gestiegen, trotzdem die Zahl der betriebenen Werke zurückgegangen ist. Es wurden in sämtlichen Gruben im Jahre 1908 306 461 722 Tonnen im Werte von 1 729 837 233 M., 1907 198 147 393 Tonnen im Werte von 1 609 648 119 M. aus Tageslicht gefördert. Demnach ist die gesamte Förderung um 3,7 Proz. ihr Wert um 7,4 Proz. gestiegen. Die Zahl der betriebenen Werke, einschließlich der noch unter der Aufsicht der Bezirksregierungen stehenden schlesischen Eisenerzgruben, stellte sich auf 1316 (also um 41 weniger als im letzten Jahr), die Belegschaft der Gruben umfaßte 694 239 Köpfe, das ist um 50 454 mehr als in 1907.

*** Vom Kalisyndikat.** Das gestern in Berlin tagende Schiedsgericht des Kalisyndikats hat in Sachen der Preisdifferenzen wegen der früheren Sollsteden Verträge dem Vernehmen nach bezüglich der wesentlichen Streitsumme zu Ungunsten Sollsteden entschieden.

*** Aus der deutschen Diamanten-Industrie.** Die deutsche Diamantengesellschaft, G. m. b. H., erhielt von ihrer Zweigniederlassung in Loderitzbucht ein Telegramm, auf den Diamantenfeldern der Gesellschaft bei Bogenfels sei ein Diamant von über 17 Karat gefunden worden. — Diese Nachricht wird aller Voraussicht nach belebend auf den Diamantenmarkt wirken. Kolonialanteile waren schon an der gestrigen Börse sehr fest und bis 1730 Proz. Geld gehandelt. Auch regten Gerüchte an von einem günstigen Ausgang des Prozesses im Pomanastreit.

*** Die Schlesische Kohlen- und Kokswerke-Aktiengesellschaft in Gottesberg,** in der neben den deutschen Stammaktionären die Prager Eisenindustrie als allein ausschlaggebend beteiligt ist, schließt, wie ich höre, das Geschäftsjahr 1908/09 mit 68 800 M. (i. V. 343 308 M.) Verlust ab. Bei gleich hohen Abschreibungen steigt die Unterbilanz damit auf 2 820 000 Mark bei 6 Millionen Mark Aktienkapital. Die Bankschuld (i. V. 833 414 M.) stieg um 170 000 M.

*** Die A. Riebeck'schen Montanwerke** kauften die Carlsgrube in Wildschütz, welche 750 Morgen Kohlenfeld, 200 Morgen Acker, eine Grubenschwefel- und Mineralölfabrik umfaßt, für 1 636 400 M.

Industrie und Handel.

*** Die Stablenkonvention** hielt gestern eine Sitzung ab, in der in der Hauptsache beschlossen worden ist, bei Verkäufen über das erste Quartal 1910 hinaus einen um durchschnittlich ca. 2 M. höheren Mindestverkaufspreis für die Tonne zu fordern.

*** Der Grundpreis für Kupferscherbe** wurde um 3 M. erhöht und beträgt mit Kupf. ab 10. d. M. 193 M. für 100 Kilogramm.

*** Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, vorm. F. A. Harman u. Ko., Offenbach a. M.** Das in der Hauptsache auf den Bedarf der Brauereien angewiesene Unternehmen litt nach dem Geschäftsbericht für 1908/09 schwer unter dem Niedrigliegen dieses Gewerbes. Da die Brauereien ihre Bestellungen auf ein Minimum reduzierten, mußte die Gesellschaft mit geringerer Arbeiterzahl und verminderter Arbeitszeit von Weihnachten ab arbeiten. Nach 49 180 M. (39 631 M.) Abschreibungen, wovon 20 039 M. auf Dubiose entfallen, ergibt sich nach Aufzehrung des Gewinnvorrats von 5675 M. der empfindliche Verlust von 150 107 M. (i. V. 2731 M. Verlust), wovon 24 421 M. durch die Reserven gedeckt werden, während der Rest als Unterbilanz vorzutragen ist. Eine Dividende kann also wie im Vorjahre nicht verteilt werden. Die Verwaltung sieht in dem Anziehen der Preise ein Zeichen des erwarteten Aufschwunges der Industrie und hofft wieder mit Nutzen zu arbeiten, wenn erst die Brauerei-Industrie die neuen Lasten überwunden haben wird. Die ganze Lage deutet jedoch daraufhin, daß es mit der Erholung der Brauerei-Industrie noch gute Weile hat.

*** Gasmotorenfabrik Deutz, A.-G., Cöln-Deutz.** Das Geschäftsjahr 1908/09 erbrachte nach 622 545 M. (i. V. 632 663 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 1 434 619 M. (1 669 466 M.), aus dem 873 600 M. gleich 5 Proz. (1 048 820 M. gleich 6 Proz.) Dividende, 116 437 M. (185 928 M.) Tankanten verteilt und 157 532 M. (160 218 M.) vorgetragen werden. Wie der Vorstand in seinem Jahresbericht mitteilt, wurde der Gewinnrückgang ausschließlich durch das ungünstige Er-

gebnis der auswärtigen Unternehmungen verursacht. Die Otto Gas Engine Works, Philadelphia, haben, wie die gesamte Industrie der Vereinigten Staaten, unter dem dauernden und schweren Darniederliegen jeder Unternehmung während des ganzen abgelaufenen Geschäftsjahres gelitten. Das Wiener Unternehmen Langen u. Wolf schloß mit einem Verlust ab. Die Società Italiana Langen u. Wolf in Mailand wird die gleiche Dividende wie im Vorjahr (12 Proz.) verteilen. Die Elektrische Blockstationengesellschaft m. b. H. Berlin, hat günstiger als im Vorjahr abgeschlossen. Sie schüttelt nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 5 Proz. (4 Proz.) Dividende aus. Das Ergebnis des Deutzer Betriebes wurde günstig dadurch beeinflusst, daß infolge der sinkenden Preise die Gesamtausgabe für das Material wesentlich geringer war, als im Jahre vorher. Die Aussichten des laufenden Jahres können sowohl bei dem Deutzer wie auch bei den auswärtigen Unternehmungen als günstigere bezeichnet werden. Vorausgesetzt sei dabei, daß nicht eine weitere unerwünschte Entwicklung des Geldmarktes die Aufwärtsbewegung auf dem Industriemarkt nachhaltig hemmt.

*** Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Ausgesellschaft) in Berlin.** Der Geschäftsbericht bemerkt, daß das schon mitgeteilte günstige Ergebnis erzielt werden konnte, obwohl einige Abteilungen unter der während des ganzen Jahres anhaltenden wirtschaftlichen Depression zu leiden hatten und mit einem sehr erheblichen Gewinnausfall gegenüber dem Vorjahr gearbeitet haben. Die elektrische Glühlampenfabrik (Osramlampenfabrik) in London, an der die Gesellschaft beteiligt ist, ist bereits im Betrieb, während sich die französische Osramlampenfabrik im Bau befindet. Infolge der fortgesetzten Vergrößerung der Fabrikation und durch die weitere Ausdehnung des Geschäfts mußten neue Räume geschaffen werden, die in Miethäusern untergebracht wurden. Infolgedessen wird jetzt ein drittes Fabrik- und Verwaltungsgebäude gebaut, welches durch eine Gesellschaft m. b. H. errichtet werden soll, deren Anteile der Ausgesellschaft gehören. Die Beteiligungen, die im Vorjahr 2 290 218 M. betrugen, belaufen sich auf 2 480 975 M. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher nach Mitteilung der Verwaltung günstig angelaufen und es steht wieder ein gutes Ergebnis zu erwarten.

*** Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke, Akt.-Ges., Nürnberg.** Infolge der ungünstigen allgemeinen Geschäftsverhältnisse blieb die Kundschaft laut Geschäftsbericht in 1908/09 mit der Abnahme der Abschlüsse vielfach im Rückstand, so daß der Umsatz zurückgegangen ist. Es wird ein Warengewinn von 796 489 M. (i. V. 986 153 M.) verzeichnet, wozu 28 930 M. (31 642 M.) Vortrag treten. Bei 39 048 M. (43 861 M.) Abschreibungen beträgt der Reingewinn 149 086 M. (216 645 M.); die Dividende sinkt, nachdem sie bereits im Vorjahr um 2 Proz. gefallen war, weiter von 10 Proz. auf 8 Proz. Für die kommende Saison seien die Bestellungen normal eingegangen. Wenn sich die allgemeine Geschäftslage bessert, steht wieder ein günstiges Ergebnis in Aussicht. Mit dem neu aufgenommenen Artikel „Schreibmaschinen“ kommt die Gesellschaft im Laufe des Winters an den Markt; die auf diesen Artikel erwachsenen nicht unwesentlichen Aufwendungen sind zur Abschreibung gebracht worden.

*** Portland-Zementfabrik „Germania“, Aktiengesellschaft zu Lehrte.** In der Generalversammlung wurde nach mehr als einstündiger Erörterung der Antrag eines Inhabers von 265 000 Mark Stammaktien, den Vorzugsaktien die von der Verwaltung vorgeschlagene Dividende von 5 Proz. nicht zu gewähren, vielmehr die dafür ausgeworfenen Summen von 340 000 M. zu Abschreibungen zu verwenden, mit 5470 gegen 265 Stimmen angenommen. Über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr berichtet der Vorstand, daß das rheinisch-westfälische Zementsyndikat zur Bekämpfung der Outsiders nur der belgischen Konkurrenz eine vom 1. Januar 1910 ab in Kraft tretende Preisreduktion beschlossen habe. Als ein Zeichen einer Geschäftsbelebung könne es angesehen werden, daß Bestrebungen zur weiteren Erhöhung der Exportpreise im Gange seien.

*** Die Safata-Samoa-Gesellschaft in Berlin** beruft eine Generalversammlung, um über die Ausgabe von Vorzugsanteilen von 450 000 M. Beschluß zu fassen.

*** Deutsch-Ostafrikanische Kautschukgesellschaft.** Die Generalversammlung über die Genehmigung eines Vertragsantrages, betreffend den Verkauf der Plantage Kwamhanje, Beschluß fassen.

*** Die in Konkurs geratene Werrawerke-Aktiengesellschaft** für Papierfabrikation in Vacha wird auf Grund eines Übereinkommens zwischen der Aktiengesellschaft für Papierfabrikation in Cassel, der die Werrawerke unterstanden, und den Gläubigern den Betrieb demnächst wieder aufnehmen. Zwischen dem Aufsichtsrat der Casseler Werke und dem Gläubigerausschuß wurde vereinbart, daß der Aufsichtsrat die vorhandenen 7 Proz. der Verteilungsmasse aus eigenen Mitteln auf 8,5 Proz. erhöht. Die Gläubiger hoffen offenbar, von der Reorganisation des Unternehmens einen größeren Teil des Verlustes wieder einzubringen.

*** Dividenden.** Die Aktiengesellschaft Paulanerbräu, Salvator-Brauerei in München wird vorschlagen, eine Dividende von 10 Proz. (wie im Vorjahr) zu verteilen. — In der Generalversammlung der Sächsischen Webstuhlfabrik vorm. Schönherr zu Chemnitz wurde eine Dividende von 11 Proz. (i. V. 13 Proz.) festgesetzt. — Die Dividende der Preußischen Leihhaus - Aktiengesellschaft in Berlin wird auf 6 Proz. geschätzt (wie im Vorjahr). — Die Barmbecker Bierbrauerei beantragt 5 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende. — Die Clarenberg, Aktiengesellschaft für Kohlen- und Tonindustrie, Frechen b. Cöln, setzte die Dividende von 18 Proz. sofort zahlbar fest. — Die Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, Aktiengesellschaft, schlägt für 1908/09 5½ Proz. (8 Proz.) Dividende vor.

Verkehrswesen.

*** Der Wagenmangel im Ruhrbezirk** wächst. Von 20 966 Wagen, die gestern angefordert waren, fehlten 2818.

*** Der Schlepplohn nach den oberhessischen Bestimmungssätzen ab Duisburg** ist um durchschnittlich ½ Pf. für den Zentner höher gesetzt worden.

*** Bei der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft** ergaben die drei ersten Quartale 1909 einen Bruttoüberschuß von 1 019 836 M. (1908 57 508 M. Verlust, 1907 740 824 M. Überschuß, 1906 1 090 971 M. Überschuß). Das Betriebsdefizient für diese Zeit beträgt 95,60 Proz. (in den Vorjahren 100,93 Proz., 89,22 Proz. und 82,96 Proz.). Der Pferdewagenverkehr ist vermindert, der Kraftwagenverkehr vermehrt worden. Die bisherigen Ergebnisse gewährleisten, daß jedenfalls die Abschreibungen voll verdient werden.

*** Österreichische Südbahn.** Der Südbahn ist nun von beiden Regierungen die Erhöhung der Gültartarife genehmigt worden. Die Mehreinnahme dürfte hieraus, wie wir schon früher mitteilten, 3 Millionen Kronen betragen, wobei bereits 1½ Millionen Kronen für Verkehrsverluste infolge der Verstaatlichung der Taussebahnen in Abzug gebracht sind. Die Verstaatlichung infolge dieser Verstaatlichung hat übrigens bereits am 1. Oktober dieses Jahres begonnen, so daß die Einnahmen der Bahn im laufenden Jahre hierdurch etwa um 400 000 Kronen geschmälert werden.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt vom 10. November 1909.

Auflauf: Rinder 106, Kälber 408, Schafe 123, Schweine 446.	Preis pro 100 Pfd.	Durchschnittspreis pro 100 Pfd.		
Tendenz: Rinder gedrückt, Kälber sehr gedrückt, Schafe mittelmäßig, Schweine mittelmäßig.	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht		
	von bis	von bis		
Ochsen: a) vollfleisch., ausgemäst., höchsten Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt	46—48	80—84	47	82
b) junge, fleischige, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	33—43	74—80	40	77
c) mässig genährte junge und gut genährte Ältere	—	—	—	—
d) gering genährte jeden Alters	—	—	—	—
Bullen: a) vollfleischige ausgew. höchsten Schlachtwertes	40—42	68—73	41	69
b) vollfleischige, jüngere	33—35	64—66	37	65
c) mässig genährte jüngere und gut genährte Ältere	32—34	60—65	33	62
d) gering genährte	—	—	—	—
Färsen und Kühe:				
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	41—44	76—82	42	79
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	35—39	70—78	37	74
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	27—32	55—64	27	59
d) mässig genährte Kühe u. Färsen	25—27	48—57	26	51
e) gering genährte Kühe u. Färsen	—	—	—	—
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—	—	—
Kälber: a) Doppeltender, fast Mast	—	—	—	—
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	54—58	90—98	56	94
c) mittlere Mast- u. gute Saugkälber	50—53	82—88	51	85
d) geringere Saugkälber	43—48	75—80	45	77
Schafe: a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	35—36	70—72	35	71
b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	31—35	68—70	34	69
c) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	24—25	50—52	24	51
d) Marschschafe oder Niederungsschafe	—	—	—	—
Schweine: a) vollf. Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht	56—58	72—74	57	73
b) vollfleischige Schweine über zwei Zentner Lebendgewicht	56—58	72—74	57	73
c) vollf. Schweine über 2½ Zentner Lebendgewicht	55—56	70—72	55	71
d) Fettschweine über drei Zentner Lebendgewicht	53—56	70—72	55	71
e) fleischige Schweine	—	—	—	—
f) Sauen	—	—	—	—

Die Preisnotierung-Kommission Wiesbaden.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 12. November.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	1 0	119,90
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	111,29	119,80
6	Darmstädter Bank	183,75	186,75
12	Deutsche Bank	247,25	247,50
8	Deutsch-Asiatische Bank	147	147,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	106,50	107,20
9	Disconto-Commandit	196,90	197
7 1/2	Dresdener Bank	159	158,90
6	Nationalbank für Deutschland	127,10	127,25
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	207
7,77	Reichsbank	119,10	119
7	Schaafhausener Bankverein	14,90	144,50
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp. Bank-Pfandbr.	147,50	147,75
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183,75	183,80
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,75	116,75
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	130,50	130,40
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	101,30	101
6 1/2	Oesterreich-Ung. Staatsbahn	—	158,50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,60	24,00
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	130	130
6	Baltimore u. Ohio	117,10	116,5
6 1/2	Pennsylvania	143	—
6	Lux. Prinz Henri	131	131
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	133	153
4	Südd. Immobilien 60 %	100	100,25
4 1/2	Schöffers Hof Bürgerbräu	80	80
9	Cementw. Lothringen	113	110,25
30	Farbwerke Höchst	44,30	44,75
32	Chem. Albert	463,10	462
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	172,10	171,70
10	Felten & Guilleaume Lahn.	14	141,50
7	Lahmeyer	109	105
5	Schuckert	13,60	135,30
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	141	141,75
25	Adler Kleyer	355,75	3,6
25	Zellstoff Waldhof	293	294
15	Bochumer Guss.	246	244
8	Baderus	118,25	118,6
10	Deutsch-Luxemburg	2,160	210,50
12	Echweiler Bergw.	200,75	200
8	Friedrichshütte	176,5	176,25
12	Gelsenkirchener Berg	212,50	211
0	do. Guss	92,10	92,10
11	Harpener	21,70	200,75
11	Phönix	201,0	208,50
10	Laurahütte	19,25	19,10
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	312	2,130

Tendenz matt.

Billige
Kinder-Stiefel
naturgemäße
Formen.
Neustadt's
Schuhhaus, Langgasse 9.
1481

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Sicht in Apotheken **Stum. Flora.**
Drogerie, Große Burgstraße 5.

Pianos, neue, sowie gebrauchte, in allen
Preislagen. B19340
König, Bismarckring 4.
Stimmen, Reparaturen.

Wollfries
für Fenstermütel, 130 u. 160 breit,
Rupfen (Verspannstoff)
für Schaufenster-Dekoration
liefert in allen Farben billigst F 474
Ein- u. Verkaufsgenossenschaft verein. Tapez.
Schwalbacherstr. 29. G. m. b. H. Telefon 6572.

200 Ztr. Reinetten,
Goldparmanen, Schöner von Voskop, graue Reinetten, Gentner von 10 M. an,
sowie Haushaltungsspiel 10 Bld. 75 Pf. B 19768
Bedruckt. 16, Jahnstr. 42. Chr. Knapp. Telefon 3129.

Lodenjoppen

für Herren Mk. 7.50 bis Mk. 34.-
für Knaben Mk. 3.50 bis Mk. 12.-

Erprobte Qualitäten.
Feste, billige Preise.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

Marktstrasse 34.

K 27

Gebrannte Kaffees Pfund 100, 110,
120 Pf.

Dieselben sind von hervorragender Qualität, hocharomatisch und fein im Geschmack.

Bloßschokolade, garantiert rein . . . Pf. 65 Pf. | **Kakao**, rein u. leichtlöslich . . . Pf. 85 u. 100 Pf.

Prima Malzkaffee in 1-Pfd.-Paketen 23 Pf.

Neue Mittel-Linsen	Pfd. 12 Pf.	1a Kuchenmehl	Pfd. 17 u. 19 Pf.
Geller-Linsen	16 "	Feinstes Pflanzenfett	Pfd. 50 "
Kaiser-Linsen	19 "	Garth's Rühbutter	Pfd. 50 "
Riesen-Erbfen	17 "	1a Margarine vom Bloß	68 "
grüne Erbsen	17 "	Dörrfleisch, sehr schön	99 "
geschälte Erbsen	18 "	Frankfurter Würstchen	Paar 27 "
Mittel-Bohnen	16 "	Delikatess-Sauerkraut	Pfd. 6 "
Perl-Bohnen	19 "	Salzgurken	Stück 4 Pf., 3 Stück 10 "
Pfasterflocken	20 "	1a Vollheringe, holl.	5 " 10 " 45 "
Grünkerne	28 "	1a Rollmöpfe	6 " 10 " 55 "
Bestes Müllerbrot, große Laibe	47 "	Kartoffeln, gut kochend	Kumpf 22 "

offerieren

Kölner Konsumgeschäfte,

Schwalbacherstraße 23, Dohheimerstraße 55, Nerostraße 23,
Hellmundstraße 31, Westendstraße 1.

Rauhe u. aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen, angenehm und
erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-**
Crème besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als
Coldcream, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen
die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen
dringt vollständig ein in die Haut, macht sie ausserordentlich zart und
geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, so dass **Orchideen-**
Crème zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann.

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden:

Wilhelmstr. 39.
Fernsprecher 3007.

Frankfurt a. M.:

Maiserstr. 1.

Illustrierter Katalog kostenlos. — Versand gegen Nachnahme.

K 136

Grosses Sortiment
einfarbiger und bunter

Herren-Socken.



hervorragend durch Qualität und Preiswürdigkeit.

Strumpfwarenhaus

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 59

Vorteilhafte Kaufgelegenheit.

Um Platz zu schaffen, unterstellen wir einen großen Teil unseres Lagers auf kurze Zeit einem

Räumungsverkauf zu bedeutend **ermäßigten Preisen.**

Die ermäßigten Preise sind nebst den früheren Preisen an jedem Gegenstand vermerkt.

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

K 127

Moderne Stoffe

für Herren u. Abend-Kleider

Drap glacé 70 neue Farben.
Echt Englische Costumes-Stoffe!

J. Bacharach

Webergasse 4.

Schaukenster Staub-, Schweiß- u. eisfrei

zu machen durch eine in keiner Weise hinderlichen Vorrichtung mittels

Luftfilter.

Verhindert ferner das Verschleudern und Verschmutzen der im Schaukenster ausgelegten Waren. Die Kosten der Anlage richten sich je nach der Größe des Schaukensters. Alle Räume können staubfrei gemacht werden. Die Vertretung für die nach dem Gebrauchsmuster Nr. 229776 hergestellten Luftfilter haben übernommen

V. Schäfer & Sohn, Wiesbaden,

Fenster-, Holz- und Spiegelglas-Handlung,
Dohheimerstraße 36. — Telefon 521.

Feinstes Tafelmaistgeflügel,

wie: Junge Gänse, Kapaunen und Suppenhühner per Pfund 95 Pf.,
junge Mastgänse und Enten billig empfiehlt
Telephon 2558. **G. Becker, Bismarckring 37.**

**Pfefferminz- sowie alle andern
Kamillen- und Gesundheits-
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester
Qualität sind, wie sie solche durch flotten Absatz und 10-jähr.
prakt. Erfahrung zu billigen Preisen erhalten im**

Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“
Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege,
50 Rheinstraße 59 (Telephon 130), 54 Kirchgasse 54.
Preislisten und Kataloge gratis und franko. 1484

See's

Alle Palmen diese Woche nur 3 Mt.

Im Hofe Herderstraße 5 u. Laden Zugenburgstraße 13 alle Palmen für 3 Mt. Ferner beginnt meine diesjährige Winterfaktion in Reiten. Es bietet sich daher stets Gelegenheit bei Ebenen billige Schnittblumen zu holen. Reiten Dd. 70 u. 80 Pf., Nageritten Dd. 20 Pf., Trauerkränze 80 Pf.
Zugenburgstraße 13 gebe ich: 10 Kopfsalat für 20 Pf., Endivien 10 Stück 30 Pf., Raps 10 Pf., 90 Pf., Bananen 10 Pf., 35 Pf., Zwiebeln 10 Pf., 55 Pf., Spinat 4 Pf., 20 Pf., Weißkraut 10 Pf., Sauerkraut 10 Pf., 8 Pf.

Ebenfalls billig Herderstr. 5, Zugenburgstr. 13,
Edel Kaiser-Gr.-Ring. Tel. 6554.



Kohlenkasten,
gusseiserne, von 95 Pf. an.

Kohlenkasten,
engl. Form, toller Qualität,
von Mt. 2.25 an.

Kohlenfüller und -Eimer,

starke Qualität, von 95 Pf. an.

Kohlenöffel, Stochseisen, Ofenwischer billigst.

Moritzstr. 15. **Güd-Kaufhaus,** Moritzstr. 15.

Dunger Hirsch im Auschnitt

per Pfund von 50 Pf. an.

Telephon 2558.

Gesen billigst.

B 18609
G. Becker, Bismarckring 37.

Für Herren und Damen

Gummi-Mäntel

in grösster Auswahl.
Billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 1

SINGER Nähmaschinen

sind un-
übertroffen
in Dauer
und Viel-
seitigkeit
der Arbeits-
leistung.

erhalten
Sie durch
unsere
sämtlichen
Läden mit
dem
S-Schild.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act.-Ges.,
Wiesbaden, Langgasse 1.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Telephon 3315. 1508

Malaga

p. Fl. von Mk. 1.10 an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,
Bleichstrasse 13, Telephon 868.
Gegründet 1878. 524

Kakao,

vorgütliche Qualitäten,
Familien-Kakao . . . 1.60
Haushaltungs-Kakao I . . 1.80
Haushaltungs-Kakao II . . 2.00
Bistens-Kakao . . . 2.40
„Holland-Marke“ . . . 2.80
empfiehlt

A. H. Eimentohl,
Glenbockenstraße 15. 1506



So
ein eleganter Paletot
kostet bei
Ernst Neuser,
Kirchgasse 28, Wiesbaden, Fernsprecher 274,

in einfarbig grauem Cheviot mit Samtkragen . . 15—24 Mk.,
in modernen gestreiften und melierten Stoffen . . 27—36 „
in leicht gestreiften und gemust. Phantasiestoffen . . 39—48 „
in feinstem Cheviot und Melton, Ersatz für Mass, . . 55—75 „

Sport-Paletot und Ulster in enormer Auswahl
von 27—80 Mk.

K 48

Extra billige Konfektions-Tage.

M. Schneider

Grösstes Manufaktur- und
Mode-Haus Wiesbadens,

Kirchgasse 35—37.

10%

Rabatt

auf mein reichsortiertes Lager

Damen-Konfektion.

K 21

Herren-Anzüge von Mk. 9.⁵⁰ 11.- 14.- 16.- 18.- 20.- bis zu den feinsten.
Herren-Paletots „ „ 12.- 14.- 16.⁵⁰ 20.- 24.- 26.- bis zu den feinsten.
Herren-Loden-Joppen „ „ 4.²⁵ 5.⁵⁰ 7.⁵⁰ 9.- 11.- 14.- bis zu den feinsten.
Herren-Hosen „ „ 1.⁷⁵ 2.⁵⁰ 3.⁵⁰ 5.- 6.⁵⁰ 8.- bis zu den feinsten.
Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Pelerinen zu allen Preisen vorrätig.

— Grosse Auswahl! —

— Billige Preise! —

Konfektionshaus Merkur,

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung,
Michelsberg 16. Wiesbaden. Ecke Hochstättenstrasse.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 13. November 1909, abends 8 Uhr,
im grossen Saale:

Schiller-Feier

zur 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag
(geb. 10. November 1759).

Deklamation:

Herr Kgl. Schauspieler **Hermann Leffler.**

Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Orchesterleitung:

Herr **Ugo Afferni**, städtischer Kurkapellmeister.

Vortragsordnung. 1. Ouvertüre zur „Brant von Medina“, Robert Schumann. 2. Epilog zu „Schillers Glocke“, Joh. W. v. Goethe, gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 3. Die Ideale, symphonische Dichtung, Franz Liszt. 4. Die Kraniche des Ibykus, gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 5. Wallensteins Tod, Konzert-Ouvertüre, C. Berg. 6. Monolog aus Wallensteins Tod, I. Akt. 4. u. 5. gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 7. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“, G. Rossini.

Logenplätze und 1. Parkett 1.-20. Reihe 1 Mk., alle übrigen Plätze (nummeriert) 50 Pf.
Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Sonntag, den 14. November 1909, abends 8 Uhr,
im grossen Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse 27:

Konzert

von **Otto Kilian.**

Inhaber und Leiter des Musik-Lehr-Instituts für: Laute, Gitarre, Mandoline, Zither, Klavier, Pianos, unter Mitwirkung von Frä. A. Schick, Opernsängerin (Sopran), der Mandolin- u. Gitarren-Vereinigung „Con amore“ der Kilian'schen Zither-Musikvereinsigung.

Karten-Vorverkauf in den Musikalienhandl. der Herren: E. Schellenberg, Grosse Burgstrasse, Ernst, Seelgasse, Weidemann, Grosse Burgstrasse, Stöpler, Ad.-Hofstrasse, O. Kilian, Yorkstrasse 3.
Eintrittskarten: 1. reservierter Platz 2 Mk., 2. nummerierter Platz 1 Mk., nichtnummerierter Platz 50 Pf.

Rhein- und Tannus-Klub Wiesbaden. E. V.
Samstag, den 13. November 1909,

abends präzis 8^{1/2} Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstr. 25:

Dekorierungs-Feier.

Touristen-Anzug erwünscht.

Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet. Der Vorstand.

Reinigungs-Gesellschaft.

Sonntag, den 14. November:

Ausflug nach Schierstein („Tivoli“).

Gastliche der Elektrischen.

Getränke nach Belieben.

Tanzleitung: G. Diehl.

Tanzunterricht für ältere Damen und Herren unentgeltlich. Michelsberg 6, 1.

la Petroleum . . . per Liter 12 Pf.
la Sauerkraut in bekannt per Pfd. 5 Pf.
la Holl. Vossheringe 10 St. 29 Pf.
la Rostmöpse mit Gurken 10 St. 55 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacherstr., Ecke Westrichstr.

Telefon 1925.

Telefon 1925.

Walhalla-

Theater.

Heute Freitag 8^{1/2} Uhr:

High-Life-Evening.

Wahres Jubel-Programm.

Stadtgespräch bilden

Steidl!!! 9 Picaninis!!!

4 Guereros!!! Edlawi!!!

u. das übrige Programm.

Tageskasse v. 11-1 u. v. 6 Uhr ab.

Vorzugspreise aller Plätze in Vor-

verkaufsstellen Cassel, Meyer, Krause u. L. Engel, Reisebureau.

Reine Weine

Libourne per Fl. Mk. —.80
Médoc „ „ „ 1.—
St. Estéphe „ „ „ 1.20
St. Estéphe „ „ „ 1.50
Château Labarde „ „ „ 1.50
Malaga „ „ „ 2.—
Malaga „ „ „ 2.50
Sherry „ „ „ 2.—
Sherry „ „ „ 2.50
Porto-Sanitario „ „ „ 2.50

empfiehlt

A. Kister,

Oranienstrasse 42. 1423

Unschöne u. lästige

Körperfülle

vermindert Zehrtes Fucus,

Gutschmeckend und ange-

nehm wirkend. Pak. 1 Mk.,

5 Pak. 4.50 Mk. — Nur

Kneipp- u. Reformhaus

Jungborn, 59 Rheinstr. 59,

54 Kirchstrasse 54.

Münchberg, Zebfuchen,
Braunschw. u. Holländer Sonig-
fuchen, Radmer Printen etc. in
sehr frischer Sendung empfiehlt
W. Mayer, Delaschstrasse 8,
am Markt.



Schwerste bayr. Waldbasen 4.20
Schwerste Gassenrücken 1.20-2.20
Spez.: Das in Stücken Pfd. 0.80
Feinste weiße Gänse Pfd. 0.85
Nehnten, Rücken, Kapaunen,
Gähne, Gähner dinstg.

Ph. Embach,

jetzt Herderstrasse 21.

Telephon 3903.

„Zum Klosterhof“,

Dohleimerstrasse 72.

Samstag **Mehlsuppe,**
abends: **Mehlsuppe,**
worauf freundlichst einladet
E. Müller.

Hotel Quellenhof.

Morgen **Mehlsuppe**
Samstag: **Mehlsuppe**
worauf freundlichst einladet
Valentia Thiele.

Restaurant Chausseehaus Wiesbaden.

Beliebter, schön gelegener Ausflugsort.
Geräumiger Saal für Gesellschaftszwecke.

Die

Stadthalle Mainz

bringt am 17. November

(Preuß. Buß- und Bettag)



Was wird das sein?

Karten im Vorverkauf bei D. Frenz, Ann.-Expd.,
Wilhelmstrasse 6. (No. 6166 W) F. 3

Verschönerungs-Verein

zu Wiesbaden, E. V.

Ausserordentliche

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 19. November 1909, abends
8^{1/2} Uhr, im Hotel Frankfurter Hof, Weborgasse 37,
1. Stock.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wartturmübergabe.
3. Sonstige Angelegenheiten.

Der Vorstand.

F 229

Eine alte hochangesehene

Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit Nebenbränden, aber ohne Selbstversicherung, sucht für Wiesbaden und
Umgebung einen Herrn zu engagieren, der das dortige Geschäft selbständig
leiten soll, bezw. es vertritt, durch intensive Akquisitionen u. Organisationsfähigkeit,
— zu welcher letzterer die nötigen Mittel gewährt werden — dem Gesellschafter einen
grossen Aufschwung zu geben.

Kandidaten mit grossen erschaffenen Verbindungen, welche gute
Akquisitionserfolge nachweisen können, werden gegen hohes Fixum, Provision etc.
angestellt. Nichtadulente aus den besseren Kreisen und mit guten Leistungen
in die Stelle eingearbeitet. Gefl. Offerten unter F. T. 1016 befördert
Daube & Co., Frankfurt a. M. (Fra. 1016) F 15

Paletots, Ulsters, Auto- und Fahrmäntel, Regen-Mäntel etc. etc.

Hervorragende
Auswahl
modernster Fassons
in allen
Preislagen.

38 Wilhelmstrasse 38 Rosenthal & David, Hoflieferanten.

1525

Haus „Zu den Bergen“, Lehrstraße 11.

Hospiz und Heim für berufstätige Damen.

Vollständige Pension.
Zentralheizung. — Elektrisches Licht. — Bäder.
Stellungsvermittlung (nicht Dienstmädchen).

F 474

Gummi-Mäntel

in den
neuesten Farben und Fassons.

Havelocks, Paletots
und Pelerinen
(Münchener Loden)
garantiert wasserdicht
in jeder Preislage.

Engl. Stoff-Regenmäntel
in jeder Größe vorrätig.

Gebr. Dörner,
4 Mauritiusstrasse 4.

Automobil-, Livree- u. Kutscher-Mäntel.



Baum- u. Wäpfpfähle

billig bei
Gebr. Debus, Blücherstraße 14, 2.

Neuer Fleisch-Hofschlag.

Sämtliche Stübe Rindfleisch 50 Pf.

Schäße, Renden, Roastbeef

ohne Knochen, ohne Fett u.

Schnecken 75 "

1. Qual. Rind- u. Ochsen-

fleisch 60 "

Ochsen-Schäße u. Roastbeef

auch nur 60 "

2a. Kalbfleisch, alle St. nur

1. Qual. prima Mettwurst nur

56 "

2a. Knoblauchwürstchen 65 "

empfehlen 9061

Mehrgerei Mersch, Gelsenstr. 24.

Straub ist allen voran.

Gammelfleisch 48 u. 54 Pf.

Prima Rindfleisch . . . 50 Pf.

Schweinebraten . . . 25 Pf.

Kalbfleisch 70 Pf.

Mehrgerei Straub, Walsamstraße 18,

oberhalb Wehrstraße.

Man muß sich überzeugen

von den Preisen u. der Qualität.

Rindfleisch 2. Qual., fow. Brat. 50 Pf.

Kalbfleisch 60 Pf.

Kalbfleisch, alle Stücke nur . 70 Pf.

Gammelfleisch zum Braten . 54 Pf.

Gammelfleisch zum Kochen . 50 Pf.

Ferner sehr gute Mettwurst 50 Pf.

bes. Rindswurstchen . . . 65 Pf.

nur 3 Hermannstr. 3 9060

bei Anton Sieber, Mehrgerei.

Junges

Pferdefleisch,

la nur la Qualität,

empfehlen

E. Uilmann,

Tel. 3244. Bauergasse 12.

Aepfel,

beste gepflanzte Ware,

10 Pfund 75 Pf.

Carl Mattemer, Marktstraße 6.

Das Decken von Dächern

mit Dachpappe, sowie Ziegeln der-

selben wird b. besorgt. B 10767

Gebr. Debus, Blücherstraße 14, 2.

Privat-Auskünfte,

Beobachtungen,

Ermittelungen

überallhin besorgt bis jetzt

Detectiv-Bureau,

Schwarzenbergstr. 31, 1.

Hotel Grether.

Museumstrasse 3.

Pütter, Reg.-Rat, Stettin.

Grüner Wald.

Marktstrasse 10.

Aaron, Kfm., Mülhausen. — Best-

hof, Kfm., M.-Gladbach. — Dossow,

Kfm., München. — Dworak, Kfm.,

Dresden. — Eiche, Kfm., Berlin. —

Grieme, Kfm., Berlin. — Haas, Kfm.,

Cleve. — Hannes, Kfm., Berlin. —

Herzfeld, Kfm., Aachen. — Heine-

mann, Kfm., Ruhl. — Kueny, Kfm.,

Basel. — Liechthelm, Kfm., Berlin. —

Maurer, Kfm., Berlin. — Meyer, Kfm.,

Berlin. — Mommach, Kfm., Berlin. —

Möckner, Kfm., Lehr. — Neumark,

Kfm., Guchenbach. — Scheitler, Kfm.,

Plauen. — Schild, Kfm., Berlin. —

Simon, Dir. Weiburg. — Schnauffer,

Kfm., Dresden. — Weber, Kaufmann,

Mannheim. — Wohrab, Kfm., Plauen. —

Zernik, Kfm., Berlin.

Vier Jahreszeiten.

Kaiser-Friedrich-Platz 1.

Jay, Schönberg. — Richard, Frau,

Milwaukee. — Schutenhaus, Stutt-

gart.

Hotel Imperial.

Sonnenbergerstrasse 10.

Traub, Kfm., Niederlössnitz.

Kaiserbad.

Wilhelmstrasse 42.

v. Bernuth, Generalleut. z. D., mit

Frau, Naumburg.

Hotel Minerva.

Rheinstrasse 9.

Maura, Ober-Weiskalrat, Kassel.

Brandenburg. Daberkartoffeln

Magnum bonum 3.00 Mk.

Industrie 2.60 "

Wälder Kaiserf. 3.50 "

Eier-Kartoffeln 4.00 "

Weste Speisefartoffeln 2.40 "

Weste u. Kartoffel-Großhandlung,

Marktstraße 42.

Marktstraße 16. Telefon 3129.

Aepfel!

Ein Baggan hochfeiner Tafel-

und Kochäpfel in gew. bis zu den

feinsten Sorten eingetroffen.

Preis 10 Pf. von 70 Pf. an.

Fern. empfehle Bananen (bekannt als

kanarische), die besten u.

wohlgeschm. pro 10 Pf. sowie

alle Sorten Äpfel, Feigen, Datteln,

Maronen, Zitronen, Manna, sowie

alle übrigen Früchte billig. Alles

frei Haus. **Hommer's Obsthandl.**

Tel. 3128. Mauritiusstraße 1.

300 Str. Aepfel!!

Prima Rendantaler Koch- u. Tafel-

äpfel, alle Sorten Reineiten und Koch-

äpfel werden von 5 Pfund an abgegeben

Doppelstrasse 6. Dörfel und Eros-

robenstraße 13 (Hinterhaus, Keller), keine

Keller geöffnet vormittags von 8-12 u.

nachmittags von 2-6 Uhr.

Galle, 350 x 7 Mr.

bill. an bl. Blücherstr. 16, 1. Meißner.

Wass. u. Pflanzhandl. „Gartenmed.“

Gardiner-Planererei

Tel. 4310. 4. Holter, Oranienstr. 35.

Giltsche in 4 Stunden.

Suche zur Gründung

einer Erziehung 100-200 Mk. a. leih.

Rückgabe mit guten Zinsen. Off.

unter E. W. 10038 postlagernd

Wismarstr. 10871

Sicheren Rat und

Silse

in allen Frauenleiden erteilt erprobte

Behandlung. Diskretion angeliebt. Off.

unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Sonnenbergerstr. 45, Kochp., 7-Sim.

Wohn. auf 1. April. Nach. 2. 8080

Laden Grabenstr. 6 zu vermieten

Wdh. Wegge-

gasse 5, Progerie Roos.

Dohheimerstr. 9, 1. Et., eleg. möbl.

Zimmer mit und

ohne Pension billig zu vermieten.

Erstes Spezial-Handschuh-

und Krawattengeschäft

sucht zur Kundhilfe pr. 1. Dez. ein jung.

Fraulein aus guter biesiger Familie.

Dieselbe muß anal. Sprachkenntnisse be-

sitzen, sowie in einem derartigen Geschäft

schon tätig gewesen sein. Off. mit Ge-

haltssanitätszeugnis, Nr. 280 an den

Tagblatt-Verlag.

Verloren

am 10. Nov. 09 ein silbernes Ketten-

Armband, geg. K. K. 22. Oktober

1906, bei Vormach in der 1. Etage.

Wiederbringer erh. gute Belohnung.

Kosmischen Weichstraße 38, Bari.

Mädchen können das

Stiegeln

gründlich erlernen. Nach dem besten Lehr-

zeit dauernde u. gutbez. Beschäftigung.

Wiesbad. Dampfwasch- u. Stäubenhandl.

„Nassovia“

Lehrstraße 22.

Gelernter Kuchenteiler, der auch

alle Hausdienstarbeiten erledigt, für

dauernd gesucht. Friedrichstraße 36.

Verloren

Serren. Medaillon mit Ketten.

Photographien enthaltend, von Karl-

straße bis Hauptpostamt. Abzug, ges.

Belohn. Grathstraße 15, 2.

Ein silb. Armband

Verloren. Hauptpost verloren. Gegen

Belohn. abgegeben. „Gold Nagel“. 9086

Schwarzes Spigenband

verloren. Abgegeben gegen Belohn.

Sedanplatz 1, 1. Etage. B 19869

Musländerin

bitte Briefe heute noch abholen.

Suedl. Berghaus, unimögl. dah. rita. F 93

Verloren

Gott dem Allmächtigen hat

es gefallen, unser liebes un-

geklärtes Kind u. Schwefelchen,

Gerthagen,

im 7. Lebensjahr von 2 Jahren

plötzlich und unerwartet in die

Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Sittlinger.

Familie Faber.

Die Beerdigung findet Sonn-

tag vormittags 10 Uhr auf dem

Südriedhof statt.

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familie

Paul Heinrich.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise

herzlicher Teilnahme an dem uns

betroffenen schweren Verluste

meiner lieben Frau, unserer

guten Mutter, sagen wir Allen

unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden

Hinterbliebenen:

Familie

Paul Heinrich.

Palast-Hotel.

Kranplatz 5 und 6.

Giesen, Assessor, Bonn. — Simon,

Konsul, Mannheim.

Hotel Reichshof.

Bahnhofstrasse 10.

Althaus, Fbr., Remscheid. — Bohn,

Leitz, Falkenstein, Kfm., Köln. —

Fischerich, Gutsbez., m. Fr., Jülich.

— Fischerich, Kfm., Düsseldorf. —

Fully, Kfm., Hamburg. — Haas,

Kfm., m. Fr., Offenbach. — Schür-

mann, Kfm., Essen. — Wassermann,

Reut., Cleveland. — Wild, Kaufmann,

Dortmund.

Hotel Reichspost.

Nikolastrasse 16/18.

Rum, Kfm., Karlsruhe. — Boddin,

Prokurist, Hannover. — Claassen,

Kfm., Köln. — Sigwart, Kfm., Stock-

hausen. — Löwenstein, Kfm., Karls-

ruhe. — Theilmann, Kfm., Düsseldorf.

Rhein-Hotel.

Rheinstrasse 16.

Euler, Oberleut. m. Fr., Koblenz

— Ovinck, Rent., Haag. — Warlick,

Direktor, Gernsdorf.